Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

468 (8.10.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik Aussperrung 2c hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM., Stellengesuche, Familien- und Gelegenheitsanzeigen aus Baden ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tarifiester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 8. Oktober 1927.

43. Jahrgang. Nr. 468.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr Walther Schneider. Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Löiche; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr Kurt Metzger.
Fernsprech.: 4050 4051 4052 4053 4054
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359 Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung

Der Kampf um Peking.

Ein Friedensangebot.

Noch keine unmittelbare Gefahr für Peking.

TU. London, 8. Okt. Wie aus Peking gemeldet wird, hat der Gouverneur der Provinz Schansi, General Yen, Tschangtsolin telegraphisch den Friedensschluß angeboten unter der Voraussetzung, daß Tschangtsolin zu einer Reformierung der Pekinger Regierung und zur Annahme der allgemeinen Prinzipien Generals Yens bereit sei. Wie versichert wird, hat Tschangtsolin sich zum Friedensschluß bereit erklärt, jedoch die Bedingungen abgelehnt.

Inzwischen gehen die Nordtruppen an beiden Frontteilen zurück, um bessere Stellungen zu beziehen. Sowohl vom Norden wie vom Süden werden Erfolge berichtet, ohne daß von irgend einer vertrauenswürdigen Quelle eine Bestätigung zu erhalten ist. Von General Feng kommt die Nachricht, daß er am Gelben Fluß im Vormarsch begriffen sei. In Pekinger offiziellen Kreisen scheint man eine baldige Einnahme Pekings nicht zu befürchten. Der Eisenbahnverkehr nach Tientsien ist noch normal, während nach Pootingfu ein beschränkter Verkehr aufrecht erhalten wird. Der Sonderkorrespondent der „Chicago Tribune" berichtet dagegen, daß General Fengyusiang an der Lungan-Eisenbahn vorrücke und Kaifong bereits eingenommen habe. Die Schlacht innerhalb des großen Walles hat nicht die entscheidende Wendung gebracht, da es Tschangtsolin gelang, etwa 15 000 Mann mongolischer Kavallerie heranzuziehen, während der Gouverneur von Schansi fünf Divisionen entgegenwerfen konnte. In Londoner offiziellen Kreisen glaubt man, daß vorläufig keine unmittelbare Gefahr für Peking bestehe. Dagegen lauten Nachrichten aus amerikanischer Quelle recht pessimistisch und deuten einen baldigen Fall der Hauptstadt an.

Scheitern der polnischen Anleiheverhandlungen

TU. Warschau, 8. Oktober. Der Abbruch der polnischen Anleiheverhandlungen wurde gestern kurz vor Mitternacht durch ein Kommuniquee der polnischen Telegraphen-Agentur bestätigt. Wie weiter mitgeteilt wird, haben die Vertreter des amerikanischen Konsortiums die Mitteilung über den Abbruch ihren Auftraggebern telegraphisch nach Amerika übermittelt. Die polnische Regierung hofft, durch den Abbruch der Verhandlungen ein neues noch günstigeres Angebot der Amerikaner zu erhalten. Wie jedoch der „Expreß Poranny" zu berichten weiß, bereiten Monet und Fisher bereits für heute ihre Abreise nach Amerika vor.

Ausdehnung der mexikanischen Revolte?

General Huerta gefallen. — General Gomez noch am Leben.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse.")

J.N.S. Nogales, 7. Okt. Wie aus Mexiko gemeldet wird, hat der General Alfonso de la Huerta, der Bruder des früheren Präsidenten, sich an die Spitze einer Bande der Yaqui-Indianer gestellt und eine neue Erhebung gegen die Regierung entfacht. Regierungstruppen sind gegen ihn aufgeboten.

Nach einer anderen Meldung ist es den von General Aguierre geführten Regierungstruppen gelungen, den an der Spitze der aufständischen Yaqui-Indianer stehenden General Alfonso de la Huerta überraschend anzugreifen und zu schlagen. General Huerta und sein Generalstabschef, General Medina, seien gefallen.

Nach weiteren Meldungen aus Mexiko soll General Gomez tatsächlich noch am Leben sein. Es heißt, daß er mit etwa 2000 Rebellen das Hügelgelände in der Nähe von Veracruz beherrsche. Die Regierungstruppen sollen bei ihrem Vormarsch gegen die Rebellen infolge des unübersichtlichen Geländes große Schwierigkeiten zu überwinden haben.

Im Gegensatz zu den Erklärungen der mexikanischen Regierung, in denen die Niederwerfung der Revolution als unmittelbar bevorstehend bezeichnet wird, sprechen alle privaten Berichte aus Mexiko von einer weiteren Ausdehnung der Revolution. Diese umfasse bereits dreizehn Staaten, darunter auch den Staat Chihuahua, der in revolutionären Bewegungen stets eine führende Rolle spielt. Einige der revoltierenden Generale sollen bereits eine erhebliche Gefolgschaft hinter sich haben. Bei Veracruz sei es noch zu keinem direkten Zusammentreffen der Regierungstruppen mit den Rebellen gekommen. Wie weiter berichtet wird, sollen zwei Generale und ein Oberst wegen Teilnahme an dem Huerta-Aufstand im Jahre 1923 hingerichtet worden sein.

Amerikanische Neutralität.

J.N.S. Washington, 8. Okt. Wie wir von Regierungsseite erfahren, ist die amerikanische Regierung fest entschlossen, in der Frage des mexikanischen Aufstandes strikteste Neutralität zu bewahren. Alle Regierungsbeamten an der mexikanischen Grenze haben bereits Befehl erhalten, verdächtige Personen oder Waffentransporte über die Grenze anzuhalten. Die Regierung hat nämlich Informationen erhalten, wonach mexikanische Flüchtlinge auf amerikanischem Boden versuchen wollen, bewaffneten Ersatz für die noch kämpfenden Rebellen zu organisieren.

Die Balkankrise.

Das Ultimatum an Bulgarien.

Unerfüllbare Forderungen?

Gr. Belgrad, 8. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es heißt, daß die Note, welche in Sofia überreicht wurde, Forderungen enthalte, deren Erfüllung bis heute abend befristet ist. Aus Sofia wird berichtet, daß die Note angeblich Forderungen enthalte, welche die Regierung nicht in der Lage sein werde, zu erfüllen. Gegen Sofia herrscht große Nervosität, da man eine große Rückwirkung auf die Außenpolitik befürchtet, wie auch auf die innere Politik, wenn die Regierung Maßnahmen gegen das mazedonische Komitee beschließen würde.

Jugoslawien in Bereitschaft.

Gr. Belgrad, 8. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Leiche des Generals Kovacevic ist heute früh in Belgrad eingetroffen und im Offiziersheim aufgebahrt. Die Beerdigung findet morgen früh statt. Die Hauptstraßen der Stadt sind schwarz beflaggt. Die Blätter enthalten Berichte aus den Grenzgebieten, wonach das mazedonische Komitee zahlreiche Troiken gebildet habe mit der Aufgabe, bedeutende Persönlichkeiten des jugoslavischen Staates zu ermorden und öffentliche Gebäude in Serbien in die Luft zu sprengen. Diese Troiken haben ihren Aktionsradius nicht nur auf süd- und ostslawisches, also auf das mazedonische Gebiet zu beschränken, sondern bis Belgrad auszudehnen. Die Belgrader Polizei steht in höchster Bereitschaft und der Ministerpräsident hat fortgesetzt Besprechungen mit dem Polizeipräsidenten über die zu treffenden Abwehrmaßnahmen. Die „Vreme" schreibt, die Stimmung sei wie vor den großen Kriegen mit Elektrizität geladen. Angesichts der gefährlichen und schwierigen Lage dürfe man allerdings die Herrschaft nicht verlieren. Es seien energische Schritte von der Regierung zu fordern, damit die Staaten in die Schranken gewiesen werden, die sich in jugoslawische Angelegenheiten einmischen. Die albanisch-mazedonische Affäre dürfe nicht mit einem Prestigeverlust Jugoslawiens enden.

Die Tschechoslowakei sekundiert Jugoslawien.

j. Prag, 8. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die tschechische Presse befaßt sich sehr lebhaft mit der plötzlich eingetretenen Spannung zwischen Jugoslawien und Bulgarien. Sie sekundiert Jugoslawien und wendet sich zum Teil gegen Italien. Das nationalsozialistische Organ „Cesko Slova" erklärt: Die Ereignisse sind nicht zufällig, sondern eine Folge des Regimes, das jetzt in Bulgarien die Situation beherrscht, nämlich das Regime der Mazedonier. Die Mazedonier sind eine politisch militärische Kaste, die das Militär und die Polizei umfaßt und auch die Standgerichte beherrscht. Die mazedonische Organisation arbeitet mit Schlagworten von der alleinigen Verantwortung des politischen Lebens, der nationalistischen Idee der Schaffung eines Großbulgarien, Befreiung von den Reparationslasten und so weiter. In Wirklichkeit besteht ihr Hauptziel darin, die gesamte Macht in den Händen der Militärkaste zu erhalten und einen unversöhnlichen Kampf gegen Jugoslawien zu predigen und den Anschluß an Italien zu fördern. „Narodny Silsty" erklärt, die ganze Reihe der letzten Verbrechen der Mazedonier verfolge das einzige Ziel, die erfolgversprechenden Versuche einer jugoslawisch-bulgarischen Annäherung zu vereiteln.

„Tuba" verweist gleichzeitig auf den italienischen Einfluß auf Bulgarien und sagt: Das Bulgarien, das von den inneren Unruhen geschüttelt ist und schwer die Folgen der Friedensverträge trägt, war durch die äußeren Verhältnisse gezwungen, das Angebot Italiens anzunehmen. Vielleicht ist Italien nicht allein schuldig, einen großen Teil der Verantwortung trägt auch England, das Mittel- und Osteuropa sein Desinteressement erklärte und für den Preis der italienischen Mitwirkung bei der Ablehnung des Genfer Protokolls Italien völlig freie Hand in der Balkanpolitik ließ. Die Entwicklung der Dinge auf dem Balkan zeigten klar, daß das Schicksal Europas einheitlich und in seiner vollen Gänze geregelt werden muß.

Der Komitatschiüberfall auf Klisura.

Gr, Belgrad, 8. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Zum Komitatschiüberfall auf Klisura wird noch gemeldet: Die Stadt Klisura liegt unmittelbar in der Nähe der alten bulgarischen Grenze in einem Talkessel, längs von Wäldern umgeben, so daß es den Komitatschis nicht schwer gefallen ist, in der Nacht sich nahe an die Stadt heranzuschleichen. Die vor der Stadt postierten Gendarmerieposten mußten der Uebermacht weichen und zogen sich im Laufschritt in die Stadt zurück. Die Komitatschis drangen in das Innere der Stadt und warfen zwei Bomben gegen das Gericht, vier Bomben gegen das Zollamt und drei Bomben gegen das Postgebäude. Das Ganze spielte sich in kaum zehn Minuten ab. Nach ihrem Angriff zogen sich die Komitatschis schleunigst zurück, von der Gendarmerie verfolgt, die ihnen den Rückweg zur Grenze abzuschneiden versuchte. Die Nacht hat die Verfolgung der Komitatschibanden wesentlich erschwert. Auch in Klisura wurden Odrinbomben geworfen, die nur in der bulgarischen Armee verwendet werden. Die Komitatschis waren auch im Besitz italienischer Gewehre. Die jugoslawischen Behörden haben zur Durchführung der Grenzsperre die Grenze militärisch besetzt. Die Besetzung trägt ausschließlich defensiven Charakter.

Krieg und Frieden.

Von unserem Pariser Vertreter

Dr. Friedrich Hirth.

Paris, 4. Oktober 1927.

Vor 2300 Jahren war Euripides der Anschauung, daß es immer Kriege geben werde, insbesondere Krieg zwischen dem „Weniger" und dem „Mehr". Bisher konnte der griechische Dichter nicht Lügen gestraft werden, und selbst die vielen pazifistischen Kongresse, die vor dem Kriege stattfanden, konnten den Ausbruch des Weltkrieges nicht verhindern. Aber jetzt sind viele Kräfte am Werke, um eine Wiederkehr des Schreckens zu verhüten, der vier Jahre lang über Europa hinweggefegt war. Ueber die Mittel, die jeden künftigen Kriegsausbruch verhindern sollen, kann man verschiedener Ansicht sein; aber das Mittel, das seit vorgestern in Paris versucht wird, um den Weltfrieden dauernd zu gestalten, wird man wohl als wenig wirksam, wenn nicht gar als zweckwidrig bezeichnen können.

Die „zerfetzten Mäuler" — Les Gueules Cassées — sind eine Vereinigung von Kriegskrüppeln, denen durch Geschosse und Granaten die Gesichter zerfleischt wurden. Vielleicht sind es die bedauernswertesten unter den Kriegskrüppeln. Ein Lahmer, ein Einarmiger, ja selbst ein Blinder würde imstande sein, ein Frauenherz zu fesseln, damit dieses sein Schicksal teile. Jemand, dem das Antlitz in Fetzen gerissen wurde, scheint auf dieses Glück verzichten zu müssen. Die unglücklichen Franzosen, denen der Krieg in ihren Gesichtern Wunden schlug, haben den Wunsch, ihre Tage gemeinsam zu beschließen. Sie wollen ein Heim gründen, das es ihnen ermöglichen soll, ferne von der Welt, die ihnen nichts mehr geben kann, ihre weitere Lebenszeit zu verbringen. Hierzu suchen sie die notwendigen Geldmittel und sie glauben, daß sie diese finden könnten, wenn sie in einem der größten Pariser Kinos einen Film vorführen lassen, der den Titel trägt „Für den Weltfrieden". Es ist keine der landläufigen und langweiligen Kinoliebesgeschichten, auf jede Handlung wird vollkommen verzichtet, oder, richtiger gesagt, der Krieg ist Handlung. Aus den Jahren 1917 und 1918 werden Bilder aus den Kämpfen um Verdun in der Champagne, im Somme- und Aisnegebiet gezeigt. Der ganze Schrecken des Krieges tut sich vor dem Beschauer auf. Unaufhörlich sieht man Verwundete, Verstümmelte und Tote, deren Anblick dazu führen könnte, vor dem Kriege solchen Abscheu zu erwecken, daß der Titel „Für den Weltfrieden" gerechtfertigt erscheinen könnte. Aber trotz allen Verheißungen drängt sich der Eindruck immer unwiderstehlicher auf, daß der Film doch nichts anderes sei als die Verherrlichung des Krieges. Mit welchem Stolze und mit welcher Ausdauer werden die verschiedenen französischen Geschütze vorgeführt! Immer wieder sieht man Soldaten-Abteilungen, die mit großer Begeisterung die Schützengräben verlassen, um Sturmangriffe vorzunehmen. Niemand wird es den Franzosen verargen, wenn sie die Tapferkeit ihrer Soldaten verherrlichen. Aber wenn sich die Verfasser des Films einbildeten, daß sie mit der Vorführung der französischen Ruhmestaten ein anderes Gefühl erwecken konnten als das der Begeisterung über diese Helden, die diese Wunder von Tapferkeit verrichteten, so müssen sie, um milde zu urteilen, naive Gemüter sein. Der objektive Beurteiler wird allmählich auf den Gedanken verfallen, daß hinter dem Titel „Für den Weltfrieden" etwa Ironie stecke. Und dieser Eindruck wird durch die Beobachtung verstärkt, daß man in dem Film eine große Anzahl von zerstörten Städten und Dörfern vorführt, was sicherlich Abscheu vor dem Kriege hervorrufen kann, aber auch, wie ich mich links und rechts von mir überzeugen konnte, starke Rachegefühle gegenüber jenen, die angeblich an der Verübung dieser Greueltaten schuld waren, obwohl noch lange nicht bewiesen ist, daß alle Zerstörungen in Nordfrankreich durch die deutschen Heere begangen wurden. Es kann nicht übersehen werden, daß Deutchland in dem Film nicht genannt wird. Es wird immer nur von dem „Gegner", dem „Feind", dem „Widersacher" gesprochen, ohne daß dieser genannt wurde. Dieses Zugeständnis an den Friedensgeist soll anerkannt werden, obwohl nicht zu verkennen ist, daß der Gegner nicht genannt zu werden brauchte, weil es sicherlich niemanden gibt, der nicht wüßte, wer Frankreichs Gegner war. Und damit kein Zweifel bestehe — und mit diesem Teile des Filmes wird man an dessen Befriedungsgeiste durchaus irre — wird eine größere Anzahl von Bildern vorgeführt, in denen deutsche Gefangene gezeigt werden. Schon bei den verschiedenen von den Franzosen ausgeführten Sturmangriffen sah man immer wieder, daß Gefangene gemacht wurden, und am Ende hätte man, wenn man genauer hinsehen könnte, feststellen können, daß bei denselben Angriffen dieselben Gefangenen mehrfach vorgeführt wurden, weil das besseren Eindruck macht und während des Krieges ein nützliches Propagandamittel sein konnte. Schließlich kann während eines Krieges jedes Mittel als erlaubt gelten, und für die gesunkene Stimmung mußte in Frankreich vieles geschehen. Ob aber dieselben Mittel erlaubt sind, wenn man den Weltfrieden fördern will, dürfte zweifelhaft erscheinen. Vielleicht hätte der Film seinen Titel und seinen Ansichten besser entsprochen, wenn man auch die Kehrseite der Medaille gezeigt hätte, nämlich deutsche Angriffe auf französische Gefangene. Aber dieser Grad der Objektivität scheint vorläufig noch schwer erklimmbar zu sein. Jedenfalls sieht man in dem Pariser Vorführungsfilm unaufhörlich deutsche Gefangene. Immer wieder müssen diese durch Gesten versichern, daß sie glücklich sind, dem Schlachtgetümmel entronnen zu sein, und sogar das behagliche Wohlsein wird geschildert, in dem sich die deutschen Gefangenen angeblich in den französischen Gefangenenlagern befunden hätten. Diese Erinnerung wachzurufen, war unvorsichtig. Denn man besinnt sich, daß die Franzosen mit den deutschen Gefangenen sicherlich die unwürdigsten Grausamkeiten betrieben. Obwohl der Waffenstillstand 1918 abgeschlossen wurde und die französischen Gefangenen sofort in die Heimat zurückgesandt worden waren, müßten die deutschen Gefangenen, weil dies Herrn Clemenceau so beliebt hatte, noch nahezu 1½ Jahre als wahre Sklaven in Frankreich verbleiben, weil mit deren Heimsendung erst nach der Ratifizierung des Friedensvertrages am 10. Januar 1920 begonnen wurde. Hätten sich die deutschen Gefangenen in den französischen Lagern so überaus wohl gefühlt, wie man es jetzt in Paris Glauben machen möchte, so wären nicht die wilden Verzweiflungsschreie erhoben worden, die damals um so furchtbarer an unsere Herzen schlugen, als wir ohnmächtig waren, diese Armen und Beklagenswerten ihrem Schicksal zu entreißen . . .

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Den „Zerfetzten Mäulern" könnte man alle möglichen mildernden Umstände zubilligen. Sie konnten des Glaubens sein, daß mit der bildlichen Wiederbelebung von Schreckenstaten die Herzen der Zuschauer von so tiefem Entsetzen erfüllt würden, daß diese fortan Vorkämpfer des Friedens wären. Das setzte allerdings eine Höhe der geistigen Entwicklung voraus, die man der Mehrzahl von Kinobesuchern nicht ohne weiteres zubilligen möchte. Aber ich vermag beim besten Willen nicht daran zu glauben, daß der Film „Für den Weltfrieden" pazifistischen Zwecken dienen solle. Zu diesen Zweifeln veranlaßt mich die Umgebung, in der dieser Film gezeigt wird. Man sieht nämlich noch einen zweiten Film, der den harmlosen Titel führt „Charlot als Soldat" und der als nichts anderes denn als abgefeimte Niedertracht bezeichnet werden kann. Das ist seit langem bekannt, daß die Amerikaner in der Kriegsfilmliteratur die abgeschmacktesten Gemeinheiten begehen. Aber in dem Charlot-Film übertreffen sie sich selbst. Charlot ist Soldat in Frankreich, und es gelingt ihm, eine deutsche Patrouille unter Führung eines Offiziers in der schmählichsten Weise zu täuschen. Die Deutschen werden als Ausbünde von Dummheit und Feigheit hingestellt. Natürlich wollen sie ein unschuldiges Mädchen vergewaltigen. Charlot rettet die bedrohte Tugend, indem er die Uniform eines deutschen Offiziers anlegt — das eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse werden nicht vergessen. Diese deutschen Offiziere und Soldaten werden als wahre Schreckensgestalten hingestellt, und es versteht sich von selbst, daß der Pariser Pöbel freudig johlt.

Die „Zerfetzten Mäuler" können einwenden, daß es sich um einen amerikanischen Film handele und dessen Albernheit jede schädliche Wirkung verhindere. Aber auf dem Programm steht schließlich noch ein dritter Film „Französische Flugzeuge in der Pfalz". Man sieht Neustadt a. d. Haardt, wo das zwölfte französische Fliegerregiment garnisoniert. Man hört die Versicherung, daß dieses auf alle Möglichkeiten vorbereitet ist. Es besteht aus 120 Flugzeugen, die Tag und Nacht Flüge unternehmen, einzeln oder in Geschwadern. Sämtliche besitzen Bombardierungsvorrichtungen. Man sieht ein stattliches Offizierskorps, das diesem Regiment angehört. Sicherlich wird dieser Film in diesem Zusammenhang auch nur gezeigt, — um dem Weltfrieden zu dienen. Möglicherweise wird auch die Absicht verfolgt, den Franzosen die Beruhigung zu geben, daß es um ihr Militärflugwesen nicht so schlimm stehe, wie es gerade in den letzten Tagen einzelne Zeitungen glauben machen wollten. Es muß den Franzosen zur Genugtuung gereichen, daß 120 Flugzeuge die Anlagen der Badischen Anilinfabrik überfliegen, obwohl man nicht recht begreifen kann, welchen friedlichen Zwecken ein solcher Massenflug dienen könnte. Aber anscheinend wollen die Veranstalter diese friedlichen Kinoabende den Franzosen die Versicherung geben, daß durch die Besatzungsarmee am Rhein der Weltfrieden geschützt sei. Der Pazifismus geht manchmal so sonderbare Wege, daß ihm dieser Gedanke durchaus zuzutrauen wäre. . . . . .

Der Präsident der „Zerfetzten Mäuler", Abgeordneter Oberst Picot, versichert, daß Frankreich es verstehen werde, die Völker aus den Gleisen der Gewalttätigkeit herauszuführen. Als ein Mittel dazu erachtet er den Film, den man jetzt in Paris unter starkem Zulauf zu sehen bekommt. Aber ich möchte dem Obersten Picot nicht vorschlagen, daß er die Betrachter dieses Films veranlaßte, bekannt zu geben, welche Gefühle er in ihnen wach ruft. Den „Zerfetzten Mäulern" könnte wegen der unfreiwilligen Wirkung, die sie erzielten, am Ende bange werden.

Oberst Picot war Unterstaatssekretär für Krieg in dem einstweilen letzten Kabinett, das Briand im Juni 1926 gebildet hatte. Es ist nicht zu erwarten, daß Briand seine Ansicht kundgeben werde, ob er den Film „Für den Weltfrieden" als geeignetes Mittel erachtet, seine pazifistischen Bestrebungen zu unterstützen. Briand selbst besorgt dies jetzt mit einer Art Katechismus, den er unter dem Titel „Worte des Friedens" erscheinen ließ. Das Büchlein soll bereits durch sein Taschenformat darauf hinweisen, daß es als eine Art Begleiter im täglichen Leben zu gelten habe. Aus den verschiedenen Reden, die Briand in den letzten zwei Jahren hielt, werden Abschnitte mitgeteilt, in denen er sich über den Friedensgedanken äußerte. Aufrichtig gestanden: Briand hört sich weit besser an, als er sich liest. Seine Worte müssen in dem Augenblick, in dem sie gesprochen werden, genossen werden. Beim Lesen verlieren sie unstreitig an Wirkung, selbst wenn man sich in den Redner und seine Redeweise vollkommen eingefühlt. Die Sammlung der Reden Briands erschließt keine neue Seite dieser Persönlichkeit. Es ist eine Art messianischen Friedens, den Briand glühend herbeiwünscht, ohne daß er die Mittel anzugeben vermöchte, wie dieser Friede herzustellen wäre. Erstaunlich ist, wenn man Briands Reden im Zusammenhang liest, die Vielfältigkeit der Ausdrucksformen, die er denselben Gedanken zu geben weiß. Im Grunde genommen erschöpft sich Briands Philosophie in dem Bekenntnis, daß man an den Frieden glauben müsse, wenn man ihn verwirklichen wolle. Aber Briand selbst ist ein viel zu gescheiter Kopf, als daß er nicht einsehen könnte, daß ein so schwieriges Problem, wie das des Friedens nicht lediglich in einem Glaubensbekenntnisse seine Lösung finden könne.

Die Entscheidung über die Truppenverminderung.

Die Hoffnungen nicht erfüllt.

★ **Berlin**, 8. Okt (Funkspruch.) Wie wir erfahren, ist die nach dem Beschluß der Besatzungsmächte auf Verminderung der Rheinlandtruppen in Aussicht gestellte

Entscheidung des französischen Kriegsministeriums über die Einzelheiten der Truppenverminderung nunmehr in Berlin zur Kenntnis gegeben worden.

Es scheint jedoch, daß man an den Berliner Stellen dieses Schriftstück nur als Grundlage für eine weitere Aussprache glaubt ansehen zu können. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß die gestrige Anwesenheit des Pariser Botschafters v. Hoesch in Berlin hiermit im Zusammenhang steht.

Wie wir weiter hören, hat das Schriftstück

die Hoffnungen keineswegs erfüllt,

die man auf deutscher Seite auf die loyale Ausführung des Beschlusses der Besatzungsmächte, die Truppenzahl um eine bestimmte Ziffer herabzusetzen, gehegt hat. Man mußte eine großzügige Auslegung in einer Form erwarten, die dem besetzten Gebiet tatsächlich fühlbare Erleichterungen geschaffen hätten. Wenn aber z. B. in verschiedenen Ortschaften Stäbe oder Maschinengewehrabteilungen nur auf die Hälfte reduziert werden, so würde auf diese Weise zwar eine Herabsetzung der Besatzungsziffer dem Buchstaben nach erreicht werden, von der Bevölkerung des besetzten Gebietes aber würde eine derartige Reduzierung keineswegs als fühlbar empfunden werden können.

Die Prüfung der Auslandsanleihen.

m. **Berlin**, 8. Okt. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Die Besprechungen im Kabinett über die künftige Behandlung der Auslandsanleihen haben mit einem Kompromiß geschlossen. Man hat, zumal an der Börse, von sehr scharfen Differenzen zwischen dem Reichsbankpräsidenten auf der einen Seite, dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsfinanzminister auf der anderen Seite gesprochen, hat sogar wissen wollen, daß Herr Dr. Schacht mit seiner Demission gedroht habe. Das ist zweifellos übertrieben. Sachliche Meinungsverschiedenheiten sind vorhanden gewesen, aber sie waren doch nicht so schwerwiegender Natur, daß sie zu einem Konflikt führen müßten und es ist selbstverständlich, daß Herr Dr. Schacht zur Begründung seiner Vorschläge angeführt hat, er stände sonst vor der Gefahr, daß er die Währung nicht halten könne.

Was er verlangte, hat er in einer Denkschrift niedergelegt. Damit hat er sich zum Teil durchgesetzt. Immerhin ist die Umgestaltung der Beratungsstelle in Aussicht genommen, aber gerade hier liegen die Schwierigkeiten, weil die Länder und Gemeinden sich den Weg zum ausländischen Anleihemarkt nicht versperren lassen wollen und deshalb jeder Erweiterung der Vollmachten des Reichsbankpräsidenten starken Widerstand entgegensetzen werden. Gerade die Gemeinden haben ja in der vergangenen Woche erst sehr heftige Auseinandersetzungen mit Herrn Dr. Schacht gehabt. Es muß sich also erst zeigen, was aus diesen Verhandlungen herauskommt, die übrigens sehr bald beginnen sollen, und ob es gelingt, Formulierungen zu finden, die den Begriff der nichtdringlichen und unwirtschaftlichen Ausgaben bestimmter fassen.

Keudell über das Reichsschulgesetz.

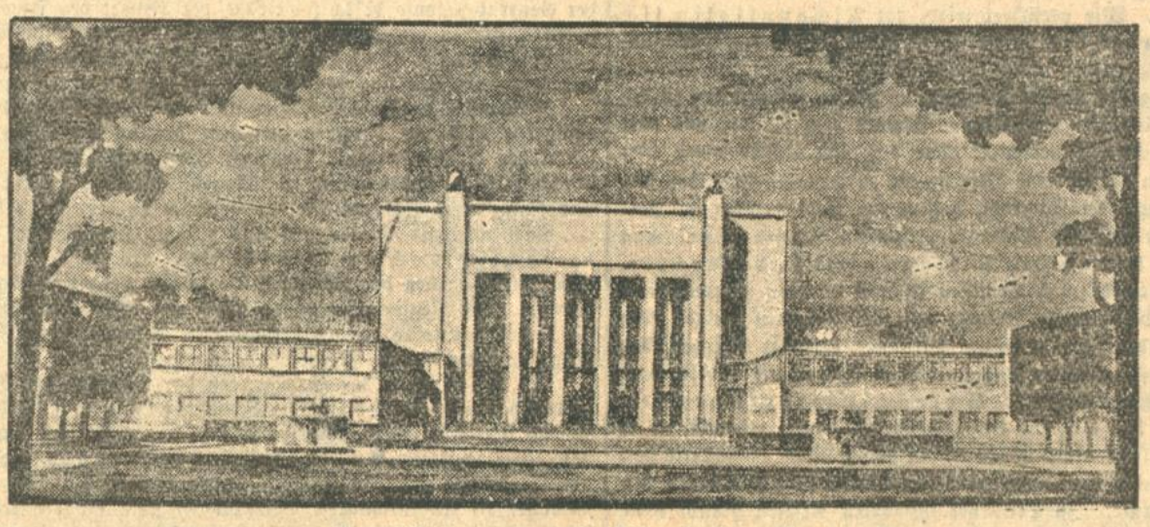
TU. **Dresden**, 8. Okt. Reichsinnenminister Dr. von Keudell weilte gestern anläßlich der Grundsteinlegung des Hygienemuseums in Dresden und nahm am Abend an einer Kundgebung des deutschnationalen Lehrerbundes zum Reichsschulgesetz teil. Dabei betonte er, daß er auf Einzelheiten des Entwurfes nicht eingehen könne, da er in 14 Tagen im Plenum des Reichstages den Entwurf vertreten werde. Bei dem Entwurf handele es sich um Ewigkeitswerte, über die eine Verständigung nicht schwierig sein sollte. Er erwarte sie von der Deutschen Volkspartei. Es handele sich um die Frage, ob es demokratische Freiheit sei, wenn gegen die geschichtliche Form der Schulart dem Volk nun eine andere Schulform aufgezwungen werden solle. Der Entwurf sehe die vorhandenen Schulen als bestehend an. Dem Schulfrieden diene es nicht, wenn der Kampf in jedes Dorf hineingetragen werde. Ein wichtiger Punkt sei die Kostenfrage. Wer die Regelschule wolle, sei sich über die Höhe der Kosten nicht im Klaren. Die Reichsregierung werde die Elternbewegung hinsichtlich des Gesetzes nicht unberücksichtigt lassen. In einer Entschließung wurde die einheitliche Bekenntnisschule als erstrebenswertes Ziel bezeichnet.

Mord und Selbstmord des Schriftstellers Scheffauer.

★ **Berlin**, 8. Okt. **(Funkspruch.)** Der Schriftsteller George Scheffauer hat Freitag nachmittag in seiner Wohnung in Schmargendorf seine 28 Jahre alte Privatsekretärin Katharina von Mayer aus Schöneberg durch zahlreiche Messerstiche in die Brust getötet. Dann brachte sich Scheffauer mehrere Stiche in die Brust bei, durchschnitt sich die Pulsadern und stürzte sich aus der im vierten Stock gelegenen Wohnung in den Hof. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er bald verschied. Nach den Blättern ist die unselige Tat des besonders durch sein Buch „Wenn ich Deutscher wäre . . ." weitesten Kreisen bekannt gewordenen Schriftstellers George Scheffauer wahrscheinlich auf nervöse Ueberreiztheit zurückzuführen, da ein anderer Beweggrund vollkommen fehle.

Scheffauer ist 1878 in San Franzisko geboren und stammt von deutschen Einwanderern. Im Jahre 1915 kam er nach Deutschland. Während des Krieges sowohl als auch nach ihm war er bemüht, im deutschen Interesse aufklärend in Amerika zu wirken. In den Büchern „Das Land Gottes" und „Das geistige Gesicht Amerikas" legte er nieder, wie er über Deutschland dachte.

Ein Zentralinstitut für Volksgesundheitspflege.



Grundsteinlegung zum Deutschen Hygienemuseum.

In Dresden fand heute die feierliche Grundsteinlegung für das Deutsche Hygienemuseum statt. Das Museum soll eine Stätte der Belehrung sein für die ganze Bevölkerung und bietet in seinen Schausammlungen, Wanderausstellungen, und Lehrmitteln die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung in anschaulicher und leichtverständlicher Form als plastisches Lehrbuch der Gesundheitspflege. Unser Bild zeigt das Modell des Deutschen Hygienemuseums.

Die Bedeutung des Hygienemuseums.

Festrede des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes.

Anläßlich der Festsitzung zur Grundsteinlegung des Deutschen Hygiene-Museums im neuen Rathause zu Dresden hielt der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Dr. Hamel, eine Rede, in der er auf die Bedeutung des Deutschen Hygienemuseums für die hygienische Volksbildung in Deutschland und im Auslande hinwies.

Hamel führte u. a. aus: Das allgemeine Bestreben gehe heute dahin, die gesamte Bevölkerung durch planmäßige hygienische Erziehung einer hygienischen Volksbildung zuzuführen. Während nun unter „gebildet" früher derjenige angesehen wurde, der möglichst viel Wissen in seinem Gehirn aufgestapelt hatte und es bei jeder Gelegenheit zu reproduzieren vermochte, billige man heute diese Bezeichnung eher dem zu, der mit einer, seiner besonderen Veranlagung entsprechenden Auswahl aus der Fülle des Stoffes das Dargebotene auch innerlich erfasse und seiner Persönlichkeit eingegliedert habe. Die neue Bildung wolle verbinden. Sie kehre das Menschliche hervor und suche Brücken von Mensch zu Mensch zu schlagen. Ein so gebildetes Volk sein nicht ein Nebeneinander gebildeter Einzelpersönlichkeiten, sondern ein lebendiger Organismus, ein neues Lebewesen höherer Ordnung. In dem Neuen komme der Hygiene ein bevorzugter Platz zu. Sie werde zum konstituierenden schlagen. Ein so gebildetes Volk sei nicht ein Nebeneinander gesunde Lebensführung ein sittliches Müssen sein. Gesundheitspflege als Lebenspflege, Einführung in die geheimnisvollen Gesetze alles Lebendigen müsse das Ziel hygienischer Volksbildung sein. Als ungebildet müsse hingegen der betrachtet werden, der zu seinem Körper noch kein positives Verhältnis gefunden habe und hier über die elementarsten Dinge nicht Bescheid wisse.

An der Spitze der berufenen Erzieher stehe das deutsche Hygienemuseum, das mit der Ausstellung von 1911 die Grundlage für die moderne hygienische Volksbelehrung geschaffen und seit diesem Jahre diesen Gedanken fortentwickelt habe. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren weit über den ursprünglichen Rahmen hinausgewachsen, sei es in der hygienischen Volksbildungsarbeit auch über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus in vielen Teilen der Welt Vorbild und Führer geworden. So bedeutet die Grundsteinlegung des Museumsgebäudes nicht mehr einen Anfang, sondern die endgültige Sicherung eines mit selbständigen Methoden und Hilfsmitteln aufgebauten Werkes.

Das deutsche Hygienemuseum habe die Anregungen und Erfahrungen aus der ganzen Welt gesammelt und der deutschen Arbeit zugeführt, aber auch umgekehrt wieder selbst allen Ländern der Erde seine Arbeit zugute kommen lassen. Den Reichsausschuß für hygienische Volksbildung habe es mitbegründen helfen und ihn längere Zeit beherbergt. Nachdem die wirtschaftliche Not erst heute die Grundsteinlegung dieses deutschen Hygienemuseums erlaubt habe, sei es jetzt doppelt zu begrüßen, daß diese Pflegestätte der Volksbildung endlich ein entsprechendes Heim bekomme.

Mit dem Wunsche, daß dem Zentralinstitut für hygienische Volksbildung in diesem Heim ein Frühling vollster Blüte und ein fruchtbarer Sommer verheißen sein möge, und daß es für die ganze Welt der Mittelpunkt gesundheitlicher Volksbildungsarbeit werde, schloß der Redner seine Ausführungen.

Rothermeres Antwort an Baldwin.

v.D. **London**, 8. Okt. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Der Premierminister hatte in seiner vorgestrigen Rede drei Fragen an Lord Rothermere gerichtet, dahingehend, ob die Gegnerschaft der Rothermerepresse sich nur gegen seine Persönlichkeit richte oder gegen die Partei und endlich, ob Lord Rothermere ein Gegner Lloyd Georges sei.

Die Antwort, welche Lord Rothermere in der „Daily Mail" gibt, ist von Bedeutung, weil sie zeigt, wie ein Teil der öffentlichen Meinung, die sicherlich bei den letzten Wahlen konservativ wählte, heute denkt, obwohl der Einfluß und die Bedeutung der „Daily Mail" trotz ihrer eindreiviertel Millionen Leser nicht überschätzt werden darf, denn von den Millionen, welche die Blätter wie die „Daily Mail" und „Daily Expreß" lesen, sind die wenigstens an der Politik interessiert; sie halten die Blätter nur aus persönlichen und anderen Gründen. Lord Rothermere sagt, seine Blätter seien vollkommen unabhängig, es sei ihm ganz einerlei, welcher Premierminister am Ruder sei, wenn nur das Land vernünftig regiert werde. Er kritisiert die Absicht der Regierung, jungen Mädchen und Frauen vom 21. Lebensjahr ab das aktive Wahlrecht zu geben. Er will Nachforschungen gehalten und festgestellt haben, daß 70 Prozent aller Wählerinnen für die Sozialisten stimmen würden. So würde Baldwin die Konservative Partei vernichten, die dann für die nächsten zwanzig Jahre nicht wieder ans Ruder kommen könne. Man könne den Sozialismus eben nicht mit sozialistischen Maßnahmen bekämpfen. Lord Rothermere wundert sich, daß Baldwin mit einem Mal solches Interesse für einen Teil der Presse an den Tag legt, während es bisher Grundsatz der Regierung gewesen sei, daß Staatsmänner so wenig wie möglich mit der Presse zu tun haben sollten, was der vernünftigste Grundsatz wäre.

Endlich werden dem Premier folgende Verfehlungen vorgeworfen: Die versprochene Sparsamkeit nicht durchgeführt, für die Landwirtschaft nichts getan und für die loyalen Elemente in Irland nichts übrig gehabt zu haben, letzteres, obwohl gewußt habe, daß die gleiche Verfehlung einer der Hauptgründe war, weshalb Lloyd George habe abtreten müssen.

Ein französischer Beschwichtigungsversuch.

F.H. **Paris**, 8. Okt. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Das französische Handelsministerium veröffentlichte gestern abend eine Note, in der der französischen öffentlichen Meinung wegen der Haltung der amerikanischen Regierung in der Frage der Zollsätze eine gewisse Beruhigung gegeben werden sollte, indem man darauf hinwies, daß die Erhöhung der Zollsätze auf einige Artikel wie Automobile, Papier, Pappe und so weiter nicht als eine Repressalie aufzufassen sei, sondern als eine rein zolltechnische Maßnahme, zu der die amerikanische Regierung durchaus berechtigt wäre. Dieser Beschwichtigungsversuch des französischen Handelsministeriums wird in Pariser politischen Kreisen als ziemlich ungeschickt angesehen, zumal aus Amerika gestern die Nachricht eintraf, daß der stellvertretende Schatzsekretär Lowman, der die Erhöhung der Zölle für einzelne französische Produkte beschloß, vom Schatzsekretär Mellon desavouiert worden ist und sein Amt verlassen muß. Man verwies in Paris darauf, daß Frankreich die Maßnahme Lowmans um so weniger zu beschönigen brauche, als sie in Amerika selbst nicht gebilligt werde. Aber darüber gibt man sich keiner Täuschung hin, daß, wenn auch Mellon die Maßnahme Lowmans mißbilligt, er diese nicht widerrufen wird und daß die bereits ins Leben gerufene Zollerhöhung in Kraft bleiben wird.

Um die Nachfolgeschaft Maltzans.

F.H. **Paris**, 8. Okt. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris" glaubt, daß die Hauptschwierigkeit bei der Ernennung des neuen deutschen Botschafters in Washington darin liege, daß man einen Mann finden wolle, der im Stande wäre, in Washington begreiflich zu machen, daß eine Revision des Dawesplanes im Laufe des Jahres 1928 stattfinden müsse. In Regierungskreisen verhehle man sich die Schwierigkeiten einer solchen Aufgabe nicht, weil vor allem der Generalagent für die Reparationszahlungen dazu gebracht werden müsse, sich für die Revision des Dawesplanes einzusetzen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Deutsche Ausgrabungen in Mesopotamien.

Ueber zweihundert wertvolle Fundstücke.

Vor kurzem sind nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten die Funde der Freiherr von Oppenheim'schen Ausgrabungen in der Metropole des Hettiterreiches in Deutschland eingetroffen, nachdem der bekannte Forschungsreisende und ehemalige Diplomat, Ministerresident a. D. Dr. Max Freiherr von Oppenheim, nach fünfmonatiger Expedition aus Syrien und Mesopotamien zur Bergung der vor dem Kriege ausgegrabenen Funde zurückgekehrt ist. Die Ausgrabungsstätte liegt im Inneren Mesopotamiens, zwischen dem Quellkopf des Chabur, des einzigen großen Nebenflusses des Euphrat. Wo heute das Dörfchen Ras el'Ain zwischen Mardin und Der ez Zor liegt, befand sich in Urzeiten die Hauptstadt des alten Hettiterreiches, eine alte Kulturstätte mit dem heutigen Namen Tell-Halaf. Nach langwierigen Forschungen ist es dem Freiherrn von Oppenheim auf einer seiner früheren Expeditionen gelungen, das Trümmerfeld der mächtigen Metropole eines großem mesopotamischen Hettiterreiches zu entdecken und in 2½jähriger ununterbrochener Arbeit kurz vor dem Kriege auszugraben.

Die Hettiter sind jene merkwürdige Völkerschaft, deren Herkunft, Zusammensetzung und Sprache uns bis heute fast völlig unbekannt geblieben sind. Die Hettiter hatten in ihrer jüngeren Blütezeit, die in das Ende des zweiten und in den Anfang des 1. Jahrtausends v. Chr. fällt, eine Bilderschrift, deren Entzifferung bis heute noch nicht gelungen ist. Die Ausgrabungen des Freiherrn von Oppenheim förderten nun die Zeugen dieser uns noch immer rätselhaften Kultur zutage. Die Blüte der von Freiherrn von Oppenheim ausgegrabenen Stadt fällt in die Zeit bis etwa in das 3. Jahrtausend v. Chr. Die aus einer Epoche zutage gebrachten Funde sind von geradezu überwältigender Art. Es gelang die Aufdeckung von über 200 Skulpturen, gewaltigen Statuen, riesigen Reliefplatten mit den verschiedensten Darstellungen wie Götter, Tierjagden, Kultszenen usw., Tierkolosse mit Menschenköpfen und kleineren skulptierten Orthostaten, von Goldschmuck und mit Gold und Emaille bedeckten Elfenbeingegenständen. Auch eine überraschend vielseitige Keramik, darunter die älteste Buntkeramik, wurde durch die Oppenheim'schen Ausgrabungen freigelegt.

Der Ausbruch des Weltkrieges verhinderte leider die Ueberführung der wertvollen Funde, die vielmehr in der Wüste auf einem Hügel zurückgelassen werden mußten. Jetzt ist im Einvernehmen und durch das Entgegenkommen der Behörden des syrisch-französischen Mandatsgebietes die Ueberführung der Funde nach Deutschland erfolgt. Ihr wissenschaftlicher, künstlerischer und materieller Wert läßt sich zurzeit noch gar nicht überblicken, da die Tell-Halaf-Schätze mit anderen Ausgrabungen gar nicht vergleichbar sind. Wenn auch ein Teil der durch Freiherrn von Oppenheim zutage geförderten Funde mit den altbabylonischen und den assyrischen verwandt ist, so bietet ein großer Teil doch vollkommen Neues und Unbekanntes. Erst die zu erwartenden wissenschaftlichen Veröffentlichungen über die nun geborgenen Funde dürften unsere bisher so spärlichen Kenntnisse über die hettitische Kultur wesentlich erweitern.

Ein vielbeweibter Mann.

Die Wiener Polizei ist einem internationalen Hochstapler hinterher, der in einer vornehmen Pension im Wiener Bezirk Hietzing einige Leichtgläubige mit Stellen-, Heirats- und Darlehensschwindeln um 600 Schilling betrogen hat. Er nannte sich dort Dr. Johann Schnitzer. Die Polizei weiß bis jetzt soviel, daß er seit seinen Jünglingsjahren ein abenteuernder Verbrecher ist. Seine Laufbahn als Verbrecher ist mehr als ein Vierteljahrhundert alt. 1902 schon wurde er in Bremen wegen Betruges und Urkundenfälschung mit einem Jahr Gefängnis bestraft. 1909 begann der Mann seine Tätigkeit als Heiratsschwindler. Schnitzer, der aus Temesvar stammt, hat in Europa und in Amerika zahlreiche Ehen nur zu dem Zwecke geschlossen, um sich in den Besitz der Habe seiner jeweiligen Gattin zu setzen. Sein erstes Opfer hat er im Sommer 1909 in Berlin gefunden. Er hat eine reiche Witwe Lisbeth D. geheiratet und hat sie verlassen, nachdem er sie um 25 000 Goldmark gebracht hatte. Er schickte sie gleich nach der Hochzeit nach Warnemünde, indem er eine Geschäftsreise nach Ungarn vorschützte, und zwischendurch behob er das Bankkonto der getäuschten Gattin. Er floh erst nach Wien, dann nach Amerika und lernte in Newyork eine Emmy Sch., eine Wienerin, kennen, die er dann heiratete. Sieben Monate dauerte die Ehe, dann ließ er sie sitzen, nachdem er sie um alles gebracht hatte. Bald darauf, im Mai 1910, heiratete er in Newyork wieder eine Oesterreicherin, Berta St. Innerhalb zweier Wochen hatte er ihr 500 Dollar entlockt, und dann ließ er sie wieder im Stich. Sie wurde vor Kränkung und Aufregung krank und erkämpfte mühsam die Scheidung. Von Amerika kam Schnitzer wieder nach Wien und trat hier als „Mr. Frank Powers" auf. Im Mai 1911 verlobte er sich hier mit einer Lukrezia P. Er bewog sie, mit ihm nach Eastburne in England zu fahren, wo er mit ihr eine Ehe einging. Ihr lockte er 1200, ihrem Vater 9000 Goldkronen heraus und verschwand. Er wandte sich nach Nizza und kehrte 1912 wieder nach Wien zurück, wo er im Mai 1912 wegen verbotener Rückkehr und Falschmeldung mit einem Monat Arrest bestraft wurde.

Im Jahre 1916 trat er in der Schweiz auf. Auch dort lockte er ein Mädchen in seine Netze und veranlaßte es, mit ihm nach London zu fahren. Auch diese Braut ließ er sitzen. Seither hat man durch etliche Jahre nichts mehr von ihm gehört, bis im Jahre 1923 ein sehr bedenklicher Banditenstreich die Erinnerung an ihn wieder weckte. Im Januar 1923 hat sich Schnitzer nämlich in Turin aufgehalten und dort durch Zufall die Bekanntschaft der damals 21jährigen Wiener Schauspielerin Charlotte R. gemacht. Ihr gegenüber gab er sich für den Newyorker Arzt Dr. Sigismund Ronald aus. Er tat sehr verliebt, versprach ihr die Ehe, bewog sie, mit ihm nach Neapel und Capri zu reisen. Er hatte anfangs Geld und behauptete, von seinem steinreichen Onkel aus Newyork Zuschüsse zu bekommen. Aber bald blieben diese angeblichen Zuschüsse aus, und Schnitzer trat an die Schauspielerin mit der Bitte heran, ihm nur für kurze Zeit die Verpfändung etlicher Stücke aus ihrer Garderobe zu gestatten. Hinter ihrem Rücken verkaufte er aber die Kleider. Dann rückte er mit dem Wunsche heraus, die Dame zu heiraten; sie sollte mit ihm nach Newyork fahren. Charlotte R. ließ ihren Stiefvater von Wien nach Capri kommen. Dieser suchte sich über den Mann zu informieren, doch war der Eindruck, den er von Schnitzer gewann, derart ungünstig, daß er der Nichte widerriet, den Mann zu ehelichen. In Rom trennte sich dann das Paar. Dort traf Schnitzer gleich danach durch Zufall einen Jugendfreund, den Pariser Bankier Samuel Recht, der in Rom im Hotel Majestic wohnte. Schnitzer tat sehr erfreut und verkehrte mit dem ahnungslosen Bankier, dem Schnitzers Vorleben ganz unbekannt war, sehr freundschaftlich. Am 12. Juli 1923 weilte er bei Mr. Recht im Hotel, chloroformierte ihn und raubte dem Bewußtlosen 27 600 französische Franken, 600 Lire und wertvolle Schmuckgegenstände. Mit der Beute entfloh er. Im März vorigen Jahres wurde schließlich Schnitzer in Bozen, wo er als „Sigismund Ronald Schnitzer, geboren am 13. September 1879 zu San Franzisco, Kalifornien, Arzt", aufgetreten war, verhaftet. Doch ehe die Mitteilungen über seine Straftaten dort eingetroffen waren, ist Schnitzer wieder entlassen worden, da seine Identität mit dem gesuchten Hochstapler nicht feststand. Und jetzt ist der Mann, der sicher noch vieles auf dem Gewissen hat, wieder in Wien aufgetaucht und hat wieder hier eine große Anzahl Personen betrogen.

Die Ernährungsreserve des deutschen Volkes.

Auffallende Zunahme der Pferde. — Sie weichen den PS. nur in den Großstädten. — 3,9 Millionen Pferde, 17 Millionen Rinder, 13 Millionen Schweine. — Ein Huhn auf den Kopf jedes Deutschen.

Die große Volks-, Berufs- und Betriebszählung des Jahres 1925 ist nunmehr im Statistischen Reichsamt soweit aufgearbeitet, daß auch über die Klasse und Verteilung der wichtigsten Hausgenossen der Bevölkerung Deutschlands volle Klarheit geschaffen worden ist. In den 5,1 Millionen landwirtschaftlichen Betrieben des Reiches, die im Vergleich zur letzten Zählung im Jahre 1907 eine Steigerung von fast 100 000 Betrieben erfahren haben, werden rund 120 Millionen Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Hühner, Gänse und Enten gehalten. In dieser Ziffer liegt im wesentlichen die Ernährungsreserve des deutschen Volkes für Fleisch aller Art und für tierische Erzeugnisse. Im Tierbestand Deutschlands ist im Vergleich zur Vorkriegszeit eine sehr erhebliche Veränderung eingetreten. Die Betriebszählung ergab beispielsweise nur rund 13 Millionen Schweine in landwirtschaftlichen Betrieben gegen 16,4 Millionen im Jahre 1907. Die letzte Viehzählung, bei der auch die Tiere mitgerechnet werden, die nicht in landwirtschaftlichen Betrieben untergebracht sind, sondern beispielsweise in reinen Mastanstalten und ähnlichen Unternehmungen gehalten werden, ergab für Schweine allerdings noch die Ziffer von 16,2 Millionen. Dadurch wird aber an der Tatsache nichts geändert, daß der Schweinebestand Deutschlands ungefähr um ein Fünftel hinter dem Friedensstande zurückbleibt. Eine noch stärkere Abwärtsbewegung gab es bei Schafen, von denen jetzt noch 6 Millionen gezählt werden. Allerdings senkte sich der Schafbestand Deutschlands auch bereits vor dem Kriege. Unverändert geblieben ist die Zahl der Rinder mit rund 17,3 Millionen. Eine starke Hebung der Tierbestandsziffern ist aber bei Gänsen, gegenwärtig 8,6 Millionen, Ziegen (3,5 Millionen) und Pferden, ebenfalls 3,5 Millionen eingetreten. Die Steigerung des Ziegenbestandes erklärt sich ohne weiteres aus der Siedlungstätigkeit; denn die Ziege ist bekanntlich die Kuh des kleinen Mannes. Die sehr bedeutende Zunahme der Gänsehaltung ergibt sich aus den gebesserten Absatzbedingungen in Deutschland wegen der Erschwerung des Gänseverkehrs über die östlichen Grenzen.

Als besonders auffallend muß aber wohl die erhebliche Zunahme des Pferdebestandes angesehen werden. Sie beträgt bei 3,5 Millionen Pferden in landwirtschaftlichen Betrieben und rund 4 Millionen Pferden in Deutschland überhaupt gegenüber dem Friedenbestande fast 25 Prozent. Das bedeutet also, daß die Pferdeziffer in Deutschland ganz besonders stark angewachsen ist trotz der unleugbaren Verdrängung des Pferdes aus den großen Städten durch die Motore. Der „Hafer-Motor" ist aber, wie man sieht, durch Dampf-, Diesel- und Elektromotoren noch lange nicht außer Kurs gesetzt. Das Pferd findet in der Tat auf dem Lande noch stärkere Verwendung als früher im Zusammenhang mit der Intensivierung der Landwirtschaft und der Ausdehnung des Gebrauchs der landwirtschaftlichen Maschinen, die ja nicht von Motoren, sondern im wesentlichen von Pferden in Betrieb gesetzt werden.

Unbedeutend zurückgegangen ist die Hühnerhaltung in Deutschland. Dennoch leben in landwirtschaftlichen Betrieben rund 57 Millionen und im Reiche überhaupt 64 Millionen Hühner, so daß also auf jeden Deutschen mindestens ein Huhn entfällt, das bereit ist, ihm Eier zu legen oder in den Suppentopf zu wandern. Weit über die Hälfte aller deutschen Hühner befindet sich in landwirtschaftlichen Betrieben von zwei bis achtzig Morgen. Und bei diesen Größenklassen konzentriert sich die Hühnerhaltung wieder besonders auf die kleinste Stufe von zwei bis achtzig Morgen, bei denen ein gutes Drittel sämtlicher deutschen Hühner in einer Gesamtzahl von rund drei Millionen landwirtschaftlichen Betrieben gehalten werden.

Der Schwerpunkt der Pferdehaltung liegt in den Größenklassen von 20 bis 200 Morgen, die fast zwei Drittel sämtlicher deutschen Pferde bei sich vereinigen. In diesen Bauernschaften, die rund 1,8 Millionen Betriebe umfassen, liegt auch der Schwerpunkt der Rindvieh- und der Schweinehaltung. Ihre Zahl hat sich gegenüber dem Friedensstande eher vermehrt als vermindert.

Ein Rückgang bei den Größenklassen der landwirtschaftlichen Betriebe ist nur beim Großgrundbesitz eingetreten. Die Klasse der Güter von 800 und mehr Morgen, die im Jahre 1907 auf dem jetzigen Reichsgebiet 10 245 getragen hat, ist auf 9769 herabgesunken. Die größte Steigerung der landwirtschaftlichen Betriebe hat bei der Größenklasse von 2 bis 8 Morgen stattgefunden. Einer Zahl von 2,5 Millionen im Jahre 1907 stehen gegenwärtig über 3 Millionen Kleinbauern dieser Klasse gegenüber. Sie haben naturgemäß auch bei weitem die größte Zahl aller deutschen Ziegen in ihren Ställen, außerdem bringen sie auch die meisten deutschen Enten durch. Die Beliebtheit dieses Vogels als Hausgenosse ist aber besonders stark im Schwinden. Zusammenfassend darf man feststellen, daß die deutsche Landwirtschaft die ungeheuren Schwierigkeiten im Wiederaufbau eines gesunden und reichen Tierbestandes, die ihr aus den harten Lieferungsbedingungen des Versailler Generalvertrages an wertvollen Zuchttieren aller Art erwachsen sind, nunmehr überwunden hat und mit jedem Tage besser befähigt ist, den gewaltigen Bedarf der Bevölkerung an Fleisch und anderen tierischen Erzeugnissen aus eigener Kraft sicherzustellen.

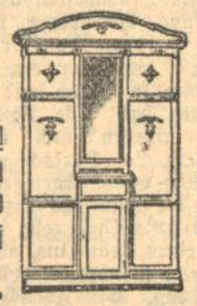
Schweres Einsturzunglück in Amerika.

TU. Newyork, 8. Oktober. In Kimberly bei Appleton (Wisconsin) stürzte in einer Papierfabrik das zweite Stockwerk ein. Bisher sind 25 Tote und zahlreiche Verwundete aus den Trümmern geborgen worden. In dem zusammengebrochenen Stockwerk waren 125 Arbeiter beschäftigt. Man befürchtet, daß sich die Zahl der Toten noch erhöhen wird.

Ueberschwemmungskatastrophe in der Dobrudscha.

TU. Sofia, 8. Oktober. Infolge des seit mehreren Tagen anhaltenden Regenwetters führen die Flüsse der Dobrudscha Hochwasser. Durch Ueberschwemmung wurden in Dobritsch 143 Häuser zerstört. 25 Todesopfer sind zu beklagen. Das Wasser erreichte in den Straßen teilweise eine Höhe von vier Metern.

ALBERT ROMBACH
Mech. Möbelschreinerei u. Bildhauer-Werkstätte
Schonach i. Bad.



Flur-Garderoben
Konkurrenzlos in Qualität u. Preisen. Verlangen Sie unverbindlich und kostenlos Katalog bezwecks Vertreter-Besuch.
Günstige Zahlungsbedingungen.
3337a

1. Dortmunder Groß-Brauerei
würde geeignete Objekte, Hotel-Restaurants, Cafés etc., die sich als
Spezial-Ausschank
eignen, finanzieren bezw. Darlehen gegen Bierbezug und Sicherheit geben.
Offerten unter Nr. 4857a an die Badische Presse erbeten.

Welcher staatl. geprüfte Baumeister
leiht oder gibt ab: Lehrhefte und Bücher aus dem 6. Semester (Hochbau) des Staatstechnikums in Karlsruhe. Angebote unter Nr. 4786a an die Badische Presse erbeten.

Wäsche
wird angenommen zum Waschen u. Bügeln. Für schonendste Behandlung wird garantiert (Rasenbleiche). Angebote u. Nr. E5855 an die Bad. Pr.

Deka-Kasse
Krankenversicherung für Mittelstand, freie Berufe und Beamte
Wir vergüten
75 v. H. des Rechnungsbetrages der Arztkosten, der Arzneien, der Zahnarztkosten nach den Bestimmungen der Satzungen
75 v. H. der Kosten für Krankenhaus- und Sanatoriumbehandlung bis RM. 10.– täglich
75 v. H. der Kosten für Operationen bis RM. 600.–.
Wir gewähren
Sterbegelder bis RM. 1000.–, Wochenhilfe RM 100.–. Für die versicherten Familienangehörigen die gleichen Leistungen bei Krankheiten
Sie bleiben
Privatpatient ohne Krankenschein!
Wir erheben
äußerst mäßige Beiträge von monatlich RM 6.– für den Stammversicherten bis zum 55. Lebensjahr, für die Ehefrau RM 5.–, für alle Kinder zusammen RM 3.–, Eintrittsgeld RM. 3.–, nur für die Stammversicherung.
Deutschnationaler Krankenversicherungs-Verein a. G.
Hauptverwaltung HAMBURG 36, Holstenwall 3–5
Geschäftsstelle MANNHEIM D 1, 7–8, Hansahaus
Verlangen Sie Prospekt 114.

Rosen und alle Sträucher müssen im Herbst gepflanzt werden. Die Rose gilt als Zeichen der Liebe und Freude. Sie schmückt die ärmlichsten Gärten. Ein Rosenfreund ist auch ein guter Mensch. Zeitlebens kann man an einer Rosenpflanzung seine Freude haben, aber nur dann, wenn die Rose richtig gepflanzt und gepflegt wird. Ich gebe allen meinen Rosensendungen eine Anweisung mit, wie man Prachtrosen ohne Mühe erzielen kann. Ich liefere Edelbuschrosen, das Edelste, was darin existiert, vom dunkelsten Rot bis zum zartesten Gelb ganz dicht gefüllt die bei Herbstpflanzung schon im nächsten Jahr unermüdlich vom Frühjahr bis tief in den Herbst hinein blühen. 10 wüchsige Büsche sortiert 3.60 M, 25 St. 8.50 M, 50 St. 16 M, 100 St. 29 M. Friedhofsrosen, in schneeweiß oder leuchtend rot, 10 St. 3.60 M, 25 St. 8.50 M, Hochstammrosen mit schönen vollen Kronen 1 St. 2 M. Rosenkronenbäumchen mit starken Kronen, ca. 40—70 cm hohe Stämme, 1 St. 1.10 M, 5 St. 5 M. Trauerhochstammrosen 1 St. 4 M. Schling- oder Kletterrosen 1 St. 50 ₰, 10 St. 4 M. Riesen-Johannisbeeren 10 Büsche 3.25 M, 25 St. 7.50 M, 100 St. 26 M. Hochstämme 1 St. 1.50 M, 10 St. 14 M. Riesen-Stachelbeeren 10 Büsche 6.50 M, 100 St. 55 M. Hochstämme 1 St. 1.50 M, 10 St. 14 M. Meine riesenfrüchtigen Gartenbrombeeren erregen überall Aufsehen, 10 guttragende Sträucher 4 M, 25 St. 9 M, 100 St. 35 M. Meine neuesten Riesen-Himbeeren sollten in keinem Garten fehlen. Der Ertrag ist ein ganz gewaltiger, 10 tragfähige Sträucher 1.75 M, 25 St. 4 M, 100 St. 12 M, 1000 St. 100 M. Schattenmorellen (große lange Lothkirsche), 1 Buschbäumchen 1.50 M, 10 St. 12 M. Apfelbuschobst in besten ertragreichsten Sorten, 1 Buschbaum 1.40 M, 10 St. 13 M, Halbstämme 1 St. 1.80 M, 10 St. 16 M. Birnenbuschbäumchen, edelste Sorten, 1 St. 1.75 M, 10 St. 16 M, Halbstämme 1 St. 1.80 M, 10 St. 16 M. Süßkirschen- und Edelpflaumenhalbstämme in allerbesten Sorten 1 St. 2.20 M, 10 St. 18 M. Haselnußsträucher, großfrüchtige Sorten 1 St. 1.60 M, 10 St. 15 M. Kernechte Pfirsiche, für nördliches Klima geeignet, 1 Busch 1.50 M, 10 St. 12 M. Aprikosenbüsche 1 St. 2.50 M. Mandelbäumchen, prächtigste aller Ziersträucher, 1 Busch 1.60 M, 5 St. 7 M. Schneeballsträucher, 1 großer Strauch 1.60 M, 5 St. 7 M. 10 Ziersträucher in 10 schönen Sorten 3 M, 25 St. 7 M, 100 St. 25 M. Lebensbäume, ca. ½ m hoch, 1 St. 25 ₰, 5 St. 1.10 M, 10 St. 2.10 M, 100 St. 19 M, Mahoniensträucher, sogenannte Stechpalmen, Sommer und Winter ihr schönes glänzendes Laub behaltend, 3—4jähr. Sträucher, 10 St. 2.50 M, Edler, echter Wein, mehrjähr. Büsche, 1 Busch 1.60 M, 10 St. 14 M. Winterharte Calystegien Schlingpflanzen mit herrlichen, Clematis ähnlichen, dichtgefüllten Blüten, 10 St. 1.80 M, 50 St. 6 M 100 St. 9 M. Riesenfrüchtiger, rotstieliger Rhabarber „Cyclop" 10 Pflanzen 1 M, 40 St. 4 M, 100 St. 7.50 M. Echtes Alpen-Edelweiß 1 Staude 25 ₰, 10 St. 2 M. Welt-Rekord-Erdbeeren „Oberschlesien", die größten Erdbeeren der Welt, 25 Pflanzen 2 M, 50 St. 3.50 M, 100 St. 6.50 M, 250 St. 15 M, 500 St. 25 M, 1000 St. 40 M. Hyazinthenzwiebeln in Prachtfarben 1 St. 45 ₰, 10 St. 3.80 M. Tulpenzwiebeln 5 St. 70 ₰, 10 St. 1.25 M. Riesenblumige Narzissen, 5 St 80 ₰, 10 St. 1.40 M. In allen Farben schillernde Iriffe 10 St. 50 ₰, 25 St. 1.10 M, 100 St. 4 M. Versand zur Pflanzzeit per Nachnahme. Bahnstation angeben. (A2797)
Versandgärtnerei Höltge, Ratzebuhr 117.

Fabrik- und Lagerhallen, Autogaragen,

Werkstätten Aufenthalts- u. Bürogebäude in zerlegbarer Holz-Beton- od. Eisen-Beton-Ausführung.

Hermann Schwarz, Breidenstein 20, Kr. Biedenkopf.

Schüsse in Mazedonien . . .

Die Ermordung eines serbischen Generals durch Angehörige der mazedonischen Aufständischen-Verbände ist neben einer Reihe anderer Attentate und Verbrechen geeignet, das Interesse der gesamten europäischen und Welt-Oeffentlichkeit auf den alten Brandherd des Balkans zu lenken. Auffällig ist, daß die mazedonischen Organisationen gerade in der letzten Zeit wieder eine rege Tätigkeit entfaltet haben, so daß man in Belgrad wie in Sofia von der neuesten Gewalttat nicht absolut überrascht ist. In Südslavien ist man natürlich schnell dabei, die Schuld an der Ermordung des Generals der bulgarischen Regierung zuzuschreiben, obwohl man doch eigentlich wissen müßte, daß damit unter Umständen die ganze Friedensaktion, die seit Monaten zwischen Serbien und Bulgarien betrieben wird, ins Wasser fallen kann. Verübeln kann man es den Südslaven allerdings nicht, wenn sie für die Taten der Mazedonier die bulgarische Regierung verantwortlich machen. Sie übersehen zwar dabei, daß durch die Einbeziehung Mazedoniens in das Staatsgebiet des S.H.S.-Königreichs die Ursache der Attentate von gestern, heute und morgen geschaffen worden ist. Davon wollen die Südslaven nichts wissen. Für sie verhält es sich mit Mazedonien ebenso oder ähnlich wie mit Elsaß-Lothringen für die Franzosen. Die Friedensverträge müssen eben respektiert werden. Deutschland hat sich damit abgefunden, es sucht die Wiedererlangung seiner Freiheit auf anderen legalen Wegen. Von den zivilisatorisch doch noch immer sehr tief stehenden Mazedoniern, bei denen die Blutrache existiert, die in ihrem nationalen Fanatismus feuerspeienden Bergen gleichen, bei denen es nur eines leichten Anstoßes bedarf, um einen Sturm des Hasses und der Revanche aufzuwirbeln, kann man unmöglich politische Moral verlangen oder gar voraussetzen. Für die Mazedonier ist und bleibt das Kampfmittel entweder der Revolver oder aber die Bombe. Wie es sich in der Vergangenheit als unmöglich erwiesen hat, diesen Volksstamm unter eine Fremdherrschaft zu beugen, so wird man auch in Zukunft noch manche Versuche in dieser Hinsicht scheitern sehen. Die mazedonische Frage ist nur zu lösen, wenn man Mazedonien die Freiheit gibt, um die es kämpft und auf die es auch Anspruch hat. Oder aber die Jugoslaven müßten ganz Mazedonien ausrotten. Wir glauben, daß sie dabei eher selbst über die Klinge springen müßten. Soweit will Belgrad aber noch nicht einmal gehen. Man verlangt lediglich die Ausrottung der mazedonischen Komités, die in Bulgarien eine Heimstatt gefunden haben. Diese Forderung stellt man gegenüber der bulgarischen Regierung, der gleichzeitig vorgeworfen wird, sie dulde den Führer der mazedonischen Freiheitsbewegung, General Protogeroff, im Lande, obwohl sie genau wisse, daß dieser Mann die Mordbefehle unterzeichne und die bulgarische Armee um Gewehre und Munition bestehle. Bei noch so gutem Willen der Sofioter Regierung wird es unmöglich sein, der südslawischen Forderung nachzukommen. Mit vollem Recht kann übrigens das bulgarische Kabinett darauf verweisen, daß die Attentate und sonstigen Verbrechen der Mazedonier auf serbischem Staatsgebiet ausgeführt werden, für die Ergreifung der Täter in erster Linie also die jugoslawischen Behörden selbst verantwortlich sind. Dieses Argument wird natürlich in Belgrad keinen Eindruck machen. Man wird auf jeden Fall auf Bulgarien einen großen Druck auch weiterhin ausüben und versuchen, den Mazedoniern von dort aus beizukommen. Wie bereits oben gesagt, glauben wir allerdings nicht, daß irgendwelche positiven Ergebnisse gezeitigt werden. Die mazedonischen Geheimorganisationen, deren Vertreter übrigens in allen europäischen und sogar außereuropäischen Hauptstätten sitzen, die immer wieder Gelder aufbringen für die Unterstützung ihrer kämpfenden Landsleute, sind einfach nicht zu fassen. Ihr Aufbau zeugt für das ungeheure organisatorische Talent der Führung. So wird die mazedonische Freiheitsbewegung weiter leben, selbst dann, wenn von Belgrad und Sofia ein gemeinsames Kesseltreiben in den schwarzen Bergen einsetzen würde. Da einsichtsvolle Politiker in Südslawien inerlich sich längst darüber klar sind, ist wohl kaum ernsthaft anzunehmen, daß aus der durch den Generalsmord hervorgerufenen Spannung Schlimmeres resultieren wird. Mag die Sprache der südslawischen Presse gegenüber Bulgarien noch so scharf sein, so entspricht das der augenblicklichen Erregung. Vielleicht richtet sich sogar die erhöhte Tätigkeit der mazedonischen Banden in gleicher Weise gegen Südslawien und Bulgarien. Die Befriedungsaktion zwischen Belgrad und Sofia ist Protogeroff schon längst ein Dorn im Auge, und es ist nicht ausgeschlossen, daß er durch eine Häufung von Attentaten und sonstigen Gewaltakten den Keil wieder fester zwischen Südslawien und Bulgarien treiben will. Die Mazedonier haben natürlich ein Interesse daran, die alten Gegensätze wachzuhalten und, was das Schlimme ist, sie werden sie wahrscheinlich wachhalten. Die mazedonische Frage wird, gleichgültig zu welchen Vereinbarungen oder aber auch zu welchen Verwicklungen und Auseinandersetzungen sie in der Zukunft noch führen wird, erst dann als gelöst gelten können, wenn Mazedonien den Anschluß an die alte Heimat gefunden hat. Ob und wie weit die mazedonische Bewegung von Italien her gestärkt wird, wird sich mit Sicherheit nicht leicht sagen lassen. Sicher ist nur, daß diese Ueberzeugung in Südslawien weit verbreitet ist und mit Ingrimm kolportiert wird. Damit eröffnen sich die weiteren Perspektiven und damit erklärt sich auch die Besorgtheit, daß die Schüsse, die möglicherweise dem in Uesküb gefallenen meuchelmörderischen Schusse folgen, nicht nur aus südslawischen und bulgarischen Gewehren kommen werden.

Innerpolitische Umschichtungen.

Je näher wir dem Beginn der politischen Winterkampagne rücken, um so mehr treten wieder einmal Zeichen in Erscheinung, die darauf schließen lassen, daß innerhalb der deutschen Parteigruppierung ein geistiger Umschichtungsprozeß im Gange ist. Es wäre verfehlt zu hoffen, daß diese Auflockerung des Parteigefüges rasch zum Erfolg führt. Immerhin darf die Tatsache als erfreulich gebucht werden, daß es abseits von der Parteibürokratie noch freie und selbständige Geister gibt, die nach neuen Wegen suchen, die vor allem die Herrschaft der Parteien, wie sie durch das zur Zeit geltende Wahlrecht aufgerichtet und stabilisiert worden ist, bekämpfen, um dem eigentlichen Gedanken des Parlamentarismus Bahn zu brechen. Bei der Behandlung des Schulgesetzes sind diese Anzeichen eigentlich in allen Lagern bis zu dem rechten Flügel der Sozialdemokratie hinüber deutlich geworden. Namentlich die jüngeren Kräfte in der Deutschnationalen Volkspartei haben sich in der Behandlung des Problems freigehalten von der Auffassung, wie sie etwa durch den Grafen Westarp und vor allem den Abgeordneten Mumm vertreten wird. Auch in außenpolitischer Beziehung sind die Auffassungen innerhalb des rechten Parlamentsflügels durchaus nicht einheitlich, und deutlich bahnt sich so etwas wie eine freikonservative Gruppierung innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei an. Aehnlich stehen auch die Dinge im liberalen Lager, wo die auf Zusammenschluß gerichteten Bestrebungen in dem Maße an Boden gewonnen haben, in dem kulturelle Fragen in den Vordergrund des politischen Interesses rücken. Wir würden es sehr begrüßen, wenn diese Bestrebungen schon bei den nächsten Wahlen zu einem gewissen Erfolg führen würden. Auch das Zentrum ist nicht ganz unberührt geblieben, obwohl hier die kulturelle Einheit ein sehr festes Band darstellt, das auch Herr Dr. Wirth bisher nicht zu zerreißen vermocht hat. Aber auch in positiver Beziehung hat das katholische Element Deutschlands Bestrebungen aufzuweisen, die deutlich der inneren Stärkung dienen. Die Verhandlungen zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei über die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft sind zwar noch nicht abgeschlossen, stehen aber so günstig, daß an ein Scheitern kaum noch zu denken ist. Bleiben endlich die Vorgänge im sozialistischen Lager. Hier weist die Kommunistische Partei starke Zerfallserscheinungen auf, die bereits dazu geführt haben, daß ganze Gruppen geschlossen zur Sozialdemokratie übergetreten sind. Fraglich bleibt allerdings, inwieweit darin ein wirklicher staatspolitischer Wille des deutschen Sozialismus zum Ausdruck kommt. Die bisherigen Erfahrungen, so der seinerzeit vollzogene Wiederzusammenschluß der beiden sozialdemokratischen Parteien, sprechen nicht gerade dafür. Im Gegenteil, die deutsche Sozialdemokratie hat seit der Wiedervereinigung einen Radikalisierungsprozeß durchgemacht, der sie von den Ansätzen zu staatspolitischer Einstellung, die 1919 zweifellos bestanden haben, immer weiter fortgeführt hat. Auch die Wiener Juli-Revolte verleitet nicht gerade zu der Hoffnung, daß ein völliges Verschwinden der Kommunistischen Partei aus der parlamentarischen Speisekarte Deutschlands als Zeichen eines innerpolitischen Konsolidierungswillens auf dem sozialdemokratischen Flügel gelten könnte.

Genf in Berlin.

Am 10. Oktober beginnt in Berlin die 37. Sitzung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes. Dieser Verwaltungsrat berät im allgemeinen nur in Genf, das ja auch als Sitz der durch den Friedensvertrag geschaffenen Organisation des Internationalen Arbeitsamtes bestimmt ist. Nur zweimal, und zwar im Jahre 1921 in Stockholm, und 1922 in Rom, hat der Verwaltungsrat außerhalb des Sitzes des Arbeitsamtes getagt. Der Verwaltungsrat selbst setzt sich aus 24 Mitgliedern zusammen, von denen 12 als Vertreter derjenigen Regierungen gewählt worden sind, die der internationalen Arbeitsorganisation angehören, ferner aus je 6 Delegierten als Vertreter der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber eines der Mitgliedsstaaten. Der Berliner Tagung kommt insofern besondere Bedeutung zu, als hier erneut die Prüfung der Tagesordnung der Internationalen Arbeitskonferenz von 1928 und die endgültige Festsetzung der Tagesordnung für die Internationale Arbeitskonferenz von 1929 vorgenommen werden soll. Für die Konferenz von 1928 stand bereits u. a. die Frage der Vereinigungsfreiheit auf der Tagesordnung. Nachdem die 10. Internationale Arbeitskonferenz im Mai dieses Jahres aber beschlossen hat, diese Frage nicht zu beraten, muß dafür ein anderer Gegenstand zur Erörterung gestellt werden. Der Verwaltungsrat wird sich dabei darüber klar werden müssen, ob nunmehr die Frage der Arbeitslosenversicherung oder der Eingeborenenarbeit auf die Tagesordnung für 1928 gesetzt werden soll. Die beiden letzten Fragen sind nach Ansicht des Arbeitsamtes für die Internationale Behandlung reif. Für 1929 ist zu beschließen, ob neben der bereits festgelegten außerordentlichen Seeleutekonferenz, auf welcher über den Achtstundentag für Seeleute, den Schutz der erkrankten und verwundeten Seeleute in den Häfen verhandelt wird, auch noch eine außerordentliche Arbeitskonferenz stattfinden soll, die sich dann vermutlich mit der Kündigung des Arbeitsvertrages für Angestellte zu befassen haben dürfte. Der Verwaltungsrat wird überdies eine Reihe von Berichten entgegenehmen, so vor allem den Bericht des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes über die Tätigkeit im letzten Vierteljahr.

Spaltung der österreichischen Sozialdemokratie?

N. Wien, 8. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Seit dem 15. Juli bereitet sich eine Spaltung der Sozialdemokratischen Partei Oesterreichs vor. Der eine Flügel um den früheren Staatssekretär des Aeußern Dr. Bauer hält, um das Abschwenken der durch die damalige Taktik der Führer verärgerten Elemente zur Kommunistischen Partei zu verhüten, eine scharfe antibürgerliche Tonart für erforderlich, während dagegen um den früheren Staatskanzler Dr. Renner sich jene Kreise sammeln, die bei Fortdauer der gegenwärtigen Verhetzung zwischen Arbeiterschaft und Bürgertum den Bürgerkrieg als katastrophales Ende voraussehen, der auch dem in Europa isolierten österreichischen Marxismus keine Früchte bringen werde. Bemerkenswerterweise stehen die Führer der Eisenbahnergewerkschaften auf der gemäßigten Seite. Vor einigen Tagen ist eine Kundgebung der Eisenbahnergewerkschaften bekannt geworden, worin der Verkehrsstreik vom 15. Juli als Tat unverantwortlicher Lumpen gekennzeichnet wird.

Der Parteitag steht vor der Tür, und die Diskussion über die zukünftige Richtung in der Sozialdemokratischen Partei wird in den Organisationen lebendig. Vor einigen Tagen hat Dr. Renner in einer Rede die Christlich-Sozialen unverblümt aufgefordert, mit den Sozialdemokraten eine Koalition auf mittlerer Linie zu bilden, wobei er die gegenseitige Abrüstung einerseits des republikanischen Schutzbundes, andererseits der Heimatwehren empfahl. Ueber diese Rede war die Arbeiterzeitung so verblüfft, daß sie sie erst nach zwei Tagen abdruckte. Die Antworten aus dem bürgerlichen Lager sind durchaus ablehnend. Für die heutige Regierung sprach gestern in einer großen Volksversammlung Unterrichtsminister Schmitz, wobei er sagte, mit einer Sozialdemokratie, die die Anstiftung der Juliverbrechen verlangte und deren Führer die geistigen Urheber dieses Verbrechens seien, sei eine Koalition unmöglich.

Die Kredite für das französische Flugwesen.

F.H. Paris, 7. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Finanzkommission der französischen Kammer beriet heute über die Forderung der Regierung, einen Kredit von 1,4 Milliarden für die Unterstützung von Luftfahrtgesellschaften zu bewilligen. Dieser Kredit ist auf zehn Jahre verteilt. Die Gesellschaften, denen er zugewiesen werden soll, müssen sich verpflichten, eine Luftverbindung zwischen Frankreich und Syrien und eine zweite zwischen Frankreich und Buenos-Aires über Casablanca und Dakar herzustellen. Die Kommission beschloß, die Forderung der Regierung einstweilen zurückzustellen und nur für das Jahr 1928 einen Kredit von 120 Millionen zu bewilligen. Wegen der weiteren Forderung soll eine Unterkommission Bericht erstatten. Damit ist die Beratung des Finanzgesetzes vor der Kommission erledigt. Dem Generalberichterstatter soll nunmehr die notwendige Zeit gelassen werden, seinen Generalbericht über das Budget abzufassen.

Zwei britische Militärflugzeuge zusammengestoßen.

TU. London, 8. Okt. Auf dem Flugplatz der Fliegerschule in Stamford stießen zwei Militärflugzeuge zusammen. Einer der Piloten wurde verletzt. Ein Flugzeug ging in Flammen auf.

Die Kontrolle.

Groteske.

Von

Peter Scher.

Auf der Plattform der Trambahn erörtern vier Männer die Geschicke des Staates. Es ergeben sich viele Unklarheiten; immerhin: der Staat ist offenbar der Feind, und klar ist allein, daß der Platz, auf dem die Männer sich bemerkbar machen, nicht umsonst Plattform heißt.

Einer der Männer, der etwas schläfrig aussieht und durch lange Haarfransen, die unegelmäßig über einen blauweiß gestreiften Gummikragen vorstehen, als ein träumerische Natur charakterisiert ist, bedient sich einer schlichten und beachtenswerten Technik der Konversation. Er beantwortet alle hitzig vorgetragenen Sätze seines temperamentvollen Gegenübers mit poetischen Sentenzen.

„Und ich behaupte, diese Regierungsaktion bringt uns nur noch mehr ins Unglück!" sagte der hitzige Mann, der bei jedem bedeutungsvollen Ausspruch — und sie sind fast ohne Ausnahme bedeutungsvoll — dem träumerischen Mann mit dem Zeigefinger gegen die Brust stößt.

„Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird!" erwidert der Verträumte.

„Womit wollen Sie Ihre Behauptung beweisen?" fährt ein kleiner Mann mit einem Spitzmausgesicht und flink herumfahrenden Aeugelchen dazwischen. „Behauptungen müssen bewiesen werden, wenn sie für die Allgemeinheit Wert haben sollen!"

Er blickt sich erfolgsüchtig im Kreise um und hat das Glück, ein zustimmendes Kopfnicken von seiten des vierten Mannes zu erhaschen, der ab und zu ausspuckt und eine Virginia raucht.

Der temperamentvolle Mann will sofort den Beweis für seine Behauptung erbringen. Er ist keiner von denen, die ins Blaue hinein Behauptungen aufstellen.

Und er beginnt, dem Träumerischen unablässig mit dem Finger gegen die Brust stoßend, eine lange und systematische Beweisführung, deren Unantastbarkeit er bestätigt zu hören wünscht.

„Gut Ding will Weile haben", sagt der Langhaarige unbestimmt. Da aber der Ausspruch jenen offensichtlich nicht voll befriedigt, setzt er hastig hinzu: „Keine Rose ohne Dornen . . . Der Krug geht so lange zum Wasser — —"

Enttäuscht wendet sich der Vortragende ohne ihn ausreden zu lassen, zum Virginiaraucher.

‚Und was sagen Sie?"

„Man kann es so nehmen, und man kann es auch anders nehmen — das kommt ganz auf den Standpunkt an", erwidert der Mann und spuckt kunstvoll im Bogen aus.

‚So —!" sagt der Vortragende beleidigt, und alle hören eine Weile schweigend einer Dame zu, die einen kleinen Konflikt mit dem Schaffner ins Endlose fortsetzt.

Aber das Problem bohrt und bohrt nichtsdestoweniger in ihnen weiter.

„Ich sehe keinen andern Ausweg", beginnt auf einmal der vierte Mann — und da alle erlöst aufblicken, wiederholt er mit Nachdruck: „Ich sehe keinen andern Ausweg als in Ordnung und Disziplin —!"

„Sehr richtig!" erwidert einer, von dieser Offenbarung frappiert; die andern murmeln zustimmend, und der Mann mit den Haarfransen deklamiert:

„Denn wo die Völker sich befrein, da kann die Ordnung nicht herein" — wobei er sich irgendwie vergaloppiert zu haben scheint, denn der spitzmäusige Mann lächelt etwas molant.

„Ordnung!" wiederholt der Sprecher, von seinem Erfolg berauscht — Disziplin — das ist alles! Aber meine Herren — wo herrscht heute bei uns Ordnung? Wo herrscht Disziplin? Sehen Sie sich unsere Jugend an, meine Herren — — —"

Seine Stimme verschleiert sich; sie erreicht den Tonfall eines Grabredners.

„So ist es!"

Alle stimmen erschüttert ein.

Die Achillesferse ist getroffen. Das Uebel ist an der Wurzel gepackt — so sicher gepackt, daß dem träumerischen Mann im Augenblick das Zitat mangelt. Man sieht nur, wie er mechanisch die Lippen bewegt und nervös mit der Hand in seinen Haarfransen wühlt.

Alle Köpfe sind gebeugt. Die Sache ist scheinbar hoffnungslos.

Da — die Trambahn fährt eben den Bogen um den Roten-Kreuz-Platz, der nun frei vor aller Augen liegt — beugt sich der schweigsame Mann mit der Virginia so heftig suchend vor, daß sein Nebenmann erschrocken fragt: ‚Was ist denn —"

„Ich will nur sehen, ob der Sprengwagen da ist", sagt der andere. Er hat plötzlich eine Tabelle in der Hand, blickt abwechselnd auf diese und auf seine Uhr und dann abermals über den Platz.

Alle haben im Augenblick erfaßt, daß er ein kontrollierender Beamter ist. Alle sind elektrisiert. Alle Blicken aus, als hinge ihr Heil daran, daß der Sprengwagen rechtzeitig erscheint.

„Na —?" sagt der Kontrollmensch und blickt wieder auf die Uhr.

Und siehe, da poltert der Wagen, von einem mächtigen flämischen Roß gezogen, um die Ecke. Auf dem Bock sitzt qualmend und ahnungslos der Kutscher. Das Wasser fließt fröhlich über das Pflaster und alles ist in Ordnung.

„Ahhh!" sagen alle freudig bewegt.

„Großartig ist das organisiert!" ruft begeistert der skeptische Redner von vorhin.

„Das muß so sein — wo kämen wir sonst hin!"

Und er steckt mit einem stolzen Blick auf die bewundernden Männer Uhr und Tabelle in die Taschen.

„Das ist ja ganz erstaunlich!" sagt der Redner noch einmal, und es ist unverkennbar, daß er soeben eine düstere Weltanschauung über Bord wirft.

Der Mann mit den Haarfransen öffnet den Mund und spricht: „‚Heilige Ordnung, segensreiche — — —"

Alle fühlen sich wie neu gestärkt.

Eine Stimme erhebt sich: ‚Am Ende wird doch noch alles gut"

Großer Gott — wenn den Führer des Sprengwagens zur unrechten Zeit ein Bedürfnis angewandelt hätte!

Aber wozu Unkenrufe?

Dankbar sei es anerkannt: Selten hat der Staat über mißvergnügte Bürger einen schöneren Triumph errungen.

August-Rumm-Ausstellung bei Gerber & Schawinsky. Die neueren Arbeiten von August Rumm, über der unsere Leser durch ein ausführliches Feuilleton unterrichtet sind, lenken die Aufmerksamkeit auf sich. Eine Reihe von Kohlezeichnungen bringt in schönem Rhythmus gute Landschaften aus dem Bauland. Eine fast symmetrische Aufteilung, die auch z. B. bei dem Portal der Herrenalber Klosterruine mit dem darüber wachsenden Baum angewandt wird, geben der Komposition einen festen Halt, der umso erwünschter ist, als Rumm in Strich und Atmosphäre oft etwas Weiches, fast Zerfließendes hat. Die Aquarelle sind in kräftiger Struktur aufgebaut und erfreuen durch ihre reiche lebensvolle Farbigkeit. Der Turmberg bei Durlach und eine luxemburgische Landschaft mit Fluß, Brücke und hochgelegenem Schloß sind hervorzuheben, besonders aber die fränkische Dorfstraße. Bei den Porträts zeigen ein Kinderbildnis (hell rosig und gelbgrün mit ornamentalen Blumen), das eines Fräuleins, aber vor allem das einer älteren Dame in warmem, goldbraunem Ton Rumms Qualifikation zur Menschendarstellung. Ein Fortschritt in seinem Schaffen bedeuten sodann die aquarellierten Köpfe, die herb, groß und geschlossen in der Form einen kräftigen und packenderen Ton anschlagen, als Rumm ihn bisher bevorzugte. Die bärtige Mann und das Mädchen mit Kopftuch atmen Gesundheit und sind überzeugend gestaltet. W. E. O.

Voranzeige des Badischen Landestheaters. Die dritte Aufführung des satirischen Lustspiels „Ein besserer Herr" von Walter Hasenclever findet am Dienstag, dem 11. Oktober, statt. Am Freitag, dem 14. Oktober, wird Gerhardt Hauptmanns Tragödie des Bauernkrieges „Florian Geyer" wiederholt. — Zur Feier des 150. Geburtstages Heinrich von Kleists geht am Samstag, dem 15. Oktober, des Dichters Fragment „Robert Guiskard" zum erstenmal auf unserer Landesbühne in Szene. Daran schließt sich die Neueinstudierung des Lustspiels „Der zerbrochene Krug". Beide Werke werden von Felix Baumbach inszeniert. Der Abend wird eingeleitet mit Beethovens Leonore-Ouvertüre (Nr. 3), dirigiert von Generalmusikdirektor Josef Krips. Am Sonntag, dem 16. Oktober, vormittags 11¼ Uhr, findet eine Morgenfeier statt über Heinrich von Kleist und sein Werk. — Im Konzerthaus gelangt an demselben Tage Hermann Sudermanns fünfaktige Tragikomödie „Die gutgeschnittene Ecke" zur ersten Wiederholung. Für Montag, den 17. Oktober, ist im Landestheater ein „Badischer Dichter- und Komponistenabend" angesetzt.

Ein Mißverständnis. Von der englischen Schauspielerin Marie Lloyd erzählt Artur Roberts in seinen Erinnerungen eine lustige Geschichte. Bei ihrem ersten Auftreten in Paris rief die Menge immer wieder laut: Bis! Bis!", was soviel wie da capo oder „nochmal" bedeutet. Sie lief laut schluchzend von der Bühne herunter und schrie: „Bringt mich nach England zurück, wo man mich liebt. Ich habe mein Bestes gegeben, und dafür rufen mir nun alle „Bist" zu!" Infolge des langen i bei dem Ausruf hatte sie den Beifall mißverstanden.

Karlchen und sein Wochenendhaus.

Von

Karl Ettlinger (München).

Kennen Sie „die Kraniche des Ibykus"? Das ist ein Gedicht von Schiller, in dem ein furchtbarer Mord vorkommt, und zur Strafe müssen es heute noch die Schulkinder auswendig lernen. Auch ich sollte es mal auswendig lernen, aber ich habe lieber Fußball gespielt und mich darauf verlassen, daß ich nicht „drankomme", bis der Lehrer auf einmal gerufen hat: „Fortfahren, Ettlinger!" Mein Hintermann hat mir soffliert: „Und in Poseidons Fichtenhain tritt er mit frommem Schauder ein", ich habe hinausgeschmettert: „Und in dem Nichtenhain tritt er in irgend etwas hinein" — und dann kam wieder der Refrain: „Eine Stunde Arrest!" Wenn ich mir heute überlege, wieviel Stunden Arrest ich in meinen Schuljahren konsumiert habe, komme ich zu dem Ergebnis: damals müssen die Tage mehr als vierundzwanzig Stunden gehabt haben! Es war nur gut für meine Eltern, daß sie für diese Ueberstunden kein Extra-Schulgeld bezahlen mußten!

Aber wenn ich auch das Geflügelgedicht vom seligen Ibykus nie auswendig gelernt habe, ein Zitat daraus ist mir dennoch geläufig, und ich wende es immer wieder an, und zwar ist das die Stelle: „Doch kaum ist ihm das Wort entfahren, möcht ers im Busen gern bewahren!" Da hat vor einiger Zeit meine Leni gemeint: „So ein Wochenendhäuschen wär doch was Feines!" und großzügig, wie mein Mundwerk gebaut ist, habe ich geantwortet: „Kleinigkeit! Wird gemacht!"

„Ehrenwort?" hat die Leni gefragt, und ich Dussel habe geflötet: „Ehrenwort!!" (Doch kaum ist ihm das Wort entfahren, bereut ers schon mit Haut und Haaren.)

Au weh, wo kriege ich jetzt ein Wochenendhäuschen her? Ich bin auf die Deutsche Bank gegangen und habe den Leuten auseinandergesetzt: ich habe kein Haus und darauf möchte ich gern eine Hypothek haben, eine erste oder zweite, das ist mir ganz egal, und es ist mir lieber, die Bank holt vorher keine Auskunft über mich ein! — Das war gewiß ein weitherziges Angebot, aber die Bank ist nicht drauf eingegangen, das Kreditwesen liegt zurzeit arg danieder! Glücklicherweise bin ich mit einem Maurerpolier befreundet, und den hab ich aufgefordert: „Du, bau mir halt so eine Wochenendhütte! Was kann das kosten."

Er hat mir den Preis genannt, ich habe ihm die Hälfte geboten, er hat gesagt, ich bin verrückt, ich hab gesagt, er is ein damischer Ritter, und so sind wir einander näher gekommen und haben uns geeinigt. „Die Hauptsache ist, daß du möglichst sparst, belehrte ich ihn, „auf Marmorbad und Lift lege ich gar keinen Wert, machs nur recht billig!" Das ist nämlich in der Baukunst so: erst kriegt man einen Voranschlag, und bei der Schlußrechnung trifft einen dann der Nachherschlag.

Es gibt Architekten, die machen erst einen Bauplan, — also so kleinlich war mein Polier nicht. Der nahm mir einfach Maß, wie lang ich bin, und erläuterte mir diese Maßnahme: „Damit die Beine nicht zum Fenster hinausragen, wenn du dich in dem Häusl aufs Bett legst!"

Nach acht Tagen habe ich mal draußen nachgeschaut, wieweit mein Palast gediehen sei. Da sah ich zu meinem Entsetzen, daß der Polier und sein Gehilfe anfingen, Erde auszuheben.

„Hört auf!" schrie ich. „Ich will ja nicht unter der Erde wohnen ich bin kein Maulwurf!"

„Das Haus muaß doch an Keller ham!" beharrte der Mensch.

„An Schmarrn muß es ham! Ich brauche keinen Keller! Die Flasche Bier, die ich abends trinke, stell ich unters Bett!"

„Und wenn die Wände feucht werden?"

„Dann rauche ich sie mit meiner Zigarre an!"

Drei Tage später hab ich wieder nachgeschaut. Jetzt standen schon die Außenwände, und der Polier bat mich: „Nicht zu tief atmen daß es nicht wegfliegt! Hast nicht vielleicht einen alten Schiffsanker?"

Ich klopfte mit dem Finger an die eine Wand, sie gab nach, und nachdem sich die Staubwolke verzogen hatte, stellten wir mit dem Kompaß fest, wo das Haus bisher gestanden hatte.

Wie ich das nächste Mal nachsah, da war das Haus beinahe fertig. Der Dachstuhl saß schon oben, ich wollte Richtfest feiern, kletterte mit einem Tannenbäumchen hinauf, aber auf diese Belastung war der Dachstuhl nicht gefaßt, er gab nach, die vier Wände barsten auseinander, und ich lag in einer Mörtelgrube. „Da hast du zu wenig Reißnägel genommen!!" tobte ich. „Binde gefälligst das Dach mit Spagat fest, es ist doch kein Zylinder, den man abnimmt, wenn Bekannte vorbeigehen!"

Jetzt wurde der Polier wild und schrie: „Red' mir nicht immer in meine Architektur hinein! Ich zahl' sowieso bei dem Bau drauf! In vier Tagen ist das Häusl fertig, und dann kannst einziehen! Servus!"

Ich schwieg. Ein Wochenendhäuschen ist ja nicht für die Ewigkeit bestimmt, es dient nur fürs Wochenende, und wenn es von Samstag abend bis Montag früh hält, erfüllt es seinen Zweck.

Unterdessen haben wir beraten, wie wir unsere Villa nennen wollten. Die Leni schlug vor „Landhaus Pantoffelheld", ich riet zu „Grand Villa Pompösia", und der Polier meinte: „Villa Bruch".

Dann kam der Tag der Einweihung. Ich hatte ein Schild gemalt mit der Inschrift „Grüß Gott, tritt ein, bring Leberkas herein", — für den Fall, daß uns mal jemand zum Abendessen besuchen sollte. Das Häusl sah wirklich recht schmuck aus, beinahe wie ein wirkliches Häusl, garnicht wie eine zu groß geratene Zündholzschachtel, und die Leni schlug vor Entzücken die Hände zusammen. Da fing das Haus zu wackeln an. Auf Erdbeben war es nicht vorbereitet. Ich band den Lumpi an die Haustüre, er machte einen Freudensprung und nahm die Haustüre mit. Nun konnten wir bequem eintreten, d. h. wir mußten uns ein bißchen bücken, aber drinnen richtete sich die Leni auf, und da kam ihr Kopf oben beim Dach heraus.

„Schöne Aussicht, nicht wahr?" ermunterte ich sie. Aber sie hatte in dieser Lage keinen Sinn für Naturschönheiten. Sie zog den Kopf zurück, das Dach kam in die Stube, und ich beruhigte sie: „Bei Regenwetter bleiben wir sowieso in der Stadt! Das Dach verdunkelt nur den Salon!"

Und weil sie ungemütlich werden wollte, kramte ich eine Ueberraschung aus: „Hier habe ich deine Photographie mitgebracht, die nageln wir an die Wand!" Diese zarte Aufmerksamkeit rührte sie tief, ich reichte ihr Hammer und Nagel, sie schlug den Nagel ein, — da war die Wand weg. Sie probierte es an der gegenüberliegenden Seite, da war auch diese Wand weg. Bei den restlichen zwei Wänden brauchten wir nicht erst zu nageln, die fielen von selbst ein weil sie keine Stütze mehr hatten. Das ist architektonisch so berechnet das hatte seine Richtigkeit. Soviel verstehe ich selbst von Baukunst.

Der Lumpi, der bisher die Umgegend besichtigt hatte, kam mit der Haustüre wieder, aber da man in einer einzelnen Haustüre nicht wohnen kann, verzichten wir auf sie.

Ich habe jetzt das Wochenendhäuschen zum Verkauf ausgeschrieben. Es haben sich auch schon verschiedene Interessenten gemeldet, aber merkwürdig: ich kann ihnen die Lage noch so genau beschreiben, sie finden es nicht.

Uebrigens soll es noch mehr solche „Wochenendhäuschen" geben, wie das meine . . .

Die Maschinenstrickerei.

Lohnende Heimarbeit und Existenz bietet Mann und Frau der Erwerb und Betrieb einer echten Dubied-Strickmaschine. Der Ankauf ist bei kleiner Anzahlung und Raten jedermann möglich. Eine Lehrdame erteilt bei Stellung von Zimmer und Kost in 8 Tagen eingehend Unterricht. Alle Arten Strümpfe, Kleidungsstücke usw. werden, das 30 fache der Handarbeit, auf der Maschine dauerhaft gefertigt und Lehrbriefe zu über 200 Strickartikeln gestellt. Wachsender Bedarf und Nachfrage ermöglichen Klein- und fabrikmäßigen Großbetrieb. Weitere Auskunft durch den Dubied-Strickmaschinen-Vertrieb zu Baden-Baden, Maria-Viktoriastraße 4. 4839a

Ist Gedankenübertragung möglich?

Erzeugung elektromagnetischer Strahlungsenergien durch das menschliche Gehirn.

Von

Professor L. L. Wassiliew.

Alle Lebewesen auf unserem Planeten machen sich einander mit Hilfe von Sinnesorganen verständlich. Diese Verständigungsart wurde von den Gelehrten bis in die allerletzte Zeit als die einzig existierende und mögliche betrachtet. In breiten Kreisen der Bevölkerung dagegen erhielt sich seit Urzeiten die Ueberzeugung, daß in manchen, allerdings seltenen Fällen es noch eine andere Verständigung gibt: Das psychische Erlebnis eines Menschen könne auf Entfernung einem anderen Menschen übermittelt werden, wobei diese Uebertragung unmittelbar von Gehirn zu Gehirn geschehe, ohne jegliche Teilnahme der Sinnesorgane.

Es wäre falsch zu denken, daß diese Ueberzeugung nur metaphysischem Glauben und Vorurteilen entspringe. Ihre Grundlage waren im Alltagsleben gemachte Beobachtungen von Dutzenden und Hunderten von Leuten.

Allmählich wurden auch Männer der Wissenschaft auf derartige Fälle aufmerksam, und 1882 hatte eine Grupp hervorragender europäischer Gelehrten in London eine Gesellschaft gegründet, zu dem Zwecke diese Erscheinungen, die unter dem Namen spontane Telepathie zusammengefaßt wurden, auf das Genaueste zu erforschen.

Hunderte von Fällen wurden auf sorgfältigste Weise untersucht und trotzdem konnte die Tatsache der unmittelbaren Gedankenübertragung wissenschaftlich nicht festgestellt werden.

Diese Bemühungen, die Erscheinung der unmittelbaren Gedankenübertragung künstlich im Laboratorium hervorzurufen, begannen schon Ende des vorigen Jahrhunderts, und gegenwärtig besitzen wir darüber eine ganze Reihe mehr oder minder ernster Arbeiten. Gewöhnlich werden die Versuche auf folgende Weise ausgeführt: Die Person, die das psychische Erlebnis weitergibt, der Induktor, fixiert einige Zeit lang einen gewissen Gegenstand, oder stellt sich ihn angestrengt vor, z. B. eine geometrische oder symbolische Figur, eine Zahl, eine Spielkarte usw. Die Person, die das psychische Erlebnis aufnehmen soll, der Perzipient, schaltet alle eigenen Gedanken aus, und hat nur im Falle der Entstehung unerwarteter, bestimmter Gesichte sie zu Papier zu bringen oder mündlich zu beschreiben. Nach einer möglichst großen Anzahl solcher Versuche stellt der Experimentator den Prozentsatz der gelungenen Fälle fest.

Um diese Experimente fehlerfrei zu machen, muß jede Möglichkeit der üblichen Verbindung zwischen dem Induktor und dem Perzipienten durch Sinnesorgane ausgeschaltet werden. Bei den neuesten Versuchen befinden sich die Personen in verschiedenen Zimmern.

Nun besteht die Meinung, daß telepathische Erscheinungen mit der naturwissenschaftlichen Weltanschauung unvereinbar sind. — Das ist aber nur bei idealistischer Erklärung der Fall, wenn man annimmt, daß der Gedanke als ein besonderes Stoffteilchen sich vom Gehirn lostrenne, selbständig jenseits des Gehirns existieren könne, und sich nachher im Gehirn einer anderen Person wieder verkörpere. Aber es gibt eine andere streng materialistische Erklärung für diese Tatsache, die nicht nur den Naturwissenschaften entspricht, sondern durch ihre neuesten Ergebnisse geradezu bestätigt wird:

Es ist längst bekannt, daß die Ursache aller psychischen Erlebnisse die Erregung ist, die über die Nervenfasern und Zellen läuft, — also ein wellenartiger periodischer Ablauf, der durch elektrische Schwingungen begleitet wird. Da aber jede elektrische Schwingung, wo und wie sie sich auch zeigt, unbedingt in der Umgebung elektromagnetische Wellen hervorruft, die sich nach allen Seiten mit der Schnelligkeit des Lichts ausbreiten, so muß auch das arbeitende Gehirn des Menschen in der Umgebung elektrische Wellen erzeugen. Sobald sie das Gehirn eines anderen Menschen erreichen, können sie auch in ihm — bei entsprechender Einstellung — genau solchen nervös-psychischen Prozeß erzeugen, wie den, der sich im Gehirn des ersten abspielte. Kurz, die Gedankenübertragung läßt sich auf jene rein physikalischen Prozesse zurückführen, deren Anwendung die drahtlose Telegraphie ist. Das Gehirn des Induktors wirkt wie die Sendestation, das Gehirn des Perzipienten wie eine Empfangsstation.

Die Anerkennung der Möglichkeit der telepathischen Erscheinungen ist also nur eine unbedingte Folgerung der sogenannten Ionentheorie der Erregung. Man darf jedoch nicht vergessen, daß dieses streng physikalische Verstehen der telepathischen Erscheinungen zwei neue Probleme aufwirft, die von der Wissenschaft noch lange nicht gelöst sind. Erstens, die Frage der Erzeugung der elektromagnetischen Strahlungsenergien durch das menschliche Gehirn, und zweitens die Frage der erregenden Einwirkung der elektromagnetischen Wellen unmittelbar auf das Gehirn ohne Mitwirkung der Sinnesorgane.

Das erste Problem erhält scheinbar eine positive Lösung in den kürzlich durchgeführten Experimenten des italienischen Neurologen, Professor Kaccamalli. Dieser Gelehrte hat eine besonders isolierte Zelle erbaut, deren dick mit Blei ausgelegten Wände das Zelleninnere vor dem Eindringen der äußeren Radiowellen schützen. In der Zelle befand sich das Versuchsobjekt, ein zu tiefer Hypnose fähiger Mensch und ein sehr empfindlicher Radionempfänger für kurze Wellen (1—200 Meter). Der Radioempfänger wurde mittels Draht mit einem Kopfhörer verbunden, der sich entweder außerhalb der Zelle oder bei einigen Versuchen in der Zelle befand. Solange nun das Versuchsobjekt sich in wachem Zustand befand, gab der Empfänger gar kein Signal. Sobald aber das Versuchsobjekt in Hypnose fiel und auf Befehl zu halluzinieren anfing, hörte man in den Hörern verschiedene Töne, die auf das Entstehen von Radiowellen innerhalb der Zelle hinwiesen. Die Töne verstärkten sich mit der Verstärkung der Halluzination und erloschen mit ihrer Abschwächung. Sobald das Versuchsobjekt erwachte, hörten die Töne sofort auf, bei erneuter Hypnose begannen sie wieder. Wenn diese erstaunlichen Experimente ihre Bestätigung finden werden, dann wird nur noch das zweite der von uns gestellten Probleme zu beantworten sein, ob die künstlich erzeugten und verstärkten Wellen Kaccamallis eine erregende Wirkung auf das menschliche Gehirn haben. Diese Frage steht noch offen. Wird auch sie positiv gelöst, so wird die Wissenschaft die Erklärung für die Gedankenübertragung haben.

Was sagt aber die Biologie zu den telepathischen Erscheinungen? Welche Bedeutung kann diese Verbindung neben der üblichen durch Sinnesorgane haben? — Wenn diese elektromagnetische Verbindung zwischen den Organismen besteht, so kann nichts sie hindern, auf Entfernungen zu wirken, bei denen weder das Sehen, noch das Hören irgendwie nutzen können. Dann wäre der Verbindung von Menschen untereinander überhaupt keine Grenzen gestellt, genau so wie die Radiowellen keine Grenzen haben. . . .

Rund um die Prominenten.

Histörchen.

Von

Funny Boy.

Poincaré

fuhr zur Erholung in die Berge. Im Abteil nebenan pfiff einer schrill und unaufhörlich. Poincaré hörte eine volle Stunde geduldig zu, dann aber wurde er wild, stürzte in das Nebencoupé, warf seine Visitenkarte auf das Tischchen und schrie: „Können Sie nicht Ihren Schnabel halten, he?"

Für einen Augenblick wurde es mäuschenstill. Und wieder ging das Gepfeife los. Poincaré kriegte einen zornroten Kopf, rief nach dem Schaffner und bat um Hilfe: „Sagen Sie dem Kerl wenn er nicht sofort aufhört, schlage ich ihm den Schädel ein!"

Dienstbeflissen betrat der Schaffner das Abteil, in dem der Pfeifende saß. „Mein Herr, Sie müssen das Pfeifen sofort einstellen, die Passagiere haben sich beschwert."

Der Angesprochene verzog keine Miene, während er in Trillervariationen schwelgte, hob er lässig die rechte Hand und zeigte nach der Visitenkarte, die Poincaré auf das Tischchen geworfen hatte. Der Kondukteur las sie dreimal durch, wurde leichenblaß, entschuldigte sich stotternd und verschwand.

Draußen wartete Poincaré: „Nun?"

Der Schaffner legte den Zeigefinger auf den Mund und lispelte: „Psssssst, das ist doch Poincaré. Der alte Esel soll pfeifen, bis ihm die Zunge herausfällt!"

*

Charlie Chaplin

ging es seinerzeit in London, da er noch in einem Vorstadt-Tingeltangel mit Keulen jonglierte und auf dem Seil tanzte, hundsmiserabel. Nicht einmal die paar Pennys für Zigaretten hatte er. Allerhand Unkraut rauchte er, das er sich aus den Zigarettenstummeln seiner Freunde zusammentrug.

Täglich watschelte Charlie an einem kleinen Tabakladen vorbei. Und weil er auch kein Geld für Streichhölzchen hatte, ging er tagtäglich in den Laden, lüftete artig den kleinen steifen Hut, nahm eine seiner Patentzigaretten aus der Blechdose, zog an dem Gashebel, daß die Flamme hochschoß, nahm sich Feuer, lüftete wieder den Hut und watschelte hinaus. Das ging Wochen hindurch.

Bis dem Händler die Geduld riß. Chaplin kam wieder in das Geschäft, zog den Gashebel und rauchte sich eine an.

Der Kaufmann ballte die Faust und klopfte wütend auf den Pult: „Wer sind Sie denn eigentlich?"

Charlie machte einen tiefen Knicks: „Wie, Sie kennen mich noch nicht? Ich bin doch der kleine Mann, der sich täglich Feuer holt!"

*

Einstein

saß in der Straßenbahn und fuhr die Leipziger Straße lang. Kam der Schaffner. Herr Professor griff in die Tasche und bezahlte den Fahrschein. Der Schaffner zählte das Geld nach und sagte: „Da fehlen noch fünf Pfennige!"

„Wieso denn?"

„Weil fünf Pfennige fehlen!"

Einstein wollte es noch immer nicht glauben: „Ausgeschlossen!" Da hielt ihm der Schaffner die flache Hand unter die Nase: es waren wirklich nur 15 Pfennige.

Einstein entschuldigte sich und zahlte die fünf Pfennige nach. Und der Schaffner? Zuckte die Achseln und brummte: „Kopfrechnen schwach!"

*

Mark Twain

war ein leidenschaftlicher Angler. Saß er einmal auf einem Stein und ließ die Schnur in den Bach hängen. Kein Fischlein dachte daran, anzubeißen, ja, es hatte den Anschein, als lehrte Twain den Wurm schwimmen. Von Zeit zu Zeit hob er die Schnur aus dem Wasser und schwang sie durch die Luft, daß es knallte.

Ein Mann ging vorbei. „Angeln Sie?"

„O ja."

„Aber sie fangen nichts."

„Was soll man tun?"

„Wozu wirbeln Sie denn die Angel durch die Luft?"

„Vielleicht fange ich einen Vogel!"

*

Franz Molnar

geriet in eine Gesellschaft, die ihn nicht als den großen Lustspielautor kannte. Einzig sein schneeweißes Haar erregte allgemeine Aufmerksamkeit.

„Ist das erblich in Ihrer Familie?"

„Nein. Es sind immer Zufälle, die das Haar meiner Familienangehörigen ergrauen ließen. Meine Großmutter, zum Beispiel, fuhr per Schiff nach Amerika. Ein Taifun von unheimlicher Gewalt brach los und drohte den Dampfer zu verschlingen. Die Aermste kriegte vor Schreck weißes Haar."

„Und Sie?"

„Ich? Ich war einmal bei der Uraufführung des „Teufel", eines Stückes, das ein gewisser Franz Molnar geschrieben hatte. Nach dem letzten Akt brauste ein derartiger Applausorkan durchs Parkett, daß mein Haar in der Sekunde schneeweiß wurde!"

*

Vanderbilt

gibt niemals Trinkgeld. — die Zeiten sind so schlecht — man muß die paar Dollar zusammenhalten.

Kürzlich stieg er in einem kalifornischen Hotel ab. Das Stubenmädchen wartete zwei Wochen vergebens auf den üblichen Obolus. Endlich wagte sie den letzten Versuch. Sie sprach ihn auf der Stiege an: „Ach, Mister Vanderbilt, heute Nacht habe ich von Ihnen geträumt?"

„So, was denn?"

„Sie haben mir 10 Dollar geschenkt!"

Vanderbilt kratzte sich an der Schläfe: „Hm, 10 Dollar, ein bißchen viel. Na, macht nichts, behalten Sie sie nur!"

*

Georg Fröschel

— der Romanautor — bekam von einer Bewunderin eine Novelle eingeschickt; er möchte sie prüfen. Fröschel ließ die Novelle mit dem Vermerk „Unbegabt" zurückgehen.

Die Dichterin schrieb daraufhin: „Ich finde Ihre Kritik gewissenlos. Sie haben meine Novelle garnicht gelesen. Denn ich habe mit Absicht die neunzehnte und zwanzigste Seite zusammengeklebt, und Sie haben es nicht einmal bemerkt!"

Fröschel antwortete: „Meine Gnädige, wenn ich ein Ei aufbreche, muß ich es auch nicht erst ganz verspeisen, um feststellen zu können, daß es schlecht ist!"

Humor.

Quitt.

Tochter des Hauses (zum Dienstmädchen): „Anna, Ihr Bräutigam hat mich vorhin im dunklen Gang mit Ihnen verwechselt und hätte mich beinahe geküßt." — „Ach, das hätte nichts gemacht, Ihr Bräutigam hat mich auch schon einige Male mit Ihnen verwechselt."

Galant.

Sie (zu ihrem Mann): „Nun kommst du schon wieder so angeheitert heim." — Er: „Ach, Liebchen, das tue ich nur, um dich doppelt sehen zu können!"

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13 Telephon Nr. 499

Schwarzwaldberge.

Von

H. Beuerle, Freiburg i. Br.

Kleinliche Menschen hatten sich einstens vermessen, den Schwarzwald zu einem Schönheitswettstreit herauszufordern. Da rief er seine Berggewaltigen zu sich, um durch sie die Schönheit des Schwarzwaldes verkünden zu lassen. Siehe da, nun begann ein großes Zwiegespräch unter den Bergen, jeder rühmte seine Schönheit, seine Eigenart. Alle aber sangen sie dem Schwarzwald ein hohes Lied zum Lob und Preis. Zuerst kam der König des Schwarzwaldes, der Feldberg, an die Reihe. Stolz erhob er sein königliches Haupt, blickte rasch noch einmal in den glitzernden Spiegel des Feldsees hinunter und schaute dann frei in die Runde. „Daß ich ein König bin, sieht jeder“ — sprach er. „Nicht nur die Berge, sondern auch die Menschen sind mir untertan, denn sie huldigen mir in begeisterten Worten und Lobsprüchen, preisen mich als den schönsten Skiberg weit und breit. Was wäre der Schwarzwald ohne mich! Seht, wie schön und erhaben ich bin und wie hoch meine Gestalt in den Himmel ragt, so hoch, daß ich selbst mit meinen Kameraden drüben in den Alpen noch Zwiesprache halten kann. Die kleinen, winzigen Menschlein besuchen mich das ganze Jahr, besonders aber im Winter, wenn ich meinen wallenden Hermelinmantel anlege. Da kommen sie mit langen Hölzern an den Füßen und gleiten über mein schneeiges Haupt, rutschen an meinen steilsten Hängen hinunter. Und dabei herrscht eitel Freude und Lust unter diesen sonderbaren Menschen. Wenn sie aber von mir Abschied nehmen müssen und wieder zu Hause bei ihrer Arbeit sitzen, da sehnen sie sich nach mir und können es kaum erwarten, bis sie wieder bei mir sind. Zwar stören sie meine Ruhe, nehmen mir meinen Frieden, aber ich kann ihnen deswegen nicht böse sein. Ich weiß jetzt, daß man mich liebt und das macht mich glücklich. Wenn man mir auch meine Einsamkeit, meinen stillen Bergfrieden genommen hat, meine Schönheit und Erhabenheit können sie mir nicht nehmen. Ich bin ein echter Sohn des Schwarzwaldes, nach außen zwar etwas rauh, aber im Herzen voll heißer Sehnsucht und tiefer Liebe zu den Menschen. Wer mich liebt, muß auch den Schwarzwald lieben.“

Ein anderer, kühner Schwarzwaldrecken, der etwas abseits gestanden, trat jetzt näher herzu. Seine schlanke, schöne und erhabene Gestalt fiel allen auf. Belchen nennen die Menschen den Berg, den man für den schönsten des ganzen Schwarzwaldes hält. Seine Schönheit und Erhabenheit sind unbestritten. Er ist so eine Art Sonderling unter den Schwarzwaldbergen, der gerne allein ist und nicht viel Wesens aus sich macht. Wie ein echter Wandersmann bleibt er mit seinem Glück und seinem Frieden still für sich. Die Menschen, welche in Herden zu ihm aufsteigen, liebt er nicht. Den einsamen Wanderer aber, der sich ihm wie einem Altare Gottes naht, belohnt er wahrhaft königlich, läßt ihn weit herumschauen, zeigt ihm alle die köstlichsten Schätze des Schwarzwaldes, läßt ihn hinunterblicken in die sonnige Rheinebene, in anmutige Täler. O, welche Lust ist es, von diesem Berg zu schauen! Er hat es nicht nötig, seine Schönheit zu preisen, der Belchen. Sie wird jedem offenbar, der sich ihm naht. Viele haben ihn in ihr Herz geschlossen, rühmen überall seine schlanke Gestalt, seine edle Form, seine bezaubernde Abgeschiedenheit. In dieser Berggestalt, die noch etwas von der Erhabenheit und Majestät der Alpen enthält, besitzt der Schwarzwald sein Meisterstück. Er ist ein ständiger Künder, ein bezwingender Prediger der Schönheit des Schwarzwaldes. Und weil er so schön ist, treten alle andern Berge weit in der Runde ehrfürchtig vor ihm zurück.

Nicht weit vom Belchen steht ein anderer Schwarzwaldberg, den sie Blauen bezeichnet haben. Er ist so eine Art Grenzwächter, denn er steht als südwestlicher Eckpfeiler des Schwarzwaldes an der Grenze unseres Vaterlandes auf exponiertem Posten. Und weil er als Aussichtsberg so berühmt ist, pilgern so viele Menschen zu ihm hinauf, um in die fernen Länder zu blicken, die jenseits des Rheinstroms sich im zarten Dunstschleier verlieren. „Ich bin ein echter Heimatberg“, sagte der Blauen, „zu meinen Füßen liegt ein herrlich Land, dort wächst der Wein des Markgräflerlandes und ein heimatfrohes Volk lebt dort; meine Hänge sind mit prächtigen Wäldern bedeckt, die oft im bläulichen Dunst leuchten und im Herbst in bezaubernden Farben glühen. Wer mich besucht, wird mich rasch liebgewinnen, denn ein Blick von meinem Gipfel muß jeden, der den Schwarzwald liebt, in helle Begeisterung versetzen. Wohl kann ich mich mit meinem Nachbarn, dem Belchen, in Gestalt und Form nicht messen, aber wer zu mir pilgert, wird des Schauens und Bewunderns nicht müde werden. Ich zeige jedem die Schönheiten unserer Heimat, des herrlichen Schwarzwaldes.“

Zwei weitere Berggewaltige drängen sich vor. Hier der Schauinsland, der sich rühmt, nicht nur dem Feldberg, sondern auch den Menschen drunten in der Schwarzwaldhauptstadt Freiburg am nächsten zu sein. Er schaut den Stadtleuten in ihre Steinhäuser hinein, sieht sie arbeiten, freut sich, wenn sie an Sonntagen in Scharen zu ihm kommen und von seinem kahlen Gipfel aus den schönsten Feldbergblick genießen. Im stillen freut er sich auch, daß man ihn für eine Drahtseilbahn ausersehen hat, denn er ist den technischen Fortschritten nicht abhold.

Breit und massig ragt gegen Norden der mächtige Kandel empor. Er sieht in unzählige Täler, blickt weit hinaus in die Rheinebene. Seine behäbige Gestalt hat nichts abweisendes. Wohl ist sein breiter Rücken vom Alter etwas gebückt, aber die Kandelfreunde hängen an ihm mit ganzer Seele, sie lieben ihn, wie man nur ein echtes Stück Schwarzwald, ein Stück Heimatland lieben kann.

Noch ein weiter entfernt stehender Berggewaltiger läßt seine Stimme ertönen. Er ist zwar weit weggerückt von seinen südlichen Kameraden, aber er gehört wie diese zum Schwarzwald. Hornisgrinde heißt der Berg. Auch er hat viele Freunde, die ihm treu ergeben sind. Wohl muß er sich vor seinen höheren Kameraden im Süden etwas ducken, kann nur selten mit ihnen Blicke tauschen. Aber der Platz, auf dem er steht, ist ein gar herrliches Erdenfleckchen. Man nennt es sogar das badische Paradies. In seinem Schoß birgt er als Kleinod den sagenhaften Mummelsee, dessen Feen oft des Nachts zu ihm kommen und auf seinem Gipfel im Mondschein frohe Reigen aufführen. Im Umkreise dieses Berges liegt noch ein Stück echter Schwarzwaldromantik und Bergschönheit. Er ist ein treuer Wächter und Schönheitskünder des Schwarzwaldes.

Schwarzwaldberge! Wer ist nun der schönste unter euch? Ihr alle offenbart die Schönheit der heimatlichen Bergwelt, jeder von euch hat seine Eigenart, seine besonderen Vorzüge, seinen Zauber und seine Weihe. Man braucht sie nur mit offenen Augen und empfänglichem Herzen zu suchen, dann wird man sie überall finden.

Als das Zwiegespräch der Berge zu Ende war, da ging gerade die Sonne unter und sandte den Schwarzwaldbergen ihren Abschiedsgruß, ließ ihre Gipfel in einem zarten, unsagbar schönen Rot aufleuchten. Da standen sie wie verklärt. Die Menschen aber, welche dieses Wunder sahen, blieben schweigend und ergriffen stehen und waren stumme Zeugen dieses Triumphes der Schwarzwaldberge im Schönheitswettstreit. Man feierte den Sieg und aus fernen Städten und Tälern klang zum Lob und Preis des Schwarzwaldes ein wundersames Lied zu den Bergen empor:

O Schwarzwald, o Heimat,
Wie bist du so schön!

Kommunalpolitisches.

w. **Emmendingen**, 6. Okt. **(Gemeinderat.)** In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats wurde die Aufnahme einer Anleihe zwecks Uebernahme des Ortsnetzes bezüglich der Versorgung der Stadtgemeinde Emmendingen mit elektrischem Licht und Kraft von der Ueberlandzentrale Oberhausen, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses und der Staatsgenehmigung, beschlossen.

= **Pfullendorf**, 7. Okt. **(Bürgerausschuß.)** Der Voranschlag 1927/28 und die endgültige Festsetzung der Gemeindesteuer von 1926/27 wurde vom Bürgerausschuß einstimmig genehmigt.

Das Geständnis des Mannheimer Mörders Kettner.

Aus verschmähter Liebe die Tat begangen.

Der gesuchte Mörder Friedrich Kettner, der vor einigen Tagen im Käferthaler Wald bei Mannheim die 20 Jahre alte Kontoristin Anna Becker erschossen hat, konnte, wie bereits mitgeteilt, in der vergangenen Nacht um 1½ Uhr, als er in Saarbrücken in die Wohnung seines Bruders zurückkehrte, von Saarbrücker und Mannheimer Polizeibeamten, die in dem Hause zurückgeblieben waren, verhaftet werden. Der Täter ließ sich widerstandslos gefangen nehmen. Er hat bereits die Tat eingestanden.

Ueber das Verhältnis der ermordeten Becker mit Kettner teilen die Blätter noch mit, daß Anna Becker in der letzten Zeit abends nach Geschäftsschluß von einem Manne mit Fahrrad in der Nähe der Möbelhandlung, wo sie im Geschäft war, erwartet und begrüßt wurde. Auf Vorhaltung ihres Prinzipals, auf den der Mann einen wenig sympathischen Eindruck machte, stellte die Becker das vermutete Verhältnis in Abrede und erklärte, daß auch ihr dieser Mann in der Seele zuwider sei. Der Betreffende habe es nur durch seine einschmeichelnde Art anfänglich verstanden, sich bei ihr beliebt zu machen, weshalb sie ihn auch nicht direkt abweisen wollte. Sie fühlte jedoch sehr bald, daß sie sich in ihm getäuscht hatte und versuchte nun auf gute Art von ihm loszukommen. Kettner erkannte ihren Plan und wurde nach und nach nur noch aufdringlicher. Er stellte ihr auf Schritt und Tritt nach. Selbst bis nach Saarbrücken verfolgte er sie, wo sie sich mit ihrem Vater zusammen über ihren 16-tägigen Urlaub aufhielt und von wo aus sie dem Nachsteller einen absagenden Brief übersandte. Er drohte mit Selbstmord und zeigte ihr auch gelegentlich eines erneuten Antrages einen Revolver und eine Flasche mit Flüssigkeit (anscheinend Gift). Kettner hatte sich Fräulein Becker unter falschem Namen und als Kaufmann vorgestellt. Ein Mann aus der Nachbarschaft kannte ihn jedoch und sagte, daß er schon als Erdarbeiter im hiesigen Schloß beschäftigt gewesen sei. Auch am Samstag abend traf sie den Kettner am Paradeplatz und entfernte sich mit ihm in der Richtung nach der Neckarbrücke. Wie der Täter es fertigbrachte, das gut erzogene Mädchen in eine ihr wohl unbekannte, abgelegene Gegend zu locken, ist ein Rätsel.

Der Täter ist 26 Jahre alt, hat nach weiteren Meldungen keinen Beruf erlernt, sondern war meist als Gelegenheitsarbeiter beschäftigt. Auf dem Tanzboden soll das unglückliche Mädchen den Kettner kennen gelernt haben. Nach den bisherigen Ermittlungen dürfte feststehen, daß Kettner drei vier Schüsse auf sein Opfer abgegeben hat, die den sofortigen Tod herbeiführten. Der vorgefundene Schirm der Erschossenen, bei dem der Handgriff abgebrochen war, und andere Umstände lassen darauf schließen, daß ein Kampf zwischen den Beiden stattgefunden hatte. Kettner wird wohl aus verschmähter Liebe gehandelt haben. Aufklärung bedarf noch, warum die Anna Becker mit ihrer Freundin am Sonntag abend den weiten Weg bis zum Tatort, der dreiviertel Stunden von Käfertal entfernt liegt, gemacht hat. Friedrich Kettner ist im Laufe des Tages von Saarbrücken nach Mannheim überführt worden.

Ein Luftkampf Detroyat — Udet.

Bevor noch in Berlin der Kampf zwischen dem deutschen Rückenflieger Fieseler und dem Franzosen Doret zur Entscheidung kommt, werden, wie erst dieser Tage festgelegt worden ist, bei den internationalen Flugkämpfen in Mannheim am Sonntag, den 9. Oktober, der Franzose Detroyat und der Deutsche Udet eine Begegnung haben, die mindestens ebenso interessant sein wird, wie diejenige zwischen Fieseler und Doret. Detroyat ist ein ganz junger Flieger, der den Wunsch ausgesprochen hat, daß ihm in Deutschland ein ebenbürtiger Gegner gegenübergestellt werde, wenn er dorthin komme. Man konnte gewiß keinen besseren finden, wie Udet, der als schneidiger Draufgänger bekannt ist. Detroyat ist Chefpilot der Pariser Flugzeugfabrik Morane Saulnier und hat sich in seiner verhältnismäßig kurzen fliegerischen Laufbahn als Kunstflieger einen bedeutenden Namen gemacht. Er wird in Mannheim eine Morane-Saulniermaschine mit 180 PS. fliegen. Udet kommt im Flugzeug von Berlin nach Mannheim. Auch Detroyat kommt im Flugzeug nach Mannheim.

*

‡ **Ettlingen**, 8. Okt. **(Abschluß der Jubiläumsfestlichkeiten.)** Die Jubiläumsfeierlichkeiten unserer Stadt finden ihren endgültigen Abschluß morgen Sonntag, den 9. Oktober, mit der letztmaligen Aufführung von Wilh. Fladts Heimatspiel „Der Schultheiß von Ettlingen“. Mit dieser letzten Aufführung des von Direktor Hans Blum auf Ettlingens reizvoller Naturbühne trefflich eingeübten Laienspieles wird just die 12. Wiederholung der Spiele erreicht, wohl der schönste Beweis für die volkserfüllende Gestaltungskraft unseres badischen Heimatdichters sowie das lebendige, urwüchsige Spiel der Darsteller. Glanzpunkte der trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse durchweg sehr gut besuchten Vorstellungen waren die Aufführungen für die Kriegsinvaliden sowie vor Hunderten von Schulkindern aus Ettlingens näherer und weiterer Umgebung. Was Dichter und Spieler durch dieses echte Heimatspiel unseren lieben Kindern, aber auch allen badischen Heimatfreunden an historischem Verständnis für die Geschichte des Albtals mit auf den Weg gaben und an wahrer, tiefempfundener Heimatliebe ihnen ins Herz legten, kann ideell nicht hoch genug gewertet werden.

)!(**Durlach**, 7. Okt. **(Hohes Alter.)** Am heutigen Samstag begeht eine unserer ältesten Mitbürgerinnen, Frau Karoline Kacher Witwe, geb. Heid, in geistiger Frische ihren 86. Geburtstag.

R. **Bretten**, 7. Okt. **(Hohes Alter.)** Einer der noch wenigen hier lebenden Kriegsteilnehmer des 70er Krieges, Andreas Schall, begeht am Sonntag seinen 80. Geburtstag. Erfreulicherweise darf er sich noch einer großen Rüstigkeit rühmen.

:=: **Weinheim**, b. Okt. **(Der Brunnen am Markt zu Weinheim.)** Der Gemeinnützige Verein Weinheim feiert 1928 sein 60jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß beschloß der Verwaltungsausschuß, einen historischen Marktbrunnen zu errichten und zwar nach Vorbildern aus alter Zeit. Ein Fonds von 4000 ℳ ist bereits sichergestellt. Der Brunnen soll im Jubiläumsjahr eingeweiht werden. Außerdem ist ein Festzug geplant, der die Stadtgeschichte Weinheims veranschaulichen soll.

≡ **Beerfelden** (bei Heidelberg), 8. Okt. **(Vier vollgefüllte Scheunen niedergebrannt.)** In der Nacht auf Donnerstag sind in kurzer Zeit vier Scheunen mit großen Vorräten an Heu und Stroh vollständig niedergebrannt. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die nahe gelegene Brauerei Schmucker und die Wohnhäuser zu retten, doch konnte nicht verhindert werden, daß das Wohnhaus des Albert Holzinger in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Geschädigten sind Brauereibesitzer Schmucker, Maurer Johann Wilhelm Engelter und Kaufmann Karl S. Veit. Der Brand soll in einem Tapetenlager der einen Scheune ausgebrochen sein. Der Schaden ist sehr groß und nur zum Teil versichert.

△ **Baden-Baden**, 8. Okt. **(Ehrenvolle Berufung.)** Der heimische Quellen- und Bäder-Ingenieur, Eugen Maurer ein nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland bekannter und geschätzter Fachmann auf dem Gebiet der Balneologie (Herr Maurer ist vor kurzem erst aus Jugoslavien zurückgekehrt, wo er das Bad Brucica bei Toslic erbaute und im Auftrage der Regierung mehrere Quellen zu begutachten hatte), wurde von der Regierung des Staates Ulimas Geraos in Brasilien als Gutachter für die Quellengebiete dieses Staates gewonnen und für einige Monate verpflichtet.

Herbstberichte.

= **Buggingen**, 6. Okt. **(Weinlese.)** Der Herbst ist bis auf einige Ausnahmen hier beendigt. Der Ertrag ist sehr schlecht, dagegen ist die Qualität besser als man erwartet hatte. Das Mostgewicht nach Oechsle betrug 64—70 Grad. Für das Ohm werden 120—130 ℳ bezahlt. Der Preis ist verhältnismäßig hoch, aber in Anbetracht der geringen Ernte müssen die Winzer einen höheren Preis verlangen.

— **Achkarren**, 6. Okt. **(Herbstnachrichten.)** Die Reben stehen in unserer Gemarkung schön, die Trauben sind gesund und reif, was der energischen Arbeit des Spritzens gegen die Blattfallkrankheit und der Bekämpfung des Heu- und Sauerwurmes zu verdanken ist. Ein sicherer Beweis dafür ist, daß wir erst am 10. Oktober mit dem Herbsten beginnen. Es gibt auch dieses Jahr in Achkarren einen guten Tropfen.

Unfälle.

♂ **Neuthard** (bei Bruchsal), 7. Okt. **(Schwerer Unfall.)** Eine scheuende Kuh rannte mit ihrem Horn so heftig gegen den Leib des 63 Jahre alten Landwirts Josef Henka I, daß er bewußtlos zusammenbrach. Eine im Bruchsaler Spital vorgenommene Operation stellte eine Darmquetschung und -Blutung fest.

= **Willstätt** (bei Kehl), 8. Okt. **(Schwere Zusammenstöße.)** Auf der Landstraße nach Sand zu ereignete sich vorgestern abend ein schweres Autounglück. Ein Motorradfahrer fuhr von hinten mit voller Wucht auf ein unbeleuchtetes Auto, das von einem anderen Auto am Drahtseil nachgeschleppt wurde. Während der Motorradfahrer mit geringen Verletzungen davonkam, wurde sein Begleiter schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus nach Offenburg verbracht werden. Bei der Weiterfahrt der beiden Autos fuhr das Führerauto kurze Zeit darauf auf einen unbeleuchteten Kartoffelwagen auf, wodurch ziemlicher Sachschaden entstand.

*

er. **Diersheim**, 8. Okt. **(Beerdigung.)** Zu einer imposanten Trauerkundgebung zum ehrenden Andenken an den nach längerem Leiden verstorbenen Herrn Dr. med. Ernst Kratzeisen gestalteten sich heute nachmittag die Beerdigungsfeierlichkeiten. Die ganze Einwohnerschaft von Diersheim und Umgebung, Notabilitäten aus Stadt und Land und eine stattliche Zahl Berufskollegen aus Mittelbaden waren im Trauerzug vertreten, der die allgemeine Anteilnahme an dem frühen Heimgang des jungen Arztes zum Ausdruck brachte. Auf dem Friedhof wurde manch ehrender Nachruf gewidmet. Der Verblichene ist nur 37 Jahre alt geworden.

st. **Kirchzarten**, 6. Okt. **(Der mangelhafte Winterfahrplan.)** Der Winterfahrplan der Höllentalbahn hat den Bewohnern des Dreisamtales eine schwere Enttäuschung bereitet. Der letzte Abendzug ab Freiburg 22.30 (10.30) soll vom 1. November ab bis zum 30. März nur an den Samstagen, an den Sonn- und Feiertagen verkehren, so daß der Besucher von Freiburg gezwungen ist die Heimfahrt schon um 9.32 anzutreten. Sofern das Diktat des Winterfahrplans nicht eine Abänderung erfährt, wird es für jene, die auf die Eisenbahn angewiesen sind, nicht mehr möglich sein, in Freiburg einer Theatervorstellung oder einer andern Abendveranstaltung beizuwohnen. Könnte die Bahnverwaltung als letzte Abendverbindung mit dem Tal nicht wenigstens einen Triebwagen von Freiburg bis Hirschsprung einlegen? Der Dank für dieses Entgegenkommen wäre ihr gewiß.

— **Villingen**, 4. Okt. **(Eine Hindenburgstraße in Villingen.)** Anläßlich des Geburtsfestes des Reichspräsidenten hat der Stadtrat die Kalkofenstraße in Hindenburgstraße umbenannt und einen Beitrag zur Hindenburgspende gestiftet.

♂ **Singen a. H.**, 8. Okt. **(Zur Unterschlagung in den Aluminiumwalzwerken.)** Wie bereits gemeldet, ist seit Montag der in den Aluminiumwalzwerken beschäftigte ledige Prokurist Schiffmann flüchtig. Schiffmann soll sich bei seiner Firma krank gemeldet, in Radolfzell bei seinem Zimmervermieter angegeben haben, daß er nach Singen ziehen werde, um seine Flucht zu verdecken. Man vermutet, daß Sch. seine Flucht von langer Hand vorbereitet hatte. Die defrautierte Summe soll sich auf rund 100 000 RM. belaufen. Der Vorfall hat begreiflicherweise in der ganzen Gegend großes Aufsehen erregt. Für die Ergreifung des Defraudanten wurde eine größere Prämie ausgesetzt.

Gerichtszeitung.

Die Unterschlagungen bei der Mühlenvereinigung Mosbach.

Der Geschäftsführer der Mühlenvereinigung Mosbach, G. m. b. H., in Tauberbischofsheim, der 40jährige verheiratete Kaufmann Gg. W. aus Z. war beschuldigt, aus dem Vermögen der Gesellschaft innerhalb 1½ Jahren den Betrag von 154 000 RM. unberechtigt angenommen und für sich verwendet zu haben. Er hatte seinerzeit eine vollkommen selbständige Stellung inne, so daß sich bei ihm, wie er selbst sagt, ein Größenwahn entwickelt habe, der durch den flotten Geschäftsgang noch unterstützt wurde. Er lebte dementsprechend auf großem Fuße und hat allein an Spesen jährlich etwa 12 000 ℳ verbraucht. Für 60 000 ℳ erwarb er Kunstgegenstände für seine Sammlung. Und sein Monatsgehalt betrug „nur“ 500 ℳ zuzüglich Umsatzprovision. Als dann das große Auslandsgeschäft zusammenbrach, hatte die Genossenschaft allein bei ihrer Hauptlieferantin in Amsterdam 165 000 ℳ Schulden. Die bisherige Unbestraftheit und Reue des Angeklagten verhalfen ihm zu der verhältnismäßig geringen Strafe von zehn Monaten Gefängnis und 1000 ℳ Geldstrafe.

Aus den Nachbarländern.

)(**Ludwigshafen**, 7. Okt. **(Vier Maurer abgestürzt.)** Am Mittwoch stürzten am Kantinenneubau der Reichsbahn an der Jägerstraße vier Maurer aus 4 Meter Höhe ab und erlitten teils schwere, teils leichtere Verletzungen.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer in der Pfalz.

≡ **Speyer**, 8. Okt. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer in der Pfalz beläuft sich per 1. Oktober auf 4533 Hörer, dem Stande vom 1. Juli (4317) gegenüber hat sie sich im letzten Vierteljahr um 216 erhöht.

Geschäftliche Mitteilungen.

Am 1. Oktober fuhr ein Lieferauto der Firma Bechstein beim Palais des Herrn Reichspräsidenten vor, um einen großen Konzertflügel — ein persönliches Geburtstagsgeschenk des Herrn Carl Bechstein — zur Ablieferung zu bringen. Der Herr Reichspräsident hat die Ueberbringer persönlich empfangen und seinen Dank in anerkennenden Worten ausgesprochen.

Niederlage: Bahm & Bassler, Karlsruhe i. B.,
Zirkel 30. Telephon 255.

EIN GEMÜTLICHES HEIM

SCHAFFEN SIE SICH DURCH EINKAUF BEI NACHSTEHENDEN FIRMEN

Kohlen
Koks
Briketts
Brennholz

WINSCHERMANN
G. m. b. H.
TELEFON 815 / 816 / 817
KARLSRUHE, STEFANIENSTRASSE 94

KEIN
HEIM OHNE
ECHTE KARLSRUHER
MAJOLIKEN

GROSSH. MAJOLIKA-MANUFAKTUR KARLSRUHE A.-G.

OFFIZIELLE VERKAUFSSTELLE
VILLINGER, KIRNER & CO.
KAISERSTRASSE 120

Deutsche Bürger! Deutsche Frauen! kauft **Deutsche Nähmaschinen** Deutsche Arbeiter!

Näh- u. Stick-Unterrichte jederzeit unentgeltlich

Besichtigung ohne Kaufzwang
Erleichterte Zahlungsweise

»PFAFF« Die **deutsche** Nähmaschine f. Haushalt, Gewerbe u. Industrie, hervorragend **deutsches** Erzeugnis nur aus d. best. Rohstoffen

Georg Mappes nur Karlfriedrichstr. 20

ZU EINEM GEMUTLICHEN HEIM
gehört eine schöne, gut gewählte

TAPETE

Eine reiche Auswahl hierin finden Sie im
TAPETENSPEZIALGESCHAFT von
RIEGER & MATTHES Nachf.
Inh. Albert Niegel & Rich. Becker
Kaiserstrasse 186 / am Kaiserplatz / Fernruf 1783

Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstrasse 4
(beim Rondellplatz)

Allein-Vertreter der Flügel und Pianinos

Bechstein / Blüthner / Grotrian-Steinweg
Schiedmayer & Söhne / Thürmer

Einzelverkauf von Fabrikaten sächs. Gardinen - Webereien

Spezialhaus für Dekorationen und Dekorationstoffe
Gardinen, Stores, Bettdecken, Mulle, Voiles
Tülle in modernen Musterungen

PAUL SCHULZ
Waldstrasse 33 / gegenüber dem Colosseum

Das gute Bild
die geschmackvolle
Photo- u. Bilder - **Einrahmung**
finden Sie in grösster Auswahl bei billigster Berechnung im Spezial-Geschäft

E. Büchle Kunst- und Rahmenhaus
Karlsruhe
Kaiserstraße 132, Gartensaal
Inh. W. Bertsch
Telefon 1957

Zentralheizungen
mit Dampf, Wasser oder Luft
liefern seit 1878
sparsam im Betrieb und billig in der Anlage

Bechem & Post G.m.b.H.
Karlsruhe

Seit 88 Jahren

fabriziert die Möbelfabrik und Kunstschreinerei
Gebrüder Himmelheber A.-G.
in denkbar bester Arbeit
gutbürgerliche Einrichtungen

und unterhält darin ein sehenswertes Lager
in ihrer Fabrik Kriegsstraße 25
zu dessen Besuch sie höflichst einladet.

*

Spezialität: Brautausstattungen

Hammer & Helbling
Kaiserstraße 155/57

Kohlenherde
emailliert, von R.-Mk. **72.-** an
Gasherde
Junker & Ruh, Modell 1927
Teilzahlung in kleinen Raten

Emil Nied, Karlsruhe
Blechnerei und Installationsgeschäft
Hirschstraße 12 / Fernsprecher 7203

Bade- u. Klosettapparate
Koch- und Heizapparate für Gas und Elektrisch
Radio-Anlagen

Eine Radioanlage bringt an den langen Winterabenden die Welt in Ihr Haus
Auskunft und Rat gibt Ihnen bereitwillig
RADIO-KÖNIG
Karlsruhe / Kaiserstr. 112 / Telefon 2141

SAUGLING
der führende **Borsig - Staubsauger**
Süddeutsche SAUGLING Vertriebs-Ges.
J. & Chr. Andrée
Filiale Karlsruhe: Erbprinzenstr. 31, a. Ludwigsplatz
Telefon 4553

Behaglich wird Ihr Heim
Kommen Lampen von der
Badischen Handwerkskunst
hinein

Unser reich sortiertes
Lager in
Wohn-, Speise-, Herren- u. Schlafzimmer-Lampen
zu billig. Sonderpreisen
bietet Ihnen jetzt den
größten Vorteil.
Zahlungserleichterung!!

Für Mitgl. der Bad. Beamtenbank Ratenkaufabkommen

Badische Handwerkskunst
G. m. b. H.
Friedrichsplatz 4
unter den Bögen
Kaiserstraße 60

Geschenkhaus
Wohlschlegel
Kaiserstraße 173

Tafelservice — Kaffeeservice
Eßbestecke – Kristall – Rauchtische — Porzellanfiguren

HERMANN MÜNCH
POLSTERMÖBEL
UND DEKORATIONEN
KARLSRUHE i. B.
HERRENSTRASSE 6

POLSTERMÖBEL in Leder und Stoff
preiswert und formschön
DEKORATIONEN
Neuanfertigung und Aufmachen
REPARATUREN und AUFARBEITEN
von Matratzen und Polstermöbel

Spezialität:
LEDERMÖBEL

Kein trautes Heim ohne Musik
durch den Wunder-Apparat

ELEKTROLA
Apparate von Mk. **200.—** an
Platten von Mk. **3.75** an

NUR bei Musikalienhandlung Kaiser- Ecke Waldstr.
FRITZ MÜLLER

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 8. Okt. (Funkspruch.) Die Samstagbörse eröffnet bei sehr geringem Geschäft in wenig veränderter Haltung. Infolge des früheren Beginns lagen bei der ersten Kursfestsetzung wenig Aufträge vor. In der Tendenz war aber ein fester Grundton nicht zu verkennen, da insbesondere das Ergebnis der gestrigen Kabinettsverhandlungen über die Anleihefrage anregte. Auch die börsentechnische Lage begünstigte eine leichte Befestigung der Kurse im Verlauf des Geschäfts. Während gegenwärtig die Baisseengagements recht erheblich sind, dürften die Hausse-engagements ganz unbedeutend sein. Tatsächlich ergab sich heute in den Vorbereitungen zur Medioprolongation einiger Stückemangel, insbesondere in J.-G. Farbenindustrie, Gelsenkirchen, Harpener, Mannesmann, AEG. im Zusammenhang mit dem noch laufenden Bezugsrecht sowie in Svenska, die als eines der wenigen Papiere außerordentlich rege gehandelt wurden und einen Gewinn von über 12 Prozent erzielten. In Svenska fanden auch größere Prämienkäufe statt. Daneben war einiges Interesse für Bemberg (plus 5) zu beobachten, wobei auf die Nachrichten über eine Erhöhung der Kunstseidenpreise in Amerika verwiesen wurde.

Am Geldmarkt nannte man Monatsgeld mit 8—9.5 Prozent. Reportgeld stellte sich entsprechend dem Beschluß der Geldgeber auf 8.5 bis 9 Prozent. Warenwechsel ca. 7 Prozent. Das Wechselangebot ging etwas zurück. Tagesgeld war leichter 6.75—8.5 Prozent. Man hatte das Empfinden, daß die Lage des Geldmarktes in den nächsten Tagen sich fühlbar entspannen werde. Vielleicht rechnete man dabei auf die Hereinnahme ausländischer Gelder, wofür sich aus dem Devisenangebot in Berlin ein gewisser Anhalt ergab. Der Dollar ging heute scharf auf 4.1920 zurück. Das englische Pfund zog auf 4.8689 an.

Eine Belebung des Geschäfts trat im weiteren Verlauf nicht ein. Die Effektenmärkte lagen fast ohne jeden Umsatz etwas schwächer. Gesfürel gingen um 1.5 und J.-G. Farbenindustrie um 1.75 Prozent zurück. Gute Meinung erhielt sich dagegen für Svenska (weitere 5 Prozent höher). Schultheiß und Ostwerke (weitere 3—4 Prozent höher) und Otavi, die mit 39.75 gekauft wurden. Neubesitzanleihe ca. 16.15.

Privatdiskont kurze und lange Sicht 6.62 Prozent.

An der Nachbörse drückte die Stagnation auf die Kurse, die infolgedessen nach dem schwächeren amtlichen Schluß keine Erholung zeigten. Klöckner lagen mit 157.5 widerstandsfähig, da Dividendengerüchte in Höhe von 7 Prozent und Angaben über angebliche Kapitalerhöhungsabsichten umliefen. Die Aufsichtsratssitzung sei auf den kommenden Montag verschoben. Schultheiß schwankend, zuletzt 435; die Dividendenschätzungen lauteten heute auf 18 Prozent, die Kapitalerhöhungsgerüchte werden für unrichtig gehalten. Svenska Tändsticks gingen mit 430.5 in sehr fester Haltung aus dem Verkehr. Es fanden größere Käufe der Londoner Arbitrage statt. Außerdem wollte man wissen, daß der Schwedentrust Verhandlungen wegen eines Erwerbes des französischen Zündholzmonopols führe. Vereinigte Glanzstoff schwach 648, Bemberg 523. J.-G. Farbenindustrie 295.75 wenig beachtet, da entgegen den Erwartungen der Börse eine Neuemission in der heutigen Verwaltungsratssitzung nicht beschlossen wurde (S. unten).

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 8. Okt. Vorbörslich war die Stimmung im allgemeinen etwas freundlicher, da die gestrigen Verhandlungen im Reichskabinett über die Anleihepolitik die Ueberzeugung der beteiligten Kreise erkennen ließ, daß die Aufnahme weiterer Auslandsanleihen notwendig und wünschenswert sei. Zum Beginn des offiziellen Verkehrs wurde die Haltung jedoch unsicher und lustlos. Die Tatsache, daß sich das Publikum fast immer noch vom Börsengeschäft fernhält, verstimmte. Dann mahnte die Verschärfung des südslawisch-bulgarischen Konflikts zur Vorsicht. Es kam deshalb zum ersten Kurse verschiedentlich Material heraus, das nur widerstrebend aufgenommen wurde. Kursstützend wirkte der Abschluß der 10 Millionen Dollaranleihe der Landesbankenzentrale und die Bestätigung der Meldung von Anleiheverhandlungen der Commerzbank. Gegenüber der gestrigen Abendbörse waren die Kursveränderungen minimal; doch überwogen die geringen Kursbesserungen bis zu 1%. Commerzbank, die auf die Anleiheverhandlungen vorbörslich stärker gesteigert waren, lagen auf Realisationen 3 Prozent schwächer. Auch J. G. Farben lagen überwiegend im Angebot, minus 1¼%. Zellstoff Waldhof konnten dagegen 1½ Prozent anziehen. Für Svenskaaktien erhielt sich im Freiverkehr größeres Interesse bei einem Kurs von 21. Allianzaktien blieben bei dem erhöhten Stand von 365 etwa behauptet. Am Anleihemarkt war Ablösung erholt. Türken weiter etwas gesucht.

Im Verlaufe stagnierte das ohnehin kleine Geschäft vollkommen. Die Kurse zeigten nur geringfügige Veränderungen. J. G. Farben vernachlässigt, da man das Ergebnis der heutigen Aufsichtsratssitzung abwartet. Svenskaaktien wurden weiter verlangt und auf 428 gesteigert. Geldmarkt unverändert. Tägliches Geld 7 Prozent. Am Devisenmarkt stellten sich bei kleinen Umsätzen Mark gegen Dollar 4.1935, gegen Pfund 20.313, London-Paris 124.02, Mailand 89. 1/16, Madrid 27.93.

Berliner Devisennotierungen vom 8 Okt.

	7. Okt. Geld	7. Okt. Brief	8. Okt. Geld	8. Okt. Brief
Amsterdam	168.05	1[illegible].39	1[illegible]7.96	168.30
Buenos-Aires	1.791	1.79[illegible]	1.790	1.794
Brüssel-Antw.	58.375	58.485	58.34	58.46
Oslo	110.42	110.64	110.49	110.71
Kopenhagen	112.31	112.5[illegible]	112.29	112.51
Stockholm	112.81	113.03	112.75	112.97
Helsingfors	10.562	10.582	10.557	10.575
Italien	22.92	22.96	22.90	22.94
London	20.40	20.44	20.397	20.437
Newyork	4.1915	4.1995	4.1875	4.1965
Paris	16.45	16.49	16.445	16.485
Schweiz	80.79	80.9[illegible]	80.76	80.92
Spanien	73.07	73.21	72.96	73.10
Japan	1.954	1.958	1.955	1.959

	7. Okt. Geld	7. Okt. Brief	8. Okt. Geld	8. Okt. Brief
Rio de Jan.	0.500	0.505	0.5005	0.5025
Wien	59.145	59.285	59.11	59.23
Prag	12.421	12.441	12.412	12.432
Jugoslawien	7.380	7.394	7.383	7.397
Budapest	73.31	73.45	73.30	73.44
Bulgarien	3.030	3.036	3.030	3.036
Lissabon	20.58	20.62	20.68	20.72
Danzig	81.32	81.48	81.31	81.47
Konstantinop	2.233	2.237	2.235	2.239
Athen	5.544	5.556	5.445	5.455
Canada	4.195	4.203	4.193	4.201
Urugnay	4.226	4.234	4.226	4.234
Kairo	20.928	20.968	20.928	20.968

Frankfurter Devisennotierungen vom 8 Okt.

	7. Okt. Geld	7. Okt. Brief	8. Okt. Geld	8. Okt. Brief
Amsterdam	168.13	168.47	168.03	168.37
Buenos-Aires	1.781	1.795	1.790	1.794
Brüssel-Antw.	58.37	58.49	58.37	58.49
Oslo	110.54	110.76	110.54	110.76
Kopenhagen	112.28	112.50	112.26	112.48
Stockholm	112.79	113.01	112.82	113.04
Helsingfors	10.56	10.58	10.56	10.58
Italien	22.94	22.98	22.93	22.97
London	20.405	20.45	20.393	20.483
Newyork	4.1915	4.1995	4.1896	4.197
Paris	16.451	16.491	16.45	16.49
Schweiz	80.815	80.95	80.85	81.01
Spanien	72.98	73.12	72.93	73.07
Japan	1.954	1.958	1.955	1.959

	7. Okt. Geld	7. Okt. Brief	8. Okt. Geld	8. Okt. Brief
Rio de Jan.	0.5005	0.5025	0.5005	0.5025
Wien	59.13	59.25	59.16	59.28
Prag	12.425	12.445	12.419	12.439
Jugoslawien	7.393	7.407	7.383	7.397
Budapest	73.30	73.45	73.29	73.42
Bulgarien	3.030	3.036	3.030	3.036
Lissabon	20.58	20.62	20.68	20.72
Danzig	81.32	81.48	81.31	81.47
Konstantinop	2.231	2.237	2.235	2.239
Athen	5.544	5.556	5.544	5.556
Canada	4.195	4.203	4.193	4.201
Urugnay	4.226	4.234	4.226	4.234
Kairo	20.928	20.968	20.928	20.968

Züricher Devisennotierungen vom 8. Okt.

	7. 10.	8. 10.
Newyork	518.60	518.62
London	25.24⅝	25.24⅞
Paris	20.35½	20.36
Brüssel	72.24	72.25
Italien	28.35	28.34
Madrid	90.37½	90.3¼
Holland	207.97½	208.00
Stockholm	139.60	139.60
Kristiania	136.70	136.80
Kopenhagen	138.95	138.95
Prag	15.37½	15.37

	7. 10.	8. 10.
Deutschland	123.58½	123.67½
Wien	73.20	73.17½
Budapest	90.75	90.75
Agram	9.13	9.13
Sofia	3.75	3.75
Bukarest	–	3.24
Warschau	58.00	58.00
Helsingfors	13.07	13.07
Konstantinop	2.79½	2.77½
Athen	6.87½	6.87½
Buenos-Aires	2.21¼	2.21¾

Tendenz: schwankend

Prämiensätze

der Bankfirma BAER & ELEND, Karlsruhe.

	Okt.	Nov.	Dez.
A.E.G.	6½	9	11½
Bochumer	6½	9	11½
Danatbank	6½	8½	10½
Deutsche Bk.	5	7½	9½
Disconto	5	7½	9½
Dresdner	5	7½	9½
Dt. Erdöl	6½	9	11½
Dtsch.Lux.	6½	9	11½
Farbenind.	7	10½	13½
Gelsenkirch.	6½	9	11½
Hapag	5½	8	10½
Handelsges.	8½	11½	14¼
Harpener	7½	10	12½
Licht Kraft	8	10½	13
Mannesm.	7½	10	12½
Nordd.Lloyd	5½	8	10½
Phönix	5½	8	10½
Rheinstahl	8	11	14
S. H.	9	11½	14
Abl.o.Ausl.	1	1½	2

Die Aufsichtsratssitzung der J. G. Farbenindustrie.

hd. Berlin, 8. Oktober.

Von Verwaltungsseite wird mitgeteilt: „In der heutigen Aufsichtsratssitzung der J.-G. Farbenindustrie A.-G., die mit einer Besichtigung der Leunawerke verbunden war, wurde über den bisherigen Verlauf des Geschäftsjahres berichtet. Produktion und Absatz sind gegenüber dem Vorjahre weiter erfreulich gestiegen. Der Geschäftsgang ist nach wie vor recht günstig. Die Benzinherstellung und die Einführung durch die deutsche Gasolin A.-G. haben sich befriedigend weiter entwickelt. Die Qualität hat guten Anklang gefunden.

In der Geldbeschaffungsfrage, über die in Verbindung mit produktiven Betriebserweiterungen Erwägungen schweben, wurde noch keine Entscheidung getroffen. Diese Erwägungen werden auf Grund von genauen Erhebungen über den voraussichtlichen Geldbedarf fortgesetzt und es ist zu erwarten, daß sich noch im Laufe des Jahres darüber Klarheit ergeben wird und dem Aufsichtsrat dann Vorschläge gemacht werden können.

Ferner wurde berichtet über den Vertrag mit der Standard Oil of New-Jersey betreffend Verwertung der beiderseitigen Erfahrungen auf dem Rohölgebiet in den Vereinigten Staaten, sowie über ein Abkommen mit dem nordischen Stickstoffunternehmen Norsk Hydro. Es handelt sich in Norwegen um einen weiteren Ausbau der Stickstoffwerke, ein Zusammengehen auf technischem und kaufmännischem Gebiet, sowie um einen gegenseitigen Aktienaustausch.

Schließlich wurden noch über die sonstigen internationalen Verhandlungen vertrauliche Mitteilungen gemacht.

Warenmarkt.

Berlin, 8. Okt. (Funkspruch.) Produktenbörse. Die Anregung, die der heimische Weizenmarkt im Frühverkehr noch von dem besseren Mehlgeschäft herleitete, konnte mittags ein Abgleiten der Tendenz nicht mehr aufhalten, als Liverpool niedrigeren Anfang meldete. Bei kleinen Umsätzen wurde Effektiv- und Terminweizen im Durchschnitt etwa 0.50 RM. schwächer. Roggen zeigte vorn unveränderte Kurse, ging für Dezember zurück, während März auf anhaltende Kauforders wiederum höher notierte. Gerste still. Hafer wird hoch gefordert, ist aber schwer unterzubringen. Für sonstige Artikel zeigt sich kaum eine wesentliche Abweichung.

Berlin, 8. Okt. (Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 253—257, ruhig; Roggen: Märk. 236—239, stetig; Sommergerste 218—265, ruhig; Hafer: Märk. 198—212, ruhig; Mais: loko Berlin 192—194, willig; Weizenmehl 32.25—35.50, ruhig; Roggenmehl 31.80—33.60, etwas fester; Weizenkleie 14—14.25, still; Roggenkleie 14 bis 14.25, still; Raps 305—315, stetig; Leinsaat —; Erbsen, Viktoria 52—58; Kl. Speiseerbsen 30—33; Futtererbsen 22—24; Peluschken 21 bis 22; Ackerbohnen 22—24; Wicken 22—24; Lupinen, blaue 15—16; Lupinen, gelbe —; Serradella —; Rapskuchen 15.80—16; Leinkuchen 22.30—22.50; Trockenschnitzel 10.40—11; Sojaschrot 19.70—20.30; Kartoffelflocken 24—24.60 RM.

Terminprodukten. Weizen: Oktober 270.25—270.50, Dezember 272.75 und Geld, März 277. — **Roggen:** Oktober 246—245.25, Dezember 244.50 und Brief, März 249.50 und Brief. — **Hafer:** Oktober —, Dezember 211—212, März —.

Berlin, 8. Okt. (Funkspruch.) Metalle. Elektrolytkupfer 135.75 RM.

Bremen, 8. Okt. Baumwolle. Schlußkurs: American fully middling, c. 28 g. mm loco per engl. Pfund 23.04 Dollarcents.

Liverpool, 8. Okt. (Funkspruch.) Baumwolleröffnungskurse (in engl. Pfund): Oktober 11.27—11.28, Januar 11.31—11.32, März 11.32 bis 11.34, Mai 11.36—11.39, Juli 11.27. Tendenz stetig.

Berliner Börse

vom 8. Oktober

Deutsche Staatspap.	7.10.	8.10.
Abl. Schuld	§	
Neubes.	15.8	16
A.Anl. 27	87.5	87.5
6 Dt.Wertb.	95.5	95.5
4 Schutzgeb.	8.62	8.7
Wertbest. Anleihen		
5 Bad. El.K.	13	12.9
5 Rh.-M. G.	77	76.5
Ausländ. Werte		
4½ Oest.S.	27.6	–
4 Goldr.	30	–
4 Kronenr.	3	3.1
4 Türk. Ad.	9.75	10
4 T.Bagd. I	16.75	16.87
4 T.Bagd. II	13.76	14.2[illegible]
4 T. Zoll.	13.37	13.5
Türk.-Lose	30.12	30.25
4½ Ung. 13	–	24.87
4½ Ung. 14	25.87	2[illegible]
4 U. Goldr.	27.62	27.9
4 Kronenr.		2.8
5 Mexikaner	36.5	36.7
4 Mexikaner	26.25	26.9
5 Tehuant.	20.5	–
4½ do.	–	–
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	–	102¾
Canada	106	–
Schantung	6.87	9
A.-G.f.Verk.	160¾	161.5
Allg.D.Eis.	83.5	82.75
7 Reichsb.	100⅞	100
Elektr.Hchb.	95.12	95.12
dto. Zertifik.	95.87	95.87
Hamb.Hochb	83	82
Schiffahrts-Werte		
Hapag	147¾	148
Hamb. Süd	223	221
Hansa	–	223.5
Neptun	141.5	144
N. Lloyd	150⅛	150
Ver. Elbe	70.75	70.75
Bank-Aktien		
Adca	143⅛	143.5
Bad. Bank	171	171
Bk. el. Werte	173⅞	174
Bk. f. Brau	189¾	190
Barm. B. V.	144.5	143.
Bay.Hyp.B.	163¾	162.5
" Vereins	168	168

	7.10.	8.10.
Berl. Bankv.	–	–
Berl.Hdlsg.	242.5	239
Commerzb.	173.5	174.5
Danz.Priv.	95.5	95.5
Darmst. Bk.	226	22[illegible]
D.Asiat.Bk.	53.62	53.2
Dtsche. Bk.	162	162.5
Dt.Hyp.Bk.	143	143
D. Uebs.B.	105	105¼
Diskontog.	153¾	153¾
Dresdn. B.	161	160¼
GothaGrund	155	152½
Lux.Inter.	7.12	7
Mein.Hyp.	129	129
Mitt.Bod.C.	199	19[illegible]
Mitteld.Cb.	234	234
Ostbank	109	109
Oest. Credit	41.75	41.87
Pr. Boden	127.5	127¼
Reichsbk.	170	169.5
Südd.Bkred.		–
Südd. Disk.	142¼	142¼
Vbk. Hamb.	156	156
Wiener Bkv.	17.75	18.12
Industr.-Aktien		
Engelhardt	208	203
Schultheiß	425	436.
Aschaffenbg.	175	176
BrauhNürnb.	198.5	199
Dortm.Aktien	239.5	238¾
dto. Union	276	275.5
Henning.Meß	–	–
Leipz.Riebeck	145	145.5
Accumulat.	161	159
Adl. u. Opp.	166	172
Adlerh. Gl.	124.5	124
Adlerw. Kl.	106	105
A. E. G.	184	184
dto. Lit. B.	83	82.5
Alsen Zem.	224	227
Ammend.P.	257.5	256
Aschaffb. Z.	195	194
Augsb. NM.	135.5	135.5
Bamag. Mg.	43.5	40.5
Bamb.Kalik.	94.5	94.5
Bamb.Mälz	–	–
Barop.Walz.	129	123
Basalt	91	91.25
Bayr. Zell.	62.5	62.75
Bayr.Mot.	216	211
Bayr.Spieg.	64.25	64
J.P.Bembg.	5[illegible]	520
Berg Evekg.	–	
Berger Tfb.	304	305.5
Bergm. EW.	206¼	206
B.Karlsr.J.	70.5	69

	7.10	8.10
Bl. Masch.	134	132
Berth.Mess.	112	112
Brk. Brik.	189.5	189
Brschw. K.	275	275
Brem.Beigh.	68	63
Brem. Vulk.	154	155
Brem. Wolle	193	193
Brown Bov.	160	160
Buderus E.	105.5	107
Busch Lüdsch.	80.25	82
Busch Wagg.	96.5	95.5
Capito Kl.	95	90
Chade	583	58[illegible]
Charl. Wass.	136¾	137
Ch. Buckau	127	
Ch. Heyden	128.5	130¾
Ch. Gelsenk.	80.5	81
Ch. Albert	135.5	137¼
Conc. Chem.	76.5	76.25
Conc. Spinn.	135.5	135
Ct. Caoutch.	117¾	117
Daimler	116.5	115.5
Dess. Gas	192¼	193
Dt. Atl. Tel.	110	110
Dt. Asphalt	181	180.5
Dt. Erdöl	146.5	146
Dt.Gußstahl	–	107
Dt. Jute	152	151.5
Dt. Kabel	99	98
Dt.Linol.Unt.	221	224
Dt.Linol.Wk.	243⅞	242
Dt. Masch.	85	84
Dt. Post	–	35.5
Dt. Schachtb.	111	112
Dt. Spiegel	65.5	65.5
Dt. Steinzg.	256	257
Dt. Ton	144.5	144.5
Dt. Wolle	56.5	56.5
Dt. Eisenh.	82.5	82
Donnersm.	119.5	
Dr.Schnellpr.	139.5	139.5
Dürkoppw.	80	79
Düss. Masch.	–	64.75
Dyn Nobel	142.5	141.5
Egest. Salz	125	125
Eintracht	174	172¼
Eisenb.Vrk.	135¼	137⅞
Eis.Sprottau	74	75.75
El. Liefer.	185	185
El. Licht Kr.	223¾	225
Elf.Bad.W.	34	34
Enzing.-U.	58	56
Erdmsd.	119.5	119⅝
Erlang. Bw.	175	175
Eschw. Bg.	221	221
Ess. Steink.	161.5	161
Faber Blei	71.12	70
Fahlbg. List	131⅞	132
Falkenstein	113¾	113¾
Faradit	108	107
J.G.Farben-	298	295.5

	7.10.	8.10.
Feinjute	121⅛	122.5
Feldm. Pap.	214.5	215
FeltenGuill.	136⅞	135
Flöth.Masch.	107	107
Franconia	–	6
FreundMsch	–	40
Fried Hall	145.5	146.5
Friedr. Hütte	–	–
Frister	106	105
Gaggen.Eis.	50.5	57
Gels. Bw.	148.5	149.5
Genschow	105.5	110
Germ. P.	201	201
Ges.f.e.Unt.	314	314⅞
Girmes Co.	240	243.5
Gladb.Wolle	229	229
GlasSchalke	150.5	150.
Glockenst.	43.5	43.5
Goldschm.	124¼	126
Görlitz Wg.	20.75	21
Gritzner	112	110.5
Gruschwitz	103	104¼
Guanowerke	103	104
Gundlach	105	105
Hacketh. Dr.	88.75	88.12
Halle Masch.	160	160
Hamb. El.	157†	155
Hammersen	170	170
Hann.Masch.	107.6	105.5
Harburg Eis.	117	116¼
Harb.Phönix	89.75	90.5
Harkort Bg.	–	28
" Brücke	103.5	103.5
Harpener	200.5	19[illegible]
Hartm. M.	30.12	29.5
Heckmann	–	
Hedwigsh.	112¾	115.5
Held Franke	66	66
Hemm.Zem.	233.5	233.[illegible]
Hille Wke.	28.5	28.2
Hilpert M.	77.25	78.5
Hindr.Auff.	118	122¾
Hirsch Kpf.	–	108
Hirschb. Ld.	117	116
Hoesch	177	177
Hoffm. St.	77	77
Hohenlohe	21.25	20.9
Holzm. Ph.	191¾	190¼
Horchwke.	120.5	121¾
Hotelbetr.	178	178
Hamb.Masch.	38	38
C.M.Hutsch.	67.5	66
Lor. Hutsch.	131	132
Hyd.Breslau	–	–
Ilse Bergb.	238	237
Industrieb.	153	152
Jeserich	157¾	154
Jüdel	168.5	169¾
Junghans	105	105⅞
Kahla Porz.	101¼	102¼
Kali Aschl.	173	173

	7.10.	8.10
Karlsr.Ma.	21.62	21.62
Karstadt	157	156
Klöcknerw.	155	157
Knorr C. H.	169	168¼
Köhlm. St.	110.5	110.5
Kolb & Sch.	–	–
Köln Neuess.	175¾	176⅝
Kölner Gas	103	108
K.Nürnb.B.	187¾	187⅝
Kört Gebr.	95.5	97
Kört El.	121	121.5
Krauß & Co.	–	–
KunzTreibr.	134	134
Küppersb.	194	194
Lahmeyer	181¼	182¼
Laurahütte	80	80
Leopoldgr.	96	96
Lindes Eis	154¼	154
Lindström	304	306
Lingel Sch.	–	79
Lingnerw.	123¼	123¼
Loewe Wke.	285	283
Lorenz Tel.	120	120
Lüdenscheid	110	111¾
Magirus	50	50.75
Mannesm.R.	167¼	167.5
Mansfeld	125.5	124.
M. W. Lind	253.5	254.5
" Sorau	224.5	225
" Zittau	104	101.5
Metallbank	139.5	138.
Miag	133	133¾
Minimax	138.5	139
Mix & Gen.	137¼	139.
Mot. Deutz	68.5	68.5
Mühl. Bg.	140	140
Nation.Auto	114.5	112
Neckarsulm	110	110
Neckarwerke	143¾	143
Ndl. Kohle	166	165
Nordd. Eis	164¾	162
" Steingut	185	184
Nordd. Trikot	56	56
" Wolle	162	161
Nog. Herkul.	94	95
Ob.-Bedarf	93.5	100.5
Ob. Koks	100¼	100
Orenstein	131	132
Ostwerke	400	410
Panzer	75	75
Pet. Union	112⅝	113
PhönixBg.	112¾	111
Phönix Brk.	96.75	98.25
Pintsch	147	146
Pittler Wkz.	182	178
Poege el.	131	129¾
PoegeEl.neue	121	–
Polyphon	165	166
Preßto	166	166
Preußengr.	103	103
Rasqu.Farb.	107¾	107.5

	7.10.	8.10
Ratg. Wg.	–	–
Reichelt M.	87	89.5
Reish Pap	280	285
Rh. Braunk.	245	–
" Elektro	160¾	60.5
Rh. Möbel	145.5	147
" Stahlw.	192.5	188¾
R. W. E.	200	200
R. W. Kalk	142	144
RW.Spreng	–	111
Rhenania ch.	64.75	66
RichterDav.	221	223.5
Riebeck Mt.	168	167¼
Riedel J. D.	59.87	59.25
Rockstroh	117	117
Roddergr.	660	630
Rosenth. P.	116.5	117
Rütgersw.	92	92
Sachsenw.	122	121¾
Sächs. Guß	150¼	150¼
S.-Th. Ptl.	193	193
" Waggon	65	65.5
" Webstuhl	145⅝	147¼
Sal. Salz	146.5	145
Salzdetfurth	249	251
Sangerh.M.	137.5	137
Sarotti	180.5	182⅞
Scheidem.	29.5	29.5
Schering ch.	229¼	229¾
Schl.Berg.Z.	126	124⅞
SchlBgBeuth	166.5	167
Schl. Text.	100.5	100⅝
Hg. Schneider	117.5	117.5
SchönwPorz	–	–
Schub. Salz	358¼	361
Schub.Gen.	312	314.5
Schuckert el.	202	202
Schelm Eis.	184	184
Sieg-Sol.G.	55.5	56
Siem. Gl.	162	161
Siem.Halske	291¾	293
Staßfurt ch.	52	52.12
Stett.Cham.	98	97.5
" Vulkan	29	30.2
Stock & Co.	72.25	72.25
Stöhr Kg.	153	151.5
Stöwer Nm.	59	60
Stolb. Zink	228	225
Stralf Sp.	284	285
Südd. Jmb.	85	85.5
Südd. Zuck.	138¾	133.5
Svenska	408.5	430
Tel. Berlin	82.25	81.75
Thörl Oel	101⅞	101
Th.GasLeipz.	141	141
Tietz Köln	165	165
Transradio	131.5	130¾
Tuch Aach.	140	143
Tüll Flöha	100¼	–
Gebr. Unger	95.5	–
Union chem.	83	82
Un. Diehl	–	–

	7.10.	8.10.
Un. Gießerei	38.87	39
Varz. Pap.	139	138¼
Ver.Böhlerst.	152	154
Ver Charl	166	167
Ver.Dt.Nickel	175	172¼
" Planich	120¼	12[illegible]¼
Ver.Glanzst.	658	650
" Gothania	134.5	134.5
" Jute B.	115.5	114
" M. Hall	90	90
" Pinsel	81.5	81.5
dto.Portland	238	232
" Bern. W.	78.5	77.75
" Stahlw.	124¼	124¼
Ver. Zypen	–	21[illegible]
Vikt. Wke.	114¾	111
Vogel Tel.	103¾	103⅞

	7.10.	8.10.
Voigt Häff.	17	175¾
Wanderer	240.5	240
WasserGelsen.	135	135⅛
Wegelin	130	127.5
Westereg.	181.5	184
Wicking	153	162
Wißner Met.	139.5	140¼
WittenerGuß	50	49.5
Witt. Tief.	137.5	138
Wolf Masch.	53	59
Zeitz Masch.	168	169
Zellst. Ver.	167¼	167.5
Z. Waldh.	312	312
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafr.	175	178
Neu-Guinea	1000	976
Otavi	38.12	39.75

Termin-Notierungen

	7.10.	8.10.
Hapag	147¾	148.5
Hamb. Süd	221	223
Hansa	226	227
Lloyd	150⅛	150⅜
A. G. Verk.	163.5	163.5
7 Reichsb.	100⅝	100⅝
Adca	143	143¼
Barm.Bankv.	144	144
Berl. Hdlsg.	241	240
Commerzb.	174.5	174.5
Darmst. Bk.	225⅝	224¼
Dt. Bank	163	162¾
Diskontog.	154	153¾
Dresdn. Bk.	161.5	160¾
Mitteld.Crd.	235¼	237
Schulth.-P.	426.5	437
A. E. G.	184.5	184
Bergm. E.	207½	206¼
Berl. Masch.	134.5	
Buderus	107.5	108.5
Charl.Wass.	138.5	138
Ct. Caoutch	118	118¼
Daimler	116	115½
Dess. Gas	194	193.5
Dt. Erdöl	147	146¾
" Masch.	84.62	85.25
Dynamit	142¼	142
Elekt. Licht	223.5	223¼
Elektr. Lief.	185	184
EssenSteink.	168.5	–
J.G.Farben-	297.5	295.5
Felt.u.Guill	136¼	135¼
Gels. Bg.	150	148
G. f. el. U.	317	315
ThGoldschm.	125.5	125.5

	7.10.	8.10.
Hamb. El.	157¾	155.5
Har. Berg	201	199.5
Hösch	176.5	178¼
Holzm.Ph.	192.5	190¼
Ilse Bergb.	–	237
Kali Aschsl.	171.5	174.5
Klöckner	156⅛	157.5
Köln-Neuess.	176	176.5
Ldw. Loewe	287	286
Mannesm.	168¾	168¼
Mansfeld	125	125¼
Metallb.Frkf.	–	139
Nat. Auto	114.5	–
Oberbed.	100	–
" Koks	100¼	100¼
Orenstein	132¼	131
Ostwerke	402¾	410.5
Phönix Bg.	113	111¾
Rh. Br. K.	244	244
Rhein. El.	161.5	160¾
Rheinstahl	191.5	193¾
Riebeck Mt.	170	–
Rütgersw.	92.75	92.5
Salzdetf.	250⅞	254¾
Schles. El.	171.5	173
Schuckert el.	202.5	202½
Siem.Halske	293¼	293.5
Leonh. Tietz	166	166
Transradio	132	131
Ver. Glanzst.	654	648
V. Stahlw.	12[illegible]	124.5
Westeregeln	183	
Zellst. Waldh.	312	312.5
Otavi	39	71

Ergänzung zum Kurszettel

Staatsanleihen, Pfandbriefe usw., Sachwert- und ausl. Anleihen.

	7.10.	8.10.
Fkt.Hyp.B. Pf. 14	–	–
dto.Pfdbr.43	16.75	16.7
Pr.Hyp.Bk. 04/05 alt	14.8	14.8

	7.10.	8.10.
Rh.Hyp.Bk. Pfdbr.5 66	–	–
dto.Kom.O.	–	–
Westd. Bod.	13.12	13.25
Hess.L.Pfdbr.	11.9	11.8
dto.Komm. Obl.1—16	4.5	–
6 Großkr.M.	13.45	13.45
4 Türkunif.	19.25	19.3
5 Rum.1903	7.1	7.2
4 dto.uky.24	–	–
4½ Budap. St.14m.T.	–	–
4½ Budap. St. 14 abg.	57.2	57.12
4 Budapest. St. 96 i.K.	–	–
5 Sofia St.	22	22.1
4½ M.B.A.	35	
4½ Anat. I	20.25	19.62
4 dto. II	18.75	18.62
4½ dto. III	17.75	17.37
Banken u. Industrie		
Süd.Eisenb.	145	145
Pr.Zentr.B.	175	177
Rh. Erdöl	130	131
Düren Met.	180.5	182
Emaill Ullr.	–	–
Frankf. Gas	161	–
Geiling	75.5	70
Grün u. Bilf.	175	175.5
Hageda	111¼	111.5
Inag	99.87	99.87
Kollm. Jrd.	87.5	88
Kont. Wass.	52	54
Kostheim Z.	56	53.5
MeyerKffm.	93.25	93.25
MezS.Frdg.	80.25	86.50
Rudbg. Sp.	–	–
Rheinf. Kr.	173	176¾
Schiffg. Off.	–	–
Schuh Herz	–	–
Sinner A.G.	74	74
Ver.B.Fr.G.	–	–
" Ultram.	157¼	159.5
Wiesl. Ton	108	108
Versicherung.		
Mannh. V.	140.5	142.5
Nordst.A.B	83	85

§ heute keine Notiz
† exkl. Div.
* exkl. Bezugsrecht.

Frankfurter Börse

vom 8 Oktober

Dt Staatspapiere.	7.10	8.10
5% Reichsanl	87.4	87.25
Abl.Schuld I	–	–
" " II	–	–
dto. III	15.75	16.15
Goldanl. 10 000 ℳ	92.25	92
5% Schatzanw K I u. II	–	
4% Schutzgeb. 08—11	8.6	8.8
4% Schutzg.14	8.6	8.8
4% Bad. Abl.-Rente	0.9	0.9
6½% Württ. Freist. 26	–	–
6½% Reichspostsch.	94.25	94.3
6½% Hess. Volksst. I	96	96
Ausl Staatspapiere.		
Spez. Port.	10	10
4½ ö. G. 12	16.5	17.5
Zolltürken	13.4	13.9
Ung. Gold	27.7	27.5
Dt Stadtanleihen		
6% Berl. 24	88	87.5
8% Darmst.	–	–

	7.10	8.10
7% Dresden. St.A. 26	90	–
6% Frankf. St.A. 26	87	87
8% Mainz G.A. 26	–	–
10% Mannh. G.A. 25	–	106.5
8% dto. St.A. 26	–	–
8% Nürnbg. St.A 26	–	–
Pforzh.G.A.	–	–
Bankaktien.		
Adca	142.5	142.5
Bad. Bank	171	171
B. f. Brau	190	189
Barm. Bk.	144	143.5
Bay. B.-C. Würzburg		
Bay. Hyp u. Wb.	162.5	162
Berl Hdlsges	240	–
Danatbk.	224.5	224
Dt. Bank	162.5	163
Dt.Hyp.Bk.	–	131
Dt.Vereinsb.	103	102
Disk. Ges.	152.5	153¾

	7.10	8.10
Dresd. Bk.	160¾	160.5
Frankf.Bk.	128	127
Fr. Hyp.Bk.	–	146
Fr.Pfd.Br.B.	146	146
Metallbk.	138.5	138.5
Mitteld Cred.	234.5	232
Nürnbg. V.B	160	160
Oest. Crdt.	41.5	41.5
Pfälz.Hyp.Bk	–	182¾
Rh. Credit	130	131
Rh. Hyp.	176	170
Südd Bod.C.	15	15
Südd. Disk.	142	142
Westd.	106	105
Wien. Bkv.		
Wtb. Ntbk.	152	–
Transportanstalten.		
7% Reichsb. Vz.	100	99.75
Bad.Lokalb.	83	–
Heidelberger Straßenb.	63	63
Hapag	147¼	148.5
Lloyd	150	150
5%Sa -Mon	20.75	20.7
Industrieaktien.		
Eichbaum	271	–
Brau.Pforzh.	–	
BrauSchwarz Storchen	176	176
Brau.Werger	175	175
Adt Gebr.	53.5	53.5

	7.10	8.10
Adler Op.	166	166
Adl. Kleyer	105	105
A.E.G. St.	184¾	184.
Ang. Gu.	–	–
Asch. Zellst.	196	195
Badenia	–	–
Bad. Elektr.	–	–
Bad Masch.	–	152
Bad. Uhren	14	14.9
Bay.Spiegel	49.75	–
Bay. Cell.	–	
Bergm Elek.	207	205.5
Bingwerke	–	
Brem.Besigh.	65	65.5
Brown Bov.	160	–
Bürst Erlang	65	
Cem.Heid.	137	138.5
Daimler	117.5	115.5
Dt. Eisenh.	–	–
Dt. Erdöl	148¼	146
" G.S.Sch.	212¼	212.5
" Verlag	270	269
Dingler	–	
Dresd Schn.	135	138
Dürkopp	–	–
Dyckerhoff	–	–
E. W. Kais.	42	42.2
Elektr Liefer	184.5	184
El.L.u.Kr.	222.5	223⅞
Elf.B Woll	33.25	32.1
Emag	78	75.
EmailUllrich	29	29
Enzinger	60	58

	7.10	8.10
Eßl. Masch.	82	81.5
Ettl. Spinn.	230	230
Fahr Gebr.	61	61
J.G.Farben-	297¼	294.5
Felt. Guill.	136.5	137¼
Feinm. Jeti	96.5	96.5
Frkf. Armat.	–	–
Frkf. Gas	–	–
Frkf. Hof	113	113
Frkf. Pok.	71.25	70.25
Geiling Sekt	73	–
Germ. Lin.	244	243
Goldschm.	127	127
Gritzner	112	112.5
Grün u. Bilf	176	175
Hafenmühle Frkf.	145	145
Haid u. Neu	54	54.
Hammersen	–	165
Hanfw. Füss.	137	135.5
Hesser Masch.	210	–
HirschKupf.	108	108
Hochtief	109¾	10[illegible]
Holzmann	191	192¾
Holzverkohl	70.75	70.75
Hydrom		–
Inag	100	100
Junghd Gebr	105.5	100.5
Kg.Kaisers	206	206
Karlsr. M.	22	22.75

	7.10	8.10
KleinSchanz	129	130
Knorr	–	170
Kolb Schüle	193	–
Konf. Braun	65	65
Krauß Co.	–	–
Lahmeyer	180.5	182.5
Lechwerk.	120.5	120
Led. Spich.	20	20
Ludw. Walz	–	120
Mainkr.	122.5	122¾
Meguin	43	43
Metallg.	189.5	189¾
Met. Knodt	74	74
Mez Söhne	81	80.25
Miag	134	133
Moenus	–	72
Mot.Darmst.	72	72
Deutzmotor	–	70
Oberursel	72	74
N.S.U.	110	109
Neckarw.Eßl.	141	143
Oest. Eisenb.	30.25	30.5
Peters Un.	114	114
Pf.Näh.M.	60	60
Rein.Gebb.	130	132
Rh.El Mm.	162	162
Rhenania	65	65.5
Rodb.Dmst.	7.25	7.75
Roder Gebr.	145	142
Rütgersw.	92.5	93.5
Schleußner	–	–

	7.10	8.10
Schlink Co.	90	99
Schnell, Fr.	95	91
SchriftStemp	–	133
Schuckert N.	203	202
SchuhBern.	75.5	75.5
Schuh Herz	–	–
Schulz Gr.	–	–
Seil Wolff	93.5	92.5
Siem.Halske	294	292
Sinalco	118	118
Südd.Zucker	137.5	138.
Trik.Besigh.	72	–
Thür.Lief.	116.5	–
Uhr.Furtw.	17.5	17.5
Ver.Ch.Fkf.	111.5	113
Ver.D.Oelf.	93	93
Ver. Faß	50	50
Voigt.Haffn.	175	172
Volth.Kabel	63	62
WayßFreyt.	160	159
Wohlmuth	19	19
Wolff W. Pforzh.	158	158
Württ.El.	140	135
Zellst.Waldh.	313.5	312.5
Zuck Rheing.		
Bergwerksaktien		
Buderus	107.9	108¼
Eschw.Berg	–	–
Gelsenkirch.	147	149

	7.10	8.10
Harpener	200	200
KaliAschersl	172¼	172
Kali Wester.	183.5	181
Klöckner	155¾	156.
Mannesm.	167.5	165
Mansfelder	126	125
Oberbed.	98.5	102
Phönix	114	112
Rheinstahl	192.5	190
Salz Heilbr	178	178
RiebeckMont.	171	172
Tellus Berg	112	114
V. Stahlw.	125	123¼
V.K.Laurah	79	79
Versicherungen.		
Allianzvers.	350	350
Frankf. Allg.	162	165
Fkf.Rückvers.	13	12.75
Frankona	–	–
Frankona 60 RM.	–	102
Mannh Vers.	–	
Oberrh Vers.	160	160
Providentia	–	–
Sachwertanleihen.		
6 Dt.Wertb.	–	–
6½% Reichspostsch.		–
6 Bad Holz.	20.5	–
5 " Kohle	12.62	12.62

	7.10	8.10
Fr.Pf.Bk.II		74.5
dto. III	99.5	99.5
Rhm.Kohle	–	–
Hess. Bk.	–	–
5 Neckarg.	–	–
5 Pr. Kali	–	6.3
5 Pr. Rogg.	9	8.95
5% Rh.Hyp.	2.6	2.6
8Rh.Hyp24 25	98.75	98.75
5Rh.,M.,D.	–	–
5 Sachsenk.	–	8.65
5 " Rogg.	8.65	–
5 Süd.Festw	2.22	2.22
8% Pfälzer	98.5	98.5
5% Pfälzer	2.5	2.5
Pfandbriefe.		
Frkf Hyp. 12—21	15.4	15.4
Frkf Pfd Br. Bl. 15—22	16.85	16.77
Rh Hyp Bk.	–	–
Freiverkehrswerte.		
Becker Stahl	–	–
BrownBoveri	160	158
Chem Andräe	115	114.5
Frkf Handel	135	135
Entreprise	5	5
Growag	65	67
Ufa	30	30
Rast. Wagg.	20	20

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schachspalte

Nr. 31

Geleitet von R. Rutz.

Französische Partie

Weiß: Capablanca	Schwarz: Aljechin.
1. e2—e4	e7—e6
2. d2—d4	d7—d5
3. Sb1—c3	Lf8—b4

Galt früher als nicht vorteilhaft, ist aber von Maroczy vor einigen Jahren in die Meisterpraxis eingeführt.

4. e4×d5	e6×d5
5. Lf1—d3	Sg8—c6
6. Sg1—e2	Sg8—e7
7. 0—0	Lc8—f5

Soweit wie die Partie Sir Thomas — Dr Nagy vom Londoner Länderkampf

8. Ld3×f5	

Sir Thomas zog Lg5, worauf h6 9. L×e7 S×e7 10. L×f5 S×f5 11. Dd3—Dd7 erfogte.

8.	Se7×f5
9. Dd1—d3	Dd8—d7
10. Sc3—d1	0—0
11. Sd1—e3	

Mit 11. c3 würde er den Läufer auf ein günstigeres Feld treiben. Doch kommt Aljechin bald durch Unterlassung dieses Zuges zum Angriff.

11.	Sf5×e3
12. Lc1×e3	Tf8—e8
13. Se2—f4?	Lb4—d6

14. S×d5 würde jetzt an L×h2† scheitern. Schwarz hat mit der Maroczyvariante ein mindestens gleiches Spiel erlangt.

14. Tf1—e1	

Besser war 14. c3

14.	Sc6—b4!
15. Dd3—bd?	

Besser 15. Dd2 Df5 16. Tec1.

15.	Dd7—f5!
16. Ta1—c1	

Verliert einen Bauern. Nach 16. Sd3 und Abtausch auf d3 stand Schwarz wohl etwas besser, aber nicht direkt auf Gewinn

16.	Sb4×c2
17. Tc1×c2	Df5×f4
18. g2—g3	Df4—f5
19. Tc2—e2	b7—b6
20. Db3—b5	h7—h5!
21. h2—h4	Te8—e4

Stellung nach dem 21. Zug von Schwarz: Aljechin.

Capablanca.

Es droht T×h4 und auf 22. g×h4 Matt in wenigen Zügen.

22. Le3—d2	

Um die e-Linie frei zu bekommen, gibt Weiß noch einen Bauern. T×h4 geht jetzt nicht, weil der König nach 23. Te8† das Fluchtfeld e2 hat.

22. . . .	Te4×d4
23. Ld2—c3	Td4—d3
24. Lc3—e5	Ta8—d8
25. Le5×d6	Td8×d6
26. Te2—e5	Df5—f3
27. Te5×h5	Df3×h5!

Am einfachsten Schwarz behält genug Uebergewicht zum Gewinn. Ein Zug wie Te6, worauf in zwei Zügen Matt erfolgt, ist einem Aljechin natürlich nicht zuzumuten.

28. Te1—e8†	Kg8—h7
29. Db5—d3†	Dh5—g6
30. Dd3—d1	Td6—e6
31. Te8—a8	Te6—e5!
32. Ta8×a7	c7—c5
33. Ta7—d7	Dg6—e6
34. Dd1—d3†	g7—g6
35. Td7—d8	d5—d4
36. a2—a4	Te5—e1†
37. Kg1—g2	De6—cb†

Dieselbe Fortsetzung wäre auf Kh2 erfolgt.

38. f2—f3	

Erzwungen. Auf 38. Df3 Tg1†, auf 38. Kh3 Th1† 39. Kg4 f5† 40. Kg5 Kg7 und der weiße Turm geht verloren.

38. . . .	Te1—e3
39. Dd3—d1	Dc6—e6
40. g3—g4	

Es gibt keine Rettung mehr.

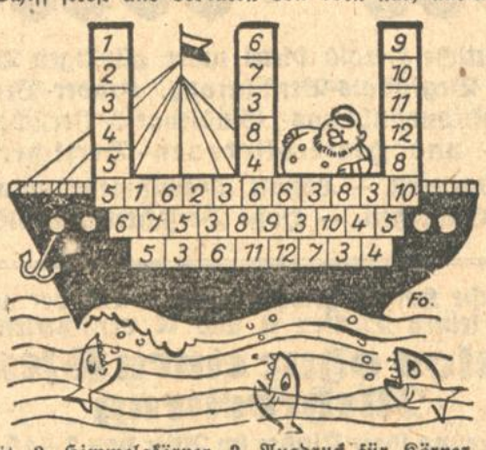
40. . . .	Te3—e2†
41. Kg2—h3	De6—e3
42. Dd1—h1	De3—f4
43. h4—h5	Te2—f2

Aufgegeben.

Rätsel-Ecke

Das Rotorschiff.

Die Zahlen auf den Zylindern sind der Schlüssel zu dem Zahlenrätsel im Schiff selbst und bedeuten von oben nach unten gelesen:



1. Tageszeit, 2. Himmelskörper, 3. Ausdruck für Körper. Für die Zahlen im Schiff sind Buchstaben zu setzen. Diese von links nach rechts gelesen, ergeben einen Sinnspruch.

Bilder-Rätsel.

Die Eierrechnung.

Eine Bauersfrau schickte ihre 3 Töchter in die Stadt und gab jeder einen Korb mit 26 Eiern, die sie alle zum gleichen Preis verkaufen sollten. Die Erste verkaufte 15 Stück, die Zweite 10, die Dritte 20. Den Rest sollte nun jede am nächsten Tag verkaufen, und zwar das Stück 1 Pfennig billiger. Die Erste verkaufte noch 10, behielt also eins übrig, die Zweite wurde alle Eier los und die Dritte behielt 2 Stück übrig. Nun stellte sich heraus, daß alle drei gleichviel eingenommen hatten, nämlich 1,40 ℳ. Wie teuer hatten sie die Eier verkauft?

Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 6 7 8 9

Diese Zahlen soll man in anderer Reihenfolge neunmal untereinanderschreiben, so daß die wagerechten, die senkrechten und die beiden Querreihen von Ecke zu Ecke jedesmal die Summe von 45 ergeben und in keiner Reihe eine Zahl mehr als einmal vorkommt.

Sinnrätsel.

Viel, was groß angefangen
Ist darin aufgegangen.
Man schreibt so manches hinein,
Das mag verschmerzet sein.
Zum Himmel steigt es immer.
Fatal ist es im Zimmer.
Wer's von sich bläst, ei dem
Ist es wohl angenehm. -pfk.

Magisches Quadrat.

1. Gespinst.
2. Musikstück.
3. Berg in der Schweiz.
4. Charakterzug.

In die Felder vorstehenden Quadrats sind die Buchstaben

AA D EE GG. IIII. NN. RRR

derart einzutragen, daß die vier wagerechten Reihen gleichlautend mit den vier senkrechten sind und Wörter von der beigefügten Bedeutung bilden.

Rätsel-Auflösungen aus der letzten Sonntag-Nummer:

Scherzrätsel: Geld — Geduld — (Ge—du—ld).

Arithmogriph: Hirschberg, Ibis, Reiher, Sechs, Chiese, Hirse, Bier Esche, Reich, Geier.

Spitzenrätsel:

N O T M A C H T E R F I N D E R I S C H
o d i s h o r h i r r o o i e n o a u
t e n n t r m a r e o a n r c i d n r t
r t n e i e u e s s n n i h h e n l
e e r s r m e t e s e e r e
n t l r

Bilderrätsel: Geigenvirtuose.

Bilderrätsel: Fliederzweige.

Pyramide:

I
In
Ein
Inge
Genie
Regine
Geranie
Gardenie

Gruppenrätsel: Es trägt Verstand und rechter Sinn mit wenig Kunst sich selber vor. (Goethe.)

Rätsel: das Wasser.

Rösselsprung-Rebus: Man beginnt mit dem rechten oberen Quadrat und liest dann in der bekannten Rösselsprungmanier weiter ab. Man erhält so: „Schmiede das Eisen, solange es warm ist."

Stammtisch-Scherz: K O (Katze).

Richtige Lösungen sandten ein:

Otto Schäffner, Oskar Scherer, Paul Kramer, Friedrich Zepp, Ernst Guckenhan, Hermann Schlanstedt, Hermann Zinnecke, Simon Eberhardt, Elly Eichhorn aus Karlsruhe; Gerda und Werner Vogel, Heidenheim; Frau Emilie Senftleben, Teutschneureut; Mathilde Schöpfle, Langensteinbach; Sophie Soldinger, Wössingen; Frau Alb. Geitz, Rußheim; Hansmartin Schleyer, Gernsbach; Fritz Frank, Sulzfeld; Andreas Hätti, Urloffen; Frau Friedel Oberle, Lahr.

DANKSAGUNG.

Allen denjenigen, die an unserem schweren Verlust innige Anteilnahme bewiesen haben, sei hiermit unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Frau B. Vollweiler Witwe
Hertha Vollweiler
Helmut Vollweiler, stud. jur.

B437

DANKSAGUNG.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme an unserm schweren Verluste beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Jakob Meinzer
Lehrer

sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus. B461

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Jakob Meinzer, Bauobersekretär i. R.

Teutschneureut, 7. Okt. 1927.

Meine Praxis und Wohnung habe ich von Kaiserstraße 130 nach
Kaiserplatz
Amalienstraße 85 verlegt. A2819
Dentist Friedrich Schwarz

Kaufgesuche

Nivellierinstrument gebr., aber gut erh., zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. G6032 an die Badische Presse.

AUTO 8—12 St.PS., als Lieferwagen geeignet, kann auch etwas reparaturbedürftig sein, gegen Kassa zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr O5864 an die Badische Presse.

Waren- oder Kassenschrank gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. W6987 an die Bad. Pr.

Zu kaufen gesucht: Eisenhobel-Maschine 2 Meter Tischlänge. Angebote unter Nr. 23947 an die Badische Presse.

1 gut erhalt. Küche, 1 gut erhaltener Herd v. Privat zu kaufen ges. Angebote u. Nr. R5967 an die Badische Presse.

Zu verkaufen

Schlafzimmer liefern in pr. Qualität u. hübscher Form sehr preiswert 2468 Karl Thome & Co. Möbelhaus Herrenstraße 23 gegenüb. d. Reichsbank

Möbel jeglicher Art liefert in pr. Qualität und hübscher Form sehr preiswert (23571) Jul. Weinheimer, Kaiserstraße 81/83.

Email-Herd schwarz, gut erhalt., 100 auf 65, u. ein Krauständer zu verkaufen. Kaiserstraße 94, II. (B470)

Matratzen, Diwans, Chaiselongues usw. in modernsten Formen, bei bester Ausführung, außergewöhnlich billig: Gebr. Klein, Möbelfabrik, Durlacherstraße 97, Rüppurrerstraße 14. (23551)

Günstige Gelegenheit! Schlafzimmer poliert und eiche Speisezimmer bill. zu verkauf. Teilz. gestatt. Möbelschreinerei, Grenzstr. 6. (24410)

Modern. Büfett u. Kredenz, neu, bill. zu verk. Hirt, Adlerstr. 22, Hinterhaus. (B496)

Ganz neue Kinderbettstelle (Holz) bill. zu verkaufen. (F.H.1485) Bürgerstr. 9 2. St., r.

Gut erhaltener Vertiko m. Spiegelaufsatz zu verkaufen. Angeb. u. P6040 an die Badische Presse

Einige Sätze Kupferhaferollen billigst zu verkaufen. Angebote u. Nr. 23923 an die Badische Presse.

Fast neue Marmortheke 2 Met. lang, dazu runde Marmortische, f. Kaffee geeign., zu verk. Ang. u. Nr. F. W. 1496 a. d. Bad. Pr. Fil. Werderpl.

Achtung! Für jeden annehmbaren Preis 8 Tage gebraucht., 2röhriger Konditorbackofen transportabel u. starker Arbeitstisch zu verkaufen. Angebote unter Nr. O5989 an die Badische Presse.

Grammophon (elektr., schwarzpolierter Standapparat), bereits neu, umständehalber bill. gegen bar zu verkaufen. Ebenfalls 2 Paar Ski, komplett m. Stöcken. Anzusehen Sonntag ab 10 Uhr bei: Hundertmark, Essenweinstr. 24, III., l. (B500)

Alt Deutschland auf Briefen preiswert zu verkaufen. Angebote u. Nr. 23925 an die Badische Presse.

Billig! 1 Zwischen-Gasuhr, 1 kl. Füllofen m. Stein u. Rohr, eine Hammond-Schreibmasch. m. Kasten. 1 Schülergeige, 1/1, mit Kast., 1 eintür. Schrank, 1 Dopp.-Pult (roh), für Werkstatt, 6 Treibriemen (Leder), 5 kg Riemenfett, ca. 15 m Motorkabel zu verkauf.: Kriegsstr. 76, 4. Stock. (B492)

Bauschlosser-Einrichtung umständehalber bill. zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 4864a an die Badische Presse.

Zu verkaufen: 200 Stück neuwertige kieferne Fenster 1×1 m, geeignet für Oberlichter, Schuppen, Stallungen oder Gärtnereibetrieb. Die Partie wird im ganzen oder in kleinen Posten billig abgegeben Interessenten erfahren Näheres unt. Nr 24544 durch die Badische Presse.

4 guterhalt., weingrüne Fässer von 472, 394, 306, 182 Liter zu verkauf.: Zähringerstr. 22, II. (B487)

Ein Weinfass 2780 Ltr. haltend, bereits neu, zu verkaufen oder gegen Wein zu vertauschen. (23979) A. Mai, Rheinstr. 15, Tel. 707.

Mostfässer von 20—170 Liter, 6 St., zu verkauf.: Kaiserallee Nr. 109, part. (B489)

2 Fässer à 170 Ltr., gebraucht, zu verkauf. Hardtstraße 29. (B498)

6/28 Fiat 4-Sitzer, mit allen Neuerungen, 5fach bereift, in tadellosem Zustand, bis Mai 1928 versteuert, aus Privathand preiswert zu verkaufen. Angebote unter Nr S5893 an die Badische Presse.

Autoverkauf wegen Geschäftsaufgabe: 1 Fünftonner Benz mit Anhänger; 1 Dreitonner Benz; 1 Dreieinhalbtonner, Bergmann; 1 10/22 PS. Dixi-Personenwagen Nr. 12 441. Sämtliche Wagen sind in gutem Zustande u. können jeder Zeit Probe gefahren werden. Nähere Auskunft bei: (4873a) Josef Fritsch, „zum Adler", Renchen (Baden).

Herrenfahrrad wenig gefahren, 70 ℳ, Anzug, sehr gut erhalt., 15 ℳ, K.F.B.-Sport, kompl., m. fast neuem Ball, 20 zu verk. Sofienstraße 113, II (F O 1439)

Herren- u. Damenrad w. neu, 30 u. 65 ℳ zu verk. Werner, Schützenstraße 55, 2. St. (24546)

Damenrad gebr. 30 ℳ, Damenrad w. neu 70 ℳ Herrenrad, gebr. 40 ℳ Herrenrad w. neu 60 ℳ verk. Schleifer, Rintheim, Hauptstr. 100. (23800)

Fässer in verschied. Größen und Preislagen, füllfertig u. amtlich geeicht, verkauft Küferei Frank, Sofienstr. 12. Tel. 4172 (21474)

Liefer-Auto (Cyklonette), 4/10 PS., tadellos erhalten, fertig fahrbereit wird, da zu wenig Verwendg., äußerst billig abgegeben. Angebote unter Nr 23312 an die Badische Presse.

Pferde-Geschirr- u. Wagen-Verkauf! 1 gebr. silberplattiertes Zweispännerbrustblattgeschirr, 1 gebr. silberplatt. Einspännerlaumengeschirr, 6 ganz leichte Einspänner-Lauenbrustblattgeschirre, leichte und schwere Fuhrkummet, neu und gebraucht eine Partie schwere lederne Stallhalfter sowie gebr. Militärbrustblattgeschirre, einige Herrensättel. Ferner einzelne Geschirrteile und zwei gut erhaltene Landauerwagen sehr billig zu verkaufen bei (23674) Max Oswald, Sattlerei Karlsruhe. Schützenstraße 42.

4 Volt Vata-Acu, 3 elekt. Zuglampen 1 Liegestuhl, 1 led. Reisemusterkoffer zu verkaufen v. Roehl, Marienstraße 45. IV

Gelegenheitskauf. 2 Gradewagen, fahrbereit, 5/16 PS., 2 Zylinder, 2 Sitzer, mit Verdeck, elektr. Beleuchtung, Horn, Anlasser, Werkzeug und Zubehör, nebst 1 Reservebereifung gegen Höchstgebot zu verkaufen. Besichtigung in der Werkstätte der Polizeiunterkunft in Karlsruhe, Moltkestraße 12, Werktags von 8—16 Uhr. Verbindliche schriftl. Angebote bis 30. Oktober 1927 einschließlich an die Kasse der Polizeischule in Karlsruhe. (23967)

Billig zu verkaufen: 1 Lastwagen, 4 T., „Gräff u. Stift" 40 PS. 1 Personenwagen, „Peugeot", 10/30 PS., 6fach bereift, auch als Lieferwagen geeignet. Anfragen unter Nr 4869a an die Bad. Presse erbeten.

2 Auto-Anhänger (5 und 2 Tonner), neuwertig, mit Patentachsen, wenige Kilometer gelaufen, umständehalber sofort verkäuflich. Zu besichtigen bei Alois Wipfler, Karl-Friedrichstraße 23, Telefon 195. (B478)

Wanderer 5/20 PS. Viersitzer Motor, Nr. 7470, sechsfach bereift, mit Bosch-Licht, Bosch-Anlasser, Bosch-Horn, Fußdunkelschaltung, Geschwindigkeitsmesser mit Kilometerzähler, Uhr, Handlupe, Scheibenwischer, Federgamaschen, Kühlerthermometer u. kompl. Werkzeug. Ca. 12—13 000 Kilometer gelaufen in gutem Zustand, abzugeben. Angebote unter Nr 23955 an die Badische Presse

Motorrad NSU. (Pony), mit Soziussitz und Zubehör, versteuert bis September 1928, für 480 Mark zu verkaufen, ferner ein NSU 2 Zylinder für nur 260 Mark zu verkaufen (4882a) Karl Ernst, Baden-Baden, Langestraße 46.

Pianos vermietet H. Maurer Kaiserstr. 176 Ecke Hirschstr. daltestelle der Straßenb. 23574

Damenrad, neu, stark, billig zu verkf. Schleifer, Hauptstr. 100, Rintheim. (B308)

Wie neu! D-Rad-Sportmodell mit Schikanen, 2 Monate wenig gefahren, noch 4 Monate Garantie, statt 1640 nur 950.— Mk. Anzusehen bei: J. Schäuble, Kuppenheim, bei Rastatt, Friedrichstr. 35. (4870a)

Kaiserstr. 56, 4. Stock, ist ein bereits neuer Damenpelz, ebenso schwz. Gehrockpaletot mittl. Figur, u. ein Krautständer, 3 Ztr. haltend, u. 1 runder eich. Waschzuber zu verk. (B493)

Zu verkaufen: 1 Wintermantel, 1 Kleid und 1 graues Kostüm Größe 46—48, alles noch gut erhalten. Zu erfragen Sofienstraße 168, 5. Stock links. (B419)

Tiermarkt

Gutes, zuverlässig., ruhiges Reitpferd mit guten Beinen u. gesund, wird zu kauf. ges. Angebote u. Nr 4871a an die Badische Presse.

1 Dobermann männl., 2 Jahre alt, Ia Stammbaum, billig zu verkaufen (B368) Schwab, Liebigstr 15.

Rassenreiner Schnauzer guter Rattenfänger, zu verkauf.: Malsch, Hauptstraße 210. (B334)

Widerstandsfähig u. seuchenfest

Schutzmarke

bleibt Ihr Vieh b. regelmäßiger Beifütterung von M. Brockmanns gewürztem Futterkalk „Zwerg-Marke" (Mischung). — Die Qualität macht's! Nur echt in Orig.-Pack. — nie lose — i. Apotheken, Drogerien u. einschläg. Geschäften. Interessante Druckschriften kostenfrei! Wo nicht, durch

M. Brockmann Chem. Fabrik m.b.H., Leipzig-Eutr. (921)

Brockmanns Vieh-Lebertran-Emulsion „Osteosan" verhütet Krampf und Lähme! Wirkt sicher!

Schneidermeisterin

nimmt noch Kundschaft außer dem Hause an. Angebote u. Nr. G6007 an die Badische Presse.

Offene Stellen

Männlich

Tücht. Reisender

mit Führerschein IIIb u. etwas Kapital gesucht, zur Mitübernahme einer erstkl. Vertretung (Markenartikel) Auto, Telef., Büro und Lager vorhanden. Gefl. Angeb. u. O5941 an die Bad. Pr.

Branchekundiger, tüchtiger

Vertreter

in Textil und Wäsche zwecks Besuch von Privatkunden gesucht. Zeugnisse erwünscht. Angebote unter Nr. Z5650 an die Badische Presse.

Glänzende Existenz!

Versandfiliale u. Alleinvertrieb vergibt Fabrikant. Prima D. R. P.-Sache! Dauernd hohes Einkommen. (A2817)

Walter Hansen, Hamburg 20.

Vertreter

der die Landkundschaft besucht, zum Vertrieb eines Gebrauchsartikels gesucht. Angebote unter Nr. 23949 an die Badische Presse.

Fleißiger, solider

Stadtreisender

von hiesiger Branntwein-Großhandlung zum Besuche der Wirtschaften 2c. für Karlsruhe u. Umgebung gegen gute Provision sofort gesucht. Angebote unter Nr. N5988 an die Badische Presse.

Vergrößerungs-Reisende

gegen sehr hohes Einkommen p. sof. gesucht. Nichtkundige werden eingearbeitet. (O5939)

Rudolf Seyfarth, Maikammer/Pfalz.

Reise-

Vertreter

für Bäckerei-Maschinen (Knetmaschinen, Schlagmaschinen, Teigteilmaschinen usw.), nachweislich tüchtige Verkaufskräfte, möglichst im Besitze eines Autos oder Motorrades, bei glänzenden Bedingungen von erstklassiger Bäckerei-Maschinen-Fabrik gesucht. Bei zufriedenstellenden Leistungen werden hohe Provisionsvorschüsse bis zu 1000 RM monatlich und mehr gezahlt. Ausführl. Angebote unter Nr. 4888a an die Badische Presse.

Mindesteink. 800.-

Für wirkl. gangbare Pat.-Art. (alle Branchen) suchen wir für Baden u. Rh.-Pfalz seriöse Bezirksleiter mit ca. 500.— M bar f. Auslieferungsl. Reisetätigk. und Vorkenntn. nicht erforderl. Nur ausführl. u. ernstl. Bewerb. erbet. u. W6022 an die Badische Presse.

Leistungsfähige Spezialfabrik für

Gummi-Absätze

(erstklassige Markenware) sucht für hiesigen Bezirk

Generalvertreter

Rührige und eingeführte Herren, bezw. Firmen werden große Verdienstmöglichkeiten gegeben. Ausführliche Bewerb. u. E. D. 1338 befördert Rudolf Mosse, Hannover. (A2812)

Existenz

finden Sie nach Ausbildung in (A2363)

schwed. Massage und Badefach

mit ärztl. Schlußprüfung und amtl. begl. Prüfungsattest. Prosp. gegen 45 Pfg. Rückporto. Hygiene-Institut I. Südd. Fachschule Baden-Baden.

Stadtreisender

von hiesiger, angesehener, leistungsfähiger Weingroßhandlung per sofort gesucht. Es wollen sich nur Herren aus der Branche melden, die bei Wirten, Hoteliers, Kolonialwaren- und Delikatessengeschäften bestens eingeführt sind und Erfolge nachweisen können.

Angebote unter Nr. 23769 an die Bad. Presse erbeten.

Für Marken-Artikel-Neueinführung werden für Karlsruhe mit weiterer Umgebung nur

gut eingeführte Herren

aus der Kolonialwarenbranche

gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten unter Chiffre S. F. 3467 an Rudolf Mosse, Stuttgart. (A2810)

Allgäuer Gegr. 1857 **Käsegrosshandlung**

sucht gut eingeführte Vertretung für Allgäuer Weichkäse u. beliebten Markenkäse. Angeb. unt. Allgäu M.S. 7434 befördert Rudolf Mosse, München.

Junger Kontorist

für alle vorkommenden Büroarbeiten v. kleinerem Fabrikationsbetrieb in Grötzingen gesucht. Angebote unter Nr. 4886a an die Badische Presse.

An Alle!

Der Deutsche Herold bietet unter günstigen Bedingungen Begräbnis-Versicherung, Kinder-Versicherung, Lehrausbildungs-, Studiengeld-Versicherung, Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung.

Keine Wartezeit. — Loyale Aufnahmebedingungen. Größte Sicherheit. — Hohe Versicherten-Dividende.

Der Deutsche Herold gewährt vom 1. Oktober 1927 ab den nach seinen Tarifen B und N versicherten Eltern

kostenlos ohne einen Pfennig Mehrbeitrag

Mitversicherung ihrer Kinder im Alter von 2—16 Jahren. Verlangen Sie Aufklärung!

Seine Erfolge in Zahlen:

Versicherungsbestand:	1924:	RM. 35000000.—
	1925:	RM. 97000000.—
	1926:	RM. 196000000.—
bis Oktober	1927:	RM. 280000000.—

Auszahlungen für Sterbefälle vom 1. 1. 1924 bis 1. 10. 1927 über 8 Millionen RM.

Der Ueberschuß betrug:	1924:	RM. 400000.—
	1925:	RM. 1500000.—
	1926:	RM. 2300000.—

Das ist der Deutsche Herold! Oft umneidet — wegen Größe und Leistung — doch unerreichbar! Fest wie ein Fels!

Deutscher Begräbnis- und Lebens-Versicherungsverein a. G.

Deutscher Herold

Berlin W 8, Taubenstr. 42-43, Fernruf: Zentrum 15120-15129

Bezirksdirektion Mannheim, P 3, 14, Telephon Nr. 27983

— Vertreter an allen Plätzen gesucht. —

A2795

Vertreter

der Lebensmittelbranche zur Mitnahme des Artikels

Käse

v. leistungsfähig. Firma i. Kempten (Allgäu) gesucht.

Ang. unter Ke 353 an Rudolf Mosse, Kempten. (A2811)

Heimarbeit

Existenz und Wohlstand für jedermann mit Dubied-Strickmaschine. Vertrieb Baden-Baden, Maria-Viktoria-Str. 4. (4839a)

Tüchtiger Herrenfriseur

evtl. Bubikopfschneider, gesucht. (4884a) Juhm, Friseurmeister, Gengenbach.

Gutes, männliches

Aktmodell

auf sofort u. für längere Zeit gegen gute Bezahlung gesucht. Meldungen bei der Bad. Kunstgewerbeschule Pforzheim. (4850a)

Suche für sofort 1 tüchtiger

Maurerpolier,

ebenso

1 Plattenleger

für Gehwegplatten in Akkord oder Taglohn. Gottfr. Joggerst, Bauunternehmung, Haslach, Kinzigtal. (4881a)

Zuverlässiger Hausbursche

der Motorrad fahren kann, auf 15. ds. Mts. gesucht. Angebote u. Nr. H6008 an die Bad. Pr.

Lehrling, welch. Bäckerei u. Konditorei erlernen will, gesucht. Ang. u. Nr. S6043 an die Bad. Pr.

Bei der ältesten

Lebensversicherungs A.-G.

bedeutendster Konzern, ist

Generalvertretung

mit u. U. sehr hohen festen Bezügen

frei.

Nur erstklassige, in guten Kreisen selbstwerbende Kraft kommt in Betracht. Ernste ausführliche Bewerbung mit Referenzen unter K. M. 21 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. Verschwiegenheit wird verbürgt. A2796

Leistungsfähiges Werk

hat für Baden noch den

Vertrieb

seiner weltbekannten

elektr. Hausstandsmaschinen

zu vergeben. Gefl. Angebote von nur erstklassigen Unternehmen, deren Umsatz größere Abschlüsse bedingt, erbeten unter H.V. 7506 an Rudolf Mosse, Karlsruhe. A 76

Perfekte

Stenotypistin

mit schöner Handschrift, für Versicherungs-Büro gesucht. Ausführliche Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Aufgabe von Referenzen unter Nr. 23919 an die Badische Presse erbeten.

Weiblich

Damen u. Herren

die Privatpersonen besuchen zur Mitnahme ein. vielbegehrten Geschenk u. Weihnachtsartikel gesucht. Hohe Provision. Angeb. unter Nr. F.W.1493 an die Badische Presse, Fil. Werderplatz.

Bildhauer sucht jüngeres weibliches

Kopfmodell.

Bismarckstr. 14, Atel. 8. (B453)

Suche auf 15. Okt. vollkommen perfekte

Köchin,

die auch etwas Hausarbeit übernimmt. Angebote u. Nr. F.H.1436 an die Badische Presse.

In guten Haushalt (3 Pers.) besseres, ehrliches

Mädchen

neben der Frau gesucht. Dauerstellung. Waschfrau vorhanden. Angebote mit Lohnangabe unter Nr. K5960 an d. Bad. Presse.

Krankheitshalber sofort

Mädchen

gesucht. (F.H.1465) Kaiserstr. 186, 1 Treppe.

Tüchtiges

Alleinmädchen

mit guten Zeugniss. nach Heidelberg gesucht. Angebote od. vorzusprechen bei: (23873) Freundlich, hier, Kronenstr. 37—39, 2. Stock.

Zu sofort od. 15. d. M. älteres, tüchtiges

Mädchen

oder jüngere, alleinstehende

Frau

für Küche und Haus gesucht. Vorstellung, bezw. Lohnansprüche mit Bild u. Zeugnissen erwünscht. Frau Apotheker Frantz, Lichtenau (Baden). (4883a)

Zu ält. Ehepaar wird tüchtiges, solides, selbst.

Alleinmädchen

auf 15. Okt. oder 1. Nov. gesucht. Nur solche mit langjähr. Zeugniss, wollen sich melden: Steinstraße 11, II. (B477)

Gesucht perfektes

Alleinmädchen

für ganz, sowie ein

jüng. Mädchen

mit guten Umgangsformen, d. nähen u. flicken kann, zu einem 4jährig. Knaben halbtäglich. Vorzustellen mit nur guten Zeugnissen oder Empfehlungen zwisch. 2—3 Uhr bei: (23961) Frau Dr. Geiger, August-Dürrstraße 1.

Erbliches, älteres

Mädchen

vom Lande, für Küche u. Haushalt, in Geschäftshaus für sofort od. später gesucht. (4878a) Frau T. Leonhardt, Bretten (Pfälzer Hof).

Ehrliches und fleißiges, nicht schulpflichtiges

Mädchen

welches z. Hause schlafen kann, für sofort gesucht. Augustastr. 20, Laden.

Routinierter Kaufmann

mit reichen kaufm. und techn. Erfahrungen, sicheres gewandtes Auftreten, bewährter Verkaufsorganisator, bisher in leitenden und selbständigen Positionen, zur Zeit Reisedirektor für ganz Deutschland mit über 700 Außenbeamte, sucht neuen Wirkungskreis durch

Alleinverkauf, Generalvertretung oder Verkaufsniederlage

eines führenden Unternehmens gleich welcher Branche für Baden, Pfalz, Hessen etc. Letzte Auffassung, schnelles Einarbeiten. Kaution kann gestellt werden. Wohnort Karlsruhe. Büro, Telephon vorhanden. Gefl. Zuschriften erbeten unt. Nr. 1397 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Für eingeführte Tour sucht Reisender mit Motorrad

weitere Vertretung

gangbarer Artikel. Evtl. fester Reisepostenn. Uebernahme einer eingeführten Tour nicht ausgeschlossen. Angebote unter Nr. L6011 an die Badische Presse erbeten.

Stellengesuche

Männlich

Gelernter Versicherungsfachmann

30 Jahre alt, in allen Branchen des Vers.-Faches durchaus bewandert, z. Zt. im Außendienst tätig, sucht leitenden

Posten.

im Innendienst. Angeb. unter Nr. O5991 an die Badische Presse.

Gut beleumund., zuverl.

junger Mann

mit Handelsschulbildung, sucht wegen Invalidität,

geeignete Stelle.

Vielleicht auf Büro, als Portier oder ähnliches. Angebote unter Nr. O6016 an die Badische Presse.

Weiblich

Aelt. Frl., in Haush. u. Krankenpflege erfahren, sucht zum 1. Nov. Stelle in ruh. Fam. od. bei leidender Dame, Vertrauensposten. Beste Zeugnisse. Ang. u. Nr. F.H.1444 a. d. Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

Erf. tücht. Frl. sucht

Vertrauensposst.

durchaus zuverl., z. Kind. oder als Stütze. Nähen perfekt. Prima Zeugn. Angebote u. Nr. R6017 an die Badische Presse.

Kindergärtnerin

mit Ia Zeugniss. u. Referenz. sucht Stellung. Angebote u. Nr. F.H. 1467 an die Bad. Presse, Filiale Hauptpost.

Suche für meine Tochter, 20 Jahre alt, gesund, mittelgroß, schlank, blond, aus guter Familie, Stellung als

Haustochter od. Gesellschafterin,

bei mäßigen Ansprüchen und Familienanschluß. Dieselbe hat die Höhere Töchterschule besucht, 1 Jahr wissenschaftl. Pensionat, und 2 Semester Frauen-Arbeitsschule. Ginge auch gerne zu kleinen Kindern, da sehr kinderlieb und in Kinderpflege erfahren. Wenn erwünscht, Angaben von Referenzen. Angebote unter Nr. 4880a an die Badische Presse.

Tücht., jung. Mädchen das servieren u. nähen kann, sucht Stelle als

Zimmermädchen

od. Stütze, bis 15. Okt. Angebote u. Nr. R5942 an die Badische Presse.

Fräulein

22 Jahre, aus achtbarer Familie, sucht f. sofort Stellung zu Kindern. Gute Behandl. u. Familienanschluß Bedingung. Angebote u. Nr. G5832 an die Badische Presse.

Fräulein in Haushalt u. Kinderpflege erfahren, sucht Halbtags-Stellung evtl. auch stundenweise. Prima Zeugnisse. Angebote u. Nr. C5978 an die Badische Presse.

Junge Frau

sucht Arbeit im Weißnähen, Sticken u. Aufz. Angebote u. Nr. F6006 an die Badische Presse.

Einfaches gebild. Fräulein, 26 Jahre, sucht z. 15. Okt. od. spät. Stellung als

Stütze

wo Mädchen vorhanden, bei Familienanschluß u. Gehalt. Angebote u. Nr. C6063 an die Bad. Pr.

Fräulein

24 J., solid u. fleißig, sucht Stelle in kl., gut. Kaffee u. z. Mithilfe im Haushalt. Zuschriften erbeten unter Nr. T6019 an die Badische Presse.

Wo könnte ein Mädchen vom Lande sich ¼ Jahr im Kochen weiter ausbilden, ohne gegenseitige Vergütung. Eintritt auf 1. November. Ist auch gerne bereit, andere Hausarbeit zu verrichten. Angebote u. Nr. E5930 an die Bad. Presse erbeten.

Junges Mädchen d. in Stellung war, sucht Stelle für tagsüber für sofort oder 15. O. Zeugnisse vorhanden. Auskunft u. Nr. M6[illegible] in der Badischen Presse.

Fräulein sucht

Koch-Lehrstelle

ohne gegenseitige Vergütung, dagegen freie Kost und Wohnung. Angebote u. Nr. F.H.14[illegible] an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Mietgesuche

Lebensmittel- oder Gemischtwaren-Geschäft

mit Wohnung, event. Haus zu mieten od. kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 4849a an die Badische Presse.

6 Z.-Wohnung

April 1928, in gut. Lage gesucht. (Evtl. Achtzimmer-Tauschwohng.) Angebote u. Nr. F.H.14[illegible] an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Gesucht eine

3-4 Zimmer-Wohnung

in Karlsruhe oder Umgebung, Rüppurr, Durlach, Darlanden von jungem Ehepaar, Akademiker in guter Stellung. Angebote unter Nr. B6[illegible] an die Badische Presse.

Große, sonnige

3 Z.-Wohnung

mit Küche, Badezimmer, groß. Mansarde, Keller und Speicherraum, Balkon, sucht pens. Beamter auf 1. April 1928. Straßenbahnnähe bevorzugt. Angebote u. Nr. 48[illegible] an die Badische Presse.

Jung. Ehep. m. 1 Kind in gut. Stellg., sucht zum 1. Febr. od. März 1928 schlagnahmefreie

Zweizimmerwohnung

Angebote u. Nr. W6[illegible] an die Badische Presse.

Berufstät. Dame sucht 2 schöne, sonnige leere

Zimmer

mit Küche und Bad. Angebote unter Nr. Z3[illegible] an die Badische Presse.

Kinderl. Ehep. sucht ein

leeres Zimmer

mit Küche od. mit Kochgelegenheit. Angeb. unter Nr. H6033 an die Badische Presse.

Jung. Ehepaar

beide berufstätig, sucht

leeres Zimmer

mit Küche od. Küchenbenützg. Angeb. m. Preis unter Nr. F.H.1477 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

1 Zimmer mit Küche v. kinderl. Ehep. gesucht. Angeb. u. Nr. F. H. 1502 an die Bad. Presse, Filiale Werderplatz.

Zimmer

Ruhig. Herr (Student) sucht in der Nähe der Hochschule ein

Zimmer

in der Preislage von 25—35 M. Angebote u. R5963 an die Bad. Pr.

Student sucht zum 15. Oktober

gut möbl. Zimmer

in besserem Hause. Angebote unter Nr. 486[illegible] an die Badische Presse.

Von 2 Studier. des Staatstechnikums wird

1 Doppelzimmer,

bezw.

2 Einzelzimmer

heizbar, elektr. Licht, auf 15. Okt. gesucht. Angeb. unter Nr. 4862a an die Badische Presse.

Jung. Herr (m. Rad) sucht auf 15. Oktober

einf. möbl. Zimmer.

Angeb. m. Preis u. Nr. X5998 an die Bad. Pr.

Junger Kaufmann sucht per 15. Oktober

möbliertes Zimmer

mit el. L., Nähe Hauptpost. Angebote m. Preis unter Nr. F. H. 14[illegible] an die Bad. Presse, Filiale Hauptpost.

Jg. Herr sucht Zimmer mit Kaffee, Oststadt bevorzugt. Angebote mit Preis unter Nr. K6[illegible] an die Badische Presse.

40 Jahre Badischer Schwarzwaldverein
Ortsgruppe Karlsruhe

Auf den Spuren des Schwarzwaldvereins

Von Oskar Hoffmann

2. Vorsitzender der Ortsgr. Karlsruhe des Bad. Schwarzwaldvereins.

Das ist ein Sommertag heute. Ein Tag, so recht zum Wandern! Die Berge stehen dunkel gegen die aufgehende Sonne, weiße Streifenwolken verkünden Wind, der willkommen sein soll, denn heiß wird's heute werden Und ich im fahrenden Zuge, hinter mir die große Stadt mit ihrer dicken Luft und der Unrast all ihres Geschehens, vor mir ein beglückendes Ziel: die heimischen Berge mit all ihrer Pracht! Losgelöst von des Alltags Schwere, beseligt von dem Gefühle der Ungebundenheit für einige Tage und in froher Erwartung der reinen Freude, die uns nur im innigen Verbundensein mit der Natur erwachsen kann, so fahre ich dahin, mit Scheffel innerlich jubelnd:

„Schwing dich mit befreiter Seele Macht
In die Gottespracht,
Die menschengelärmlos entgegen dir lacht."

M. Hildebrandt †
1. Vorsitzender 1887—1913.

Baum und Strauch, Wiese und Wald, Berge und Täler, die eilig vorbeihuschen, nehmen mehr meine Aufmerksamkeit in Anspruch als meine Reisegefährten. Und nun gar, als sich die Sonne über den Berg erhebt!

„Siegkühn, wie ein Bräutigam,
kommt sie heran
Und freut wie ein Held sich,
zu laufen die Bahn
Strahlend allum."

K. Schwarz,
Schriftführer 1888—1896, Schatzmeister 1896—1920.

Da flammen Lichtblitze auf im Glitzern der Tautropfen und auf der leicht gekräuselten Oberfläche des Bächleins an der Wiese, golden und vielfarbig, und Lichtflecke treiben mit Schatten aller Art ein wechselvolles Spiel. Kann man sich von solchen Anblicken trennen, die sich dem trunkenen Auge in verschwenderischer Fülle darbieten? Ganz versunken bin ich in die Herrlichkeit des sonnigen Morgens, die Alltäglichkeit reicht jetzt nicht an mich heran.

Doch da spricht auf einmal jemand vom Schwarzwaldverein! Da spitz' ich doch die Ohren! Das geht auch mich an! Und nun gibt's eine doppelte Freude, die draußen durch die Augen, die drinnen durch das Ohr. Hört nur, was ich da erlauscht habe!

Meine Reisegefährten neben mir haben dasselbe Ziel wie ich. Beide sind noch nicht lange in unserem gesegneten Lande, der eine aber ist schon ein begeisterter Schwarzwaldfreund. Nach früheren gemeinsamen Wandertagen haben sie sich hier wieder getroffen. Ganz einverstanden ist der eine mit den Plänen seines Freundes offenbar nicht, und gar dessen Begeisterung kann er nicht verstehen. Er muß früher wohl manchesmal von seinem Wandergenossen fehl geführt worden sein, das hört man aus seinen launigen Erwiderungen deutlich heraus. Und auch jetzt hat er starke Zweifel in die Führereigenschaften und die Versprechungen seines Wandergesells. Aber der versucht, ihn zu beruhigen und zu überzeugen: „Dort in den Wäldern der Heimat, die wir erst in reiferen Jahren so recht kennen lernten, denn Krieg und böse Nachkriegszeit lagen zwischen Kindheit und Mannesalter, da war's halt schwieriger, sich zurecht zu finden. Wer dachte da an Wegebezeichnungen und andere aufklärende Arbeit? Nicht einmal rechte Wanderwege gab's oder gar Hütten zum Schutze gegen schlechtes Wetter. Und erst recht keine brauchbaren Wanderkarten. Mit einem Uebersichtskärtchen im Maßstabe 1 zu 1 Million verläuft man sich genau so gut wie ohne ein solches hervorragendes Hilfsmittel. Ist's da ein Wunder, wenn man unter solchen Umständen ganz wo anders hin gerät, als man gewollt hat?"

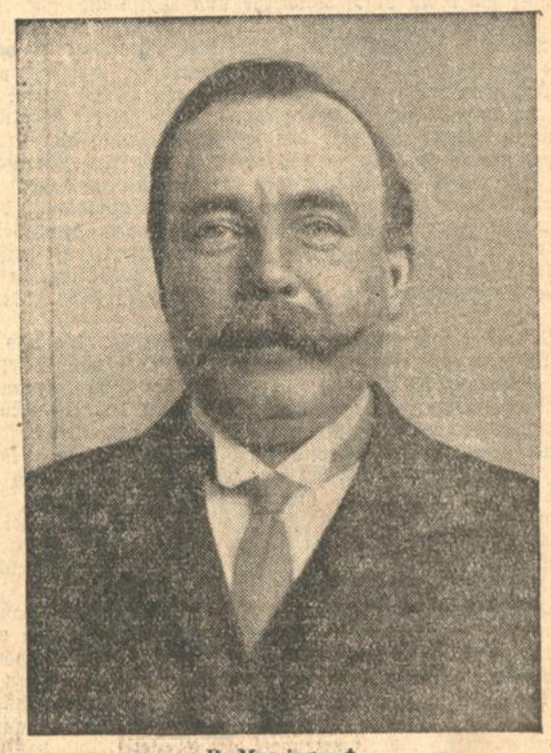
Auf solche Weise verteidigte und ereiferte sich mein Schwarzwaldbegeisterter, was mir interessant genug war, um zu erfahren, wie er nun in diesen Dingen den Schwarzwald beurteilen würde.

Aber dann kam der Zweifler: „Wenn schon in den heimischen Wäldern die Wege nicht oder nur kümmerlich bezeichnet sind, wie soll's da im Schwarzwald sein, der soviel größer ist? Auch hier haben Krieg und Nachkriegszeit verhindert, was vielleicht einige schaffen wollten; wer soll bei dem ungeheueren Umfang des Gebietes das Geld aufbringen für Wegebauten und andere Erleichterungen für den Wanderer, ganz abgesehen von der Arbeit, die das alles erfordert?"

Fr. H. Fischer,
2. Vorsitzender 1923—1926, 1. Vorsitzender ab 1926.

Mäuschenstill verhielt ich mich bei diesem Hin und Her von Rede und Gegenrede, und während draußen meine Augen sich satt tranken an der Farbenpracht des erwachenden Tages, lauschten meine Ohren aufmerksam den Eiferern. Allen Zweifeln des Freundes begegnete der Erfahrenere mit gelassenem Gleichmut und einer unerschütterlichen Sicherheit seiner Ueberzeugung: „Hier ist's ganz anders! Hier sorgt der Schwarzwaldverein für dich, gerade so wie für jedes seiner Mitglieder. Du wirst staunen! Verlaufen kannst du dich im Schwarzwald überhaupt nicht, brauchst nur immer den Wegweisern nachzugehen, die du überall antriffst. Manchmal sind's auch Farbflecken oder andere farbige Bezeichnungen an den Wegen, die dich sicher geleiten. Und wenn je du mal Zweifel hast, wo dein Weg weiterführt — denn es gibt auch hier böse Buben, die Lust am Zerstören haben —, dann rettet dich die Karte des Schwarzwaldvereins. Eine vorzügliche Wanderkarte, was von allen Kennern bestätigt wird. Auch beim 22. Deutschen Geographentag im Juni d. J. in Karlsruhe ist das anerkannt worden und besonders erwähnt in einer Arbeit von Baurat Walter: „Die Karten von Baden" in dem dem 22. Deutschen Geographentag gewidmeten Heft 4/5 der „Geogr. Zeitschrift." Schau dir die Karte hier mal an, alles ist so klar und deutlich. Der Maßstab 1:50 000 ermöglicht große Genauigkeit und doch schnelle Uebersicht, jeder Weg ist eingezeichnet und die empfehlenswerten Wege mit roter Farbe besonders hervorgehoben. Die Kulturen sind verschiedenfarbig angelegt, die Höhenkurven zeigen dir die Geländegestaltung. Du kannst also leicht ermitteln, wo du dich gerade befindest, wenn du auch mal im Schauen und Träumen vom Wege abgekommen bist. Die Karte ist ein Werk des Schwarzwaldvereins! Von ihm hergestellt und in seinem Verlag in Freiburg erschienen. Viel selbstlose Arbeit von Vereinsmitgliedern steckt in ihr, die Ortsgruppe Karlsruhe mit ihren damaligen Vorsitzenden, Geheimrat Hillebrand, und Hofuhrmacher Pecher waren ihre eigentlichen Urheber. Oberbausekretär Güther in Karlsruhe hat sie gezeichnet und ist noch immer eifrig am Werk, Namen wie Massinger und Schroff in Karlsruhe, Krumeich in Freiburg, Hergt in Heidelberg und andere sind unlöslich mit ihr verbunden. Du wirst von diesen und anderen um den Verein verdienten Männern später noch mehr erfahren. Und wenn du etwa nicht Karten lesen kannst, so lehrt dich das der Schwarzwaldverein, brauchst es nur beim Vorstand anzuregen. Du mußt die Karte auch unbedingt haben, als Vereinsmitglied bekommst du sie erheblich billiger."

Ich mußte zugeben, der Mann wußte schon allerhand vom Schwarzwaldverein und seiner Bedeutung, gern hätte ich mehr von ihm erfahren. Doch da hielt der Zug in Achern, am Ziel meiner Fahrt. Da auch meine Reisegefährten ausstiegen, konnte meine Wißbegierde ja noch befriedigt werden. Flugs bat ich, mich anschließen zu dürfen und gab an, in der Gegend nicht recht bekannt zu sein und auch über den Schwarzwaldverein nicht recht Bescheid zu wissen. Mein schönes Vereinszeichen mußte ich wegen dieser kleinen harmlosen Lüge allerdings einstweilen schleunigst vom Hut verschwinden lassen. Es hätte, blind geworden in Sturm und Regen und Sonnenschein langer, schöner Wanderjahre, auch zu sehr abgestochen gegen den goldenen Glanz des funkelnagelneuen Abzeichens, das am Hute des einen der beiden Wanderer so stolz glitzerte, als zittere es vor Erwartung auf die kommenden Freuden im



R. Massinger †
1. Vorsitzender 1913—1926.

Schwarzwald. Gern wurde ich aufgenommen und zu dritt machten wir uns auf die Reise. Wie ich vermutete, war das erste Ziel der beiden das Wanderheim Bischenberg oberhalb Sasbachwalden. Mir war es recht, denn wen lockte es nicht, es immer und immerwieder aufzusuchen, wer es einmal kennen gelernt hat! So freundlich liegt das Häuschen dort oben an der Halde unterhalb der Brandmatt. Frei schweift der Blick von ihm aus zwischen den Höhen rechts und links hindurch über die sich tief hinabsenkende enge Schlucht der Gaishölle, über Sasbachwalden und Achern hinaus

Ferdinand Thiergarten sen.
Buchdruckereibesitzer u. Verleger der „Badischen Presse"
einer der eifrigsten Förderer des Badischen Schwarzwaldvereins

in die weite Ebene, die das Silberband des Rheins durchzieht, an dem die aus den Bergen kommende Acher wie ein goldenes Band zu flattern scheint. Und drüben über dem Strom die langgestreckte Kette der Vogesen! Schweig stille, Herz! Meist ja verhüllt die

Kaiserstraße

N. BREITBARTH

Spezialhaus ersten Ranges für

Herren- und Knaben-Kleidung

Paterre und I. Etage

Ecke Herrenstraße

Natur gnädig mit Nebelschleiern das zum zweiten Mal geraubte deutsche Land und Erwins Meisterwerk, das dich, siehst du's manchmal, wie mit drohend erhobenen Finger mahnen will, dem Elsaß die Treue zu halten.

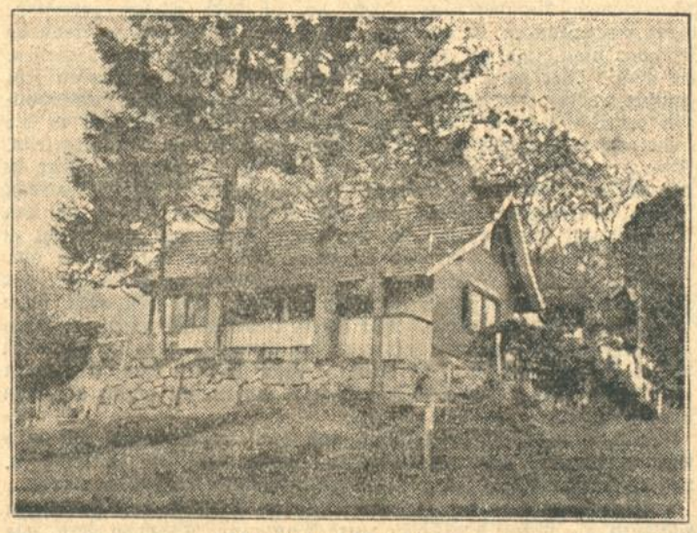
Mit solchen Gedanken trat ich mit meinen Wandergefährten aus dem Bahnhof heraus, nachdem wir dort schon vom Hauptverein mit dem wirksamen Werbeplakat für die Schwarzwaldvereinskarte begrüßt worden waren. Und draußen bestätigt die Ortsgruppe Achern die von unserem Führer gerühmte Sorge des Vereins um die Wanderer: eine große Tafel unterrichtet über viele schöne Wanderungen von Achern aus, und auch das Wanderheim Bischenberg der Ortsgruppe Karlsruhe ist darauf nicht vergessen. Der erste Triumph unseres Begeisterten, mit einem Blick, der nicht mißzuverstehen war: wartet nur, es kommt noch besser! Und so war's auch. Die schmucken, sauberen Wegweiser am Eingang des Wäldchens hinter Achern führen uns von der staubigen Autostraße weg auf schönen, staubfreien Wegen schnell hinein in Wald und Feld. Sie und die gelben Farbflecken, die späterhin den Weg bis zum Wanderheim bezeichnen, so daß er gar nicht zu fehlen ist, sind von der Ortsgruppe Karlsruhe angebracht worden. Obgleich diese Gegend nicht zu ihrem Arbeitsgebiet gehört, hat sich die Ortsgruppe Karlsruhe dieser Arbeit unterzogen, um ihr Wanderheim ihren Mitgliedern recht bequem zugänglich zu machen. Sie hat damit auch der Allgemeinheit einen schönen, staubfreien Weg nach Bischenberg erschlossen, der sonst nicht leicht zu finden gewesen ist. Das alles wußte mein neuer Freund mit dem Schwarzwaldvereinsabzeichen schon, und eifrig war er bemüht, uns Unwissende aufzuklären und uns die Bedeutung einer solchen selbstlosen Arbeit zu erläutern. Er freute sich ungemein, bei mir sofortiges Verständnis zu finden, während sein Freund zwar auch unumwunden die Vorzüge des Gesehenen anerkannte, aber doch noch nicht glauben wollte, daß es den Wanderern überall im Schwarzwald so leicht gemacht werden würde. Dafür war aber seine Bekehrung zur Schönheit des Schwarzwaldes um so leichter. Was Wunder auch! Wem sollte in solcher Landschaft nicht das Herz aufgehen und sich der Freude öffnen! Durch reiche Getreidefelder und Obstbaumanlagen führt zuerst der Weg, nachdem er das Wäldchen bei Achern verlassen hat, windet sich dann durch Rebberge und Waldstücke zur großen Fahrstraße hinauf, die von Achern über Bischenberg zur Brandmatt führt. Wer zur Zeit der Kirschenblüte hier gewandert ist, der vergißt das sein Lebtag nicht! Weiße Blütendächer, wohin das Auge sieht! Unbeschreiblich schön diese Fülle von Blütenschnee! Ganz still stiegen wir bergan, andachtsstumm vor seliger Beglückthcit. Selbst unser Führer ließ hier von seiner Belehrung ab, er fühlte wohl auch wie ich, als ich an das Wort in Scheffels „Bergsalmen" dachte: „Ein Hauch des Allmächtigen schwebt ob dem Land." Vielleicht hatten dieses Gefühl auch jene frommen Bauersleute, die vor vielen, vielen Jahren ein Stück Wegs weiter oben den Stein zur Ehre der Gottesmutter setzten und darin die Worte einmeißelten: „Der alte Gott lebt noch." Seit jener weit zurückliegenden Zeit heißt die Wegkreuzung, an der dieser Motivstein steht, „Der alte Gott".

Bald waren wir auf der großen Wald-Straße, die uns dann, immer bergangehend, in einem halben Stündchen nach Bischenberg brachte. Wie weitete sich das Herz ob all der Schönheit auch auf diesem Wege! Berge ringsum, Täler dazwischen, einzelne Häuser an den Berghängen in Obstbaumen versteckt, drunten die Ortschaften im Tale und drüber hinaus weithin die Rheinebene im Sonnenglanz! „Trinkt, ihr Augen, was die Wimper hält, von dem goldnen Ueberfluß der Welt!" So klang's und jubelte es auch in uns. Genug dieses goldenen Ueberflusses bot sich uns ja dar, wie auf jeder Wanderung in Gottes schöner Natur. Man muß ihn nur erkennen und fähig sein, ihn aufzunehmen, und man geht beglückt und reicher an Freude und inneren Werten nach Hause.

So sehr erfüllt waren wir von den Eindrücken der Landschaft ringsum, daß wir kaum darauf achteten, daß unser Neuling nun, so kurz vor'm Ziel, noch schnell alles Mögliche über das Wanderheim wissen wollte. Da, um eine Wegkrümmung biegend, sahen wir's liegen, das schmucke Häuschen, beschirmt von ein paar mächtigen Tannen. Lustig wehte die gelbrotgelbe Flagge im Winde, ein Gruß der Anwesenden an die Kommenden. Nicht lange, und das gemütliche Heim empfing auch uns, willkommen geheißen von Vereinsfreunden, die zum Teil schon längere Zeit sich dort häuslich niedergelassen hatten.

Der Eindruck auf den Neuling war außerordentlich, der Triumph seines Freundes dementsprechend. Nun war's aber mit meiner kleinen Schwindelei vorbei, jetzt konnte ich mein Inkognito nicht länger wahren. Das tat jedoch der Freundschaft keinen Abbruch, es schloß uns nur näher zusammen. Nun konnte ich den Schwarzwaldbegeisterten unterstützen und mußte erzählen von meinen Erfahrungen vieler Wanderjahre und von dem segensreichen Wirken des Schwarzwaldvereins, dem ich soviel von dem verdanke, was mir der Schwarzwald gegeben hat.

Schon das Häuschen selbst mit seiner schönen Lage erregte bei meinen neuen Freunden Bewunderung und große Befriedigung, die sich bei unserem Rundgang vom Keller bis unter's Dach immer mehr steigerten. Was gab's da auch alles zu bestaunen! Die schön und reichhaltig eingerichtete Küche mit großem Herd und Wasserleitung, das nette Damenzimmer und der große Herrenschlafraum, die mit einer Glaswand geschützte Veranda und anderes mehr. Und als wir dann in der gemütlichen Wohnstube beisammen saßen, die so heimelig wirkt durch die netten, hellen Möbel und den großen Kachelofen, der so behagliche Wärme geben kann und der uns Schneeschuhläufer der Ortsgruppe Karlsruhe schon manchesmal aufgetaut und getrocknet hat, wenn wir aus klirrendem Frost und stiebendem Schnee ins Hüttchen „hereingeschneit" kamen, da überfiel auch meine neuen Wanderfreunde das Gefühl der Geborgenheit und Behaglichkeit. Und wie ich dann erzählte, daß die ganze Einrichtung von Vereinsmitgliedern der Ortsgruppe Karlsruhe geschaffen worden ist ohne Entgelt für ihre Zeit und Arbeitskraft und auch mancher andere freiwillige Beitrag in dem Häuschen steckt, das im übrigen die Ortsgruppe Karlsruhe mit erheblichem Aufwand ganz aus eigenen Mitteln hergerichtet hat, da war auch der Zweifler besiegt und ein neues Vereinsmitglied gewonnen. Seine Wißbegier über die anderen Einrichtungen des Schwarzwaldvereins war nun kaum noch zu bezwingen, ein fröhliches Lehren und Lernen hub an, und oft nickte der andere Gefährte Beifall. Da mußte ich erzählen von den anderen Hütten unserer Ortsgruppe und ihrer Lage und Eigenart; wie die Rockerthütte, die eigentlich Hohleichhütte heißt, so hübsch versteckt im Walde liegt und doch den Blick freigibt über ein grünes Wiesentälchen hinweg auf ein prächtiges Stück Murgtallandschaft und wie es um sie raunt vom Rockertweible, das schon so manchen geneckt und genasführt hat, wie man zur Sandhütte im Bernsteingebiet kommt auf hervorragend bezeichneten, nicht zu fehlenden Wegen, wie



Wanderheim Bischenberg

ihr unermüdlicher Hüttenwart in langer, mühevoller Arbeit hoch oben am felsigen Berghang „Die silberne helle, die langgesucht glücklich gefundene Quelle" geschlagen, gefaßt und in langer Rohrleitung zum Weg hinunter geführt hat, von der gemütlichen, von tiefem Waldesfrieden umwobenen Langrieshütte im Hinterlangenbachtal im Hornisgrindegebiet und von den opferwilligen Hüttenwarten und ihren treuen Helfern, die bei der Einrichtung der Hütten schier Unglaubliches geleistet haben und für die dauernde Instandhaltung noch leisten. Schon längst war die Schwarzwaldvereinskarte ausgebreitet worden, auf der ich meine Gefährten in Gedanken zu all den schönen Plätzchen führen konnte. So lernte auch gleich der zweite Gefährte den Wert der Karte schätzen, und mit Verständnis konnten mir beide dann folgen, als ich ihnen auf der Karte den anderen, von Otterswei er her nach dem Wanderheim führenden aussichtsreichen Weg zeigte, der in seiner ganzen Länge auch von der Ortsgruppe Karlsruhe mit Wegweisern versehen worden ist.

Am Nachmittag lernten sie noch weitere Wegebezeichnungen in der Umgegend kennen. Die steile Höhe zum Brigittenschloß ging's hinauf, immer den lustigen Farbflecken nach, die unser Wanderwart dort angebracht hat.

Dabei gab sich's auch, vom eigentlichen Arbeitsgebiet der Ortsgruppe Karlsruhe zu erzählen, das über das Albtal hinweg bis auf die rechtsseitigen Höhen des Murgtales reicht, nördlich bis zur Michelskapelle bei Untergrombach und östlich bis Wössingen, ein Gebiet von 200 Quadratkilometer, das zweitgrößte Arbeitsgebiet im Schwarzwaldverein. Da gab's wieder allerlei zu staunen, sowohl über die größeren Arbeiten der Ortsgruppe, wie den Maglbergturm, den Hildebrandt-Brunnen, den Karl Schwarz-Brunnen, den Graf Rhena-Weg, als auch über die Wegmarkierung. Ich mußte meinen Wandergenossen versprechen, ihnen bald Gelegenheit zu geben, sich unter sachkundiger Führung selbst davon zu überzeugen, in welch' vorbildlicher Weise hier die Wegbezeichnung durchgeführt ist. Sie ist vor allem unserem Altschatzmeister, Herrn Oberrechnungsrat Schwarz, und dem jetzigen ersten Vorsitzenden der Ortsgruppe, Herrn Rektor Fr. X. Fischer, zu verdanken, die sich dieser mühevollen Arbeit seit langen Jahren in selbstlosester Weise unterzogen haben und noch unterziehen, und dem Wanderwart der Ortsgruppe, Herrn Franz Seiler, der neben anderen Helfern auch schon seit vielen Jahren in gleicher Weise tätig ist.

Noch vieles andere hätte über die Arbeit der Ortsgruppe gesagt werden können, doch der Tag ging zur Neige. Es war ein herrlicher Tag, reich an inneren Freuden. Von der Bank auf der Wiese vor unserem Wanderheim sahen wir der scheidenden Sonne nach, versunken in das großartige Naturschauspiel, das ein Sonnenuntergang von dort oben gesehen bietet. Der Eindrücke waren so viele, daß Ruhe not tat, um sie zu bewältigen. Und andere neue standen uns bevor.

Der junge Tag fand uns früh auf den Beinen. Mit Waldheil! nahmen wir frohgemut Abschied und strebten der Höhe entgegen, die unser erstes Ziel sein sollte. Die Karte zeigte uns, wo wir eine neue Spur des Schwarzwaldvereins finden konnten, der wir vorerst folgen wollten. Bald nach Verlassen von Bischenberg trafen wir sie auch schon, links an der Straße: den blauen Rhombus, das Zeichen für den Höhenzugangsweg, der uns unfehlbar auf den Höhenweg I führt und damit zur Hornisgrinde. Neues Staunen hub bei meinen Wandergenossen an, als ich ihnen die Bezeichnung der drei Höhenwege und ihrer Zugangswege erklärte, das großartige, einzig dastehende Werk des Schwarzwaldvereins. Sie wollten es kaum glauben, daß drei solch' große Strecken, zusammen 770 Kilometer, von Pforzheim aus bis zu ihren Endpunkten durchgehend markiert sein sollten, jede einheitlich in sich, sodaß man nur den farbigen Rhomben folgen braucht, um sicher und ohne fehl zu gehen von Pforzheim über die Höhen des Schwarzwaldes auf dem Höhenweg I nach Basel, auf dem Höhenweg II nach Waldshut und auf dem Höhenweg III, den der Württembergische Schwarzwaldverein markiert hat, nach Schaffhausen gelangen kann. Viel Dank für die Anlage und die Unterhaltung gebührt dem verstorbenen Vorsitzenden der Ortsgruppe Baden-Baden, Bussemer, der die Anregung zu der Höhenwegmarkierung gegeben, und dem Höhenwegskommissar, Herrn Julius Kaufmann in Lahr, der sein schwieriges Amt seit mehr als 25 Jahren mit einer Anzahl anderer arbeitsfreudiger Männer und der beteiligten Ortsgruppen in selbstloser Weise ausübt. Das Werk wäre aber nicht vollkommen, wenn nicht aus der Ebene und den Tälern von allen Seiten Zugangswege führen würden, auf denen man die Höhenwege sicher und bequem erreicht. Sie bilden mit den Höhenwegen selbst ein über den ganzen Schwarzwald ausgebreitetes Wegenetz, das durch seine einheitliche Markierung für den Wanderer eine Sicherheit bedeutet, die nirgend anderswo in dieser Weise zu finden ist.

Mit solcher und ähnlicher Unterhaltung erreichten wir die Hornisgrinde beim alten Turm, von wo uns der rote Rhombus des Höhenweges I entgegenleuchtete, den meine Wandergenossen nun schon als Vertrauten begrüßten. Ihm folgten wir bis zum neuen Turm, der uns eine weit umfassende Rundsicht erschloß. Der Dank dafür gebührt wieder dem Schwarzwaldverein. Mit Hilfe des Hauptvereins und verschiedener Ortsgruppen ist der Turm erbaut worden. Zu den großen Mitteln, die dafür notwendig waren, hat die Ortsgruppe Karlsruhe jahrelang ganz erhebliche Summen beigesteuert. Wievielen Wanderern hat er in mehr als zwanzig Jahren seines Bestehens unauslöschliche Eindrücke vermittelt, Vereinsmitgliedern und anderen! Aber wie wenige von den Letzteren werden dabei wohl darüber nachgedacht haben, woher die Mittel kamen zum Bau. Hätten sie's getan, dann wäre wohl kaum ein Verständiger weiter gegangen, ohne sich zu erkundigen, wie auch er durch ein Scherflein zur Erhaltung beitragen kann. Auch der schöne, feste und trockene Weg, der jetzt seit kurzer Zeit über den moorigen Rücken der Hornisgrinde führt, müßte zu solchen Gedanken anregen. Jetzt kann man selbst nach Regen in Hausschuhen trockenen Fußes über den Bergrücken gehen, während man früher oft von Stein zu Stein springen mußte, um nicht im nassen, moorigen Boden zu versinken. Wer ist's, der's so bequem gemacht hat? Immer wieder der Schwarzwaldverein! Und so ist's überall im ganzen Schwarzwald. Wege werden gebaut, wo sie fehlen und notwendig sind, werden dauernd unterhalten und verbessert, Wegweiser und andere Wegebezeichnungen werden angebracht, Aussichtstürme errichtet, obgleich

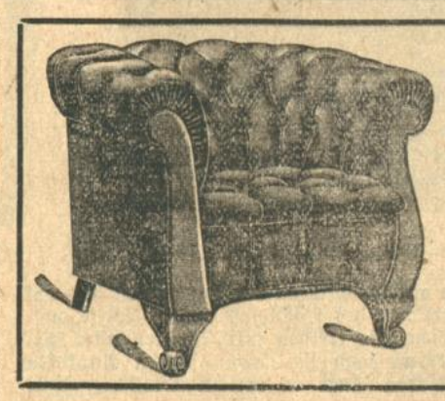
Wir sind zum
Winter-Sport gerüstet!
Konkurrenzlos!
Ein Paar Eschen-Marken-Ski
mit Huitfeldbindung und 1 Paar Hasel-Skistöcken komplett Mk. 20.–
Sporthaus
FREUNDLIEB
Karlsruhe

Elektr. Anlagen Gebr. Betz Beleuchtungskörper
Klauprechtstr. 23 u. Durlacherallee 2 äußerst billig

Sporthaus Müller
Waldstr. 45 Karlsruhe i. B. Tel. 2165
bekannt durch
Preiswürdigkeit
und
Qualität.

CARL NAHRGANG
Kaiserstrasse 225 Telephon 3028
Elektrische Licht und Kraft-Anlagen
Telephon- und Telegraphen-Anlagen
Elektr. Heizapparate / Wärmesonnen
Staubsauger / Bohner / Bügeleisen
RADIO/Beleuchtungskörper/RADIO

PHOTOHAUS W. GANSKE
AM ALTEN BAHNHOF
Fernruf 2975 * KARLSRUHE * Kreuzstr. 37
Reichhaltiges Lager in
Apparaten und Bedarfsartikeln
führender Marken.
Fließender Umsatz. * Stets frische Ware.
Sorgfältige Ausführung aller Photoarbeiten.
Vergrößerungen, Diapositive, Lichtbilderprojektion.
Unterrichtskurse
Teilnahme für meine Kunden kostenlos.



Spezial-Werkstätte feinster
Klub-Möbel
jeder Form, in Leder, Gobelin u. and Stoffen
E. Schütz
KARLSRUHE i. B
Kaiserstr 227. Tel. 2498
Reichhaltiges Musterlager in separat. Muster-Zimmern. Klub-Sofa, Fauteuils, Schreibstühle, Speisestühle, Chaiselongues etc.
Direkte Lieferung an Private Behörden, Architekten, Casinos, Hotels

Möbel kompl. Einrichtungen sowie Einzel-Stücke
Kochherde für Kohle und Gas
erstklassige Fabrikate, billige Preise, günstige Zahlungsbedingungen. — Mitglieder des Badischen Schwarzwaldvereins erhalten Rabatt.
KARL EHRFELD / KARLSRUHE
Erbprinzenstraße 1 / Telefon 102 / Zähringerstraße 74

ein und konnte sich sogar eines eigenen kleinen Büros rühmen, das in der Ecke lag. Die Tür dazu war verschlossen, aber die Glaswände gewährten Einblick in das Innere.

Dieser Einblick erklärte auch die Verlassenheit des Zeitungsstandes. Der Verkäufer saß an seinem Pult im Büro, den Kopf in die Arme auf der Tischplatte gedrückt, anscheinend in tiefstem Schlaf und völlig den Dingen dieser Welt entrückt.

Das Wartezimmer war fast leer und die paar Reisenden, die es beherbergte, waren durch einige umfangreiche Säulen, Ueberbleibsel aus einer vor einigen Jahren vorgenommenen Vergrößerung des Raumes, Niels Blicken entzogen.

Er fand sich daher gänzlich unbeobachtet. Trotzdem ließ er keinen Winkel des Raumes aus den Augen, seine Blicke kehrten jedoch immer wieder zu dem Mann am Pult zurück. Fast eine Viertelstunde verging in völliger Stille. Der Zeitungsstand war bis in die späte Nacht hinein offen, und obwohl zwei Verkäufer darin abwechselnd den Dienst versahen, war die augenscheinliche Müdigkeit des Mannes am Pult durchaus erklärlich.

Niel überflog gähnend den Inhalt der Zeitung. Das Titelblatt nahm wie gewöhnlich ein in stärksten Ausdrücken der Entrüstung gehaltener Leitartikel über die Missetaten der Eisenbahnräuber ein, der in wutschnaubenden Ausfällen auf die Unfähigkeit der Polizei und des Eisenbahnpersonals, der immer dreister werdenden Verbrecher habhaft zu werden, anstieß. Dem übrigen Inhalt des Blattes schenkte Niel kaum Beachtung.

Der Mann am Pult hob den Kopf und räkelte sich, dann griff er in eine Schublade des Schreibtisches, nahm daraus einen Block Papier und begann zu schreiben.

Weitere fünf Minuten vergingen. Der Zeitungsverkäufer schob Bleistift und Block zur Seite und ergriff das Telephon, das an seinem Ellbogen stand, zögerte jedoch, und hängte den Hörer wieder an. Dann riß er das Blatt, auf dem er geschrieben hatte, ab, legte den Block in das Schubfach zurück und verschloß es. Darauf trat er durch die Tür in den Verkaufsstand, verblieb jedoch nicht dort, sondern warf nur hastig einen Blick um sich und schritt rasch in den Wartesaal hinaus, dem Ausgang zu. Noch bevor er diesen erreichte, ging er in Laufschritt über.

Niels gelangweilte Lässigkeit schwand wie auf ein Zauberwort. Mit einigen Sprüngen war er an der Tür zum Verkaufsstand und schlich sich, tief gebückt, unter der Deckung des Ladentisches, aufs Büro zu. In diesem angekommen riß er die Schublade auf, wonach ein triumphierendes Lächeln seinen Mund umspielte. Gedämpft, aber trotzdem deutlich vernehmbar, drang aus der Schublade, die, wie er durch Tasten mit der Hand feststellte, hinten offen war, und in ein Loch in der Mauer ausmündete, das Ticken eines Telegraphenapparates. Während Niel lauschte, arbeiteten seine Hände in fieberischer Hast. Er riß das oberste Blatt des Schreibblockes ab und schob es vorsichtig, flach liegend unter seine Weste. Dann verschloß er die Schublade und schon im nächsten Augenblick saß er wieder, anscheinend in die Lektüre der Zeitung versunken, auf seinem Sitz. Dies geschah keine Sekunde zu früh, denn schon im nächsten Augenblick kehrte der Zeitungsverkäufer zurück und betrat sein Büro. Niel blätterte müßig in der Zeitung und überflog zerstreut deren Spalten, bis zur letzten Seite. Dann warf er sie beiseite, erhob sich gähnend und schritt durch den Ausgang auf die Straße.

Ein paar Minuten später saß er in seinem kleinen Zimmer mit dem vom Schreibblock abgerissenen Blatt Papier vor sich und betrachtete es mit einem halb spöttischen, halb triumphierenden Glitzern in seinen Augen.

„Ich dachte es mir", murmelte er vor sich hin. „Er wagte es nicht, die Sache telephonisch weiterzugeben. Anscheinend hatte der andere, dem er die Nachricht zur Weiterbeförderung übergab draußen gewartet. Kein Wunder, daß mir die zwei Zeitungsverkäufer verdächtig vorgekommen sind. Allerdings scheinen sie Neulinge zu sein, sonst würden sie nicht so plump vorgehen."

Das Blatt Papier trug die Eindrücke des Bleistiftes, mit dem das obere Blatt beschrieben worden war. Sie waren stellenweise sehr schwach und kaum noch erkenntlich, aber mit großer Geduld gelang es Niel, sie nachzuziehen. Die ersten Zeilen entbielten eine anscheinend zusammenhanglose Folge von Buchstaben — offenbar eine der geheimen Chiffredepeschen der Eisenbahnräuber. Es wäre Niel kaum gelungen, diese Depesche zu entziffern, aber glücklicherweise hatte der Zeitungsverkäufer dies bereits besorgt und die Lösung unterhalb aufgeschrieben. Sie lautete:

„Gold wird in Mornleigh vom Personenzug Nr. 18 übernommen. Nr. 18 voraussichtlich von starkem Polizeiaufgebot besetzt. Alle Mann auf Nr. 18 vereinigen, jedoch unauffällig vorgehen. Uebrige Anweisungen bleiben bestehen."

Sodann zog Niel aus seiner Tasche einige Streifen Papier und ordnete sie der Zeitfolge nach. Aneinandergereiht ergaben sie ein ziemlich genaues Bild von dem, was sich hinter dem Rücken der Polizei im Lager der Eisenbahnräuber in den letzten Tagen vorbereitet hatte. Auf dem ersten der Papierstreifen stand:

„Bericht eingelaufen, wonach eine halbe Million in Gold von Seattle nach Washington demnächst abgeschickt wird. Nr. 3 fährt nach Seattle, Angelegenheit nachzuprüfen und Einzelheiten ermitteln."

Niel nickte mit dem Kopf. Nr. 3 war Bantam. Dann ging er zu dem nächsten Papierstreifen über.

„Gold passiert auf Expreßzug Donnerstag nachts. Gepäckwagen stark bewacht. Nr. 1, 4, 6, 7 und 8 besteigen Expreßzug an verschiedenen Stationen westlich von Mornleigh, Uebrige halten sich in Selkirk in Bereitschaft."

Dies war leicht zu verstehen. Nr. 1 war Mike, die anderen waren — Niel zuckte die Achseln. Es kam nicht darauf an, einer war wie der andere. Offenbar hatte man tatsächlich die Tore von Sing-Sing offen gelassen.

Der dritte Papierstreifen enthielt das Folgende:

„Zug Nr. 18 drei Meilen westlich des Echo-Felsen zum Anhalten bringen. Gepäckwagen entkuppeln und nach der Brücke über den Willow-Fluß bringen. Gold auf Wagen verladen und einzeln zurückkehren."

Niel zog seine Uhr, es war eben ein Viertel nach neun. Dann zündete er sich eine Pfeife an, setzte sich bequem zurecht und zerriß die Papierstreifen in Fetzen.

Die Sache, wie sie sich ihm darstellte, war höchst einfach. Die Pläne der Eisenbahnbehörden zur Sicherung des Goldtransportes waren der Verbrecherbande vom ersten bis zum letzten Buchstaben bekannt. Verwunderlich war lediglich, daß die starke Polizeideckung, die, wie die Eisenbahnräuber richtig vermuteten, dem Goldtransport beigegeben war, sie nicht schreckte. Aber von Leuten, die anscheinend keine Schwierigkeit darin fanden, eine halbe Million Dollar in rohem, metallischem Gold abzutransportieren, war natürlich alles zu erwarten. Man war offenbar sogar auf einen Kampf vorbereitet; darauf deutete hin, daß der geheimnisvolle Führer der Bande anscheinend seine ganze Mannschaft für den Coup aufgeboten hatte.

Sein Plan war kühn, entbehrte jedoch nach Niels Ansicht der Originalität. Der zum Anhalten des Zuges bezeichnete Platz lag etwa zwei Stationen östlich von Conmore, dem Hauptquartier der Eisenbahnräuber, eben noch weit genug davon, daß sich die Leute über die Umgebung verteilen konnten, aber nicht zu weit, um den Transport des Goldes nach dem abgeschiedenen Farmhaus zu erschweren. Wenn einmal der Zug zum Anhalten gebracht war, würde es nicht schwerig sein, die Polizeimannschaft in Schach zu halten und den Gepäckwagen abzukuppeln. Die Willow-Brücke lag etwa 2 bis 3 Meilen von der Stelle und konnte von der nur mit dem Gepäckwagen belasteten Lokomotive in wenigen Minuten erreicht werden. Der glänzenden Organisation der Eisenbahnräuber bot dieser kühne Plan sicherlich keine erheblichen Schwierigkeiten.

Diese Organisation lag nun klar vor Niels Augen. Nur ein Glied hatte ihm noch gefehlt, das ihm schon viel Kopfzerbrechen verursacht hatte: die Quelle, aus der die Eisenbahnräuber ihre Nachrichten über den inneren Bahnbetrieb schöpften. Alle Vermutungen, daß Verräter im Eisenbahnpersonal dabei mitwirkten, hatten sich als irrig erwiesen. Schließlich hatte der Anführer der Bande in dem Gespräch mit seinen Untergebenen, das Niel im Farmhaus bei Conmore belauschen konnte, diesem durch eine anscheinend belanglose Bemerkung die Lösung des Rätsels in die Hand gegeben. Der Zeitungsstand auf dem Bahnhof in Selkirk! Er lag gerade unterhalb des Telegraphenbüros im ersten Stock. Ursprünglich war der Bahnhof in Selkirk ein kleines, unscheinbares Gebäude gewesen, und der Raum, den nun der Zeitungsstand einnahm, beherbergte früher das Büro des Superintendenten. Er war mit dem Zimmer oberhalb durch ein Sprachrohr verbunden gewesen. Die beiderseitigen Mundstücke des Sprachrohrs waren beim Erweiterungsbau abgenommen und übertapeziert worden, das Sprachrohr selbst aber war verblieben. Die Sache war daher einfach gewesen. Man hatte oben im Telegraphenraum die Tapete nur etwas einzureißen und sie unten zu entfernen gebraucht, und eine akustische Verbindung der beiden Räume war hergestellt. Der Riß in der beschmutzten, rußigen Tapete des Telegraphenraumes konnte nicht auffallen, und die Oeffnung im unteren Raum war durch das Pult vollständig verdeckt. Nun war es Niel auch klar, warum vor einigen Monaten der Pächter des Zeitungsstandes von einigen Neuankömmlingen aus dem Osten ausgekauft worden war.

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 15. Oktober.)

Das Roman Blatt

SONNTAGSBEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

4. Jahrgang. Karlsruhe, 8. Oktober 1927. Nummer 41.

Signale in der Nacht

Abenteuerlicher Roman aus dem amerikanischen Westen

Frei nach Frank Packard von Edgar May

Copyright by Feuilleton-Verlag H. O. Herzog. Berlin-Halensee.

8. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Mit einem Lächeln gab er sich ganz seinen unerfreulichen Gedanken hin und horchte nur angestrengt auf, wenn Schritte auf der Treppe ertönten. Dies geschah mehrmals, aber sie hielten entweder im unteren Geschoß oder gingen an seiner Zimmertür vorbei. Niel war eben im Begriffe, wieder einzuschlummern, als er durch das Oeffnen und Zuschlagen des Eingangstores aufs neue aufgeschreckt wurde. Gleich darauf wurde eine tiefe Männerstimme vernehmbar im Gespräch mit einer sanften, weiblichen. Diese war, wie Niel sofort erkannte, die Evas.

Bei dem Gedanken an das junge Mädchen durchzuckte ihn ein jäher Schreck, vor dem selbst das Bedrohliche seiner Lage zurücktrat. Was mußte Eva von ihm denken, wenn sie, was unausbleiblich war, über seine Identität mit dem gefürchteten Verbrecher, dem Mann mit der roten Maske, Klarheit erhalten hatte. Niel erinnerte sich wehmütig seiner letzten längeren Unterredung mit Eva, im Hinterzimmer der Bar, bei der sie ihm in einer plötzlichen Aufwallung ihr Herz geoffenbart hatte. Fast glaubte er, noch den Kuß ihrer weichen Lippen zu fühlen, ihre in reiner, vertrauender Liebe zu ihm aufgeschlagenen Augen vor sich zu sehen.

Seither hatte sie ihn scheu gemieden, und wenn er ihr zufällig begegnete, nur einige gleichgültige Worte mit ihm gewechselt. Offenbar hatte sie einen Schritt von seiner Seite erwartet, den aber Niel nicht tun konnte, nicht tun durfte. Auch hatte seine aufreibende Tätigkeit das Bild des jungen Mädchens etwas verblassen lassen — und er hatte sich in den seltenen Augenblicken der Muße ängstlich gehütet, es heraufzubeschwören.

Nun aber meldete es sich mit Macht. Evas Stimme war bereits deutlich im Flur vernehmbar. Ihre leichten Tritte wurden von den schweren, geräuschvollen eines Mannes, der offenbar mit ihr die Treppe herauftam, übertönt. Der Mann war aller Wahrscheinlichkeit noch ein Polizeibeamter, der seine Verhaftung vornehmen wollte. Seltsamerweise dachte Niel weniger an das, was ihm von dieser Seite bevorstand — er hatte sich inzwischen damit abgefunden —, als an die Peinlichkeit seines nächsten Zusammentreffens mit dem jungen Mädchen. Halb unbewußt schloß er die Augen. Er hatte nicht den Mut, ihr ins Gesicht zu sehen und. —

Die Schritte hielten vor Niels Tür, die Klinke wurde leise herabgedrückt. Niel fühlte mehr, als er aus den Winkeln seiner bis auf einen Spalt geschlossenen Augen sah, daß die Tür auf Handbreite geöffnet wurde, und jemand einen Blick auf seine regungslose Gestalt warf. Dann hörte er durch die angelehnte Tür Evas weiche Stimme.

„Er schläft noch," sagte sie. „Wäre es nicht besser, Sie ließen ihn ruhig liegen, bis er wieder zu sich kommt?"

„Nein," erwiderte die männliche Stimme, die Niel schon von der Treppe her gehört hatte. „Ich will nachsehen, ob der Verband noch sitzt und seinen Puls fühlen. Vielleicht wacht er dabei auf. Das könnte ihm nichts schaden, denn es besteht, wie ich Ihnen bereits sagte, nicht die geringste Gefahr, und ich muß einige Fragen an ihn richten."

Niel atmete erleichtert auf. Der Mann war offenbar der Arzt, der ihn behandelt hatte, und kein Polizeibeamter. Der dumpfe Druck in seinem Herzen stellte sich jedoch aufs Neue ein, als Eva antwortete:

„Hat das nicht noch Zeit?" Aus ihrer Stimme sprach unverkennbar Bangigkeit. „Sie sagten doch selbst, daß er sich die Wunde wahrscheinlich selbst beigebracht hat. Dann brauchen Sie doch der Polizei keine Anzeige zu machen."

Abermals wurde es Niel leichter ums Herz. Nicht allein, daß eine Anzeige bei der Polizei bisher unterblieben war, das junge Mädchen kämpfte offenbar dagegen, daß sie überhaupt erfolgte, und das —

Die Stimme des Arztes drängte sich in Niels Gedankenreihe.

„Stimmt," sagte er. „Die Wahrscheinlichkeit spricht allerdings dafür. Der Schuß muß aus nächster Nähe abgegeben worden sein, und der Wundkanal verläuft fast senkrecht von oben nach unten. Es ist kaum anzunehmen, daß jemand aus nur einigen Zentimeterns Entfernung so schlecht schieß, aber eine gewisse Möglichkeit, daß es in einem Nahkampf geschah, besteht immerhin. Darüber muß mir der Patient Auskunft geben."

Damit wandte der Arzt sich der Tür zu, aber Eva blieb auf der Schwelle stehen und machte keine Anstalten, den Weg frei zu geben.

„Das muß noch warten," sagte sie mit Entschiedenheit. „Ihre erste Pflicht gilt dem Kranken, Herr Doktor, und nicht der Polizei. Ich werde bei ihm wachen — augenblicklich braucht man mich unten nicht, — und Sie, wenn er aufwacht, sofort verständigen. Einverstanden?"

„Meinetwegen," brummte der Arzt, „obwohl er nicht den geringsten Schaden nehmen würde, wenn ich ihn weckte. Er liegt nun schon 36 Stunden, und es ist Zeit, daß er Nahrung zu sich nimmt. Geben Sie ihm, sowie er zu sich kommt, eine Tasse starker Fleischbrühe. Ich werde morgen früh wieder nachsehen kommen. Heute habe ich keine Zeit mehr dazu. Adieu!"

Die Schritte des Arztes verhallten auf der Treppe. Die Haustür wurde geöffnet und wieder geschlossen. Erst danach trat das junge Mädchen in Niels Zimmer. Sie schlich sich an das Bett heran und sah lange Zeit unverwandt auf den Mann, der regungslos mit geschlossenen Augen dalag. Sie betrachtete das blasse, eingefallene Gesicht, dessen offene, sonst so energische Züge durch Leidensspuren etwas fast knabenhaft Weiches angenommen hatten. Dann wandte sie sich mit einem Seufzer, der fast wie ein Schluchzen klang, ab und ging zum Fenster.

Niel hatte ihre Blicke auf sich ruhen gefühlt. Er öffnete langsam die Augen und folgte ihr mit seinen Blicken. Es hatte ihn eine unsägliche Ueberwindung gekostet, die Rolle des Schlafenden weiter zu spielen, aber er wollte Zeit gewinnen, um zu denken. Nun war er zu einem Entschluß gelangt.

„Eva", sagte er leise.

Das junge Mädchen stieß einen leichten Schrei aus. Mit einigen Schritten war sie an seiner Seite.

„Harry — Mr. Niel", rief sie stammelnd und hob mechanisch die Hand, um die des jungen Mannes zu ergreifen, die er ihr mit einem matten Lächeln entgegenstreckte, ließ sie jedoch gleich wieder fallen und machte hastig einen Schritt zurück. Niels Erwachen hatte einen Sturm widerstrebender Gefühle in ihr ausgelöst, aus dessen der Impuls als Sieger hervorging, zu fliehen, das Zimmer weit hinter sich zu lassen, und den jungen Mann darin nie wiederzusehen. Hastig wandte sie sich der Tür zu, aber seine bittende Stimme hielt sie zurück.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Eva", sagte er fast flüsternd, „bleiben Sie noch bei mir. Gehen Sie nicht so fort von mir."

Sie trat abermals an sein Bett heran. Ihre Blicke hatten sich verdüstert, bittere Enttäuschung, Abscheu und der Schmerz getäuschter Liebe malten sich abwechselnd in ihren Zügen. Niel sah es, sein Mund bewegte sich, er wollte sprechen, aber sie kam ihm zuvor.

„Ich weiß alles", stieß sie hervor, „Sie sind — Sie sind —"

„Sprechen Sie es nur ruhig aus", sagte er matt, als sie stockte. „Ein Scheusal, wollten Sie sagen, genannt der Mann mit der roten Maske."

„Sie geben es also zu", rief sie heftig, als ob sie gehofft hätte, daß alles nur ein böser Traum war, und erzürnt, daß er ihr diese letzte Hoffnung zerstört hatte; „und vergehen nicht einmal vor Scham dabei vor mir, die an Sie geglaubt hat und Ihnen —"

„Ich weiß es, Eva", sagte er traurig. „Ich habe niederträchtig an Ihnen gehandelt, aber denken Sie nicht allzu schlecht von mir. Ich habe Sie sehr lieb, Eva. Es war mir bisher nicht ganz klar bewußt, aber nun weiß ich es. Verzweifeln Sie nicht an mir, alles wird noch gut werden, wenn Sie sich dazu bringen können, noch eine Weile länger an mich zu glauben und mich nicht zu verachten."

Eva machte eine unwillige Bewegung von ihm weg, zögerte jedoch und blieb stehen. Dies ermutigte ihn, fortzufahren.

„Verurteilen Sie mich nicht, Eva", sagte er leise aber eindringlich, „bevor Sie mich angehört haben. Eines Tages — vielleicht ist er nicht mehr fern — werde ich Ihnen erzählen, wie alles gekommen ist, und dann werden Sie mir vielleicht verzeihen."

Eva sah ihn eine Zeit lang forschend an, dann wurden ihre Züge weicher und ein feuchter Schimmer legte sich über ihre Augen.

Niel ergriff ihre Hand, die kraftlos an ihrer Seite herabhing, und zog das junge Mädchen sanft zu sich heran. Eine Zeitlang herrschte völliges Schweigen. Die Nähe des Mannes, den sie liebte, übte auf Eva eine beruhigende Wirkung aus; ihr schmerzlich verzogener Mund hatte sich geglättet. Niel wagte es nun, eine Frage an sie zu richten, die ihn schon seit einer Weile gedrückt hatte.

„Wie haben Sie erfahren, wer ich bin? Woher wissen Sie es?"

Evas Augen flackerten abermals auf und ein Schatten legte sich auf ihr Gesicht, verschwand jedoch wieder auf einen zarten Druck von Niels Hand.

„Ich hörte in der Nacht zu gestern jemanden die Treppe hinaufstolpern", erwiderte sie mit leiser, fast tonloser Stimme. „Von Zeit zu Zeit vernahm ich ein Stöhnen und dachte mir, daß jemand im Hause etwas zugestoßen sein mußte. Darum ging ich nachsehen. In Ihrem Zimmer brannte Licht und die Tür stand halb offen. Dann sah ich Sie über ihrem Koffer liegen und —"

„Sie waren es also, die mir die erste Hilfe leistete?" ermunterte Niel sie fortzufahren, als sie beklommen stockte.

„Jawohl", antwortete Eva errötend, „alle im Hause lagen bereits in tiefem Schlaf und ich wollte niemanden wecken. Ich lief schnell in die Bar hinunter, um Dr. Pike, unseren Hausarzt telephonisch herbeizurufen. Dann kehrte ich in Ihr Zimmer zurück. Ich wollte Ihnen, bis der Arzt kam, in eine bequemere Lage helfen. Etwas Hartes in Ihrer Tasche preßte gegen ihre wunde Hüfte. Ich zog es heraus; es war Ihre Pistole und ein Bund Dietriche. Dazwischen steckte eine Maske von rötlicher Farbe."

Eva stockte abermals. Ein Schauer schien ihren Körper zu überrieseln.

„Und dann —", warf Niel ein, als sie schweigend ins Leere starrte.

„Dann wußte ich alles", sagte sie dumpf. „Wie ich die nächsten Minuten verbrachte, erinnere ich mich nicht mehr; sie waren entsetzlich. Wohl ein Dutzendmal war ich schon an der Tür, um die Polizei zu benachrichtigen, aber ich konnte mich nicht dazu bringen. Ich muß halb von Sinnen gewesen sein, und erst als ich den Doktor an der Haustür hörte, kam ich wieder zu mir. Ich leerte schnell Ihre Rocktaschen und verbarg alles, was darinnen war, in Ihrem Koffer, bis auf die Pistole, die ich aus Versehen liegen ließ. Den Schlüssel zu Ihrem Koffer hatten Sie stecken lassen. Als ich den Koffer öffnete, fiel mir ein Paket, das mit Blutflecken besudelt war, in die Hände. Es enthielt Banknoten. Ich verschloß den Koffer und nahm den Schlüssel an mich. Warum ich das alles tat, weiß ich nicht recht. Vielleicht, weil ich Sie so schwach und hilflos daliegen sah —"

Sie hielt aufs Neue inne, und ihr Gesicht überzog sich abermals mit einer flüchtigen Röte. Er sah sie mit einem zärtlichen Lächeln an.

„Und was geschah weiter?" fragte er, als sie beharrlich schwieg.

„Als der Doktor kam", fuhr sie mit einer etwas unsicheren Stimme und offensichtlich bemüht, seinen Blicken auszuweichen, fort, „half ich ihm, Sie zu Bett zu bringen und mußte ihm beim Verbinden Ihrer Wunde verschiedene Handreichungen machen. Sie sah schrecklich aus", fügte sie schaudernd hinzu, „aber Dr. Pike versicherte mir, daß sie ganz ungefährlich sei. Er meinte, es sei Ihnen durch einen unglücklichen Zufall die Pistole losgegangen. Er untersuchte die Pistole und fand, daß tatsächlich kurz vorher ein Schuß daraus abgegeben worden sein mußte. Sie roch noch danach. Auch ich glaubte es, bis —"

„Bis —?" drängte Niel sie, fortzufahren. Er wußte jedoch schon im Voraus, was sie antworten würde.

„Bis ich am nächsten Morgen die Zeitung las", sagte sie mit dumpfer Stimme. „Ich glaube, ich war dem Wahnsinn nahe, als ich den ganzen Zusammenhang erfuhr und mir bewußt wurde, in welcher Gefahr mein Bruder geschwebt hatte. Daß Sie es waren, der das Paket aus dem Salonwagen geraubt hat, konnte ich leider nicht mehr bezweifeln, da ich es mit eigenen Augen in Ihrem Koffer liegen sah. Ich war nunmehr wirklich fest entschlossen, Sie der Polizei auszuliefern, bin jedoch wieder davon abgekommen, weil —"

„Weil Sie mich unerklärlicherweise etwas lieb gewonnen haben, nicht wahr?" warf Niel ein. Sie fiel ihm jedoch rasch ins Wort.

„Nein, nein", rief sie heftig, „in jenem Augenblick habe ich Sie gehaßt und verabscheut. Es war die Aussage meines Bruders gegenüber einem Reporter, die mich abhielt, die Polizei zu verständigen. Er gab an, Sie hätten ihn nach seiner Meinung schonen wollen, weil Sie von Ihrer Pistole keinen Gebrauch gemacht haben, als er Sie anfiel, obwohl es Ihnen ein Leichtes gewesen wäre, sich ihn dadurch vom Halse zu schaffen. Als ich das las, sagte ich mir, daß Sie doch nicht ganz verderbt sein können, daß noch ein guter Kern in Ihnen stecken müsse; daß Sie vielleicht durch Not und Unglück zum Verbrecher geworden sind. Darum wollte ich warten. Es drängte mich, Ihnen Gelegenheit zu geben, sich wenigstens vor mir zu rechtfertigen."

Eva schwieg und sah ihn ängstlich forschend an. Die Antwort, die sie erwartete, kam jedoch eine geraume Zeit nicht. Niel hielt seine Augen zur Decke gerichtet und schien sich über die zu erteilende Antwort unschlüssig zu sein. Endlich wandte er sich wieder ihr zu und sah ihr voll ins Gesicht. Es war ein ruhiger, fester Blick, in dem kein Ausweichen lag, der dem jungen Mädchen unwillkürlich Vertrauen einflößte.

„Eva", sagte Niel langsam, „ich will mich Ihnen gegenüber keiner Lüge mehr schuldig machen. Nicht Not oder Unglück haben mich zu meinen Handlungen getrieben, aber auch nicht Lust an Rauben und Stehlen. Das ist alles, was ich Ihnen im Augenblick sagen kann. Ich wiederhole aber meine Bitte: richten Sie mich nicht, bis Sie auch das Uebrige erfahren haben. Ich habe nur noch eine Aufgabe hier zu erledigen, und dann — das verspreche ich Ihnen heilig! — werde ich diesem Leben den Rücken kehren, wenn ich mit heiler Haut davonkomme", fügte er leise mit einem tiefen Seufzer hinzu.

Kapitel XVII.

Das Loch in der Mauer.

Niels Wunde ging rasch der Heilung entgegen. Auch sein Allgemeinbefinden besserte sich unter dem Einfluß seiner erzwungenen Bettruhe und der sorgsamen Pflege, die Eva Barrett ihm angedeihen ließ, von Tag zu Tag. Dr. Pike hatte sich mit Niels Erklärung, daß seine Schußverletzung durch eine zufällige Entladung der offenbar ungesicherten Pistole hervorgerufen worden sei, zufrieden gegeben und Weiterungen unterlassen. Die Polizei schien sich um Niel nicht mehr zu kümmern und hatte auch die Beobachtung seiner Wohnung eingestellt.

Eva verbrachte täglich einige Stunden, wenn sie in der Bar nicht benötigt wurde, an Niels Bett, plauderte mit ihm oder las ihm die Zeitungen vor. Dieses vertrauliche Beisammensein bedeutete jedoch für beide kein ungetrübtes Glück, so sehr es auch ihren Herzenswünschen entsprach. Eva erlitt alle Qualen eines tief innerlichen Kampfes zwischen Herz und kühler Vernunft. Von dem Mann ihrer, wie sie sich sagen mußte, so unglückseligen Wahl schied sie eine tiefe Kluft, die auch innigste Liebe nicht zu überbrücken vermochte. Ihr Herz klammerte sich an das Versprechen, das Niel ihr abgenommen hatte, ihn nicht zu richten, bevor sie seine Rechtfertigung gehört hatte, aber ihr Kopf warnte sie, Hoffnungen daraus zu schöpfen. Niels Vorleben, seine stadtbekannten Untaten, konnten durch nichts aus der Welt geschafft werden. Aus dem qualvollen Zustand, in dem sie sich befand, gab es nur einen Ausweg, allerdings einen nicht minder qualvollen, den der Trennung. Evas erste Liebe mußte Episode bleiben und je eher diese abgeschlossen war, je eher Niel die Stadt verließ, um so besser für beide. Nur ein schwacher Hoffnungsschimmer erhellte ihre düsteren Gedanken. Wenn Niel sich eines Tages eine neue Existenz gegründet haben würde, in irgend einem fremden Land, Südamerika zum Beispiel, sicher vor der Verfolgung durch die Polizei, und sie dann zu sich rufen würde — — —. Aber das lag in weiter, endlos weiter Ferne.

Niel erkannte sehr wohl, was in der Seele des jungen Mädchen vorging. Auch er machte einen Seelenkampf durch und erlitt schwere Gewissensqualen. Je näher der Tag seiner völligen Genesung heranrückte, desto trüber sah er Evas Augen werden. Zu ihrem sonstigen Leid gesellte sich nun auch noch die peinigende Unruhe über das, was Niel als seine letzte Aufgabe in Selkirk bezeichnet hatte. Sie drängte ihn oftmals, davon abzusehen, aber Niel wehrte all ihre Bitten stets ab und blieb auch fest, als sie ihn schluchzend beschwor, doch sofort nach seiner Gesundung abzureisen. Er tat es schweren Herzens, besonders als er sah, wie tapfer sie ihr Leid trug. Die langen Stunden der Einsamkeit in seinem Zimmer waren mit schwerer grübelnder Gedankenarbeit erfüllt. Sein gefährlicher Beruf hatte Niel bisher abgehalten, sein Herz an ein weibliches Wesen zu hängen, aber tief in seinem Innern ruhte doch der Wunsch, gleich Anderen den Segnungen reiner Liebe teilhaftig zu werden.

Unter diesem Drang reifte endlich ein Entschluß in ihm. Als er am Tage vor der Beendigung seiner Rekonvaleszenz Eva mit tränenschweren Augen, abgehärmt, die Tür öffnen sah, um sich nach seinen Wünschen zu erkundigen, rief er sie ins Zimmer.

„Haben Sie einen Augenblick Zeit für mich?" fragte er. „Ich muß mit Ihnen sprechen Eva."

Niel hatte sich bisher bemüht, Eva gegenüber ein heiteres Wesen zur Schau zu tragen. Der ernste Ton, in dem er sprach, ließ sie ängstlich aufsehen.

„Was ist's?" war ihre bange Antwort. „Ist etwas vorgefallen?"

„Nein, nein," entgegnete er beschwichtigend. „Alles ist in bester Ordnung. Ich habe Sie am ersten Tag meiner Krankheit gebeten, mit Ihrem Urteil über mich zurückzuhalten, bis Sie meine Rechtfertigung gehört haben. Erinnern Sie sich, daß Sie mir dieses Versprechen gaben?"

„Gewiß", erwiderte sie leise, „und ich habe es auch gehalten".

„Das weiß ich," erklärte Niel. „Nun will ich auch meine Zusage einlösen, und mein Leben vor Ihnen ausbreiten. Vorher möchte ich jedoch noch eine Frage an Sie richten, eine ernste Gewissensfrage, von der sehr viel für mich abhängt. Angenommen Sie kämen zu der Ueberzeugung, daß ich nicht so schlecht bin, wie ich Ihnen jetzt erscheine, und ich gründete mir eine ehrliche Existenz, würden Sie es dann über sich gewinnen können, sie mit mir zu teilen?"

Eine tiefe Röte überzog Evas Gesicht, ihr Mund zuckte, brachte jedoch kein Wort hervor. Nach kurzem Schweigen fuhr Niel fort.

„Sie brauchen mir nicht sogleich zu antworten, Eva. Zuerst sollen Sie meine Geschichte hören. Auch müssen Sie sich Ihre Entscheidung reiflich überlegen, denn mein Leben wird im besten Fall, wenigstens in den nächsten Jahren, ein abenteuerliches bleiben müssen, und ich habe schwer mit mir gerungen, bevor ich an Sie die Zumutung stellte, das Ihre an mich zu ketten. Sie sind aber ein tapferes Mädel, gerade die Lebensgefährtin, die ich brauche, wenn ich überhaupt eine haben darf. Ich würde alles daran setzen, Sie glücklich zu machen, soweit das möglich ist. Setzen Sie sich zu mir, geben Sie mir Ihre Hand und hören Sie mir zu."

Hand in Hand begann er seine Erzählung. Als er sie schloß, lag Eva in seinen Armen.

„Es ist also abgemacht, nicht wahr?" sagte der junge Mann nach einem der vielen Küsse, die den seltsamen Bund besiegelt hatten, „du folgst mir als meine kleine Frau, wenn der Zeitpunkt gekommen ist, wohin ich dich auch rufe, nicht wahr, Eva?"

„Jawohl, ich werde dir folgen," hauchte sie

*

Am nächsten Tag, spät abends, stand Niel abermals auf seinem Beobachtungsposten vor dem Fenster des kleinen Büros im Heizhause, in das er kurz zuvor Lanson und Dillon hatte eintreten sehen.

Lansons Stimme war die erste, die an Niels Ohren drang.

„Jawohl, beide Züge werden auf die Minute pünktlich sein, ich habe danach gesehen. Alles ist vorbereitet und ich glaube, die Sache wird glatt vonstatten gehen. Ihre Leute werden auf verschiedenen Stationen den Zug besteigen und sich unauffällig unter die Reisenden mischen. Diesmal muß es uns gelingen, meinen Sie nicht, Dillon?"

„Hoffentlich." ließ sich Dillons tiefe Baßstimme vernehmen. „Jedenfalls werde ich die Instruktionen von Washington auf das Genaueste befolgen, und wenn etwas schief geht, trifft es den Geheimdienst und nicht uns."

„Nein, nein," erwiderte Lanson, „die Hauptverantwortung lastet auf uns. Aber ich glaube wirklich, daß der Plan, den sie in Washington ausgeheckt haben, gut ist. Haben Sie übrigens von Burke heute etwas gehört? Hat er sich bei Ihnen gemeldet?"

„Noch nicht," antwortete Dillon mit einem leisen Fluch, „und ich kann Ihnen sagen, daß mir die Geheimnistuerei des Mannes auf die Nerven geht. Ueberall steckt er die Nase hinein, gibt Ratschläge, die niemand haben will, hat aber stets Bedenken, wenn ich etwas vorschlage. Ich weiß nicht, Lanson, aber ich habe den Eindruck, der Mann will nicht so recht an die Sache heran. Als uns die Goldsendung aus Alaska avisiert wurde, nahm ich als sicher an, daß er uns nun etwas von seinem vielgerühmten Genie zeigen würde. Aber er ist den ganzen Tag nicht zu sehen, schnüffelt nur herum und tut so, als ob er alles bereits wüßte. Wenn ich mich auf ihn verließe, würden wir keinen Schritt weiterkommen."

„Der Geheimdienst in Washington ist keine Polizei," erwiderte Lanson kurz. „Er interessiert sich für den Fall hier nur, insofern er mit der Falschgeldangelegenheit in Verbindung steht, was noch garnicht erwiesen ist. Vermutlich glaubt man in Washington nicht so recht daran, und das ist wahrscheinlich der Grund, warum auch Burke die Sache so lax behandelt. Es hat jedoch keinen Zweck uns darüber den Kopf zu zerbrechen. Wenn Burke tätig eingreift, umso besser, wenn nicht, werden wir uns auch ohne ihn behelfen."

Ein kurzes Schweigen folgte, dann fuhr Lanson fort.

„Was mir am meisten Sorge macht, ist die gleichzeitige Bargeldsendung der Expreß Company. Vierzigtausend Dollar passieren im Geldschrank des Expreßwagens. Allerdings konnte die Expreß Company annehmen, daß wir des Goldes halber den Zug besonders scharf bewachen würden, aber vierzigtausend Dollar Bargeld sind ein weiterer Anreiz für die Verbrecherbande. Die halbe Million Gold kann nicht so leicht weggetragen werden, und es ist möglich, daß die Bande ihre Finger davon gelassen hätte, aber mit diesem großen Betrag in Banknoten — "

„Ich glaube nicht, daß die Leute etwas davon wissen," fiel Dillon ihm unwirsch ins Wort. „Einen Goldtransport kann man nicht geheim halten, besonders da die Zeitungen jedes Mal so viel Aufhebens davon machen, aber mit einer Bargeldsendung ist es etwas anderes. Uebrigens irren Sie sich, Lanson, die Banknoten sind nicht im Geldschrank. Von mir aus kann die Bande den Geldschrank öffnen, sie wird darin nichts finden."

„Ach ja, Sie haben Recht," erwiderte Lanson mit einem grimmigen Lachen. „Die Noten sind in der größten Geldkiste. Ob das zweckmäßig ist, weiß ich nicht, die nächsten Stunden werden es aber erweisen. Hoffentlich geht die Ueberführung des Goldes vom Expreßzug auf den Personenzug glatt vonstatten. Die beiden treffen sich in Mornleigh und die Sache ist so angeordnet, daß die Packwagen einander gegenüber zu stehen kommen. Wenn wir keinen Verräter im eigenen Lager haben, kann niemand davon erfahren. Sie haben doch angeordnet, daß eine Anzahl Ihrer Leute im Expreßzug bleibt, damit die Sache echt aussieht und die Bande nicht Lunte riecht? Wieviel Mann haben Sie im Zug verteilt?"

„Zwanzig", erwiderte Dillon kurz.

„Schön", antwortete Lanson beifällig, „damit sollten wir mit den Burschen fertig werden können. Immerhin besteht die Möglichkeit, daß sie von der Ueberführung des Goldes auf den Personenzug Nr. 18 erfahren. Wieviel Leute haben Sie für diesen bestimmt?"

„Dieselbe Anzahl", entgegnete Dillon und fuhr dann, mit der Faust in die flache Hand schlagend fort: „hoffentlich wird sich heute etwas tun. Ich gäbe ein Jahresgehalt darum, die Leute in den Fingern zu haben, besonders diesen verdammten Maskierten. Ich habe ihm den Raubanfall auf den jungen Barrett und die anderen Sachen noch nicht vergessen, und —"

„Das ist Ihre Sache, Dillon", fiel Lanson ihm grimmig ins Wort. „Meine Aufgabe ist es, darauf zu achten, daß der Goldtransport sicher über meine Strecke geht. Wenn der Plan —"

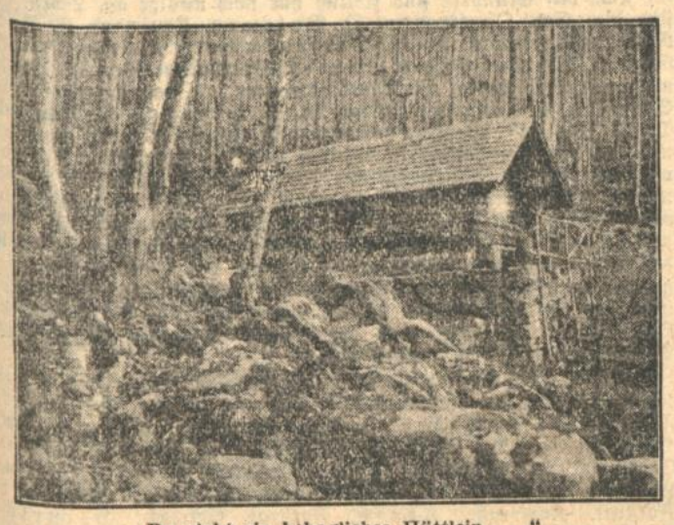
Niel hatte genug gehört. Er schlich sich geräuschlos aus dem Schatten des Heizhauses und überquerte die Geleise in der Richtung auf das Bahnhofsgebäude.

Die erleuchtete Uhr der Station zeigte auf halb neun, als Niel den Bahnhof betrat. Er blieb dort einige Sekunden unschlüssig stehen, dann wandte er sich dem Warteraum zu. Er hatte noch reichlich Zeit. Der Expreßzug war erst in einer Stunde fällig, und der Personenzug Nr. 18, auf den Niel hauptsächlich sein Augenmerk richtete, 40 Minuten später — Fast zwei Stunden also! Im Warteraum zog Niel einen Fahrplan aus der Tasche und gab sich den Anschein, diesen eifrig zu studieren. Dann sah er sich verstohlen um, trat auf den Zeitungsstand zu, der ganz verlassen dalag, warf eine Münze auf einen Stoß Zeitungen, nahm sich eine davon und ließ sich auf dem nächstliegenden Sitz nieder. Scheinbar in die Zeitung vertieft beobachtete er über deren Rand hinweg die offene Tür zum Zeitungsstand, die ihm gerade gegenüber und nur einige Schritte von ihm entfernt lag. Der Zeitungsstand, ein langer, schmaler mit Glaswänden abgegrenzter Raum nahm eine Ecke des Wartesaales

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

sie die Schmerzenskinder des Vereins sind, Hütten werden erstellt und mit vieler Mühe eingerichtet und unterhalten, Brunnen angelegt zur Labung der Durstigen und vieles andere mehr. Ueberall im Schwarzwald, selbst im Vorgelände, wie z. B. im Gebiet der Ortsgruppe Karlsruhe, begegnet man den Spuren des Schwarzwaldvereins. Sein Wirken beschränkt sich nicht auf die Bedürfnisse seiner Mitglieder, es dient ebenso der Allgemeinheit und trägt auf diese Weise in ganz hervorragendem Maße dazu bei, Heimatliebe zu wecken und zu pflegen. Große Mittel sind allerdings dafür erforderlich und schwer genug wird es dem Verein, den notwendigen Erfordernissen gerecht zu werden. Von Jahr zu Jahr werden die Anforderungen größer und alles muß der Verein aus eigenen Mitteln, d. h., den Beiträgen seiner Mitglieder, bestreiten. Dankenswerterweise findet er von allen Landes- und Gemeindebehörden, besonders von der Forstverwaltung und ihren Beamten, sowie von der Presse weitgehende Unterstützung, zum Teil auch durch Beiträge. Aber viele Nutznießer seiner Arbeit stehen noch außerhalb! Ueber 21 000 Mitglieder zählt zwar der Schwarzwaldverein, doch mit Rücksicht auf seine Leistungen für die Allgemeinheit müßten es weit mehr sein! Jeder, der seine Einrichtungen benutzt, seien es die Wege, auf denen er den Wald durchstreift, oder die Wegweiser, nach denen er schaut und die er als selbstverständlich überall zu finden hofft, die Ruhebänke, auf denen er rastet, usw. usw., müßte sich fragen: „Hast du auch schon dein Scherflein dazu beitragen?“ Und wenn er das noch nicht getan hat, dann sollte er es so schnell wie möglich nachholen, indem er Mitglied des Schwarzwaldvereins wird. Der Beitrag ist ja so gering und das Entgelt dafür so groß! Nicht nur auf jeder Wanderung wird der Lohn dafür geboten, auch zu Hause ist der Schwarzwaldverein tätig, um durch regelmäßige Vereinsabende und Vorträge, durch die Büchereien der Ortsgruppen und durch seine Monatsblätter Belehrung und Unterhaltung zu bieten. So müßten schon die persönlichen Vorteile jeden Wanderer bestimmen, Mitglieder zu werden. Aber auch das Bewußtsein, mitzuhelfen am guten Werke für das Allgemeinwohl wird jedes Mitglied belohnen.

Ganz still waren meine Gefährten bei dieser Unterhaltung geworden, überwältigt von der Fülle der Aufgaben, die sich der Schwarzwaldverein gesetzt hat, und der Opferfreudigkeit seiner Mitglieder, die es ermöglicht, diese Aufgaben durchzuführen. Als ich mich nach dieser Aussprache im gemütlichen Hornisgrinde-Rasthaus mit Waldheil! von meinen neuen Wanderfreunden trennte, die dem roten Rhombus weiter folgen wollten, wußte ich: das Saatkorn, das ich ausgestreut, war auf guten Boden gefallen. Höchst befriedigt schlenderte ich talwärts. Hatte ich doch Freunde gefunden, und der schönen Sache unseres Schwarzwaldvereins dienen können. Nochmals ließ ich meine Blicke von der stolzen Höhe ringsum schweifen, wieder gebannt, wie so oft schon, von der Schönheit



„Da steht ein behagliches Hüttlein . . .“
(Hohleich-Hütte bei Gernsbach)
F. J. Götz Phot.

der Bergwelt, und nahm Abschied mit den liebgewonnenen Versen unseres empfindsamen Schwarzwalddichters Robert Haaß:

„Wer im Bannkreis dieser Berge einmal recht gewandert ist,
Den erfaßt ihr starker Zauber, daß er nimmer sie vergißt.
Und es zieht ein Hauch von Tannen durch sein Herz für alle Zeit,
Wie ein stilles Heimgedenken gibt der Harzduft ihm Geleit,
Und des Hochwalds wogend Brausen und der Bergwelt Sonnenschein
Folgen ihm in alle Ferne bis in seinen Traum hinein.“

Der goldene Tannenzweig

Von

Franz Josef Götz.

An einem schönen, kristallklaren Herbstmorgen. Scharf und streng ist die Luft, doch auch erfrischend und mit einem leisen Wohlbehagen kommender Mittagswärme durchschwängert, sobald wir aus dem Schatten der Bäume auf die freie, von den ersten Frühsonnenstrahlen überglänzte Waldwiese treten. An jedem Grashalm ein Tröpflein Tau. Und von Tautropfen zu Tautropfen sind lauter kleine, in allen Farben des Spektrums schillernde Regenböglein gespannt. Es ist einer jener köstlichen Gottesmorgen, an denen der Mensch, ob ausgesprochen oder nur im Innersten er fühlt, für gewiß hält, daß es eine „Lust zu leben“ sei. —

Ein hoffnungsvolles Vereinsmitglied.
F. J. Götz Phot.

Ein schmaler Fußweg führt mitten durch die Waldwiese hindurch und der jenseitigen Höhe entgegen. Drei Menschen schreiten auf ihm dahin: ein „Herr“, den Gewand und Rucksack als Wanderer erweisen, und zwei Landbewohner der Gegend, ein alter und ein junger, die die Sonntagsfrühe zu einem Verwandtenbesuche überm Berg benützen mögen. Eine ganze Zeitlang haben die drei denselben Weg. Das heißt: der Wanderer machte ihn zu dem seinen, um dieser Zwiesprache zu lauschen:

Knabe: „Vatter, was het seller Mann für e glitzerigs Kügeli uf'm Huet?“
Vater: „Des isch kei Kügeli, des isch e goldiger Dannezwiig!“
Knabe: „Wuher het der Mann dene goldige Zwiig? 'S git doch kei goldigi Danne?“
Vater: „Ha nai, dummer Bue, 's isch e g'machter; des isch s' Zaiche vum Schwarzwaldverei.“
Knabe: „Zue was brucht der Schwarzwald e Verein, Vatter?“
Vater: „Des isch ebbis für d' Schtadtlüt, zuem Luftschnappe un' Umenanderziginere (Umeinanderzigeunern).“
Knabe: Schweigt. Dann: „Sin des arig richi Herre, wil sie goldigi Zaiche hen?“
Vater: „Richer wia mir wäre sie schu fy!“
Knabe: „Wurum ziginere sie drno umenander?“
Vater: „Wil sie kei' rechti Luft hen in der Schtadt, un nix sehne as Fenschterschiibe un' Schtai (Steine).“
Knabe: „Awer no hen sie doch räächt, wenn sie in de Schwarzwald kumme?“
Vater: Schweigt. — — —

Wieder Wald. Mehrfache Wegteilung. Der „Vatter“ hält zögernd still. Der Wanderer schreitet langsam voran. Das Zwiegespräch hebt wieder an:

Knabe: „Vatter, wuher weiß der Mann mit dem goldige Dannezwiig de Weg?“
Vater: (Buchstabiert an einem Wegweiser herum): „Er wurds g'lese ha!“
Knabe: „Wer het dia Wegtafel g'macht?“
Vater: „Der Schwarzwaldverein“. Knurrt. Schweigt.

Sie gehen weiter. Der Wanderer immer in Hörweite voraus. Von rechts her zieht ein Fahrweg herauf. An einer Tanne blinkt ein weißes Täfelein auf mit leuchtend, rotem Rhombus darin.

Knabe: „Autsch, lueg, Vatter, was isch jetz dees?“
Vater: „So tumme noch vill; dia zeige de Weg über d' Berg bis uf Basel.“
Knabe: „Des isch awer praktisch, Vatter! Un' wer het dia Täfeli g'macht?“
Vater: „Frog' doch nit so dumm! Natürli der Schwarzwaldverein . . .

Später, auf einer Lichtung, steht eine behagliche Hütte. Als würde darin ein Ochse gebraten, so qualmen die Rauchwolken aus dem Kamin. Auf dem freien Platz tummelt sich junges Volk in munterem Spiel. Im Hüttenfenster aber hängt ein bärtiger Alter mit seiner Pfeife und schaut dem fröhlichen Treiben schmunzelnd zu. Auch unser Waldbauernbub macht Pflugrädlesaugen. Und es kommt die unvermeidliche Frage:

„Vatter, wem g'hört des Hüsli, un' was sin' des für Lüt?“

Ob der Vater will oder nicht — die Tafel über der Tür hätt's doch verraten — seine Antwort muß lauten: „Dia sin' vum Schwarzwaldverein!“

Und so geht's dann gar noch beim Weg, als sich der durch ein enges Felsenloch zwängt; so geht's bei den aus Eisen und Baumstämmen gefügten Brücklein, die den Pfad über dem Wildbach bald auf die, bald auf jene Seite der Waldschlucht lenken und ohne die kein Weiterkommen mehr gewesen wäre. Immer heißt's: „Der Schwarzwaldverein!“

Zuletzt, auf der Höhe, da verschlägts dem Bub fast den Atem. Er kann nur stehen und starren und staunen. Fast wäre er vor lauter Aufwärtslugen „hintenummi“ gefallen. Steht da ein Kirchturm ganz allein. Und ohne „Guller“ und Kreuz. Es dauert eine ganze Weile, bis das Bürschlein die Rede findet: „Jessesmareie, Vatter, lueg, der Zipfel goht bis in d' Wolke ni! Wu isch denn d' Kirch zue dem Turm?“

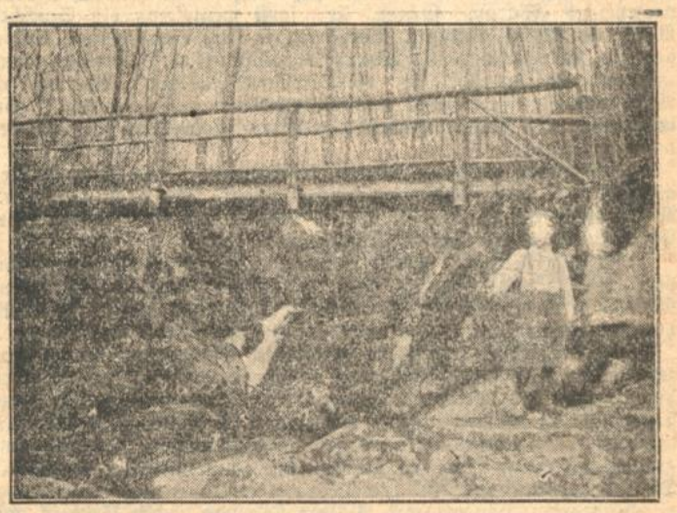
Da mußte der Vater lachen: „Dummer Bue, des isch doch kei' Kirchturm! Do grattle d' Lüt nuf un' luege ins Dal.“

„I will au' nuf!“ bettelt der Bub.

„Wege mir, awer fall' m'r nit ra!“

Keuchend hastet der Knabe die enge Wendeltreppe hinauf, und alsbald flattert ein lauter Juchschrei von der Höhe in die Luft hinaus. Dann wird es mäuschenstill. Der junge Mensch da oben schaut weit hinab und hinaus ins Land, und in seinem Herzen mag zum erstenmal eine Ahnung aufgehen, daß dieser Turm auf einsamer Höhe doch ein Kirchturm sei! Ein Kirchturm der größten und schönsten Kirche der Welt . . .

Als er herunter kommt, sitzt der Vater auf einem aus jungen Schältannen gezimmerten Bänklein und verzehrt seinen Speck mit Brot. Aber dazu tut er noch ein anderes: er überlegt. Es ist doch,



„Bei dem aus Eisen und Baumstämmen gefügten Brücklein . . .“
(Gaishölle bei Sasbachwalden)
F. J Götz Phot.

wie mit den roten Täfeli, eigentlich ganz praktisch, daß justament grad jetzt, wo er „Z'nüni machen“ will, das Bänkle da steht. So braucht man doch nicht ins nasse Gras zu sitzen. Wem er's zu verdanken hat, weiß er nur zu gut. Er hat sich manchmal nicht schlecht geärgert über die „Fulenzer“, wenn sie sogar am hellen „Wärtig“ (Werktag) den Spazierstock schwangen. Aber jetzt, wo er selber den Weg macht, muß er zugeben, daß da doch allerhand geschafft worden ist. Fast kann ers jetzt dem Stabhalter und dem Schulmeister verzeihen, daß sie auch mit dem „neumodische Ziigs“ (Zeug), dem „goldige Dannezwiig“ umeinandlaufen . . .

Aus seinem Sinnieren weckt ihn der Bub. Zwar hat der den Mund so voll, daß er kaum noch „Paff“ sagen kann, aber die Frage würgt er dennoch heraus: „Vatter, isch der Turm un' des Bänkli au' vum Schwarzwaldverein?“

Karl Schwarz
Installation und Beleuchtung
KARLSRUHE
Kaiserstraße 156 — Telefon 56
Reparaturen jeder Art
Blechnereiarbeiten jeder Art

HAMMONIA
Allg. Vers. A.-G Hamburg. Gegr. 1875
Subdirektion Karlsruhe, Hirschstraße 10
jetzt Hebelstraße 15 II.
Lebensversicherungen für die Karlsruher Lebensversicherungs-Bank A.-G.
Subdirektor Anton Wittdorf. 3361

Das gute Bild
die geschmackvolle
Photo- u. Bilder-Einrahmung
in größter Auswahl bei billigster Berechnung im Spezial-Geschäft 3363
E. Büchle Inh. W. Bertsch
jetzt Kaiserstraße Nr 132. Gartensaal (Padewet-Geigenhaus).

Foto-Handlung Hermann Hugel
Fernruf 2663 KARLSRUHE Schützenstr. 12
Gegr 1899
Foto-Apparate jeden Fabrikates u. Systems, Stative, Taschen, sowie alle Nebenartikel in guter Auswahl
Ausführung aller Foto Arbeiten in sachgemäßer Qualität

„Schrempp-Printz-Bier“
Am besten mundets mir!

Spezial-Geschäft für
STOFFE
in
Wolle, Baumwolle, Seide
Leipheimer & Mende

Otto Fischer
FIDELITAS-DROGERIE
Karlsruhe (Baden)
Karlstraße 74 — = Telephon 37
Vorteilhafte Bezugsquelle für Drogen, Farben, Chemikalien, Kolonialwaren — Photo-Artikel — Feuerwerkskörper —

Möbel
Schlaf- Wohn- Speise- Herren- Zimmer sowie Küchen
Außergewöhnlich billige Preise. Günstige Zahlungsbedingungen.
Besuchen Sie mein großes Lager. Freie Lieferung.
Möbelhaus Maier Weinheimer
Karlsruhe, Kronenstraße 32. 24008

Für den Naturfreund
verläßliche Führer von Eigenart:
Litzelmann, Dr. Erwin Unsere heimische Tierwelt im Alltag, bei Spiel und Tod
Mit 51 Bildern, kart. Mk. 3.40, Leinen geb. Mk. 4.—
Rawitscher, Dr. Felix Die heimische Pflanzenwelt in ihren Beziehungen zu Landschaft, Klima und Boden. Mit 64 Bildern und 11 Bildertafeln. Br. Mk. 5.30, Leinen geb. Mk. 6.80.
Herdersche Buchhandlung, Karlsruhe
Herrenstraße 34.

Jetzt wird der Alte aber unwirsch. „Schwarzwaldverein" hinten und „Schwarzwaldverein" vorne, das wird ihm zu viel. „Jo bigott!", giftelt er, „awer jetz' loß mi in Rueh!"

Kinder sind unbarmherzig. Und wenn ein Wälderbub einmal etwas „hebt", so läßt er es sogleich nicht wieder fahren. Ganz begeistert platzt der Knabe los:

„Vatter, Du hesch emol g'sait, unser Kegelklub isch e Schwätzverein. No isch awer der Schwarzwaldverein doch e Schaff-Verein! Vatter! weisch was, wenn ii emol verdien, kauf i mir au' so e goldiger Dannezwiig!" — — —

Die Antwort des Vaters wartete der hinter einem Busch verborgene Wanderer nicht mehr ab, sondern schlug mit zufriedenem Schmunzeln jetzt eine andere Richtung ein.

*

Der Schwarzwaldverein als Helfer und Führer des werdenden Wanderers, als Freund und Begleiter des Kundigen, als Mittler einer Freude und Heraushebung aus der Alltäglichkeit, die auch dem Aermsten erreichbar ist, zu der er aber vielleicht nie gelangen würde ohne die Wegbereitung unter dem Zeichen des goldenen Tannenzweigs!

Was wir aus dem erlauschten Zwiegespräch wissen, ist nur die rein äußerliche, wenn wir so sagen wollen: „technische" Mittlertätigkeit des Vereins. Und diese nicht einmal ganz. Was durch Vorträge und Lichtbilderabende an Anregung und Vertiefung vermittelt, wieviel versteckte Schönheit und abseits gelegenes Heimatgut durch das einzigartige Kartenwerk erschlossen, wieviel Wissen um das Wunderweben der Natur durch Herausgabe von Werken, wie das jetzt wieder neu aufgelegte „Pflanzenleben des Schwarzwalds", in die naturfremden Städte getragen wird, ist gar nicht abzusehen.

Das alles ist unmittelbare Tat.

Mittelbar aber — und das ist eigentlich das Wesentliche — wirkt sich diese Tätigkeit im Innersten des Einzelnen, und aus diesem heraus im Volksganzen, erst segensreich aus.

„Zurück zur Natur!" lautet ein vielzitiertes und wenig angewendetes Schlagwort unserer Zeit. Die Natur aber ist stolz, still und scheu. Nur von dem, der sie unermüdlich sucht, läßt sie sich finden. Viele gehen in die Irre, viel erkalten in ihrem anfänglichen Eifer oder finden den Weg zu steil, steinig und mühsam. Da hängen sie ihrem mangelnden Ernst allerlei beschönigende Mäntelein um. Eines der beliebtesten ist der angebliche Gegensatz zwischen Natur und Kultur. Wobei man unter „Natur" das Primär-Rustikale, unter dem Wanderer so eine Art Ur- und Waldmensch, der die zottigen Affenhaare noch nicht ganz abgestreift hat, verstanden wissen will. Als ob die Kultur erst mit der Landstraße und dem Auto begönne! Als ob nicht gerade die Natur, der Wald, der eigentliche Teich Bethesda, der Jungbrunnen dieser modernen Kultur- und Nervenkrüppel wäre! Als ob sie sich nicht selbst heimlich darnach verzehrten! Warum suchten sie sonst wenigstens ein Stückchen Wald als Alleen, Anlagen, Vorgärten in ihre Steinhaufen, Städte genannt, zu verpflanzen? Warum die alljährliche Völkerwanderung unserer „Kultivierten" in die Berge und Wälder? Warum die Arme voll Zweige, Gräser und Blumen der Heimkehrenden? Gedankenlosigkeit, Zerstörungslust? — Mir scheint eine Art Urtrieb darin zu liegen!

Und zu was für ganz anderen, frischen, mit neuem Lebenswillen angefüllten, aber auch anschmiegsameren, „menschlicheren" Wesen macht der Wald diese armen, von tausend Entartungen einer Pseudokultur angefressenen „Könige der Erde"!

„Ist euch bewußt," schreibt Raoul H. Francé einmal, „daß die dem Wald und dadurch ihrer natürlichen Umwelt entfremdete Menschheit wohl nach den Himmeln und Sternen greift und Weltherrscherträume hegt, aber unten in der Animalität verdorrt . . ."

Daß der Wanderer, sofern er offenen Sinnes und reinen Herzens seinen Weg geht, selbst wenn er sich nur seiner Füße als Fortbewegungsmittel bedient, in guter Gesellschaft ist und sich seines Tuns nicht zu schämen braucht, können wir durch Zeugnisse beweisen, die auch der Hyperaesthet wird gelten lassen müssen. Zeugnisse vom grauen Altertum bis in unsere Tage hinein. Hier ein halbes Dutzend davon:

Plinius: „Bäume und Wälder sind das höchste Geschenk, mit dem die Natur den Menschen begnadet hat."

Marc Aurel: „Du sollst immer wie auf einem Berge leben!"

Angelus Silesius: Daß dir im Sonnesehn vergehet das Gesicht, sind deine Augen schuld, und nicht das große Licht."

Schiller: „Wer weiß, ob es nicht dem seteneren Verkehr mit dem großen Genius Natur zuzuschreiben ist, daß der Charakter der Städter sich so leicht zum Kleinlichen wendet, verkrüppelt und welkt, während der Sinn des Nomaden offen und frei bleibt, wie das Firmament, unter dem er lagert."

Nietzsche: „Dieser Baum steht einsam hier im Gebirge; er wuchs hoch hinweg über Mensch und Tier. Und wenn er reden wollte, er würde niemand haben, der ihn verstünde: so hoch wuchs er. Nun wartet er und wartet — worauf wartet er doch? Er wohnt dem Sitze der Wolken zu nahe: er wartet wohl auf den ersten Blitz!"

Und schließlich der Olympier, Goethe, der über sein Erleben der Bergwelt urteilt: „Mir machte der Zug durch diese Enge eine große, ruhige Empfindung. Das Erhabene gibt der Seele die schöne Ruhe, sie wird ganz dadurch ausgefüllt, fühlt sich so groß, als sie sein kann. Wie herrlich ist ein solches reines Gefühl, wenn es bis gegen den Rand steigt, ohne überzulaufen. Mein Auge und meine Seele konnten die Gegenstände fassen, und da ich rein war, diese Empfindung nirgends falsch widerstieß, so wirkten sie, was sie sollten. Vergleicht man solch ein Gefühl mit jenem, wenn wir uns mühselig im Kleinen umtreiben, alles aufbieten, diesem so viel als möglich zu borgen und aufzuflicken und unserem Geist durch seine eigene Kreatur Freude und Futter zu bereiten, so sieht man erst, wie ein armseliger Behelf es ist . . ."

Nicht jeder, der mit Wanderstab und Ränzel auszieht, ist Goetheschen Gedankenfluges fähig. Aber folgt er dem goldenen Tannenzweig, so bringt er doch irgend eine innerliche Bereicherung heim. Nicht nur Namen und Höhenzahlen, sondern zumindest eine Stärkung des Heimatgefühls, was uns Deutschen nottut, gerade heutigentags. Und er bringt mit, wärs auch nur als Ahnung, etwas vom Sinn der durchwanderten Gegend, und damit vom Sinn der Welt. Den Sinn der Welt begreifen aber heißt: Mensch sein. Mehr kann uns hienieden nicht werden. — —

Wanderer sind wir alle. Und unter irgend einem Zeichen wandern wir alle. Der goldene Tannenzweig ist ein gutes Zeichen. Sofern wir seine Sprache verstehen, kann er uns nicht nur zu einem Wegzeichen durch Täler und über Berge, sondern auch zu den Gefilden innerlicher Schönheit werden. — — —

40 Jahre Schwarzwaldverein Karlsruhe!

Aus der Geschichte der Ortsgruppe.

Am 3. Juni d. J. waren 40 Jahre verflossen, seit die Ortsgruppe Karlsruhe des Badischen Schwarzwaldvereins das Licht der Welt erblickte. Durch ein Zeitungsinserat, das als Rundschreiben auch an etwa 1000 Karlsruher Einwohner gesandt wurde, forderten am 18. Mai 1887 eine Anzahl wanderfroher Bürger der Stadt dazu auf, den hohen Zielen des Schwarzwaldvereins „auch in Badens Residenz eine Stelle erfolgreichen Wirkens zu schaffen" und sich zu einer Sektion des Vereins zusammenzuschließen. Der Aufruf hatte den gewünschten Erfolg; am 3. Juni desselben Jahres fand im damaligen Lokal der Gesellschaft „Liederhalle", dem „Palmengarten", eine Versammlung statt, zu der sich auch der Präsident des Schwarzwaldvereins, Hofrat Behaghel von Freiburg, eingefunden hatte und in der die Gründung vollzogen wurde. Mit 120 Mitgliedern trat die neue Ortsgruppe ins Leben.

Den ersten Vorstand des jungen Vereins bildeten: Finanzrat Hildebrandt als 1., Buchdruckereibesitzer Vogel als 2. Vorsitzender, Professor Hammes als Schriftführer, Fabrikant W. Berblinger als Schatzmeister. Ausschußmitglieder waren: Oberingenieur Bär, Ministerialrat Dorner, Kaufmann E. Glaser, Hofuhrmacher Franz Pecher, Hofapotheker K. Sachs, Rechnungsrat Schönstein, Obergeometer Fritz und Staatsanwalt Uibel.

Schon in der Gründungsversammlung wurde beschlossen, eine „Auskunftsstelle" einzurichten, die Hofuhrmacher Pecher, Kaiserstraße 78, übernahm. Man kann sie wohl als den Vorläufer unseres heutigen Verkehrsvereins ansehen, denn sie erteilte ihre Auskünfte nicht nur an Mitglieder, sondern auch an Außenstehende, das reisende Fremdenpublikum usw.

Als Arbeitsgebiet erkor sich der junge Verein die Gegend von Durlach und Ettlingen bis zur Murg, einen Landstrich, der in bezug auf die Erfordernisse des Wanderwesens im ganzen noch durchaus jungfräuliches Gebiet war und dem tatendurstigen Anfänger reichlich Gelegenheit zu freudigem Schaffen bot.

Schon im ersten Jahre nach der Gründung waren 8 Kilometer Wege neu angelegt, 3 Kilometer durchgreifend verbessert, und zwar vom Städtischen Wasserwerk ab in der Richtung nach Durlach und Ettlingen. In den folgenden Jahren wurden die Wege im Rittnertwald und am Hopfenberg verbessert und bezeichnet, die Grünwettersbacher Höhe unter Anlegung eines Weges durch die Hornklamm mit dem Saumweg Durlach—Ettlingen verbunden, die Hägenichbruchwiesen überdammt und überbrückt, ein neuer Weg zwischen Malsch und Freiolsheim angelegt, die Redoute bei Ettlingen zugänglich gemacht und mit dem Kreuzelberg verbunden, 2 Wege vom Schluttenbachtal zum Hellberg, einer zum Steinig hergestellt, auf dem 1892 ein 13 Meter hohes (1907 wegen Baufälligkeit wieder abgebrochenes) Aussichtsgerüst erbaut wurde. Es folgten neue Wegbauten im Durlacher Wald, die durch den Bau der Strategischen Bahn notwendig geworden waren, im Rittnertwald, im Gebiet des Wettersbachs, im Völkersbacher und Freiolsheimer Wald, am Mahlberg und Bernstein, bei Frauenalb, Pfaffenrot usw., Brückenbauten am Beierbach, am Hägenich- und Scheidgraben, am Wettersbach, im Moosalbtal, bei Schluttenbach. An geeigneten Plätzen wurden Ruhebänke aufgestellt, Aussichtsanlagen geschaffen, Höhenmarkierungstafeln angebracht u. a. m.

Der Verein, der dabei in engem Einvernehmen mit den damaligen Verschönerungsvereinen und den benachbarten Ortsgruppen des Gesamtvereins arbeitete, fand erfreulicherweise von allem Anfang an Verständnis und Unterstützung bei der Karlsruher Stadtbehörde. Aber auch die übrigen gemeindlichen und die staatlichen Behörden, vor allem die Forstverwaltung vom höchsten Beamten bis zum einfachen Waldhüter herab, sowie die Verwaltungen der Staats- und Lokalbahn unterstützten seine Bestrebungen. Die Großherzogin Luise erschien mit einem ständigen Jahresbeitrag in den Rechenschaftsberichten der Ortsgruppe.

Im Laufe der Jahre erweiterte sich das Tätigkeitsgebiet der Ortsgruppe immer mehr, so daß es vor dem Kriege rund 200 qkm umfaßte und umschlossen war durch die Linie Karlsruhe—Malsch—Walprechtsweier, Mahlberg—Bernstein—Käppele—Herrenalb—Frauenalb, die Landesgrenze und die Pfinz; nördlich und östlich reichte es bis zur Michaelskapelle und nach Wössingen.

An der Tätigkeit des Gesamtvereins hat die Ortsgruppe von allem Anfang an regen Anteil genommen. Schon nach dem Ablauf des ersten Jahrzehnts ihres Bestehens wurde sie ausgezeichnet durch die Wahl Karlsruhes als Ort der Hauptversammlung 1897, die sich als besonders wichtig insofern erwies, als auf ihr der Beschluß zur Herausgabe der Monatsblätter, unter Entsendung Hildebrandts in die vorbereitende Kommission, gefaßt wurde. Im Jahre vorher hatte die Einweihung des Karlsruher Turms auf dem Mahlberg stattgefunden, der von der Ortsgruppe mit einem Kostenaufwand von 12 700 Mark durch Architekt Gimpel unter der Oberleitung des Planfertigers Baurat Bischoff erstellt worden war. Nun wurde in Verbindung mit dem 16jährigen Stiftungsfest und dem Spaziergang der Hauptversammlungsteilnehmer nach dem Mahlberg die Taufe einer dort gefaßten Quelle auf den Namen Hildebrandts vorgenommen.

Von Karlsruhe ging auch die Anregung zur Herausgabe des Kartenwerks des Vereins aus. Vorsitzender Hildebrandt wurde in die Kommission zur Vorbereitung dieses großzügigen Wertes gewählt, das 1893 begonnen wurde und von dem heute 14 Blätter vorliegen, die sich in praktischer, auf Franz Pecher zurückgehender Einteilung über den gesamten Schwarzwald, den Hegau und Kaiserstuhl erstrecken. Karlsruhe war auch bis zum Tode Prof. Massingers der Sitz der (jetzt aufgelösten) Kartenkommission, wie auch die kartographischen Aufnahmen von einem Karlsruher, Oberbausekretär Güther, gemacht wurden, der für seine großen Verdienste um das Kartenwerk vom Hauptverein zum Ehrenmitglied ernannt wurde.

Als bedeutsame Werke aus der Zeit vor dem Kriege müssen außer der Errichtung des Mahlbergturmes und des Hildebrandtbrunnens noch die Errichtung des Karl-Schwarz-Brunnens am Bernstein (1910) und die 1911 erfolgte Erstellung des Graf-Rhena-Wegs im Albtal, für die ein Vermächtnis des Grafen Rhena an die Ortsgruppe Verwendung fand, bezeichnet werden.

So wurde rüstig geschafft, gebaut und ausgebessert, in gemeinschaftlichen Wanderungen die Brücke zum freundschaftlichen Verkehr der Mitglieder unter sich geschlagen, durch Vorträge, von denen schon in den ersten zehn Jahren an die 200 stattfanden, Belehrung und Unterhaltung geboten, an den Vereinsabenden und vereinzelten Festlichkeiten fröhliche Geselligkeit gepflegt. Daneben zeigte sich der Verein auch jederzeit bereit, andre Ortsgruppen nach Möglichkeit in der Erreichung ihrer gemeinnützigen Ziele zu fördern. So hat er zum Bau des neuen Hornisgrindeturms allein die Summe von rund 14 000 Mark an die Ortsgruppe Achern abgeführt, also mehr, als er für seinen eigenen Turm auf dem Mahlberg aufgewendet hatte.

Das Vereinslokal war in den ersten fünf Jahren im „Prinz Karl", von 1891 bis 1901 im vormaligen „Tannhäuser", seit 1901 im „Moninger".

Wenn Behaghel bei der Gründungsversammlung der Ueberzeugung Ausdruck gegeben hatte, daß die Sektion Karlsruhe rasch aufblühen werde, so hatte er sich, wie die Folge lehrte, darin nicht getäuscht. Von Jahr zu Jahr stieg die Mitgliederzahl; ein Jahr nach der Gründung betrug sie schon 315, nach zehn Jahren 1000, und heute ist die Ortsgruppe mit über 3000 Mitgliedern der größte Verein der Landeshauptstadt.

Von den Gründern sind freilich nur noch wenige am Leben. Es sind dies Geh. Oberfinanzrat O. Ballweg, Kaufmann E. Beck, Rechnungsdirektor a. D. G. Diefenbacher, Druckereibesitzer H. Gutsch, Gebrüder Himmelheber, Oberbaurat Prof. B. Kossmann, Buchhändler G. Liebermann, Oberrechnungsrat K. Schwarz, Geh. Kommerzienrat Dr. R. Sinner, Rechtsanwalt Dr. F. Weill. Mancher von ihnen ist inzwischen müde geworden und hat den Wanderstab in die Ecke gestellt. Aber einer lebt und wandert noch in unverwüstlicher Frische und Fröhlichkeit: der 80jährige Altschatzmeister der Ortsgruppe, Karl Schwarz, 24 Jahre, von 1896 bis 1920, hat er das Amt des Schatzmeisters bekleidet, nachdem er vorher schon 9 Jahre als Schriftführer gewirkt hatte. Er ist der getreue Ekkehard, die lebendige Chronik des Vereins. Die Ortsgruppe ehrte seine großen Verdienste um ihren Aufstieg, ihr Blühen und Gedeihen dadurch, daß sie ihn zum Ehrenmitglied (Freund der Ortsgruppe) ernannte und dem schon erwähnten Brunnen im Bernsteingebiet seinen Namen gab.

Mit dem Ehrentitel als „Freunde der Ortsgruppe" stehen weiter in den Mitgliederlisten des Vereins die Namen: Bisinger, Forstrat, Rastatt; Faber, Forstrat, Karlsruhe; Gretsch, Geh. Oberforstrat a. D., Karlsruhe (Ehrenmitglied des Hauptvereins); Güther, Oberbausekretär a. D., Karlsruhe (Ehrenmitglied des Hauptvereins); Jäger, Oberforstrat, Freiburg; Knierer, Forstrat, Karlsruhe; Kraft, Forstrat, Durlach; Heinrich, Hofschauspieler a. D., Bellheim; Hindenlang, Forstrat, Langensteinbach; Römhildt (Romeo), Privatier, Karlsruhe; Zoller, Bürgermeister, Neuburg a. Rh.

Als um die Ortsgruppe verdiente Mitglieder aus älterer Zeit müssen noch genannt werden: Verleger Ferdinand Thiergarten †; Buchhändler Gräff †; Uhrmacher Pecher †; Rechnungsdirektor Schroff, der Rechner und Statistiker der Kartenkommission; Professor F. S. Meyer; Oberrechnungsrat a. D. Webel; Fabrikant G. Hammer; Obersteuerinspektor Gaßmann, Ueberlingen; Oberlehrer Thum †.

Ein neuer Abschnitt im Leben der Ortsgruppe begann mit den Jahren kurz vor dem Ausbruch des Weltkrieges. Geh. Rat Hildebrandt war 1913, mit dem Titel des Ehrenvorsitzenden ausgezeichnet, nach 27jähriger, erfolgreicher Amtsführung von seinem Posten zurückgetreten. An seine Stelle trat Professor Massinger. Er hatte sich noch kaum recht in sein Amt eingelebt, da brach der Große Krieg aus. Erst heute läßt sich voll ermessen, was für den Leiter eines großen, nur auf gemeinnützige Ziele gestellten und in vielem auf freiwillige Mitarbeit angewiesenen Vereins die Aufgabe bedeutete, die ihm die folgenden Jahre auferlegten. Es bleibt das unauslöschliche Verdienst Massingers, daß er die Ortsgruppe ohne schwere Gefährde über die harten Jahre hinweggeführt hat.

Schwere Hemmnisse für die Vereinsarbeit traten gleich mit Kriegsausbruch ein. Viele Mitglieder mußten ins Feld, die zurückbleibenden waren teils durch den öffentlichen Dienst in Anspruch genommen, teils mit Arbeiten und Sorgen anderer Art beladen, so daß sie den Angelegenheiten des Vereins nicht mehr ihr ungeteiltes Interesse schenken konnten. So blieb nur ein kleines Häuflein Getreuer übrig, das den Steuermann in der Führung des Vereinsschiffs wacker unterstützte.

Bald fing es an, an allem Nötigen, an Materialien usw., vor allem aber an Geld zu fehlen; denn was nur irgend entbehrlich war, wurde hingegeben: an das Rote Kreuz, an die Familien der im Felde stehenden Mitglieder, an das Vaterland als Kriegsanleihe. So mußte man sich bald nur noch darauf beschränken, das Bestehende notdürftig zu erhalten. Und auch das war zuletzt nicht immer mehr möglich.

Dem Kriege folgte der Umsturz mit seinen Irrungen und Wirrungen, die das Vereinsschiff freilich nicht von seinem ruhigen, zielbewußten Kurse abbringen konnten.

Reiche Auswahl
in
PELZWAREN
bietet das
Pelzwaren-Spezialgeschäft
August Sauerwein
Kaiserstraße 170 Telephon 1528
Eigene Werkstätte
3378

Stöhr-Pianos
in bisher noch nicht gesehenen Prachtgehäusen
Alleinverkauf direkt in der Fabrik.
Prämiiert:
Karlsruhe Ehrenpreis. Frankfurt a. M. Große gold. Medaille. Neustadt an der Haardt Goldene Medaille. Heidelberg Goldene Medaille
Chr. Stöhr, Karlsruhe
Pianofabrik, Ritterstraße 30
Mäßige Preise. — Zeitgemäße Bedingungen. — Stimmungen Reparaturen. — Vertragslieferant der Bad. Beamtenbank.

JOS. ENDERLE
Spezialgeschäft für sanitäre Anlagen und Beleuchtung
Gegründet 1887 Blechnerei Fernsprecher 127
Werkstätte und Büro: Waldstraße 20
Laden und Ausstellung: Waldstraße 16/18

Geigen
Zubehör, Reparaturen vorteilhaft im
Spezialgeschäft
E. Wahl, Geigenbaumstr.
Ecke Kreuz-Kaiserstr., 1 Treppe.
3369

Johannes Kühn, Schreinermeister
Schreinerei und Möbelhandlung
Schlafzimmer, Speisezimmer
Herrenzimmer = Küchen
Karlsruhe, Ritterstraße 11, Telefon 2764

Wer recht in Freuden wandern will
führe seinen Rucksack mit nervenernährend. Voll-Nährmitteln aller Art, achte aber auch auf entsprechende Bekleidung wie Gesundheitliche Wäsche in erprobten Stoffen und speziell auf Fußgerechtes Schuhwerk für Wanderung und Straßen.
Alles finden Sie einwandfrei beim Mitglied:
Reformhaus Neubert Jetzt Karlstr. 29 a

Conditorei und Café
FRIEDRICH NAGEL
Telephon 699 Waldstr. 41/45 Nächst d. Kaiserstr.
empfiehlt seine neu hergerichteten Lokalitäten.
Feines Bestellgeschäft.

Und dann kam die Inflation, diese für das deutsche Wirtschaftsleben überhaupt wie für alle deutschen Körperschaften und vor allem ihre Kassengebarung so unsagbar traurige Zeit. Zwar die Mitgliederzahl schnellte sprunghaft in die Höhe. Aber wie alle die mammuthaften Zahlen dieser Zeit hohl, aufgeblasen und falsch waren, so auch hier. Es war keine echte, naturgeborene Zunahme, und der Vorstand der Ortsgruppe, vor allem aber ihr Schatzmeister Roe, der als Nachfolger von Karl Schwarz seit 1920 mit Treue und Umsicht das Kassenamt verwaltet, atmeten auf, als im weiteren Verlaufe der Zeit eine gesunde Reaktion eintrat, die Mitläufer, die dem Verein häufig nicht aus Liebe zur Sache, sondern aus allen möglichen anderen Gründen zugeströmt waren, sich verliefen und die Entwicklung wieder in die gewohnten ruhigen, gewissermaßen zwangsläufigen Bahnen von früher einlenkte. So ist es seither geblieben, und wenn der Verein heute, im Jubiläumsjahre, eine Mitgliederzahl von über 3000 um seine Fahne schart, so kann er mit Stolz sagen, daß sie wirklich die Seinen sind, daß sie ihm in guten und bösen Tagen die Treue halten werden.

Was der Verein von dem Zeitpunkt ab, an dem für ihn überhaupt wieder eine Arbeitsmöglichkeit bestand, geleistet hat, ist so frisch in der Erinnerung der Mitglieder wie auch — durch die verständnisvolle, überaus dankenswerte Vermittlung der Presse — der Außenstehenden, daß darüber nicht viele Worte verloren zu werden brauchen.

Leicht war die Aufbauarbeit nicht. Nicht allein, daß vieles an Wegen und Stegen, an Hütten, Bänken, Markierungen usw., was nicht ordnungsgemäß hatte unterhalten werden können, dem natürlichen Lauf der Dinge folgend verfallen und vergangen war, so machte sich auch in den Jahren nach dem Kriege, den Jahren der allgemeinen Not, der moralischen Verwilderung, eine erhöhte Raub- und Zerstörungslust geltend, die sich an dem noch Bestehenden in beklagenswerter Weise austobte. Was draußen, ohne erkennbaren Besitztitel, in Wald und Flur stand, war vogelfrei. Das Holz insbesondere war teuer und rar: was Wunder, daß manche schöne Ruhebank, mancher Wegweiserpfahl als schnödes Brennholz in den Ofen wanderte, manche Hüttenwand als gemeiner Hühner- oder Hasenstall eine betrübte Urständ feierte.

Da gab es tüchtig zu tun. Und es war ein Glück für den Verein, daß er in dem Leiter der Außenarbeit, dem damaligen 2. Vorsitzenden Fr. X. Fischer, einen Mann gefunden hatte, der, durch langjährige Betätigung als Wanderer und Alpinist mit allen Belangen des Wanderwesens aufs beste vertraut, mit seinem Stab getreuer Mitarbeiter, unter anderem auch in enger Zusammenarbeit mit der Bergwacht Schwarzwald, den bösen Zuständen energisch zu Leibe ging.

So darf heute mit Fug und Recht gesagt werden, daß nicht nur die Schäden der Kriegszeit überwunden sind, sondern daß in jeder Hinsicht ein gewaltiger Fortschritt eingetreten ist. Die vom Verein unterhaltenen Wege und Markierungen sind durchweg in bester Ordnung; das Vortragswesen steh tin hoher Blüte; in gemeinschaftlichen Wanderungen werden die Mitglieder mit den Schönheiten der Heimat bekannt gemacht; eigene Jugendwanderungen dienen dem gleichen Zweck für das heranwachsende Jungvolk; eine besondere Schneeschuhabteilung pflegt den gesunden, kräftigenden Wintersport; die regelmäßigen Vereinsabende bieten den Mitgliedern frohe Geselligkeit, künstlerische Genüsse, Belehrung aller Art; eine gut geleitete Bibliothek vermittelt ihnen Wander-, schöngeistige und wissenschaftliche Literatur. Daneben vergißt der Verein, der als eines seiner vornehmsten Ziele die Pflege der Heimatliebe ansieht, auch der Dichter und Denker der engeren und weiteren Heimat nicht; besondere Feiern und Abende zu Ehren von Hebel, Scheffel, Vierordt, Robert Haaß, Romeo, August Heinrich, Löns usw. legen davon Zeugnis ab. Auch seine Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverein Karlsruhe wie den übrigen Wandervereinen der Landeshauptstadt und seine frohe Unterstützung aller Bestrebungen, die darauf hinauslaufen, das Band um die südwestdeutschen Stammesbrüder immer enger zu schlingen, müssen hier hervorgehoben werden.

Auf einen Zweig der neuzeitlichen Entwicklung des Vereinslebens sei noch kurz hingewiesen, der die Ortsgruppe vor eine Reihe völlig neuer Aufgaben gestellt hat: das Hüttenwesen. Die Ortsgruppe hat sich bekanntlich, in Rücksicht auf die Verhältnisse der Nachkriegszeit, veranlaßt gesehen, ihr besonderes Augenmerk auf die Schaffung billiger Unterkunftsgelegenheiten im Schwarzwald für ihre Mitglieder zu lenken. Sie sicherte sich durch langfristige Pachtverträge 1 Haus und 3 Hütten. Und man darf wohl sagen, daß sie damit, wie die ständige Inanspruchnahme dieser Unterkunftsstätten beweist, einem wirklichen Bedürfnis entgegengekommen ist. Freilich ging das nicht ohne ein erhebliches Mehr an Arbeit und Geldaufwand ab, wie auch automatisch eine Erweiterung ihres Tätigkeitsfeldes in bezug auf Weganlagen und -bezeichnungen damit verknüpft war: denn die Ortsgruppe muß nun natürlich auch für die nötigen Herstellungen in den betr. Hüttengebieten sorgen, so daß sie jetzt auch an der Langen Grinde (Langrieshütte), im Gebiet des Brigittenschlosses (Wanderheim Bischenberg), am Rockertkopf (Hohleichhütte) und in der Gegend von Sulzbach (Sandhütte) arbeitet. Es ist ebenfalls ein Verdienst Fischers, dem nach dem Tode Richard Massingers 1926 das Amt des 1. Vorsitzenden übertragen wurde, daß auf dem Gebiete des Hüttenwesens in so kurzer Zeit so Hervorragendes geleistet wurde.

Der derzeitige Vorstand der Ortsgruppe besteht aus den Herren: Rektor Fr. X. Fischer, 1. Vors.; Reg.-Rat O. Hoffmann, 2. Vors.; Oberrechnungsrat A. Roe, Schatzmeister; Finanzobersekretär E. Zorn, Beitragskassier; Kaufmann H. Kastner, 1. Schriftf.; Oberkorrektor E. Weiner, 2. Schriftf.; Kaufmann Frz. Seiler, Wanderwart; Hauptlehrer a. D. Fr. X. Brecht, Bibliothekar.

Rund 312 000 Mark hat die Ortsgruppe seit ihrem Bestehen für ihre gemeinnützigen Zwecke ausgegeben! Welche Summe von Opferwilligkeit spiegelt sich in dieser trockenen Zahl; welche Summe von Idealismus in der Tatsache, daß die meiste Arbeit von freiwilligen Kräften, ohne alle Vergütung ausgeführt wurde — denn sonst würde die Summe noch um ein Vielfaches höher sein. Was sich aber in Zahlen überhaupt nicht ausdrücken läßt, das sind die hohen ideellen Werte, die aus dieser Arbeit der Ortsgruppe wie des Badischen Schwarzwaldvereins überhaupt erwachsen. War früher das Wandern, der Aufenthalt im Gebirge gewissermaßen ein Vorrecht der Begüterten, so ist es heute Gemeingut geworden. Indem der Schwarzwaldverein durch Herausgabe von Karten, Anlegen von Wegen und Wegbezeichnungen, Aussichtsanlagen, Brunnen, Schutzhütten, Ruhebänken usw. das Wandern erleichterte und genußvoll machte, hat er es im besten Sinne des Wortes popularisiert. Aus allen Schichten der Bevölkerung treffen wir heute draußen die Freunde des Schwarzwalds mit dem Rucksack auf dem Rücken. Der Arbeiter zieht mit Frau und Kind am Sonntag hinaus ins Grüne, der Beamte, der Kleinhandwerker und Bürgersmann, der Gelehrte und Rentner — sie alle bilden eine große Gemeinde in Gottes freier Natur. Wer kann ermessen, welch gewaltiges Mehr an Gesundheit und Lebensfreude, das der Arbeit, der Wirtschaft mittelbar und unmittelbar wieder zugute kommt, aus diesem Wanderbetrieb erblüht! Diese Entwicklung nach Kräften gefördert zu haben, kann die Ortsgruppe Karlsruhe in ihrem Jubeljahre als schönsten Gewinn buchen!

Möge dem Jubelverein im fünften Jahrzehnt seines Bestehens das gleiche freudige Blühen und Gedeihen beschieden sein, wie es ihm die ersten vier Dezennien brachten!

Wald Heil!

E. Weiner.

Was will der Badische Schwarzwaldverein?

Seit der Badische Schwarzwaldverein, als ursprüngliche Gründung eines „Bad. Vereins von Industriellen und Gastwirten zum Zweck, den Schwarzwald und seine angrenzenden Gegenden besser bekannt zu machen“ im Jahre 1864 seinen jetzigen Namen angenommen und den Zutritt zu ihm allen Ständen geöffnet hat, hat er schon unter dem 1. Präsidenten Gustav Rehfuß zum Ausdruck gebracht, daß sein Wirken kein egoistisches, sondern ein gemeinnütziges sein solle. Und es war gut so. Legte doch der Siegeszug der Kohle um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine Bresche in jenes Zeitalter der Gemächlichkeit und Gemütlichkeit, in welchem sich das Leben der Bevölkerung zumeist innerhalb der Bannmeile des Heimatortes abspielte und eine Reise ein Ereignis war. Und sah man doch, wie die wachsende Zahl der Reisenden sich mehr und mehr der nahen, für den Fremdenverkehr gut organisierten Schweiz zuwandte, obwohl unser waldreiches Höhenland mit seiner Fülle lieblicher Flecken und Täler, mit seinen waldbesetzten Kuppen und Bergen und seinem günstigen Klima ein Paradies für Erholungsbedürftige und Freunde einer unberührten Natur war. Nur ein planvolles Vorgehen mit festen Zielen zur Erschließung unseres Schwarzwaldes konnte hier Wandel schaffen, und das Ziel mußte auf das Ganze gerichtet und in der Hauptsache auf idealem Grunde aufgebaut sein, Opfer heischend von denen, die sich zum Verein bekannten. Seine Hauptaufgabe erblickte der Verein in den ersten Jahren darin, durch Veröffentlichung von Artikeln über die Schönheiten und Vorzüge des Schwarzwaldes weitere Kreise aufmerksam zu machen und sie zum Besuche des Schwarzwaldes zu veranlassen. Bei diesen Bestrebungen wurde ihm eine gute Hilfe durch das 1865 erschienene Reisehandbuch von Dr. Schnars zuteil, das 1866 bereits in 2. Auflage herausgegeben werden mußte. Mit dieser Werbetätigkeit nach außen ging Hand in Hand eine lebhafte Mahnung und Einwirkung auf die Bevölkerung, den Fremden den Aufenthalt im Schwarzwald durch Freundlichkeit, Reinlichkeit und mäßige Preise in jeder Weise angenehm zu gestalten, wobei er alle Bestrebungen auf Besserung der Verkehrsverhältnisse durch Wegeanlagen, Anbringung von Wegweisern, Schaffung von Unterkunftsgelegenheiten u. dergl. unterstützte.

Diese Tätigkeit muß eine sehr rührige und für das Land bedeutungsvolle gewesen sein, denn schon 1870 übernahm der damalige Großherzog Friedrich I. das Protektorat über den Verein unter Zusicherung eines namhaften jährlichen Beitrags.

Eine organisatorische Erweiterung erfuhr der Verein nach dem Kriege 1870/71 durch Schaffung von 49 Bezirksabteilungen, aus denen später die Sektionen und Ortsgruppen hervorgingen. In rascher Folge stieg — wenn auch unter Rückschlägen — die Zahl der Mitglieder und damit auch das Verständnis für die hohen Ziele des Vereins und die Opferwilligkeit zur tätigen Mitarbeit nach dem heute noch geltenden von dem damaligen Präsidenten von Böckh ausgesprochenen Grundsatz „daß der Verein nur unterstützen solle, wo er andere bereit finde, auch etwas zu tun, sonst wird sich bald die Gewöhnung ergeben und zur Forderung steigern, daß wir alles tun und, statt für den Schwarzwald Nutzen zu stiften, nur Faulenzer erziehen.“

In etwas schwierigen Verhältnissen wurde 1881 Universitätsprofessor Dr. W. Behaghel zum Präsidenten gewählt. Manch älteres Mitglied wird sich dieses freundlichen alten Herrn mit dem langen, wallenden schneeweißen Lockenhaar und seiner Volkstümlichkeit noch erinnern. Unter Behaghels Präsidium (1881 bis 1896) entstanden aus den Bezirksabteilungen die Sektionen mit selbständiger Tätigkeit, erfolgte die Anlage von Wegen zu bisher nicht erschlossenen Höhen, die Wegemarkierungen durch Farbzeichen an Bäumen und Steinen, der Bau von massiven Schutz- und Unterstandhütten und von Aussichtsanlagen, die Herausgabe einer Vereinskarte und die Erstellung des Roßkopfturmes bei Freiburg.

In die Zeit der folgenden Präsidentschaft durch Universitätsprofessor Dr. Ludwig Neumann, 1896 bis 1905, fällt die Schaffung eines Vereinsorgans, der „Monatsblätter“, die Durchführung der Höhenweganlage Pforzheim—Basel und Pforzheim—Waldshut sowie die Erstellung eines Weges durch die Wutachschlucht dem „Ludwig Neumann-Weg“.

Von 1905 bis 1920 stand der Freiburger Oberbürgermeister Dr. Emil Thoma an der Spitze des Vereins, unter dessen kräftiger Förderung u. a. der neue Feldbergturm, dessen Grundsteinlegung am 9. Juli 1912 erfolgte, erstand und der der Naturschutzbewegung seine besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Unter Dr. Thoma konnte der Hauptverein 1914 sein 50jähriges Bestehen feiern. Die Kriegsjahre 1914/18 und die nachfolgende Inflationszeit stellten den Verein vor schwere Aufgaben, wenn auch die aufbauende Tätigkeit in der Hauptsache beendigt war.

So trat 1920 der jetzige Präsident, Geh. Hofrat Dr. Seith eine schwere Periode der Entwicklung an, in der die finanzielle Sicherstellung des Vereins erste und wichtigste Aufgabe war, der sich u. a. die Fortsetzung bereits begonnener Arbeiten, so die Vollendung des Kartenwerks, die Herausgabe eines Pflanzenwerks, die Erstellung des Heldendenkmals bei Allerheiligen und die längst betriebene Anlage eines staubfreien Fußweges durch das Höllental anschloß. —

Schon diese wenigen Worte über die Entwicklung des Schwarzwaldvereins lassen darauf schließen, ein wie feiner Organismus aus dem in seinen Anfängen so schlichten Verein geworden ist. Ohne die tatkräftige selbstlose Hingabe einer sehr großen Zahl von Männern, die von Anfang und jetzt noch dem Verein zur Seite stehen, ohne ungeheuere Kleinarbeit auch in der Ortsgruppe wäre es nicht möglich gewesen, ein Gebilde zu schaffen und Werte zu erzeugen, wie wir sie heute sehen und von denen wir leider oft so selbstverständlich annehmen, daß sie da sein müssen, und sie gern und oft mit Unrecht einer Kritik nicht immer liebenswürdiger Art unterziehen.

Der Verein zählte Ende 1926 rund 21 000 Mitglieder, die in 93 Orts- und Bezirksgruppen organisiert sind. Die Aufwendungen des Vereins zur Förderung seiner Ziele betrugen von 1864 bis 1926 (bei entsprechender Herabsetzung der Papiermarkausgaben 1919/22) rund 2,2 Millionen Mark. Als Ergebnis einer 63jährigen rastlosen und gemeinnützigen Arbeit sehen wir den Schwarzwald von einem teils neu erstellten, teils aufgeschlossenen Wegenetz einzig in seiner Art durchzogen, unter dem die beiden Höhenwege mit den Zugangswegen an erster Stelle stehen, mit sorgfältig durchgeführter Markierung. Mit großen Kosten wurden neu angelegt, teilweise mit Hilfe der Forstverwaltung, der Ludwig Neumann-Weg durch die Wutachschlucht, die Belchenstraße, der Thomaweg nach dem Kandel und jener am Feldberg, der Graf Rhena-Weg im Albtal, der Jägerpfad durchs Höllental und noch eine ganze Reihe kleinerer Wege zur Erschließung schöner Punkte oder zur Ablenkung des Fußgängerverkehrs von der Landstraße. Wohl 100 000 Wegweiser und Wegzeichen führen den Wanderer zu seinem Ziele. In allen Himmelsrichtungen des Schwarzwaldes erheben sich Türme und Aussichtsgerüste, die der Verein teils selbst erbaut oder bei deren Erstellung er die Ortsgruppen finanziell unterstützt hat. Man kann sagen, daß man von irgendeinem beliebigen Turm einen anderen sieht. In das Gebiet der Bauten ist auch das Heldendenkmal bei Allerheiligen zu rechnen. Zu den Türmen gesellt sich eine Anzahl Schutzhütten, die Schutz gegen Wetter- und andere Unbilden bieten. Eine farbige Wanderkarte mit nächstens 15 Blättern im Maßstab 1:50 000 dient dem Wanderer als zuverlässiger Führer von Karlsruhe—Pforzheim bis zum badischen Teil des Bodensees.

Das 1898 erstmals erschienene Vereinsorgan die „Monatsblätter“ ist eine gut redigierte und gern gelesene Zeitschrift, die nicht nur das innere Vereinsleben widerspiegelt, sondern sich auch in den Dienst der Heimatpflege stellt. Diesem Zwecke dient auch das doppelbändige ausgezeichnete Werk von Dr. Oltmanns „Das Pflanzenleben des Schwarzwalds“, das noch in diesem Jahre in neuer erweiterter Auflage erscheint und den Mitgliedern z. Zt. zu einem sehr mäßigen Preis zur Verfügung gestellt wird.

Mit der aufbauenden Tätigkeit des Schwarzwaldvereins hat schon unter Präsident Dr. Thoma die erhaltende eingesetzt, Aufgaben die vielfach auch in die schützende übergehen. Es galt und gilt heute mehr denn je abzuwehren die Bestrebungen, die den Nutznießer- und Gewinnstandpunkt allzusehr vor den hohen idealen und ethischen Wert stellen, den der Schwarzwald für unser ganzes Volkstum hat, Aufgaben, die auf das Gebiet des Naturschutzes hinzielen, deren befriedigende Lösung teilweise auf heftigen Widerstand stößt. Eine freiwillige Ordnungspolizei, die „Bergwacht“, unterstützt diese Bestrebungen namentlich auf dem Gebiet des Pflanzenschutzes in erfreulicher Weise. Die Sorge und Fürsorge für den Nachwuchs kommt zum Ausdruck durch die Förderung des Jugendwanderns und Bereitstellung von billigen Herbergen und Unterkünften für die Jugend.

In wenigen Worten sollte hier gezeigt werden, was der Schwarzwaldverein will und was er bisher getan hat. Alles deutet darauf hin, daß er sich kraftvoll weiter entwickelt und daß in immer weitere Kreise die Einsicht dringt, daß die Zugehörigkeit zu dem Verein und die selbstlose Opferbereitschaft in ihm Heimatdienst am Volke ist.

S.

Heiratsgesuche

Reelle Ehevermittlungen durch Gustav Bühler, Konstanz St. Stefansplatz 4, III. Stilles u. vornehmes Wirken. (B5886)

Baumeister, 39 Jahre, Witw., 1 Kind (Junge), 7 Jahre, in sicherer Position, schöner Wohng. u. Garten, ban., wünscht die Bekanntschaft mit Dame, kath., alt 25—35 Jahre, mit Vermögen, junge Witwe nicht ausgeschlossen, zwecks

Heirat

kennen zu lernen. Angebote unter Nr S6018 an die Badische Presse erbeten.

Heirat.

Intellig. Kriegerswitwe in den 40 Jahren, mit schön. Aussteuer, möchte sich mit gebild. Herrn in guter Position wieder glücklich verheiraten. Angebote unter Nr. X5873 an die Badische Presse.

Frl., 27 J. alt, kath., tüchtig im Haushalt, wünscht charakterv. Herrn in sicherer Stellung kennen zu lernen, zwecks

Heirat.

Angebote u. Nr. M5937 an die Badische Presse.

Heiraten

vermittelt m. sich. Erfolg bei strengster Diskretion Frau H. Erzinger, Karlsruhe, Zähringerstr. 29, 3. Stock. Rückporto erw. (B501)

Welcher Herr

von gediegenem Charakter und ernster Lebensauffassung, in gut. Position und Alter von 40—50 Jahren, möchte gebildeter Dame von Geist u. Gemüt, häuslich und wirtschaftlich, musikalisch, evang., und von bestem Rufe, treuer Lebensgefährte u. Kamerad in Wahrheit. Liebe und Vertrauen sein? Erbitte nur ernstgemeinte Zuschrift, mit Lichtbild u. Nr. R5242 an die Badische Presse. Vermittlung verbeten!

Heirat.

Frl., tüchtig im Haushalt wünscht m. solidem Herrn, 35—45 J., zwecks Heirat bekannt zu werden. Aussteuer vorhand. Angebote u. Nr. B5977 an die Badische Presse.

45jähr. Dame, nette Erscheing., fleißig u. tücht., wünscht

Heirat

mit anständ. Herrn. Gewerbsm. Vermittlg. verbeten. Frdl., nicht anonyme Angebote u. Nr. P5990 an die Bad. Pr. Gegens. Diskretion.

Herzenswunsch!

Frl., hier fremd, best. Fam. schlank, chik, geduld. aufopf. Wesen, s. kinderlieb, wünscht mit Herrn von 40 J. ab (am liebst. fein., ält. Herrn) zw. sp. Heirat in Korrespond. zu tret. Strengst. Diskretion verl. u. zugef. Angebote u. Nr. P5965 an die Badische Presse.

Diskretion Ehrensache!

Meine Schwägerin, 34 J., mit reizend., 7jähr. Töchterchen, wünscht sich wieder zu verh. u. sucht auf diesem Wege nur charakterfesten Herrn in bess. Verh. kennen zu lernen, dessen größt. Wunsch ist, ein trautes glückliches Heim z. gründen. Zuschr. unter Nr. P5999 an die Badische Presse.

Heirat

wünscht gebild. Dame (Witwe) Ende 40, mit schönem Heim, mit bess. Herrn entspr. Alters. Angebote u. Nr. F.H. 1420 an die Bad. Presse Filiale Hauptpost.

Frl., 27 J. alt, ev., w. sich mit Beamten o. Geschäftsmann, a. Witwer, b. zu verheiraten. Angebote unter Nr. F. H. 1483 an die Bad. Presse Filiale Hauptpost.

CREPE-SOHLEN
NICHT KAPUTT ZU KRIEGEN

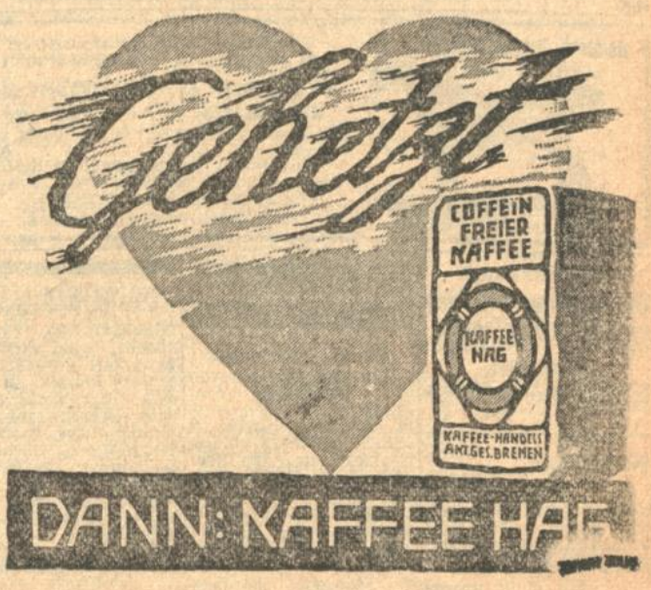
billig, weil sie länger halten als das Schuhzeug
chic, weil jede Art Schuhzeug mit Crepe-Sohlen eigenartig und flott wirkt
gesund, weil die Crepe-Sohlen wasserdicht und warm sind
angenehm, weil sie einen elastischen Gang ohne Ermüdung bewirken und, weil der Fuß keine Unebenheiten und Steinchen durch die Sohle fühlt
praktisch, weil die Sohlen mit Leichtigkeit unter jede Art Schuhzeug zu kleben sind und
modern, weil jeder fortschrittlich veranlagte Mensch die Crepe-Sohlen trägt und sie nie wieder missen möchte

Durch Crepe-Sohlen zu Höchstleistungen im Sport
Seid sparsam und klug, verlangt nur die echten auf der Plantage selbst fertig hergestellten
ORIGINAL-CREPE-SOHLEN
RUBBER GROWERS' ASSOCIATION, 2, 3, 4 IDOL LANE LONDON EC.3

Druckarbeiten
werden rasch und preiswert angefertigt in der
Druckerei Ferd. Thiergarten.

DRITTENS:

Sie werden schon manches gehört haben von der Wirkung, des im Bohnenkaffee enthaltenen Coffeins. Kaffee Hag ist Bohnenkaffee aber coffeinfrei. Er schadet also nicht. Sie können zu jeder Zeit soviel Kaffee Hag trinken, wie Sie wollen. Immer werden Sie mit Befriedigung feststellen, dass Ihnen gerade dieser Bohnenkaffee ausgezeichnet schmeckt u. bekommt. Das Paket kostet R.M. 1,90.



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 8. Oktober.

Leichter Rückgang der Stellenlosigkeit im Kaufmannsberuf im September.

Der kaufmännische Stellenmarkt hat seit Monaten eine andere Entwicklung genommen als der gesamte Arbeitsmarkt. Als Ende vorigen Jahres der Gesamtarbeitsmarkt erneut ein ungünstiges Aussehen annahm, setzte sich auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt die im Herbst 1926 begonnene langsame Besserung in mäßigem Umfange weiter fort. Sie hat im wesentlichen bis heute angehalten. Leider blieben ihre Ausmaße aber gering und bei der großen Zahl der stellenlosen Kaufleute somit wenig wirksam, auch als im Frühjahr ein beträchtlicher Rückgang der Erwerbslosigkeit in den Arbeiterberufen eintrat. Die kaufmännischen Angestellten stellen heute daher die stärkste Gruppe der Arbeitslosen.

Die Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes zeigen, daß auch im September bei gleichgebliebener günstiger Wirtschaftslage durch die weiterhin belebte Nachfrage nach kaufmännischen Kräften wieder eine Abnahme der Zahl der Stellenlosen eingetreten ist. Der Bestand an stellenlosen Bewerbern ging bei der genannten Stellenvermittlung im September um 6,4 Prozent zurück. Auch von den ungekündigten Bewerbern schieden durch Erlangung einer neuen Stellung eine größere Anzahl als Bewerber aus. Die gekündigten Bewerber nahmen zunächst infolge des Monatskündigungstermins weiter zu, aber trotzdem kann eine Gesamtabnahme der Stellensuchenden um 2,2 Prozent verzeichnet werden. Zum ersten Male nahm die Vermittlung nach dem Auslande für die Niederlassungen deutscher Firmen wieder einen größeren Umfang an.

Die Nachfrage kam am stärksten jungen Kräften zugute. Immerhin machte sich auch für ältere berufserfahrene Kräfte eine leichte Belebung des Stellenangebotes geltend. In einzelnen Großstädten trat ein Mangel an jungen Bewerbern hervor, insbesondere soweit es sich um junge Stenotypisten, Buchhalter mit Stenographiekenntnissen und Verkäufer handelte. Die Nachfrage nach jungen Eisenhändlern mit gründlichen Fachkenntnissen konnte in Berlin, Göppingen, Augsburg, Kassel und Dresden nicht befriedigt werden.

Größere Entlassungen, die auf Schwierigkeiten in einzelnen Geschäftszweigen schließen lassen würden, waren nicht zu verzeichnen. Lediglich aus dem Bankgewerbe verlautete von verschiedenen größeren Plätzen, daß Kündigungen größeren Umfangs stattfanden.

*

= **Zur Jubiläumsfeier des Badischen Schwarzwaldvereins, Ortsgruppe Karlsruhe.** Der Badische Schwarzwaldverein, Ortsgruppe Karlsruhe, kann in diesen Tagen die Feier seines 40jährigen Bestehens begehen. Aus diesem Anlaß erscheint unsere „Reise- und Bäderzeitung" als Schwarzwaldverein-Sondernummer in der heutigen Abendausgabe. Die Ortsgruppe Karlsruhe begeht das Jubiläum mit einem Festakt in der Festhalle am Samstag abend, dem voraussichtlich auch Reichsfinanzminister Köhler anwohnen wird, der heute zum Jubiläum des Windthorst-Bundes hier eingetroffen ist.

Dienstjubiläum. Steuersekretär Adolf Hensel beim Finanzamt Karlsruhe-Land feiert heute sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde der Jubilar durch ein Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten und des Herrn Präsidenten des Landesfinanzamtes geehrt. Zu einer kleinen internen Feier, verbunden mit einer herzlichen Ansprache des Dienstvorstandes, Herrn Reg.-Rat Scholl, durfte der verdiente Beamte, des Vorstandes und seiner Mitarbeiter, Glückwünsche entgegennehmen, nebst einem geschmackvollen Blumengebinde. Möge es dem Jubilar noch lange vergönnt sein, in bester Gesundheit auch weiterhin noch seine Kräfte und seine reichen Erfahrungen im Interesse des Staates zu entfalten.

§ **Milchfälschung.** Eine Landwirtsehefrau und ein Landwirt von Knittlingen, sowie eine Landwirtsehefrau von Nußheim gelangten zur Anzeige, weil sie gewässerte Milch in den Verkehr brachten.

§ **Häuslicher Streit.** Anläßlich eines Streites zwischen 2 Ehegatten warf in einem Hause in der Altstadt in verflossener Nacht der Mann seiner Frau einen Aschenbecher und einen Hammer an den Kopf und brachte ihr erhebliche Verletzungen bei.

§ **Verkehrsunfall.** In der Kaiserstraße mußte der Führer eines Personenkraftwagens plötzlich seine Geschwindigkeit verringern, weil ein Fahrzeug die Straße überquerte. Ein dahinter fahrender Personenwagen fuhr auf den vorderen Wagen auf und drückte diesen auf einen Lastkraftwagen. Personen wurden nicht verletzt. Es entstand nur Sachschaden.

§ **Ueberzieherdieb.** Am Donnerstag abend entwendete ein Arbeiter von hier im Landestheater einen Damen- und einen Herrenmantel. Er wurde von 2 Theaterbesuchern verfolgt, festgehalten und einem Polizeibeamten übergeben.

§ **Festgenommen** wurden ein Arbeiter von hier wegen Diebstahls, ein Weinhändler von Bretten, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen Betrugs und vom Amtsgericht Bretten wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zum Strafvollzug gesucht wurde, ferner 8 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Reformhaus Jungbrunnen. Der Zug unserer Zeit geht immer mehr zur Natur zurück. Weite Kreise stellen sich allmählich auf eine der Natur abgelauschte Lebensweise um. Wie aus dem Inseratenteil hervorgeht, hat sich jetzt wieder unter fachmännischer Leitung ein Reformhaus für naturgemäße Lebensweise in Karlsruhe, Herrenstraße 8 etabliert. Wenn auch eine Geschäftseröffnung in heutigen Zeit ein gewisses Wagnis darstellt, so wird doch die saubere Aufmachung reiche Auswahl und gut Bedienung einen guten Grund für die Entwicklung des Geschäfts abgeben.

Deutscher Abend im Konzerthaus.

Der Oberschlesien-Film „Land unterm Kreuz".

In Verbindung mit dem Schlesierverein, dem Verein für das Deutschtum im Auslande: Frauen-, Männer-, Mädchengruppe, Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen, Saarverein, Deutscher Sprachverein, Koloniale Arbeitsgemeinschaft, Volksbund der Deutschen aus dem ehem. Oesterreich-Ungarn u. dem Badischen Kulturfilmbund veranstalteten die Badischen Lichtspiele Freitag abend im Konzerthaus einen Deutschen Abend. Der große Raum war dicht besetzt, als der Krönungsmarsch aus der Oper „Die Vokunger", gespielt von der Polizeikapelle unter Obermusikmeister Heisig, den Abend einleitete. Konzertsänger Karl Müller trug Lüttger's „Flamm' auf, du deutsches Morgenrot" eindrucksvoll vor, begleitet von Fräulein Gertrud Müller. Und dan rollte sich der Hindenburgfilm vor den Augen der Zuschauer ab. Bild auf Bild aus dem bewegten Leben unseres Reichspräsidenten erschien, und immer wieder sah man ihn bei der Arbeit für das Vaterland. Die gewaltige Geburtstagsfeier in Berlin ist schon in diesem Film aufgenommen und bewegten Herzens sah man den 80jährigen Feldmarschall, dem überall das Volk begeistert zujubelte.

Der zweite Teil des Abends war im wesentlichen Oberschlesien gewidmet. Es war ein glücklicher Gedanke, mit der Ehrung Hindenburgs, des Befreiers des deutschen Ostens im Weltkriege, die schwere Not unserer Südostecke darzustellen, die als dauernde Wunde schmerzlich brennt. Die Egmont-Ouvertüre leitete gewaltig zu dem Festprolog über, den Felix Baumbach für diesen Abend gedichtet hatte. Stephan Dahlen trug die Worte heißer Vaterlandsliebe vor, alles mitreisend. Und dann nahm der 1. Vorsitzende des Schlesiervereins, Anton Krawutschke, das Wort und begrüßte namens der einladenden Vereine. Er erinnerte an den 2. Oktober, wo das deutsche Volk geschlossen des 80jährigen Reichspräsidenten gedachte. Hindenburgs Leben sei, wie der Psalmist sagte, „Mühe und Arbeit" gewesen. Er stehe vor uns als leuchtendes Beispiel der Liebe zum Volk, zum Vaterland. Er, der immer zuletzt an sich und zuerst an das Vaterland gedacht habe. Der Redner würdigte Hindenburgs Tätigkeit als Reichspräsident, seine Fürsorge, sein nationales Wirken. Unauslöschlichen Dank und unverbrüchliche Treue sei Deutschland ihm schuldig.

An dem Geburtstag des Reichspräsidenten seien viele Telegramme ohne Namen bei ihm eingetroffen — weil die Absender den Namen aus Angst vor Verfolgung weggelassen hätten. Diese Telegramme kamen aus Oberschlesien und mit Schmerz gedächten wir der Leiden dieses Volkes. Er erinnerte an die Friedensverhandlungen, an die Abstimmung mit ihrem überwältigenden Ergebnis für Deutschland und an die Entscheidung des Völkerbundes, durch die Oberschlesien dann doch zerschnitten wurde und die besten Teile an Polen fielen. An Oberschlesien sei ein schweres Verbrechen begangen worden, durch das Hunderttausende ihre Heimat verloren haben. Elend und Not herrschten im abgetrennten Gebiet, aber wir wollten die Hoffnung nicht aufgeben, daß das Recht doch eines Tages siegen würde.

Nachdem der Beifall verrauscht war, wurden die Worte des Redners durch den Film „Land unterm Kreuz" eindrucksvoll unterstrichen. Land unterm Kreuz! Wohl noch kein Film ohne eigentliche „Handlung" ergreift so mächtig wie dieser. Erst erscheint das Land in seiner Arbeit, in seiner landschaftlichen Schönheit, in dem Rhythmus seiner Industrien und in der Ruhe ländlichen Lebens. Mit einem Mal wird alles zerschlagen. Trümmer bleiben zurück, Trümmer von den Wohnstätten friedlicher Familien, Trümmer von Brücken und Anlagen, stilliegende Betriebe. Zäh kämpft das Volk um seine Heimat, erst mit dem Stimmzettel, und als dann der Pole dennoch einfiel, mit der Waffe in der Hand. Aber alles vergebens. Verloren, verloren, verloren tönt es aus dem letzten Teil des Filmes, der die Industrien, die Städte zeigt, die uns entrissen wurden. Land unterm Kreuz!

Das gemeinsame Deutschlandlied schloß den eindrucksvollen Abend.

Verein für das Deutschtum im Ausland.

Der Teenachmittag zu Ehren der zwanzig oberschlesischen Gäste vereinigte eine große Zahl von Mitgliedern und Freunde des Vereins im Künstlerhaus.

Nach herzlicher Begrüßung der jungen Oberschlesierinnen und ihrer Führerin durch die Vorsitzende, Frau Geh. Rat Klein, deren eindringlichen Worte in Mahnung und Gelöbnis „Treue um Treue" ausklangen, wurde gemeinsam das Deutschlandlied gesungen. Dann nahm die Führerin der jungen Mädchen, Frau Oberschwester Gürtler, das Wort, um zunächst dem V.D.A. zu danken für die Einladung, die sie und ihre jungen Pflegetöchter zu Auserwählten machte, die eine Zeitlang von allem Drucke befreit, so viel Schönes und Liebes im deutschen Vaterland genießen durften, ja, denen es schon eine Wohltat sei, überall frei deutsch sprechen zu können — während in Polen ein Deutschsprechender gewärtig sein muß, daß ihm unverhofft auf der Straße mit der Faust ins Gesicht geschlagen werde. Den Vätern, die ihre Kinder in die deutsche Schule schicken, werde gekündigt, gerade in diesem Jahr seien so viele deutsche Männer arbeitslos geworden, z. B. an den Krankenhäusern 34 deutsche Aerzte, die sich zur Minderheit bekannt hätten. Frau Oberschwester Gürtler selbst, die 25 Jahre an leitender Stelle im Säuglingsheim in Laurahütte tätig war, wurde gekündigt und das Heim geschlossen — um drei Wochen später als polnisches Säuglingsheim wieder eröffnet und nun von einer nur sechs Wochen lang ausgebildeten polnischen Schwester geleitet zu werden. — Noch einige Beispiele polnischer Roheit führte Frau Oberschwester Gürtler an. Ausführlicheren Bericht verbot die begründete Befürchtung, sonst nach der Rückkehr in den polnischen Staat hinter polnischen Gefängnismauern vielleicht jahrelang eingekerkert zu werden. Frau Gürtler schloß mit einer Mahnung an die deutsche Jugend, ihr Deutschtum hochzuhalten — und mit einem Gruß und Dank des „Hilfsvereins deutscher Frauen" in Kattowitz. —

Darauf trug ein der oberschlesischen jungen Damen, Fräulein Börner, den Schlußsatz der Beethoven'schen Mondscheinsonate vor. Dann verhalf Herr Seiler mit einer Fülle eigener, ausgezeichneter, künstlerisch wertvoller Aufnahmen, die als Lichtbilder vorgeführt wurden, zu einer mühelosen, köstlichen Schwarzwaldwanderung von Herrenalb mit seiner wundervollen Paradiesruine, über die Teufelsmühle, durch Gernsbach ins Murgtal, zur Hornisgrinde mit dem Mummelsee, zu den Allerheiligenwasserfällen, durchs Kinzigtal und das Städtchen Gengenbach über Hornberg, Triberg, nach dem Titisee, der Ravennaschlucht, Schluchsee und auf den Belchen; zum Beschluß folgten ein paar schöne Bilder von Freiburg selbst. —

Die jungen Schlesierinnen sangen noch gemeinsam das „Bergmannslied" und Fräulein Kaminski, ein Mitglied der Mädchengruppe, erfreute durch stimmungsvollen Vortrag schelmischer Lautenlieder. —

Die Gäste erhielten zum Andenken noch reizende Gaben von einigen Mitgliedern des Vereins. (Frau Brehm: Blumensträußchen, Frau Schick: schöne badische Ansichtskarten, von den Firmen Pfannkuch und Wolff & Sohn: schöne Geschenkpackungen.

So hoffen wir, daß auch dieser Nachmittag dazu beitrug, das Band zwischen den oberschlesischen Schwestern und uns fester zu knüpfen.

J. C.

Voranzeigen der Veranstalter.

× **Gymnastik-Kurse.** Um den irrtümlichen Gerüchten, daß Frl. Bender ihre Kurse aufgegeben habe, entgegen zu treten, sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Tätigkeit in vollem Umfang wieder aufgenommen hat. Anmeldungen werden noch angenommen. Frl. Bender ist Mitglied des Deutschen Gymnastik-Bundes, dem alle zum offiziellen Gymnastik-Unterricht berechtigten Lehrkräfte angehören.

)(**„König Oedipus".** Im Rahmen der Karlsruher Herbstwoche veranstaltet das humanistische Gymnasium in Wiederaufnahme einer alten Tradition der Schule eine zweimalige Aufführung des „König Oedipus" von Sophokles, am Dienstag, den 11. und Freitag, den 14. Oktober, jeweils abends 8 Uhr, im Konzerthaus. Die nicht nur in der griechischen, sondern in der Weltliteratur berühmte Tragödie des griechischen Dichters, die ebenso durch die Wucht des tragischen Geschehens, wie durch die Erhabenheit der Gedanken, die Schönheit der Sprache auch heute noch zu fesseln und erschüttern vermag, dürfte bei Eltern, Freunden und ehemaligen Schülern des Gymnasiums, sowie auch bei einem weiteren Kreise von Gebildeten und Freunden der Jugend auf freundliche Aufnahme rechnen, zumal ein früherer Schüler der Anstalt, Dr. Hermann Junker vom Badischen Konservatorium, eine wirkungsvolle, den tragischen Gehalt tief ausschöpfende Musik zu dem Stück geschaffen hat, die bei dieser Gelegenheit durch das bedeutend verstärkte Schülerorchester zur Aufführung gelangt. (Näheres siehe Anzeigenteil.)

)(**Vorträge Dr. Oberdörfer.** Herr Dr. med. H. J. Oberdörfer, Chefarzt des Sanatoriums Schloß Rheinburg in Gailingen (Baden), wird in unserer Stadt drei höchst lehrreiche Vorträge halten. Am 12. Oktober, abends 8 Uhr, spricht er im Künstlerhaussaal, Eingang Sophienstraße, nur zu Frauen und jungen Mädchen über: „Die Verjüngungskur der Frau". Der Redner zeigt in diskreter, sachlicher und erschöpfender Weise unserer Kulturfrau die Wege, die zur Erzielung bleibender Jugend führen. Am 13. Oktober spricht er zur gleichen Zeit in demselben Saale zu Männern und Frauen über: „Die Belebungs- und Verjüngungsstoffe der Sexualdrüsen". Am 14. Oktober, abends 8 Uhr, im gleichen Saale wird der Redner über das Thema: „Falsche Ernährung" sprechen. Dieser Vortrag ist ebenfalls für Mann und Frau.

∞ **Bad. Konservatorium für Musik.** Unter den Sonaten Max Regers steht neben der Sonate in c-moll die leidenschaftliche c-moll-Sonate für Violine und Klavier op. 139 obenan. Diese Sonate ist eine ganz meisterhafte Schöpfung, sie ist in sich eine Harmonie vollendet gestalteten Inhalts. Diese einzigartige Sonate figuriert als erste Nummer des Programms, mit dem Josef Petscher sich am Samstag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, dem hiesigen Konzertpublikum wieder vorstellen wird. Ihr folgt die beglückende Klangschönheit des süß-duftenden Mozart'schen Violinkonzertes in D-Dur, das in der hingebungsvollen Gestaltung eines empfindsamen Geigers wie ein sonnendurchstrahlter Kristall aufleuchtet. Eine Reihe kleinerer Stücke beschließt den Abend. Der Bürgersaal des Rathauses erscheint besonders geeignet für das intime, feinsinnige Musizieren, wie es von der hohen Kunst Petschers und seines Begleiters, des Konzertpianisten und Lehrers am Bad. Konservatorium, Georg Mantel, zu erwarten ist. Der Vorverkauf wurde den hiesigen Musikalienhandlungen Fritz Müller, Kurt Neufeldt und Franz Tafel übertragen.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper. nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim	—	—	—	—	—	—
Königstuhl	770.2	7	9	7	—	Nebel
Karlsruhe	769.9	11	13	10	—	wolkig
Baden-Baden	768.7	8	12	7	—	Regen
Villingen	770.3	6	10	6	—	Nebel
St. Blasien	—	—	—	—	—	—
Feldberg	641.1*	3	6	3	—	Nebel
Badenweiler	768.5	8	13	5	—	Nebel

Allgemeine Witterungsübersicht. Die vom Ostrande des Hochdruckgebietes über England bis nach Deutschland vorgedrungene Warmluft hat uns gestern Erwärmung, stärkere Bewölkung und stellenweise auch Nebelregen gebracht. Die Warmluftwelle hat nach Westen geschwenkt und liegt heute über Holland, Belgien und Nordfrankreich. Sie führt zur Bildung eines Teilwirbels über der Nordsee. Gleichzeitig sind Anzeichen vorhanden, daß der bisher über England gelegene Kern des Hochdruckgebietes abbaut, während ein neuer sich über Südschweden entwickelt, was einer Ostwärtsverlagerung des europäischen Hochdruckgebietes gleichkommt. Wir rechnen daher noch mit mildem und wechselnd bewölktem Wetter ohne nennenswerte Niederschläge.

Wetteraussichten für Sonntag, den 9. Oktober. Wechselnd wolkig mit Aufheiterungen und mild. Keine nennenswerten Niederschläge.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 8. Oktober, morgens 6 Uhr: 350 Ztm., gef. 7 Ztm.
Schusterinsel, 8. Oktober, morgens 6 Uhr: 235 Ztm., gef. 7 Ztm.
Kehl, 8. Oktober, morgens 6 Uhr: 362 Ztm., gef. 9 Ztm.
Maxau, 8. Oktober, morgens 6 Uhr: 555 Ztm., gef. 11 Ztm.
Mannheim, 8. Oktober, morgens 6 Uhr: 491 Ztm., gef. 18 Ztm.

Wellblechbauten
Auto-Garagen, Lagerhallen, Fahrradständer, Jagdhütten

Bremerhütte, Geisweid, Kreis Siegen
Vertreter Wilh. Jötten, Stuttgart, Postfach 64 A1840

Holstein. Marschhengst „HEINZ"

Die Reit- und Fahrschule zu Elmshorn liefert Holstein
Wagen- u. Reitpferde
Geschäfts- u. Ackerpferde
zu festen Preisen direkt v. Züchter bezogen A15
– Ausbildung junger Leute im Reiten, Fahren etc. – Prospekte gratis. – Adr.
Verband der Züchter des Holsteiner Pferdes

Wirtschafts-Verpachtung.
Eine sehr gute, bürgerliche Wein- und Bierwirtschaft ist per sofort, spätestens 1. April 1928 an tüchtige, kautionsfähige Wirtsleute, Metzger bevorzugt, da Kühlanlage vorhanden, incl. Wohnung zu verpachten.
Von Interessenten erbitte ich Angebote u. 4799a an die Badische Presse.

Größere sächsische Holzwarenfirma sucht in Baden
ca. 2000 qm Arbeitsfläche
zu kaufen oder auf längere Zeit mit Vorkaufsrecht zu mieten. (A2820)
Bedingung: Bahnanschluß und gute Arbeiterverhältnisse. Gefl. Offerten mit genauen Angaben über Lage, Größe, Steuerverhältnisse und äußersten Preis erbitten unter „Dk. 1539" an Ala-Haasenstein & Vogler, Frankfurt am Main.

Schuhgeschäft.
Wegen Ablebens der früheren Inhaberin in einer Stadt Mittelbadens mit über 80 000 Einw., eingef. kleines Schuhgeschäft zu verkaufen. Für einen emporstrebenden jungen Schuhmacher ist das Objekt besonders geeignet. Anzahlung 2—3000 Mark. Angeb. unt. Nr. 24959 an die Bad. Presse.

In schönster Lage
Ettlingen
2½stöckiges, massiv gebautes Haus mit einem Morgen Garten, ca. 160 tragb. Obstbäume, zum Preise von 31 000 Mk. zu verkf. Eine Wohnung bei Kauf ohne Tausch beziehbar. Ang. u. T5994 an die Bad. Presse.

Rentenhaus
mit 3 beschlagnahmefreien 3 Zimmerwohnungen (Neubau), allerbestem Innenausbau, 10 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt, zu verkaufen. Erforderliche Eigenkapitalien 5—7000 Mark.
Angebote unter Nr. F. H. 1410 an die Bad. Presse, Filiale Hauptpost, erbeten.

Gute Geschäfte,
Hotels, Gasthäuser, Wirtschaften, Metzgerei, Bäckerei, Lebensmittelgeschäfte, Zigarrengeschäft, Schuhbesohl-Anstalt, Kino, zu verkaufen.
M. Busam, Herrenstr. 38. Tel. 5530. (24542)

Blechnerei- und Installations-Arbeiten
werden billigst ausgeführt (12937)
Emil Ried, Blechner- u. Inst.-Meister, Hirschstr. 12. Tel. 7203.

Immobilien

Sofort gutgehender
Gasthof
in Amtsst. Mitteld., 9 schöne Fremdenzimmer, Realrecht etc., familienverhältnish. zu verkauf. 10—12 000 M Anzahlg. erforderlich. Nur ernste Käufer erhalt. Näheres bei: Kull, Büro Kaiserstraße 14b. (24406)

Geschäftshaus
(Bahnhofnähe). Besseres Wohn- bezw. Geschäftshaus mit Einfahrt und großem Garten, in welchem jeder Beruf eingebaut werden kann, mit freiwerdender Wohnung, bei größerer Anzahlung zu verkauf. Selbstinteressenten belieben ihre Adresse unter Nr. 24290 an die Badische Presse abzugeben.

Wirtschaft
in Stadtmitte, neu hergerichtet, umständehalber, sofort zu verpachten u. bezziehbar. Einige tausend Mk. zur Uebernahme erforderl. Angebote u. Nr. 23921 an die Bad. Pr.

Haus-Grundstücke-An- und Verkauf
jeder Art erwerben und verkaufen Sie vorteilhaft durch M. Manshardt, Karlsruhe, Kriegsstraße Nr. 230. Beratungen diskret unverbdl. u. kostenlos. (19451)

Metzgerei
bei 15—20 000 M Anzahlung zu kauf. gesucht. Agent zwecklos. Angebote unter Nr. J5684 an die Badische Presse.

Geschäftshaus
geeignet als Bürohaus für Versicherungs-Gesellschaften 2c., am Mühlb.-Tor, nächst der Kaiserstraße, bei hoher Anzahlung zu verkaufen. Angebote u. Nr. 24284 an die Badische Presse.

Haus
Karlstr., günstige Lage, in dem 1 oder 2 Läden eingebaut werden können, zu verkaufen. Gefl. Angebote unt. Nr. 24286 an die Bad. Presse erb.

Bewohnbares
Gartenhaus
transportierbar, mit 3 Zimmer u. Küche gegen Barzahlung zu verkauf. Angebote u. Nr. Q5966 an die Badische Presse.

Für Arzt od. Zahnarzt! In Nähe d. Mühlburger Tors ist ein
Ein- od. Zwei-Familienhaus
alsbald zu verkaufen u. bei Kauf beziehb. Selbstinteressenten belieben ihre Adresse unter Nr. 24288 an die Bad. Pr. abzug.

Größeres
Gelände
wenn mögl. Nähe Karlsruhe, für Geflügelfarm geeignet, zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote unter Nr. 24488 an die Badische Presse.

Gaub. Haus
mögl. mit Laden, auch in näherem Vorort zu kaufen gesucht, bei 5—8 Tausend Anzahlung. Angebote u. Nr. J6009 an die Badische Presse.

Villa
in Durlach, schönste Lage, 7 Zimmer, Bad, 2 Mansarden, Zentralheizung, elektrisch. Licht, wegen Wegzug zu verkaufen. Anzahlung 15 000 Mark. Angebote erbeten unter Nr. B5815 an die Badische Presse.

Kleines Landanwesen
mögl. arrondiert, Bahnnähe, von Selbstkäufer zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote unter Nr. D6029 an die Badische Presse.

Bauplatz
gesucht in Karlsruhe (Südweststadt—Beiertheim), evtl. Tausch gegen solchen in Schwetzingen. Angebote u. Nr. B5588 an die Badische Presse.

Weltrekord!!

EIN SPORTROMAN

von CURT J. BRAUN

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Was soll man da machen —?“ fragte er endlich mit resignierter Geste.

Dorrit nickte in bitterem Spott.

„Das ist euer Weisheit letzter Schluß: was soll man da machen. Lieber Graf Pahlen. — Es gibt so ein altes Sprichwort von Männerfreundschaft, die ewig dauern, und von der Frauenliebe, die wie das Wetter sein soll. Es hat sich ja in den letzten Jahren manches geändert. Aber so antiquiert, wie ich diesen Satz jetzt finde — das ist auch ein Rekord!“

Sie nahm wieder ihre Sachen zusammen und erhob sich. Auch Pahlen stand auf.

Darf ich Sie noch ein paar Schritte begleiten, Dorrit?“

Sie überlegte kurz.

„Nein, danke, Graf Pahlen. Ich möchte allein gehen.“

Er sah ihr betroffen nach, als sie durch den kleinen Raum zum Ausgang schritt. Dann griff er nach Hut und Stock, verließ das Kaffee und wanderte ziellos den Kurfürstendamm herunter.

Und ertappte sich bei dem Gedanken, daß er Hannes Tilden trotz dieser ganzen peinlichen Affäre beneidete. Dorrit war prachtvoll gewesen! Ein bißchen Jung und ungestüm! Sie wollte am liebsten noch mit dem Kopf gegen Gummimauern laufen. So etwas legt sich mit der Zeit. Aber ein lieber Kerl von einem Mädel!

Er blieb mitten auf dem Wege stehen und entschloß sich, sie heute noch anzurufen und die schlechte Meinung, die sie jetzt von ihm hatte, einer Korrektur zu unterziehen.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Hannes Tilden hatte sich in seiner Wohnung in der Bleibtreustraße eingeschlossen und war für niemand zu sprechen. Die Tage und Nächte dämmerten über ihn dahin, und er konnte sich zu keiner Tat aufraffen.

Was hätte er auch wirklich tun können? Es mußte jetzt alles seinen Gang gehen. Zwei Faktoren hatten sich der Sache angenommen, in deren Lauf er nicht eingreifen konnte: die Presse — und die Behörden. Was er in der ersten Minute des Zorns beschworen hatte, war über ihn hinausgewachsen und riß ihn jetzt mit. Nutzlos, noch selbst dagegen ankämpfen zu wollen.

Das Telephon war abgestellt.

Besuche wurden nicht empfangen.

Die Post brachte viele Briefe. Die meisten blieben ungeöffnet. Dorrit schrieb jeden Tag. Sie schrieb sehr lieb und sehr nett. Sie beschwor ihn, er möge sich von ihr sprechen lassen. Er konnte es nicht. Er antwortete ihr mit ein paar Zeilen des Danks und vertröstete sie auf später.

Johnny meldete sich gar nicht. Er war durch die Ereignisse offenbar völlig aus der Bahn geworfen.

Und der Brief — der eine, einzige Brief, auf den Hannes Tilden wartete, kam nicht. Irene meldete sich nicht.

Der Sonntag des großen Wettkampfes stand vor der Tür. In den Zeitungen las Hannes Tilden Zeilen des Bedauerns, daß er nicht starten würde. Das verblüffte ihn im ersten Moment — dann entriß es ihm ein verbittertes Lachen. Natürlich konnte er nicht laufen. Es wurde ja schließlich Sport getrieben — und kein Theater.

Das Verfahren gegen ihn war in der Schwebe. Eine Vernehmung hetzte die andere. Die Absurdität des Verdachtes kam klarer und klarer heraus, aber es blieben Tatsachen, die durch nichts und gar nichts weggewischt werden konnten. Der Schlüssel in seiner Tasche, der ihm selbst das größte Rätsel war.

Eines Tages erinnerte er sich, daß der Klub heute ein kleines Gartenfest gab. Die Einladung an ihn war ausgeblieben. Nichts hatte ihn erreicht, trotzdem er sonst von allem pünktlich benachrichtigt wurde. Zufall! Vielleicht — — ach nein, es war sicher kein Zufall.

Hannes Tilden setzte sich an den Schreibtisch und schrieb fünf Briefe an die Verbände, um seinen Austritt mitzuteilen, bis sein Verfahren geklärt wäre. An den B. S. C., an den Rot-Weiß, an den A. D. A. C. und an die anderen.

Keine Antwort.

— — — — — — — — — — — — — — — —

An dem Samstag vor dem großen Tag im Stadion sprach er mit seinem Anwalt, der als einziger Zutritt in seine Wohnung hatte. Der kam, mappeschwenkend, froher als sonst.

„Nun?“ sagte Tilden.

Der Anwalt setzte sich umständlich, entnahm seiner Mappe ein Schriftstück und breitete es aus. Es war ein Vordruck mit vielen ausgefüllten Zeilen und einer Reihe von Stempeln darunter.

Hannes nahm es, aber seine Augen flirrten.

„Was ist das?“ fragte er.

Der Anwalt machte eine breite Geste:

„Einstellung des Verfahrens, Herr Tilden.“

Hannes hob mit einem Ruck den Kopf. Es kam zu überraschend.

„Einstellung —?“

Der Anwalt lachte vergnügt.

„Natürlich! Haben wir das nicht gut gemacht? — Jetzt ist die Geschichte aus der Welt geschafft. Die Staatsanwaltschaft verzichtet auf Erhebung der Anklage. Es kommt zu keinem Prozeß! Die ganze Angelegenheit ist erledigt! Die Beweise sind nicht ausreichend.“

Hannes Tilden mußte ein paar Sekunden nachdenken.

„So, so —“ sagte er dann langsam, „die Beweise sind nicht ausreichend —!“ Und plötzlich sprang er auf und schleuderte das Papier zu Boden. Die Adern lagen ihm dick wie Schiffstaue auf der Stirn. Er hatte die Fäuste geballt und sein Atem flog.

„Nicht ausreichend! Fabelhaft gesagt, was —? Aber hängen bleibt das an einem, verstehen Sie? — Kein Prozeß! Wie nett! Man kommt nicht auf die Anklagebank! Dafür soll man noch Gott danken, was? — Aber jeder einzige kann hinter einem herdeuten und sich denken: vielleicht ist er es nicht gewesen — vielleicht ist er es doch gewesen —!“

Der Anwalt war entsetzt aufgestanden und wich Schritt für Schritt zurück.

Hannes riß das Papier wieder hoch und reckte es in die Luft:

„Herr Strafverteidiger — ich bin kein Kutisker und kein Landru! Wissen Sie, daß das schlimmer ist als ein Todesurteil —? Es gibt noch andere Maßstäbe außer denen, die die Herren des hohen Gerichts anlegen!“

Er hielt sich an der Sesselkante fest. Zwecklos, diesem gutgenährten Herrn so etwas zuzubrüllen, der sich offensichtlich darüber freute, es zu diesem Erfolg gebracht zu haben. Vielleicht hatten die Leute andere Nerven als er. Vielleicht mußte man wirklich Gott danken, daß man nicht noch hinter Gitter gesteckt wurde . . .

Er nickte nur flüchtig, als sich der Anwalt durch seinen Ausbruch sehr verängstigt — ohne viel Aufhebens verabschiedete.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Ein strahlender Sonntag stand über Berlin. Es war der Tag, an dem er starten sollte. Und Hannes hielt es nicht mehr zu Hause aus. Mein Gott, man trug doch kein Kainsmal auf der Stirn! In bitterem Trotz zog er sich an, trat auf die Straße und nahm sich ein Taxi nach dem Stadion. Seinen weißen Mercedes wollte er nicht steuern, denn der war zu bekannt. Und er wollte nicht auffallen.

Unterwegs sah er die Plakate an den Litfaßsäulen. Sie schrieen zwei Namen ins Land. Den des Finnen — und den des Schweden. Ein dritter, fettgedruckter, hatte darunter gestanden. Man hatte ihn überklebt . . .

Er wollte lachen, aber er konnte es nicht. Es saß zu fest in seiner Kehle.

Man hatte ihn überklebt — ein Stück weißes Papier darüber — — startet nicht — aus.

Je mehr er sich dem Stadion näherte, desto mehr verließ ihn der Mut. Völkerwanderung ergoß sich dort hinaus, die Heerstraße entlang. Autobus um Autobus. Zehntausende von Fußgängern. Auto um Auto. Von allen Seiten strömte es zusammen. Sein Taxi verschwand in der Menge.

Er nahm sich nur einen Stehplatz, hoch oben, wo er wahrscheinlich keinen Bekannten treffen würde. Sein Herz schlug, als er die steinernen Treppen hinauf ging. Er vertiefte sich in eine Zeitung, denn irgendetwas zwang ihn, sein Gesicht zu verbergen.

Als er das weite Oval vor sich hatte, mußte er die Zähne zusammenbeißen.

Die ersten Kämpfe waren im Gang.

Und er stand oben — unter den dreißigtausend — hatte den Kragen hochgeschlagen und sah zu.

Dann verkündete der Lautsprecher die 3000 Meter. Drüben erschienen die Läufer. Händeklatschen flog auf und ergoß sich ringsum über das große Rund. Man begrüßte die Stars des Tages. Photographen und Kino-Operateure zückten ihre Objektive. Klein und weit schienen die weißen Gestalten da unten.

Hannes hielt sich an dem Drahtzaun fest. Sein Kopf war herabgesunken.

Die da unten traten zum Start an.

Sie schossen los.

Taktmäßig liefen die Füße über die Bahn. Und gegen Ende der ersten Runde lösten sich schon zwei Gestalten und gingen vor. Der Rest fiel zurück. Einer klebt noch an den beiden, aber sein Schritt war unsicher. Keine halbe Runde würde er Nurmis Riesenschritte mitmachen können. Schon fiel er zermürbt zurück.

Nun lagen die beiden allein vorn.

Hannes schob die Fäuste zwischen die Zähne.

Und er stand hier — hier ganz allein — er durfte nicht mit — nicht mehr mit denen laufen — — —

Er wandte sich jäh ab, drängte sich durch die erregte Menge und schritt allein dem Ausgang zu. Er wäre erstickt, wenn er noch länger hätte zusehen müssen. Es gibt eben Dinge, die über eines Menschen Kraft gehen, und dies hier war zuviel für ihn. Er hatte seine Nerven wohl doch überschätzt.

Als er den Ausgang erreichte und unter dem steinernen Bogen hindurchschritt, kamen ihm fast die Tränen in die Augen. Zum letztenmal hier an dem Ort, für den er gelebt hatte — zum — allerletzten — Mal —

Am Zaun stand eine wartende Gestalt, die ihm entgegenkam. Es war Dorrit.

„Ich wußte, daß Du hier sein mußt —“ sagte sie, „und ich suche Dich schon lange.“

Erwachend blickte er in ihr klares Gesicht. Ihm fiel ein, daß es gut wäre, einen Menschen neben sich zu haben.

„Komm!“ sagte er und schritt weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Verjüngung
durch täglichen Genuß von echtem
YOGHURT
Hergestellt aus unserer in eig. Musterstallung unter bezirkstierärztl. Kontrolle erzeugten
KURMILCH
Fläschchen frei Haus 22 Pfennig.
Milch-Kur-Anstalt Mayer
Rüppurrerstr. 102 seit 1898. Tel. 2740
23088

Ziehung 25.—28. Oktober
Rhein-Saar-Lotterie
24124 Gewinne u. 2 Prämien im Werte von Mark
225000
Höchstgewinn auf ein Doppellos im Werte v. M.
100000
Höchstgewinn auf ein Einzellos im Werte v. M.
50000
2 Hauptgewinne im Werte von je M.
30000
2 Prämien im Werte von je M.
20000
usw. usw.
Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch der Gewinner mit 90% des planmäßigen Wertes in bar ausgezahlt.
Los 1 M. Doppellose 2 M.
Porto und Liste 35 Pfennig extra.
5 Lose . . . . 5 M.
5 Doppellose einschl. Porto u. Liste 10 M.
Originallose empfiehlt und versendet die Generalagentur für Baden:
H. Göhringer, Bankgeschäft
Pforzheim, Baden, im Rathaus
Postscheckkonto: 21398 Karlsruhe, u. alle durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen
Ferner empfehle
Die letzten Lose à 1.– Mk. der Baden-Badener Geldlotterie. Ziehung garantiert 20. Oktober
Gewinne Mk. 12500.—
Höchstgew nn Mk. 5000.—
Lose ferner erhältlich bei Lotteriebank Götz, Hebelstr. 11, Ludwig Weil F. R. Brunnert

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei F. Thiergarten.

Rembrandt
Photogr. Atelier
Karl Friedrichstr. 32 neben Hotel Germania
Auch Sonnt. geöffn.
Kinder-Aufnahmen. B458

Tüchtige Büglerin
auch f. Stärkewäsche sucht Kundenhäuser. Angebote unter Nr. F5984 an die Badische Presse.

Fräulein, perfekt im Flicken, Herren- u. Damen-Wäsche-Nähen hat wöchentlich noch 1 Tag frei. Angebote u. Nr. D6004 an die Bad. Pr.

Für jedermann
günstige Gelegenheit zur Anschaffung von prima deutschen Qualitäts-
Teppichen
lieferbar ohne Anzahlung gegen Monatsraten v.
10 Mark an.
Fordern Sie unverbindl. Vertreterbesuch. A2470
Zuschriften an Teppichhandels-Gesellsch., Frankfurt a. M. Goethestr. 10

Betten
federdicht gestreift Inlett, 1½ schlfrg. gr. Oberbett, Unterbett, 1 Kissen mit 14 Pfd. gr. Fed. gef. zus. M 35.00, Dasselbe rot 2 Kissen mit 16 Pfd. bess. gr. Fed. gef. M 63.00.
Bettfedern
gr. per Pfd. M —.90, bess. M 1.50, gr. Halbdaunen 3.25, w. Federn 4.50, feiner w. Gänserupf 6.95, gr. Daunen 8.50. Metallbetten, Wäsche und alle Aussteuerartikel billig. Tausende Dankschreiben. Muster und Katalog frei. Nichtgefallend Geld zurück. (4113a)
Bettenfabrik
Th. Kranefuß,
Kassel, Nr. 88,
Bettfederngroßhandlung und Versand, Gegründet 1895

Bei Rückgratverkr. erz. glänz. Erfolge. Preisgekr. 10. u. 17. Aerztekongreß. 7 gold. Medaill. u. a. höchste Auszeichnungen. Leidende erhalten kostenlos unser hochint. Buch mit 50 Abbildungen auf 10 Tage zur Ansicht. Franz Menzel, Stuttgart 48, Hegelstr. 41. (A2506)

Gaggenauer Gasherde
Modell 1927 = von Mk 100 – an
Tewü - Dampfkocher
von Mk 4.00 an
man koche, brate, dämpfe nur noch im Tewü, da die Speisen die Nährsalze und Vitamine beibehalten 23555
Otto Stoll, Eisenwaren Kaiserplatz.

Die Narag-Heizung
ist die Zentralheizung mit 85% Brennmaterial-Ausnützung, lt. Gutachten der Dampfkessel Insp. Magdeburg, bei geringst. Betriebs- und Anlagekosten. Ausgeführt für Villen, Siedlungshäuser, Dachgeschoß und Etagenwohnungen, Läden mit Nebenräumen, Autogaragen — Prima Referenzen.
Emil Schmidt & Kons., Ingenieure.
Telefon 6440 u. 6441 18951
Abt.: Zentralheizung Telefon 6441

Vertrieb von Tabakfabrikaten
en gros nur Qualitätswaren en detail rout. Vertreter, Händler u. Gastwirte hoh. Rabatt.
Fritz Ungewitter, Durlach, Uhlandstraße 6, Haltestelle der Straßenbahn Sophienstr (B1304)

Gottesdienstordnung am 9. Oktober.

Evangelische Stadtgemeinde.

(17. Sonntag nach Trinitatis.)

Kollekte zum Besten der Evang. Stadtmission.

Stadtkirche. ½10 Uhr Jahresfest der Stadtmission. Predigt: Pfarrer Bender-Meßkirch. 11¼ Uhr Christenlehre, Pfarrer Herrmann.

Kleine Kirche. ½9 Uhr Stadtvikar Glatt. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. 6 Uhr Stadtvikar Gocker.

Schloßkirche. 10 Uhr Kirchenrat Fischer. ½12 Christenlehre, Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche. 8 Uhr Stadtvikar Kaufmann. ½10 Uhr Pfarrer Hauß. ¾11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hauß. ½12 Uhr Kinderpredigt, Stadtvikar Kaufmann.

Christuskirche. 8 Uhr Stadtvikar Sittig. 10 Uhr Kirchenrat Rohde. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Rohde. 6 Uhr Stadtvikar Lichtenfels.

Markuspfarrei. 10 Uhr Stadtvik. Lichtenfels. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Stadtv. Lichtenfels.

Lutherkirche. ½10 Uhr Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts, Kirchenrat Weidemeier. ¾11 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Weidemeier. ½12 Uhr Kindergottesdienst Stadtvikar Sittig. 6 Uhr Stadtvikar Höflin.

Matthäuspfarrei. 10 Uhr Stadtvikar Feßler. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Pfarrei Hemmer.

Beiertheim. ½10 Uh. Stadtvikar Höflin. ½1 Uhr Christenlehre, Pfarrvikar Dreher.

Städtisches Krankenhaus. 10 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.

Diakonissenhauskirche. 10 Uhr Pfarrer Brandl. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Abends ½8 Uhr Pfarrer Kayser.

Karl Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). 8 Uhr Frühgottesdienst, Stadtv. Leiser. ½10 Uhr Hauptgottesdienst, Stdtv. Leiser. ¾11 Uhr Kindergottesdienst. Stadtvikar Leiser.

Grünwinkel. ½10 Uhr Gottesdienst, Stadtvikar Gocker. ¾11 Uhr Jugendgottesdienst. Stadtvikar Gocker.

Rüppurr. ½10 Uhr Pfarrer Steinmann (Kollekte für Stadtmission Karlsruhe). ¾11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Steinmann. ½2 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Steinmann.

Wochengottesdienste:

Waldhornstr. 11 (Konfirmandensaal). Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde, Pfr. Herrmann.

Lutherkirche. Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde im Kasino Gottesaue, Pfarrer Renner.

Kleine Kirche. Mittwoch, morgens 7¼ Uhr Frühgottesdienst.

Schloßkirche. Donnerstag, 13. Okt., 8 Uhr Vortrag des Missionars A. Richter über „Die Vorgeschichte der Gründung einer Missionsstation unter den Kannibalen“.

Johanneskirche. Donnerstag früh 7.10 Uhr Morgenandacht.

Lutherkirche. Donnerstag. abends 8 Uhr. Stadtvikar Höflin.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim: Donnerstag abends 8 Uhr, Stadtvikar Kühn.

Rüppurr. Freitag ½9 Uhr Bibelbesprechung für Männer im Gemeindesaal.

Schiffer-Festgottesdienst

anläßlich des 45. Jahresfestes der Evang. Stadtmission, Rheinhafen im oberen Saal der „Hansa“: ½10 Uhr, Stadtmissionar Kolb.

Evang. Verein für Innere Mission Augsb. Bek. Evang. Vereinshaus Karlsruhe, Amalienstr. 77. Sonntag, vorm. 11¼ Uhr Sonntagsschule; nachm. 3 Uhr Allgem. Versammlung; nachm. 4 Uhr Jungfrauenverein.

Friedenskirche der Methodisten-Gemeinde. Karlstraße 49b. Vorm. ½10 Uhr Predigt, Prediger Jahnke; 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachmitt. 4 Uhr: Erntedankfest. Montag abend 8 Uhr: Jugendbund. Mittwoch abend ½9 Uhr: Bibel- und Gebetstunde.

Zionskirche der Evang. Gemeinschaft. Beiertheimer Allee 4. Sonntag, vorm. ½10 Uhr Dankfestpredigt, Prediger Barth; ¾11 Uhr Kindergottesdienst; nchm. 3 Uhr Prediger Barth, Dankfestfeier. — **Mühlburg**, Hardtstr. 5. Sonntag, vorm. ¾11 Uhr Kindergottesdienst. — **Rintheim**, Kapelle. Sonntag, nachmittags 1 Uhr. Kindergottesdienst; abends 8 Uhr Predigt.

Evang.-luth. Gemeinde Friedhofkapelle, Waldhornstraße. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Rintheim. ¾9 Uhr Christenlehre; ½10 Uhr Hauptgottesdienst; ¾11 Uhr Kindergottesdienst; Pfarrer Gerhard. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Einweihung des Pfarr- und Gemeindehauses

Evang. Stadtmission. ½10 Uhr Festgottesdienst in der Stadtkirche; Festpredigt: Pfr. Bender-Meßkirch. — Adlerstraße 23. 11 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Jungfrauenverein; 8 Uhr Nachfeier und Verabschiedung von Missionar Gerlach. — Kreuzstraße 23: 11 Uhr Hoffnungsbund; 4 Uhr Jungfrauenverein Frl. Heck; 8 Uhr Blaukreuzverein.

Evang. Verein für Innere Mission A.-B., Rheinstr. 35. 8 Uhr Allgem. Versammlung.

Katholische Stadtgemeinde.

Bahnhofs-Gottesdienst. 4.10 Uhr Wanderergottesdienst im Bahnhof.

St. Stephan. Dritte Quartalbeicht und Kommunion für christenlehrpflichtige Jünglinge. ½6 Uhr Frühmesse; 6 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion für die Männer-, Jungmänner- und Jugendorganisationen mit Ansprache; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hochamt mit Predigt; ¼12 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt; ¾2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen; 6 Uhr Rosenkranz-Andacht mit Predigt und Segen.

St. Vinzentiushauskapelle. ½7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Amt; abends ½6 Uhr Herz-Mariä-Andacht.

St. Bernharduskirche. 6 Uhr Frühmesse; Kollekte für die Vinzentiusvereine; 7 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion der Männer, Jungmänner und Jünglinge; 8 Uhr deutsche Singmesse m. Predigt; ½10 Uhr Predigt mit Hochamt; ½12 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr Christenlehre für Jünglinge; ½3 Uhr Herz-Jesu-Andacht; 3 Uhr Mütterverein; 6 Uhr Rosenkranzandacht mit feierlicher Aufnahme in die Männer- und Jünglingskongregation: Donnerstag 8¼ Uhr Jungfrauenkongregation: Werktag abends 7 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen.

Liebfrauenkirche. 6 Uhr Frühmesse, hernach gemeinsame Monatskommunion der Männer und Jünglinge; 7 Uhr Kommunionmesse; 8 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt; 9½ Uhr Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11¼ Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 1¾ Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 2½ Uhr Herz-Jesu-Andacht; 6 Uhr Rosenkranzandacht mit Predigt.

St. Bonifatiuskirche. 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr Kommunionmesse mit Predigt (Monatskommunion der Männer und Jünglinge); 8 Uhr Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; ½12 Uhr Singmesse mit Predigt; 2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr Herz-Jesu-Andacht; 6 Uhr feierliche Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen.

Herz-Jesu-Kirche. ½10 Uhr Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Mittwoch 6 Uhr hl. Messe.

St. Peter- und Paulskirche. 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit; ½8 Uhr Monatskommunion der Jünglinge, Jungmännerbund u. eucharistisches Männerapostolat; 8 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hochamt mit Predigt; ½12 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. In allen Gottesdiensten Kollekte für unsere Armen. ½2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen; 6 Uhr Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen.

Bulach. ½8 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Jünglinge; ½10 Uhr Amt mit Predigt; ½2 Uhr Herz-Mariä-Bruderschaftsandacht.

Daxlanden. 6¾ Uhr Kommunionmesse; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9½ Uhr Predigt und Hochamt; 10¾ Uhr Christenlehre; 2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft; 2½ Uhr Versammlung für den 3. Orden mit Aufnahme und Predigt.

St. Josefskirche (Grünwinkel). 6 Uhr Beicht; 7 Uhr Frühmesse mit Kommunion des Männerapostolates und des Jugendvereins; ½10 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt; nachher Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen.

St. Michaelskirche Beiertheim. 6 Uhr Beichtgelegenheit; ½7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Mädchen und Jungfrauen; 8 Uhr Deutsche Singmesse m. Predigt; ½10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; ½2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr feierliche Aufnahme in die Jungfrauenkongregation mit Predigt und Segen; 6 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen.

St. Nikolauskirche Rüppurr. 6—7 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse mit Quartalkommunion der christenlehrpflichtigen Knaben und Monatskommunion der Jungmänner und Männer; 9 Uhr Amt mit Predigt; abends ½7 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen.

Hl. Kreuzkirche Knielingen. ½7 Uhr hl. Kommunion; 10 Uhr Amt mit Predigt, Christenlehre; ½2 Uhr Versammlung des Müttervereins mit Predigt und Herz-Jesu-Andacht.

St. Antoninuskapelle Eggenstein. ½8 Uhr Beicht; ¾8 Uhr hl. Messe mit Predigt; abends ½7 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

St. Konradskirche (Telegr.-Kaserne). 7 Uhr Monatskommunion der Männer und Jünglinge; ½10 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen; ½7 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen.

Städt. Krankenhaus. ½9 Uhr Singmesse mit Predigt.

Durlach. 6 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse u. Monatskommunion für Männer, Jungmänner und Jünglinge; ½9 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt; ½10 Uhr Predigt und Hochamt; 11 Uhr Christenlehre für die Mädchen; 6 Uhr Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Altkatholische Stadtgemeinde.

Auferstehungskirche (Hertzstraße 3). 9½ Uhr deutsches Amt mit Predigt. Kollekte für die Landeskirchenkasse. 11½ Uhr Gottesdienst in Durlach.

Neuapostolische Gemeinde. Gartenstr. 16a. 9½ und nachmittags 4 Uhr. - Mittwoch abend 8 Uhr Zweiggemeinde, Goethestraße 31 ebenso.

Christengemeinschaft (Führung Lic. Dr. Rittelmeyer-Stuttgart). 10 Uhr: Menschenweihehandlung mit Predigt; ½12 Uhr Sonntagsfeier für Kinder von 7—14 Jahren. Mittwoch vorm. 8 U. Weihehandlung; abends 8 Uhr Gemeindeabend. Donnerstag abends 8 Uhr Jugendkreis. Freitag abend 8 Uhr Evangelienbesprechungen. Samstag vorm. 8 Uhr Weihehandlung. Alles im Raum Kriegsstraße 13.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag d. 9. Okt., vorm. 10 Uhr, im Saale der Handelskammer. Karlstr. 10: Sonntags-Feier.

Oeffentl. Vortrag

Verjüngung von Mann u. Weib

von Prof. Dr. F. Lange, Stuttgart.

Das Verjüngungsproblem. Die wissenschaftl. Versuche und Forschung. Die alten und neuesten Verjüngungsmethoden

Dienstag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, im **Friedrichshof-Saal.**

Eintritt frei! Eintrit frei!

Kassenöffnung 1/2 8 Uhr. B237

Evang. Akademikervereinigung

Ortsgr. Karlsruhe.

Montag, den 10. Oktober 8¼ Uhr abends, im großen Rathaussaal:

D. Erich Stange

Reichswart der Evang. Jungmännerbünde Deutschlands, Sekretär des Weltkonzils von Stockholm,

„Der Mensch im Angesicht des lebendigen Gottes".

Karten: numerierter Platz ℳ 1.—, nichtnumerierter Platz —.50 — Vorverkauf: Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße, Evang. Schriftenverein, Kreuzstraße 35, Ev. Buchhandlung Hildenbrand, Zähringerstraße 77. 23795

Das Deutsche Volk in Gefahr!

Öffentlicher medizinal-politischer Vortrag

von

Schriftsteller Reinhold Gerling aus Berlin

am Montag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, im Saal der **„Eintracht"**, Karl-Friedrichstr. 30

Eintritt frei. Reservierte Plätze 1.— Mk.

Vorverkauf im Reformhaus Neubert, Karlstr. 29a

Wer die höchsten Güter „Freiheit und Gesundheit" finden will, der halte sich diesen Abend für den Vortrag frei. 4842a

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 9 Oktober, vorm. 10 Uhr, im Saale der **Handelskammer,** Karlstr. 10

Sonntags-Feier.

Vortrag des Herrn Prediger Saenger-Karlsruhe über Vorkämpfer freier Religion: II Voltaire

Der Zutritt ist jedermann gestattet 2 869

23975

Wiener-Hofspiele

Straßenbahnhaltestelle Hochschule

Telefon 849

Das hervorragende

Oktober-Programm mit

Original-Monti-Ballet

5 Wienerinnen

Der neue Besitzer: **Richard Löwe** (früher Haaseneck)

Gesangverein „Lyra" Karlsr.-Grünwinkel.

Sonntag, den 9. Oktober, in den **„3 Linden"** in Mühlburg **grosser**

Herbstball

Ballorchester: Karlsruher Polizeimusiker

Anfang 7 Uhr.

Freunde und Gönner des Vereins ladet freundlichst ein

23877 **Der Vorstand.**

..und abends ins Excelsior

das Kabarett von Karlsruhe

Kein Weinzwang **Tanz** Eintritt frei

Sonntag, 9. Oktober, von 6 Uhr an:

Grosses Familien-Konzert

im **Felseneck,** Kriegsstr. 117. 23957

Stadion Durlach

Sonntag, 9. Oktober anläßlich der Einweihung des Schießstandes

SCHÜTZENFEST

mit Konzert einer Abt. der Polizei-Kapelle. Prima Weine — Stuttgarter Schützenwürst — ff. Schrempp-Printz-Bier (23915) Es ladet freundl. ein

August Merkle

Weinstube zu den 3 Lilien

Markgrafenstraße 10

Neuer Süßer mit Zwiebelkuchen

Empfehle zugleich **meinen gut bürgerlichen Mittagstisch** in und außer Abonnement.

Samstag u. Sonntag, abends 1/2 7 Uhr KONZERT

23909 **Adolf Kittel**

Arbeiterbildungs-Verein

Tanzstunde im Vereinshause Wilhelmstr. 14 Anmeldungen beim Hausmeister erbeten

Nächste Tanzstunde **Sonntag, 9. Okt., 3 Uhr.**

Leitung: (24298 **Herr Braunagel.**

Berdux

u. Pianos

Höchste Auszeichnungen!

Mäßige Monatsraten!

Nur bei

Lang

Kaiserstr. 167/II

Hausverwaltung

übernimmt kaufm. gebild. Fachmann. Angeb. unter Nr. F.H.1463 an die Badische Presse, Fil. Hauptpost.

Unterricht

Wo könnte Frl. in kurzer Zeit die Einheitskurzschrift erlernen? Abendstunden. Angebote unter Nr. O6014 an die Badische Presse.

Kapitalien

30 000 Mark

auf 1. Hypothek, auch geteilt, auszuleihen. Angebote unter Nr. 23971 an die Badische Presse.

Ohne Provision!

Ueber Kapitalbeschaffung jeder Art, Hypotheken, Darlehen, Baugelder gibt Auskunft

Hans Rudolf,

Mannheim-Feudenheim, Ziethenstr. 47. (B436)

Stille

Beteiligung Rm. 3000-5000

von reellem Unternehmen zur Stärkung der Betriebsmittel gegen Sicherheit und feste monatliche Vergütung gesucht. Auf Wunsch Goldbasis. Angebote u. Nr. Z6025 an die Badische Presse.

Beteiligung

mit einigen tausend Mark an gutem, rentablen Unternehmen geboten.

Angebote mit Angabe des verfügb. Kapitals unter Nr. 23945 an die Badische Presse.

Zur Ausbeutung (Vertrieb) eines bedeutendsten Gebrauchsmaßen-Artikels D.R.P. angem., suche

Teilhaber

womögl. Kaufmann mit etwas Kapital. Große Absatzmöglichkeit. (B462

Hermann Rieger jr. Menzingen, A. Bruchsal, Hauptstraße 25.

Suche ein Kapital von

7—8000 Mark

zu 8—9% Zins sof. aufzunehmen z. Kauf einer Wirtschaft. Ang. u. Nr. F6031 an die Bad. Pr.

4000 Mark

auf hies. 1. Hyp. v. Beamten gesucht geg. hohen Zins. Ang. u. Nr. F. H. 1481 an die Bad. Presse Filiale Hauptpost.

Löwenrachen Kaiserpassage 17

Speisenfolge für Sonntag, 9. Oktober

1.20 Mk. Kraftbrühe mit Eier-Gelee, Roastbeef mit gratiniertem Blumenkohl, Kartoffel geröstet, Dessert

1.60 Mk. Kraftbrühe mit Eier-Gelee, Hasenbraten i. Rahmtunke mit Spätzle, Dessert

2.- Mk. Kraftbrühe mit Eier-Gelee, Blaufelchen meunière mit Kartoffel-Salat, Hasenschlegel in Rahmtunke mit Spätzle, Dessert

Neuer süsser Ihringer eingetroffen!

Sonntag ab 4 Uhr **Künstler-Konzert.**

Es ladet freundlichst ein 24522

Der neue Inhaber:

Wilhelm Gebhard u. Frau.

Speise-Restaurant „Landsknecht"

Zirkel 31

SPEISENFOLGE:

Königin-Suppe

Cabliau in Weißwein und Salzkartoffel

Schweinekotelett mit pikanter Sauce

Rotkraut u. Kartoffelpüree. Merinken 2 Mk.

Ohne Fischgang 1.20 Mk 23969

„Alte Linde"

Telefon 5152. Zirkel 16.

Süßer St. Martiner

Frühschoppen mit Zwiebelkuchen

23933 **Phil. Schulz.**

Gasthaus u. Metzgerei zum Kronprinzen

Ecke Kronenstraße und Zirkel

Neuer Süsser

frisch eingetroffen. — **Zwiebelkuchen.** 24526

Jeden Samstag abend heiße Knöchle u. Ripple.

Empfehle mein **geräumiges Nebenzimmer** für Gesellschaften und Vereine.

Stets frische Fleisch- und Wurstwaren.

Es ladet ein **Karl Lipponer,** Metzger u. Wirt.

Gasthaus zu den 3 Kronen

Ecke Kronen- und Zähringerstraße

ff. Moninger Biere — Neuer süßer Bickensohler — Stets Hasen- und Rehbraten sowie Ragout.

Ferd. Weber

Gasthaus „z. Laub", Kaiserstr. 16

Anerkannt gute Speisen und Getränke.

Eigene Metzgerei. Gute Fremdenzimmer

20022 **Aug. Dahlinger.**

Jagd

nahe Karlsruhe, 1668 ha, Pachtpreis 3045 RM., Jahre geschont, unter der Hand an weidgerechten Jäger mit Bürgen abzugeben. Gefl. Angebote unter Nr. 24520 an die Badische Presse.

6/25 Adler sowie **4/16 Opel**

offen oder geschlossen, sofort gegen Kassa zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr B5927 an die Badische Presse.

Parfümerie - Großhandlung

sucht zwecks Ablösung des Teilhabers einen tüchtigen Herrn mit 12—15 000 Mk. Barkapitaleinlage. Gefl. ausführliche Angebote unter Nr. B5865 an die Badische Presse erbeten.

Soeben erschienen

1927 1928

WINTER FAHRPLAN

DER REICHS- U. PRIVATBAHNEN IN BADEN

Unentbehrlich für den badischen Verkehr und die angrenzenden Gebiete. Mit Kraftpostlinien und Fernverbindungen. Uebersichtskarte. Stations-, Grundpreis- und Sonntagskarten-Verzeichnis usw.

146 Seiten stark • Preis 50 Pfennig

Zu haben in unserer Hauptgeschäftsstelle (Lammstraße, Ecke Zirkel), in unseren Zweigstellen Werderplatz 34 u. Kaiserstr. 148 (gegenüb. Hauptpost) sowie bei unseren bekannten Filialen, Agenturen, Träger und Verkäufer. Der Versand nach auswärts erfolgt gegen Einsendung von 60 Pfg. postfrei. (Postscheckkonto Karlsruhe 8359.)

Verlag: Badische Presse • Karlsruhe

Für Herbst- u. Winterbedarf empfehle

Speisekartoffeln

weiß- u. gelbfleischig, in Ladungen. Ferner in all. Quantitäten: Zwiebeln, Knoblauch, Karotten, Rot- u. Weißkraut, sowie Aepfel, Birnen, Nüsse billigst. (4737a

Josef Lechner, Herxheim (Pfalz). Tel. Nr. 21 u. 80.

Zu vermieten

Zweistöckiges

Lagergebäude mit Büro,

evtl. Garage, ca. 150 qm, Hofraum, freie Einfahrt, per sofort oder später zu vermieten. Gefl. Anfragen unter Nr. 24252 an die Badische Presse.

Laden

in Neubau, für

Friseur

sichere Existenz, sofort zu vermieten. Nur Damen- u. Herrenfriseur kommt in Betracht. Angeb. u. R5817 an die Bad. Pr.

Laden

zu verm. Zu erfrag. bei Katz, Schützenstraße 75. (F.W.1492)

Mühlburg.

2 Werkstätten

oder Lager mit Keller im Std., à ca. 30 qm, elektr. Kraft, Gas, Wasser und Toreinfahrt, zu vermiet., evtl. kann Wohnung frei gemacht werden. (B466) Hardtstr. 58, 2. Stock.

Helle **Werkstatt**

60 qm, Einfahrt, elektr. Kraft, Gas, Wasser, auf 1. Nov. zu verm. (B497 Lessingstr. 39, 2. Stock.

Große

5 Zimmerwohnung

in Durlach (Neubau), Turmberggebiet, Nähe Haltestelle, zu vermieten. Beziehbar 1. Dez. 1927. Angeb. unt. Nr. O5816 an die Badische Presse.

4 Zimmer-Wohnung

sofort zu vermiet., Waldstraße Nähe Kaiserstr., gegen Vordringlichkeitskarte. Erfrag. 11—1 Uhr: Kaiserstr. 188, 2. Stock. (24528)

Schöner, großer

Büroraum

abteilbar, mit separatem Eingang, auf 1. Nov. zu vermieten: Stefanienstr. Nr. 59, part. (B467)

Auto-Garage

per 1. Nov. 1927 zu vermieten. Näheres Baubüro, Stefanienstr. 34. Tel. 536. (24336)

Lagerraum

od. Werkstatt mit 2 Zimmer sofort od. später zu vermieten. Zu erfragen Mühlburg, Sedanstr. 11, 1. Stock. (F.H.1433)

1 großes, leeres Zimmer m. Balkon u. kleine Küche, auf 1. Nov. zu verm. Zu erfr. u. Nr. M6024 in der Bad. Pr.

Gymnastik — Tanz

Kinderkurs (Honorar 10 Mk.)
Frauenkurs (nachmittags)
Anfängerkurs (abends).
Herrenkurs (Honorar 6 Mk.)
Bewegungschor (Honorar 2.50 Mk.)
Tanzgruppe.
Ausbildung zum Bühnentanz.
Privatstunden. 23935

Auskunft: **Dorothea Bender,** Mathystr. 34

Dipl. Gymnastik-Lehrerin

— Zuschauen nach vorheriger Anmeldung unverbindlich gestattet. —

Zimmer

Gut möbl. Zimmer m. voll. Pension sof. od. 15. Okt. zu verm. Beyer, Hirschstr. 73, II. (B385)

Fasanenstr. 2, 3. St., r. (Ecke Kaiserstr.) gt. möbliert. Zimm. (el. L., sep. Eing.), sof. zu vermiet. (B368)

Zu verm. auf 1. Nov. möbl. Zim. m. el. Licht. Rüppurrerstr. 20, 3. St. Böhs Haltest. d. Straßenbahn. (B396)

Wohn- u. Schlafzim.

mit Bad el. Licht, sehr gut möbl., in ruhigem Hause, mit bel. Eingang zu vermieten. (22607) Hirschstraße 65, III.

Sehr gut möbl., sonn. Zim. m. el. L., s. verm. Boeckhstr. 48, III. links. (B116)

Neu hergericht. möbl. **Parterrezimmer** zu vm. Karl-Wilhelmstr. 36, pt. (B101)

Wohn- u. Schlafzim.

groß., sonnig. Balkonz., gut möbl., sep. Eing., eig. Klosett, Küchenben., Kell., sof. zu verm. (B Eisenlohrstr. 32, III. (428

Mansardenzimmer

möbl., an sol. Herrn zu verm. Leopoldstr. 3, II., Nähe Kaiserpl. B427

Großes, leeres, heizb. **Parterrezimmer** mit el. Licht, sof. zu vermieten. Schauinslandstraße 26, Henn. B360

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. (B469) Essenweinstraße 21, pt.

Freundl. Zimmer m. el. Licht an sol. Herrn zu verm.: Yorkstr. 37, IV. (B460)

Fasanenstr. 2, IV. (Ecke Kaiserstr., bei d. techn. Hochsch.) gut möbliertes, heizbares

Zimmer

m. elektr. Licht billig zu vermieten bei Schlegel. (23875)

An sol. Frau od. Frl. groß., gut möbl. Mansardenzimm., hzb. u. m. el. Licht, sof. zu verm. Tullastr. 84, I. St., r. (B499)

Elegant möblierte

Zimmer

(2 evtl. auch 3) in gut. Hause, ruhige Lage der Weststadt, per sofort od. spät. zu vermieten. Zu erfragen unt. Nr. 23965 in der Badischen Presse.

Schlaf- u. Wohnzimmer mit 2 Betten, auf sofort od. 15. Okt. zu vermiet. Belfortstr. 2, IV. (B495

Wohn- u. Schlafzimmer elektr. Licht, sep. Eing., auf 15. Okt. od. spät. zu vermiet. Näh. Moltkestraße 15, II. (B483)

Gut möbl. Zimmer, auf 16. Okt. an sol. Herrn zu vermiet.: Welztenstr. 4, 4. Stock. (B490)

Möbl. Zimmer

in gutem Hause zu vermieten. Gartenstr. 52, 2. Stock. (B430)

Sonniges, gut möbliert. Zimmer in ruh. Hause, bei kinderl. Ehepaar zu vermiet. Haltest. Stadtgarten. (1503) Schützenstr. 3, 4. Stock.

Heizb. Zimmer m. 2 Bett., el. L., an Herrn zu verm. Näh. Luisenstr. Nr. 56, III, r. (F.W.1501

Schön möbl. Zimmer, solv. leeres, in gt. Hause zu verm. Wilhelmstr. 41, 3. Stock. (F.W.1494)

Wohn- u. Schlafzim.

möbl., an 2 Herr., 2 Frl. o. Ehep. (ev. Küchenben.) zu vermieten. (F.W.1499) Rüppurrerstr. 46, 3. St.

Möbl. Zimmer

mit el. Licht, an solid. Herrn zu vermieten. Grenzstraße 28a, part. (24530)

Zwei möbl. Zimmer an 2 sol. Herren bill. zu vermieten. (F.H.1486) Karlstraße 58 (Laden).

Groß., gut möbl. Zimmer m. 2 Bett. zu verm. Bürgerstr. 14, 2. Stock. (F.H.1479)

Möbl. Mansarde mit Kost auf sof. zu verm. Leopoldstr. 15, 3. Stock. (F.H.1480)

Wohn- und Schlafzimmer

mit Bad u. Telefon, elegant möbl., am Mühlb. Tor, sofort zu vermiet. Ang. u. Nr. F. H. 1482 a. d. B. Pr. Fil. Hauptp.

1—2 Schüler

finden

gute Pension

in kinderloser Familie. Angebote u. Nr. R5992 an die Badische Presse.

Kurse und Einzelunterricht in Renier Mensendieck-Gymnastik erteilt

Ulla L. Lorenz

von

Fr. Dr. B. Mensendieck persönlich diplomiert

Sprechstunde: Mittwoch von 2—1/4 4 Uhr

Bismarckstraße 79, II. B315

Für Holzbearbeitungsgeschäfte

Konkurrenzloser, feiner, leicht herzustellender Massenartikel (nicht alltägliche Sache) für Inland und Export, ist vom Konstrukteur an kapitalkräftige Firma abzugeben. Angebote unter Nr. F. O. 1471 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Versteigerungen

Marktstandplätze - Versteigerung in St. Leon betr.

Die Gemeinde versteigert die Marktstandplätze für den diesjährigen Jahrmarkt, welcher am 6. und 7. November stattfindet am Freitag, den **21. Oktober** ds. Js., vormittags 11 Uhr.

Das Bürgermeisteramt:

Klevens.

Oeffentliche Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 12. Oktober ds. Js.** nachmittags 2 Uhr, werden beim Zollamt Kehl

zwei „Aries"-Lieferwagen,

1 Stück offen, 1 Stück geschlossen, 5/25 PS., 3/4 Zentner Tragkraft, elektr. Licht, öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert. Nähere Auskunft erteilt das Zollamt (Zimmer 21). Besichtigung vor der Versteigerung.

Kehl a. Rh., den 3. Oktober 1927. (4843a

Deutsches Zollamt.

Grundstücksversteigerung.

Folgende Grundstücke kommen zur öffentlichen Versteigerung: **Zähringerstr. 1,** Hofreite 3.65 ar, **Wohnhaus mit Laden und Schienenkeller. Bahnhofstr. 22,** Hofreite 11.53 ar. **Wohnhaus** mit Schienenkeller u. Fabrikgebäude 2 geschossig. Bedingungen und nähere Angaben auf dem Rathause — Zimmer 7. — Versteigerungstermin am **Samstag, den 22. Oktober 1927, vormittags 11 Uhr** auf dem Rathause — Zimmer 5, 2. Stock. Kaufliebhaber sind eingeladen.

Bretten, den 6. Oktober 1927. (4877a

Bürgermeister.

Unteröwisheim A. Bruchsal.

Herbstanzeige

Am Dienstag, den 11. ds. Mts. beginnt der allgemeine Herbst für die hiesige Gemarkung.

Quantität = gut. Qualität = gut.

wozu einladet. (4875a

Gemeinderat.

Stammholz-Versteigerung.

Die **Gemeinde Malsch** (Amt Ettlingen) versteigert in ihrem Bergwald am

Dienstag, den 11. Okober 1927

ca. 330 Tannenstämme

II. III. IV. V. VI Kl.

Mittwoch, den 12. Oktober 1927

ca. 320 Tannenstämme

II. III IV. V. VI. Kl.

und 10 Eichstämme IV. V. VI. Kl.

64 Baustangen II Kl., 9 Hagstangen und 2 Hopfenstangen I. Kl. (4885a

Zusammenkunft jeweils vormittags 9 Uhr beim Rathaus.

Auszüge werden nur gegen schriftliche Bestellung bei Oberforstwart Müller angefertigt.

Malsch, 7. Oktober 1927.

Das Bürgermeisteramt:

Belzer. Rüger.

Kundenmühle-Versteigerung

Durch Ableben der Ehefrau des Mühlenbesitzers Rohrhirsch in Oberweier Amt Ettlingen lassen die Erben das Anwesen: eine neuzeitlich eingerichtete Mahlmühle mit 2 Mahlgängen, Walzenstühlen, Putzmühle mit Turbinenbetrieb, eig. elektr. Licht, nebst guteingerichteter Oelmühle, 4½ Morgen Wiesen, 3 Morgen Ackerland, nebst Gemüsegarten, direkt bei der Mühle gelegen, am **14. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr** auf dem **Rathaus in Oberweier,** Amt Ettlingen, zu Eigentum versteigern. 4 Morgen Pachtwiesen und 2 Morgen Ackerland können mit übernommen werden. Das Anwesen liegt in schöner Gegend direkt am Wald. Mühle wie Oelmühle erfreuen sich einer guten Kundschaft.

Nähere Auskunft erteilt **Bertold Hirth, Malsch** Amt Ettlingen, Spitalstraße.

Oberweier, den 6. Oktober 1927. 4868a

Bertold Hirth

Schafweide-Verpachtung.

Die **Bruchwiesengenossenschaft Rastatt** hat ein größeres Gelände (Genossenschaftswiesen) über den Winter, d. i. bis spätestens 1. März 1928 als Schafweide zu verpachten.

Pachtbedingungen können hier auf dem Rathaus — Zimmer Nr. 1 — eingesehen werden.

Interessenten wollen Pachtangebote bis längstens 15. ds. Mts. anher einreichen. (4847a

Rastatt, den 7. Oktober 1927.

Der Vorsitzende:

Otto Hitz.

Versteigerung.

Dienstag, den 11. Oktober 1927, nachm. 2 Uhr werden beim Rathaus in **Hornberg** (Schwarzwald) öffentlich versteigert: eine **6spindl. Schlitzmaschine** neu, 2 **Motore** 10 u. 3 PS., eine **Sprossenstanze, Zinkenfräser und Winkeleinlaßapparat, Hobelbänke, Leimofen** und in das Schreinerhandwerk einschlägige Werkzeuge. Für die Schlitzmaschine wird bis zu 18 **Monaten Zahlungsziel** gewährt. Verkaufsbedingungen liegen auf dem Rathaus in **Hornberg** (Schwarzwald) auf. (4879a